Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Sonntagpost

Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, Postmaster-General. A. S. Burleson.

(16 Seiten.) 3 Cents — Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 24. März 1918. — 3 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 12.

In der nächsten Stunden Schooße liegt das Schicksal einer Welt?

Größtes Ringen!

225,000 Gefallene, Verwundete und Gefangene an den Westfronten!

Briten halten noch Nordstellungen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 23. März. (Ueber London.) Der Samstagnacht veröffentlichte Bericht des Großen Hauptquartiers lautet:

„Ein beträchtlicher Teil der englischen Armee ist geschlagen.

„Die erste Stufe der Schlacht an der Westfront ist beendet. Wir haben Gefechte nahe Monchy, Cambrai, St. Quentin und La Fere gewonnen.

„Wir kämpfen annähernd an einer Linie, welche nordostwärts durch Bapaume, Peronne und Ham geht. Zwischen dem Omignonstrom und dem Sommefluß drang der deutsche Kronprinz, nachdem er die ersten feindlichen Stellungen genommen hatte, durch den Holnenwald vor, kämpfte sich weiter über die Höhen zu Savy und Roupy und durchstieß die dritte Stellung des Feindes.

„Südlich vom Sommefluß brachen wir durch die Linien des Feindes, und durch eine ununterbrochene Vorwärtsbewegung trieben wir ihn über den Crozathkanal nach dem Westen. Jägerbataillone erzwangen sich einen Uebergang über die Oise westlich von La Fere, und im Verein mit Divisionen, welche ihnen folgten, erstürmten sie die Höhen nordöstlich von dem Städtchen, welche durch die ständigen Festungswerke von La Fere gekrönt waren."

Berlin, 24. März. (Ueber London.) Dem Nachtbericht vom Großen Hauptquartier ist noch beizufügen:

„Unter Befehl des Kaisers ist eine Angriffsschlacht gegen die englische Front nahe Arras, Cambrai und St. Quentin erfolgt. Auch gestern wurde guter Fortschritt gemacht.

Kronprinz Rupprecht von Bayern erstürmte die Höhen nördlich und nordöstlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-les-Croisilles und Moevres durchstieß er die zweite feindliche Stellung und nahm die Dörfer Vaux, Vrancourt und Morchies.

„Starke englische Gegenangriffe schlugen fehl. Zwischen Connelien und dem Omignonstrom wurden die ersten zwei Stellungen des Feindes durchstoßen; die Höhe westlich von Gonzencourt, Hendicourt und Villersfoucon wurde genommen.

„Im Tale des Colognestromes wurden Roisel und Marquaix erstürmt.

„Erbittert gestaltete sich der Kampf um die Epehy-Höhen, die vom Norden und vom Süden her eingekreist sind. Der Feind wurde gezwungen, sie uns zu überlassen. Zwischen Epehy und Roisel bemühte sich der Feind vergeblich, mittels eines starken Gegenangriffes unsere siegreich vordringenden Truppen zum Stillstand zu bringen. Er wurde allenthalben mit den schwersten Verlusten zurückgetrieben. Die Höhe nördlich von Vermand wurde erstürmt, und wir stehen vor der dritten Position des Feindes.

„Unter der Wirkung dieses Erfolges räumte der Feind Stellungen an der Beuge südwestlich von Cambrai. Wir verfolgten ihn quer über Demicourt, Flesquieres und Ribecourt."

Berlin, 23. März. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier berichtet, daß die bisherige deutsche Ausbeute sich folgendermaßen verteilt: Prinz Rupprechts Streitkräfte machten 15,000 Gefangene und erbeuteten 250 Kanonen; des deutschen Kronprinzen Streitkräfte machten 10,000 Gefangene und erbeuteten 150 Kanonen und 300 Maschinengewehre.

Die Höhen nördlich von Verdun wurden erstürmt.

Wir stehen vor der dritten Linie des Feindes, dessen Verluste schwer sind.

Heute Nachmittag wird gemeldet, daß die Deutschen die Briten südlich von Cambrai verfolgen und durch Demicourt gekommen sind: Kaiser Wilhelm führt selbst den Oberbefehl im Westen.

Wien, 23. März. Amtlich werden hier heute große Erfolge im Westen gemeldet.

Amsterdam, 23. März. (Ueber London.) Die heute Abend von Berlin hier eingetroffene „Vossische Zeitung" enthielt eine Depesche von ihrem Korrespondenten an der Westfront, welche erklärt, daß alle deutsche Bewegungen sich mit wundervoller Genauigkeit vollzogen hätten, und vollkommen im Einklang mit den Plänen des Meisters ständen, welcher den Angriff organisirt habe.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß die Briten sich tapfer verteidigen, aber das britische Kommando dem Angriff nicht gewachsen sei.

Andere deutschländische Zeitungen sagen, daß diese Schlacht die letzte große Kraftanstrengung vor dem Frieden sei. Deutschland brauche nur noch ein kurzes Weilchen durchzuhalten, um den Sieg zu erringen. Die deutschen Heerführer hätten wahrscheinlich die Absicht, „den Feind zu Tode zu bluten", ehe sie den Schlußangriff machten.

Allgemein legt die deutsche Presse großen Nachdruck auf die gewaltigen Mengen Material hinter der Kampffront. Sie sagt, die Zahl der Aeroplane hinter der Kampffront sei auf das Zehnfache vermehrt worden, und spricht von riesigen Behältern voll Giftgas und Batterien von Flammenwerfern.

„Das deutsche Volk hat das vollste Vertrauen auf seine Armee und ihre Führer." So sprach heute im Reichstag Dr. Paasche, der Vizepräsident des Hauses, welches durch Erheben der Mitglieder von ihren Sitzen seinen Dank erklärte.

Marschall Haigs Nachtbericht.

London, 23. März. Spät Abends meldete Feldmarschall Haig wie folgt:

„Der Kampf dauert mit der größten Heftigkeit an der ganzen Front südlich vom Scarpefluß fort.

„In der Nachbarschaft von Jussy wurden starke feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Am nördlichen Teil der Schlachtfront werden die feindliche Angriffe mit der äußersten Entschlossenheit betrieben, ohne Rücksicht auf die Verluste! Am größeren Teil dieser Front wurden die britischen Stellungen behauptet, nach heftigem langem Kampfe.

„Britische Truppen haben sich in neuen Stellungen westlich von St. Quentin eingerichtet und sind sehr stark beschäftigt!

„Unsere Leute haben die größte Tapferkeit an einem Abschnitt gezeigt, wo sechs deutsche Angriffe von einer einzigen Infanteriebrigade abgeschlagen wurden. Der Angriff des Feindes daselbst dauert fort."

London, 23. März. Die einzige Durchstoßung der britischen Linien, welche der Feldmarschall Haig heute berichtete, war westlich von St. Quentin, wo die Deutschen schon gestern Nachmittag durchbrachen. Marschall Haig sagt aber, an diesem Punkte seien seine Leute in guter Ordnung zurückgewichen, über das verwüstete Gebiet hin und nach vorbereiteten Stellungen weiter westlich.

Am nördlichen Teil der Schlachtfront — sagte der Feldmarschall weiter — halten die Briten jede Stellung fest; sehr schwere Kämpfe gegen frische feindliche Streitkräfte dauern fort.

Berlin beansprucht amtlich 25,000 Gefangene und die Erbeutung von 400 Kanonen und 300 Maschinengeschützen.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der allgemeine gesundheitliche Zustand der Stadt, wie er sich in den Sterblichkeitstabellen ausspricht, ist als nicht ungünstig zu bezeichnen. Die Zahl der Todesfälle in der gestern abgelaufenen Woche ist nach dem Bericht des Gesundheitsamtes von 760 auf 893 gestiegen, während die Zahl der gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1627 auf 1677 in die Höhe gegangen ist. An Schwindsuchtsfällen wurden 393, an Diphtheritisfällen 116, an Masernfällen 61, an Typhusfieberfällen 8 und an Kinderlähmungsfällen einer gemeldet.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	23. März 1918	16. März 1918	24. März 1917
Gesammtzahl der Todesfälle	893	760	853
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	17.9	15.3	17.6
Wichtige Todesursachen:			
Typhus	2	1	0
Masern	0	1	8
Scharlachfieber	1	1	27
Keuchhusten	9	4	2
Diphtheritis	17	15	22
Influenza	6	3	4
Tetanus	0	0	1
Tuberkulose (alle Arten)	103	79	90
Gehirnfieber	6	2	0
Kinderlähmung	0	1	0
Lungenentzündung	162	143	160
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unt. 2 Jahren)	60	53	51
Geburtsfehler un Unfälle	65	57	48
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	150	153	143
1 bis 2 Jahre	36	37	48
2 bis 5 Jahre	38	27	45
5 bis 10 Jahre	16	27	26
10 bis 20 Jahre	40	23	21
20 bis 30 Jahre	89	74	78
30 bis 40 Jahre	98	58	91
40 bis 50 Jahre	75	60	95
50 bis 60 Jahre	127	96	112
60 bis 70 Jahre	115	75	90
70 bis 80 Jahre	65	67	72
Ueber 80 Jahre	36	33	29

Charwoche 1918.

Das Wetter.

Mit der Sommer-Unterwäsche hat's doch noch ein Bischen Zeit.

Washington, D. C., 23. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön am Sonntag.

Montag gleichfalls schön. Etwas wärmer im südlichen und mittleren Teile.

Indiana: Ein wenig wärmer und schön an beiden Tagen.

Michigan: Schön und im südlichen Ende von Niedermichigan ein wenig wärmer.

Wisconsin: Schön an beiden Tagen; aber keine entschiedene Temperaturveränderung.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar am Sonntag und Montag. Keine entschiedene Veränderung in der Luftwärme. Mäßige Nordost- und Ostwinde.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag um 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	39	8 Uhr Abends	38
4 Uhr Nachm.	39	9 Uhr Abends	39
5 Uhr Nachm.	39	12 Uhr Mitternacht	38
6 Uhr Abends	38	2 Uhr Morgens	37
7 Uhr Abends	38		

Die Gesammtzahl der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in zwei Tagen wird britischerseits auf 225,000 Mann geschätzt. Die britischen Verluste sollen halb so groß sein, wie diejenigen der Deutschen.

60 bis 90 deutsche Divisionen (720,000 bis 1,080,000 Mann) sollen der britischen Schlachtfront gegenüberstehen. Wie stark die beteiligten britischen Streitkräfte sind, wird noch nicht mitgeteilt.

Weite dieser Schlachtfront: 60 Meilen von der Scarpe bis zur Oise (Luftlinie-Entfernung).

Die Bombardirung von Paris.

Paris, 23. März. Das französische Kriegsamt meldet:

Um 8:20 Uhr gelang es einigen feindlichen Aeroplanen, welche in sehr großer Höhe flogen, die Linien zu überqueren und Paris anzugreifen. Sie wurden von französischen Fliegern verfolgt, warfen aber eine Anzahl Bomben ab. Es gab Menschenopfer, doch wird nichts Näheres hierüber gemeldet. Acht Stunden dauerte das Bombardement, bis 4:15 Uhr Nachmittags.

(Manche sind der Ansicht, daß die Meldungen von einer Beschießung von Paris mit weittragenden Geschützen auf 62 Meilen oder fast 80 Kilometer Entfernung — etwas ganz Unerhörtes, da nie zuvor ein Geschütz weiter als 23 Meilen Entfernung schoß — irgendwie mit der obigen Nachricht über das Luftbombardement verwechselt worden seien. Doch scheint es noch schwierig, die beiden Angaben in volle Harmonie mit einander zu bringen.)

Auch eine Auffassung.

London, 24. März. Ein Preßkorrespondent, welcher viel mit dem britischen Kriegsamt in Fühlung steht, gibt folgende Auslassung zum Besten, die von einem der betr. Beamten eingegeben sein soll:

„Wenn es wahr wäre, daß die Deutschen ein neues Geschütz erfunden hätten, welches 62 Meilen weit schießt, so könnte das die Alliirten nur mit der höchsten Genugtuung erfüllen, — denn es würde beweisen, daß die Deutschen allen Verstand verloren haben!"

Jähes Ende.

Sechsjähriges Knäblein von Kraftwagen überfahren und getötet.

Vom Dampfroß erfaßt.

Friedrich M. Gunkel entseelt in seinem mit Leuchtgas gefüllten Zimmer aufgefunden. — Frau Julia Konczak die Treppe hinuntergefallen.

Von einem der Everett Dumet Co., gehörigen und von Frank Kerr gelenkten Kraftwagen wurde gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 1448 O. 77. Str., der sechsjährige Fred Kelly, Nr. 7642 Harper Ave., überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach seiner Einlieferung im Lakeside Hospital starb. Das Kind, welches mit anderen Knaben spielte, lief über die Straße und wurde von den Rädern des schweren Wagens erfaßt. Kerr wurde in Untersuchungshaft genommen, aber später, nachdem Augenzeugen des Unfalls erklärt hatten, daß dieser unvermeidlich war, wieder entlassen.

In den Rangierhöfen der Gürtelbahn in der Ortschaft Clearing wurde gestern der 34jährige J. P. Reardon, Nr. 6337 Stewart Ave., von eine Lokomotive erfaßt und zu Tode gerädert, ehe es dem Führer des Dampfrosses möglich war, dieses zum Halten zu bringen. Reardon stand als Bremser in Diensten der Bahngesellschaft.

War kalt und starr.

In seiner Junggesellenbude im Hause Nr. 2119 N. Halsted Str. wurde gestern Nachmittag der 52jährige Maler Friedrich M. Gunkel an Leuchtgas erstickt von seinem Freunde Wm. Stein, Nr. 2052 Orchard Str., aufgefunden. Die sofort benachrichtige Polizei beförderte die Leiche nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2221 Lincoln Ave., Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten und festzustellen suchen, ob Selbstmord oder unglücklicher Zufall vorliegt.

Tot im Bette aufgefunden wurde gestern Abend der 30jährige Postgehilfe John J. Kelly, Nr. 1915 N. Park Ave. Die Polizei gelangte nach allerdings nur oberflächlicher Untersuchung zu der Ueberzeugung, daß Herzlähmung den Tod herbeigeführt habe.

Dem Koroner wurde gemeldet, daß die 51jährige Frau Julia Konczak durch einen Sturz von der nach ihrer Wohnung im Hause Nr. 1511 W. Erie Str. führenden Treppe ums Leben gekommen sei. Die Polizei hat die übliche Untersuchung eingeleitet.

Im Rausche?

Im Schlafzimmer seiner Wohnung, 1417 Newberry Ave., wurde gestern der 36 Jahre alte Arbeiter Frank Mortel von Gas, das einem offenen Brenner entströmte, übermannt aufgefunden. Er wurde schleunigst in einer Polizeiambulanz nach dem Countyhospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand als bedenklich, aber nicht hoffnungslos bezeichneten. Wie festgestellt wurde, war er stark angeheitert nach Hause gekommen; es ist also anzunehmen, daß er versehentlich das Gas wieder andrehte.

In den Werkstätten der Northwestern Bahn an Crawford Ave. und Lake Str. brach gestern Nachmittag der 60 Jahre alte Charles Hobek, 4008 Kamerling Ave., entseelt bei der Arbeit zusammen. Der Koroner wird die Todesursache festzustellen haben.

Noch weniger Weizen!

Nur anderthalb Pfund pro Person und Woche für amerikanisches Publikum.

Hoovers neuester Erlaß.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 23. März. Der amerikanische Mahlzeitstisch muß abermals der Weltkrise entgegenkommen und der Verbrauch von Weizenprodukten muß noch mehr eingeschränkt werden: Nahrungsverwalter Herbert Hoover erließ heute Abend neue, aber nicht unerwartete Verordnungen in diesem Sinne! Er beschränkte den zulässigen Verzehr von Weizen und Weizenerzeugnissen auf 1½ Pfund pro Person und Woche, — etwa 50 Prozent des normalen Verbrauchs bei den Amerikanern.

Man erklärt das für eine notwendige militärische Maßnahme und erwartet von ihr eine Ersparniß von 21 Millionen Bushels Weizen jeden Monat, — diese Ersparniß muß bis zur nächsten Ernte durchgeführt werden.

Außer dem Ersuchen, auch freiwillig das Aeusterste zur Erhaltung der Weizenhilfsquellen zu tun, werden die Bäcker beordert, die Ersatzstoffe für das Weizenmehl vom 24. April auf 25 Prozent zu erhöhen. (Bis jetzt wurden nur 20 Prozent Zutaten verlangt. Späterhin — so stellt die Nahrungsverwaltung in Aussicht—mag ein noch größerer Prozentsatz Zutaten verlangt werden.

Speisewirtschaften und Klubs sollen keinem Gast über 20 Unzen Brotstoffe — einschließlich Zuckergebäck u. s. w. — für eine Mahlzeit geben.

Auch sind die Mehlverkäufe weiter einzuschränken, auf ⅛ Faß für Stadtkunden, und ¼ Faß für Landkunden, nur mit einem gleichen Gewicht anderer (Nichtweizen-) Stoffe zu verkaufen.

Für die Eisenbahnerlöhne.

Washington, D. C., 23. März. Schatzamtssekretär McAdoo verkündete, in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Eisenbahnen, die Schaffung einer ständigen Behörde zur Festsetzung der Löhne.

Sie besteht aus vier Vertretern der Eisenbahnen und vier der Brüderschaften.

Etwa 200 amerikanische Soldaten gefangen!

Washington, 23. März. Das amtliche Komite für öffentliche Auskunft machte heute die Namen von etwa 200 amerikanischen Soldaten bekannt, welche von den Deutschen in den letzten paar Monaten gefangen genommen wurden, nebst den Namen der betreffenden Gefangenenlager.

Die lange Liste enthält bisher nur folgende Namen von Chicagoern: Godfrey Hersche, 709 North Ridgeboy; Harry Loughman, 451 Oakwood Building: Albert W. Miller, 45 Burley Str.: South Chicago. Auf der Liste sind aber auch Seeleute, welche von deutschen Streifschiffen weggefangen wurden, sowie Ingenieure.

Um Berger zu schlagen.

Milwaukee, 24. März. Es war und ist zwar geplant, die Anhänger des demokratischen und republikanischen Bundessenats-Ersatzwahlkandidaten zu einigen, nur um den sozialistischen Kandidaten und Friedensfreund Victor Berger zu schlagen, — aber es scheint jetzt, daß man sich nicht darüber einigen kann, indem Davies nicht als demokratischer Kandidat zurücktreten will.

Dennoch glaubt man, daß Hr. Berger sehr wenig Aussicht habe, bei der Hauptwahl gewählt zu werden, trotz seines sehr starken Votums in der Vorwahl. Eine ganze Anzahl Washingtoner Staatsmänner, darunter auch der Vizepräsident Marshall, will kommen und Stumpreden gegen ihn halten.

Aber selbst wenn er doch gewählt werden sollte, will man Alles aufbieten, daß er seinen Sitz nicht einnehmen kann, — ausgenommen, man hätte sich vorher von seinem Amerikanismus gründlich überzeugt.

Doppelt so gut wie Mausergewehr?

Washington, 24. März. General Wheeler, der Chef des Geschützwesens, versicherte in einer Erklärung, daß ein amerikanischer Schütze so wertvoll sei, wie zwei deutsche, — und zwar weil sein verbessertes Enfieldgewehr um so viel besser sei, als ein deutsches Mausergewehr.

Bundesregierung warnt.

Wirte müssen Kabaretübel beseitigen, sonst werden Wirtschaften geschlossen.

Neue Schankscheinordinanz verlangt

Beschwerde der Frauenabteilung des nationalen Verteidigungsrats über anstößige Tanzvergnügungen führt zur Warnung. — Verbündete Vereine ernennen Fünferausschuß, um Maßregel so abzuändern, daß Mißbrauch der Schankscheine unmöglich gemacht wird. — Warnung an Wirte kommt vom Marineminister Daniels. — Will Wirtschaften im Umkreise von fünf Meilen vom Seeufer schließen, wenn nicht sofort Uebelstände abgestellt werden. — Dry Chicago Federation angeblich für sein Vorgehen verantwortlich. — Neue Kabaretordinanz soll in nächster Sitzung des Stadtrats zur Annahme gebracht werden. — Moline liefert ein warnendes Beispiel für widerhaarige Kabaretbesitzer.

Eine Warnung an die Wirte Chicagos, die Uebelstände zu beseitigen, die sich in Verbindung mit den Kabarets eingeschlichen haben, widrigenfalls die Wirtschaften im Umkreis von einer bezw. fünf Meilen vom Seemannsübungslager am Seeufer und der Randolph Str. geschlossen werden würden, hat die Bundesregierung bezw. Marineminister Josephus Daniels erlassen. Gleichzeitig ist den Führern der liberalen Elemente bedeutet worden, daß die Schankscheinordinanz derart abgeändert werden müsse, daß anstößige Tanzvergnügungen auf Grund von Schankscheinen nicht mehr abgehalten werden konnen. Sowohl die Wirte als auch die in den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung vereinigten liberalen Elemente werden dem Wink mit dem Zaunpfahl schleunigst Folge leisten und den Wünschen des Marineministers nachkommen. Die Führer der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung ernannten infolge dessen in der gestrigen Sitzung ihres Ausschusses für politische Tätigkeit einen Fünferausschuß, der sich sofort daran machen soll, Abänderungsanträge zur Schankscheinordinanz auszuarbeiten, welche anstößige Tanzvergnügungen unter dem Schutz von Schankscheinen unmöglich machen sollen. Dieser Fünferausschuß besteht aus A. D. Weiner, Ernst Buehler, Peter Ellert, S. S. Walkowiak und A. J. Cermak. Um dem Einwand gegen die Kabarets den Boden zu entziehen, wird ferner in der Sitzung des Stadtrats am Dienstag die sog. Kabaretordinanz zur Abstimmung gebracht werden. An ihrer Annahme ist kaum zu zweifeln. Der Wirtsverband hat eine Sitzung seiner Mitglieder auf morgen Nachmittag einberufen, in der sie auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht und gewarnt werden sollen, nichts zu tun, das den Behörden Veranlassung zum Einschreiten geben könnte, und sich streng an die gesetzlichen Vorschriften zu halten.

„Dry Chicago Federation" verantwortlich.

Führer der liberalen Elemente, die mit der Lage vertraut sind, sehen in dem Einschreiten des Marineministers, der übrigens selbst ein überzeugter Anhänger der Prohibition ist, eine Folge der Agitation der „Dry Chicago Federation", die gedroht hat, auf dem Verwaltungswege mit Hilfe des Marineministers zu erreichen, was sie auf dem demokratischen Weg, d. h. mittels einer Abstimmung der Bevölkerung, anscheinend nicht erreichen kann: die Schließung der Wirtschaften Chicagos. Aus guter Quelle verlautet, daß der Ausschuß für öffentliche Sicherheit der „Dry Chicago Federation", der ernannt wurde, nachdem die Wahlbehörde die Lokaloptionpetition der „Federation" als unzureichend zurückgewiesen hatte, in Washington beim Marineminister Daniels vorstellig geworden ist, wie er angedroht hatte. Wie es heißt, war A. W. Harris von der „Harris Trust Co.", einer der Führer der Prohibitionisten, derjenige, der in Washington Klage erhoben hat, und zwar wegen angeblicher Mißstände in den Kabarets und den damit verbundenen Wirtschaften. Wie fernerhin behauptet wird, war der Marineminister so erregt, daß er sofort die Bestimmungen anwenden wollte, die die Schließung von Wirtschaften im Umkreis von Seemannsübungslagern ermöglichen, aber Präsident Wilson erklärte sich gegen übereilte Schritte. Die Bundesregierung hat

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung machten gestern ihre Empfehlungen für die bevorstehende Stadtratswahl bekannt. Wie es Brauch des Verbandes ist, wurden die im Amt befindlichen Stadtväter, die sich als treue Freunde der liberalen Sache erwiesen haben, indossirt und bevorzugt, neue Kandidaten dagegen, die noch nicht im Amt gewesen sind, nur als annehmbar bezeichnet. Keine Empfehlungen wurden in den folgenden elf Wards gemacht: 3., 6., 7., 9., 15., 21., 23., 26., 31., 32. und 33. Ward. Damit ist nicht ausgedrückt, daß keiner der Kandidaten in diesen Wards für die Liberalen annehmbar ist. So ist zum Beispiel in der 9., 26., 32. und 33. Ward der demokratische Kandidat annehmbar für die liberalen Elemente, doch wurde aus taktischen Gründen von seiner öffentlichen Indossirung Abstand genommen. In der 15. Ward wiederum sind alle drei Kandidaten liberal, und in der 31. Ward die beiden Kandidaten der alten Parteien. Die Indossirung James L. Dohertys in der 27. Ward, den die demokratischen Führer aufgefordert hatten, zu Gunsten des knochentrockenen Alderman O. L. Watson zurückzutreten, dürfte als ein Nasenstüber für die demokratischen Führer aufzufassen sein, die unter der Führung eines Schankwirts den demokratischen Wählern der Ward die Gelegenheit, für einen liberalen Demokraten zu stimmen, nehmen wollten.

Von den indossirten Kandidaten gehören achtzehn jetzt dem Stadtrat an, darunter ein Republikaner. Von den 26 Kandidaten, die indossirt oder für annehmbar erklärt wurden, sind 22 Demokraten und 4 Republikaner.

Der Ausschuß, der die Empfehlungen für die Stadtratswahlen gemacht hat, setzt sich aus den folgenden Beamten und Mitgliedern des Ausschusses für politische Tätigkeit zusammen: Adolph D. Weiner, Vorsitzender; Wm. Kramer, George Landau, Anton J. Cermak, A. H. Rosenstiel, C. F. Pettkoske, Leopold Neumann, John Haderlein, Frau Anna Wellik, Harry Wolterding, John Cervenka, Peter Ellert, H. L. Brand, Jos. Cermak, Jos. Smejkal, John Toman, Bernard Barasa, Leopold Saltiel, John Hoff, Louis Legner, Ernst Buehler, Dr. John Kercher, C. R. Jandus, Stanley Walkowiak, John Koelling, Frau Agna Neumann und Frank Glembow.

Empfehlungen des Verbands.

Die Empfehlungen der Verbündeten Vereine an ihre Mitglieder und an das liberale Element sind wie folgt:

Ward.
1. *John Coughlin, Dem., indossirt.
2. Robt. Jackson, Rep., indossirt.
4. *John Richert, Dem., indossirt.
5. Robt. Mulcahy, Dem., indossirt.
   John Norton, Rep., annehmbar.
8. *Ernest Croß, Rep., indossirt.
10. *Jas. McNichols, Dem., indossirt.
11. *Herm. Krumdick, Dem., indossirt.
12. *John Novak, Dem., indossirt.
   Wm. Holden, Rep., annehmbar.
13. *John Horne, Dem., indossirt.
14. *Jos. H. Smith, Dem., indossirt.
16. John Piotrowski, Dem., indossirt.
17. *Stanley Walkowiak, Dem., ind.
18. Maurice Kavanagh, Dem., ind.
19. *James Bowler, Dem., indossirt.
20. *Matt. Franz, Dem., indossirt.
22. *John Bauler, Dem., indossirt.
24. *John Haderlein, Dem., indossirt.
25. Jos. Hopp, Dem., indossirt.
27. James Doherty, Dem., indossirt.
28. *Max Adamowski, Dem., indossirt.
29. *Thomas Byrne, Dem., indossirt.
30. *Wm. O'Toole, Dem., indossirt.
34. *John Toman, Dem., indossirt.
35. *Thomas Lynch, Dem., indossirt.

*) Im Amt befindlich.

Keine Auswahl!

Sie haben heute fast keine Auswahl mehr in Wassermotor-Waschmaschinen. Die meisten Geschäfte haben gar keine mehr. Sie machten zu viel Trubel, der Motor war immer außer Ordnung. Direkt das Gegenteil mit der Kratz Wassermotor-Waschmaschine. Wir verkaufen dieselbe jetzt ungefähr 10 Jahre, über 13 Tausend sind im Gebrauch in Chicago. Wir garantiren diese Motore für 3 Jahre, sollten 10 Jahre aushalten. Plagt Euch nicht ab, bei Hand zu waschen; die Maschine tut es gerade so gut, und während die Maschine wäscht, können Sie spülen und aufhängen. Das Leben ist kurz, lassen sie die Dummen sich totarbeiten. Der Preis ist 20 Dollars baar oder 22 Dollars auf Abzahlung; 3 Dollars per Monat. Wir schicken dieselben auf Probe.

A. W. KRATZ

3409-3411 W. MADISON STR. Phone Garfield 1450.
2920 LINCOLN AVE. Phone Graceland 5179.
5525 BROADWAY. Phone Sunnyside 1966.
6534 S. HALSTED STR. Phone Normal 402.
2355 MILWAUKEE AVE. Phone Humboldt 1800.

Das größte Waschmaschinen-Geschäft der Welt.

Bundesregierung warnt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

zwei Vorschriften, welche ihr die Schließung von Wirtschaften in Orten mit Truppenübungslagern ermöglichen. Die eine sieht vor, daß alle Wirtschaften im Umkreis von einer Meile geschlossen werden können, was das Hauptgeschäftsviertel Chicagos einschließen würde. Die andere sieht die Schließung der Wirtschaften im Umkreis von fünf Meilen von einem Uebungslager vor, was den größten Teil Chicagos, d. h. die Stadt bis ungefähr zur 40. Ave., einschließen würde.

Neues Uebungslager auf dem Pier.

Dazu kommt noch, daß die Marineleitung die Zahl der Seeleute im Uebungslager am Seeufer auf 10,000 vermehren wird, von denen ein großer Teil auf dem städtischen Pier auf der Höhe der Grand Ave. untergebracht werden soll. Damit wird der Pier natürlich auch zum Uebungslager, und es finden dieselben Bestimmungen wie auf das Uebungslager am Seeufer und der Randolph Str. Anwendung. Das heißt, die Durchführung der Bestimmung über die Fünfmeilenzone würde alle Wirtschaften auf der Nordseite der Stadt bis zur 40. Ave. treffen.

Frauen agitiren gegen Schankscheinordinanz.

Die neue Agitation gegen die Schankscheinordinanz ist, wie von liberalen Führern verlautete, auf die Frauenabteilung des nationalen Verteidigungsrats zurückzuführen, die bereits vor Monaten in einem Appell an Mitglieder des Stadtrats gegen die Schankscheinordinanz Front gemacht hat. Wie verlautet, hat diese Abteilung unter der Führung von Frau Josephine DeKoven Bowen Beschwerde darüber geführt, daß Soldaten und Seeleute bei anstößigen Tanzvergnügungen, die auf Schankscheine hin abgehalten wurden, geistige Getränke erhalten hätten. Wie es heißt, hat sich Frau Bowen, die auch in der Gesellschaft für Jugendfürsorge, die bereits früher gegen die Schankscheinordinanz Front gemacht hat, eine große Rolle spielt, nichts gegen anständige Tanzvergnügungen einzuwenden, erklärt aber, den anstößigen Tanzvergnügungen müsse ein Ende gemacht werden. Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung haben wiederholt erklärt, daß sie damit völlig einverstanden sind. Infolge dessen erklärte sich auch gestern der Ausschuß für politische Tätigkeit des Verbandes, der behufs Indossirung von Stadtratskandidaten zusammengetreten war, sofort bereit, mitzuarbeiten, um die Schankscheinordinanz so abzuändern, daß für anstößige Tanzfestlichkeiten auf keinen Fall Schankscheine ausgestellt werden können. Zu diesem Zweck ernannte er den obigen Fünferausschuß.

Lage ist ernst.

In Kreisen der liberalen Elemente wurden die Nachrichten von dem Eingreifen der Bundesregierung mit dem Ernst aufgenommen, den die Angelegenheit erfordert. Die Führer verhehlten sich den Ernst der Lage keinen Augenblick. Sie werden nichts unversucht lassen, der großen Menge der liberalen Elemente und den Vertretern des Wirtsgewerbes klar zu machen, daß äußerste Vorsicht am Platz ist, wenn weiteren Hetzereien der Prohibitionisten in Washington der Boden entzogen werden soll. Führer der liberalen Elemente machten darauf aufmerksam, daß das Beispiel der Stadt Moline den hiesigen Wirten eine ernste Lehre geben sollte. In Moline hatte die Regierung ebenfalls Abstellung der Uebelstände verlangt, die in Verbindung mit Kabarets eingeschlichen waren. Die Wirte ließen die Warnung unbeachtet, und die Folge war, daß alle 68 Wirtschaften der Stadt geschlossen wurden.

Wahlbehörde antwortet morgen.

Die Wahlbehörde wird morgen Superiorrichter M. M. Gridley ihre Antwort auf das Gesuch der Dry Chicago Federation um Erlaß eines Einhaltsbefehls, mittels dessen die Abstimmung über die Schankfrage am 2. April erzwungen werden soll, unterbreiten. Die Antwort wird, wie es heißt, dahin lauten, daß die Behauptungen des Prohibitionistenverbandes, er habe genügend Unterschriften für die Lokaloptionpetition gehabt, unbegründet sind, und daß eine Untersuchung der Petition ergeben habe, daß 7515 Unterschriften an der vorgeschriebenen Zahl von 106,427 Unterschriften fehlten. Daraufhin wird das Gesuch zur Verhandlung angesetzt werden.

Daß für die liberalen Elemente noch nicht alle Gefahr abgewendet ist, daß die Schankfrage doch noch in der Aprilwahl zur Abstimmung gebracht werden kann, verlautete gestern. Sollte Superiorrichter Gridley das Mandamusgesuch der Prohibitionisten bewilligen und die Wahlbehörde beauftragen, die Schankfrage den Wählern am 2. April zur Abstimmung vorzulegen, so wird der Behörde, wie gestern verlautete, nichts übrig bleiben, als dem Gesuch stattzugeben und neue Stimmzettel mit der Frage darauf drucken zu lassen. Sie hat dazu bis zur Aussendung der Stimmzettel an die einzelnen Wahlbezirke, d. h. zum Montag, Zeit. Natürlich müßte dann mit Hochdruck gearbeitet werden. Ob eine sofort eingelegte Berufung gegen eine derartige Entscheidung die Behörde der Notwendigkeit, dem Mandamusbefehl stattzugeben, entheben würde, darüber gingen gestern die Ansichten auseinander.

Yarrow verspricht Ueberraschungen.

Die Führer der Dry Chicago Federation trugen gestern außerordentliche Zuversicht bezüglich des Ausganges des gerichtlichen Kampfes zur Schau. Sie trafen gleichzeitig die letzten Vorbereitungen für die Hetzkampagne gegen die Brauer und das Schankgewerbe, die sie für diese Woche in Aussicht gestellt haben. William Jennings Bryan und Richmond Pearson Hobson werden die Zugkräfte für diese Kampagne bilden. Gleichzeitig erklärte der Superintendent der Dry Chicago Federation, Rev. Philip Yarrow, daß er noch einige Ueberraschungen für die liberalen Elemente in Gestalt hiesiger Redner auf der Pfanne habe. Ein Mitglied der Legislatur, das stets auf Seiten der Liberalen gestanden habe, werde für die trockene Sache sprechen. Auch hätten sich noch mehrere andere ehemalige Vorkämpfer der liberalen Sache den Prohibitionisten für den Kampf zur Verfügung gestellt.

Fahrhabe teuern.

Die jährliche Feststellung der Fahrhabewerte in Cook County als Grundlage für die Besteuerung im Jahre 1918 soll morgen beginnen. Hundert Beamte der Einschätzungsbehörde werden mit der Verteilung von 400,000 Einschätzungsformularen den Anfang machen. Man berechnet die gesammten Werte, Fahrhabe und Grundbesitz in Chicago und dem County auf etwa $3,200,000,000, etwa dasselbe wie im vorigen Jahre, denn man glaubt, daß seither keine wesentliche Vermehrung eingetreten ist. Gebaut worden ist der hohen Kosten wegen sehr wenig, und eine Erhöhung der Fahrhabewerte dürfte sich auf die Firmen beschränken, welche mit Nahrungsmitteln handeln und solche speichern.

Die Bücher der Einschätzungsbehörde müssen bis zum ersten Montag im Juli der Revisionsbehörde eingereicht werden, und die letztere muß ihren Bericht bis zum ersten Montag im September an den Countyclerk gelangen lassen.

Die Steuerausgleichsbehörde schickt ihren Bericht etwa am 1. Dezember an den Countyclerk. Dann werden die Steuerbeträge berechnet.

„Bauinspektoren."

Unter der Angabe, daß sie Bauinspektoren seien und die Dachrinnen des Hauses untersuchen sollten, stellten sich gestern Nachmittag in der Wohnung von Frau Mary Maius, Nr. 11354 Lothaire Ave., drei Männer ein. Während Frau Maius mit zwei von ihnen sprach, begab sich der dritte ins Haus und stahl eine $5 enthaltende Handtasche. Sie bemerkte den Verlust sofort und benachrichtigte die Polizei, welche unverzüglich Detektives abschickte. Diese kamen noch zu rechter Zeit, um die Burschen abziehen zu sehen, und verfolgten sie. Nach längerer Jagd gelang es ihnen, einen der Spitzbuben zu erwischen. Er gab seinen Namen als Christ. Williams an.

Blutiger Kampf.

Vor dem Hause Nr. 1004 Taylor Str. wurde gestern zwischen Emil Falcoe, Nr. 1027 Aberdeen Str., und James Palaceno, Nr. 156 West 11. Str., ein blutiger Kampf ausgefochten, bei welchem ersterer an Brust und Rücken derartige Messerstiche davontrug, daß er jetzt mit dem Tode ringend im County Hospital darniederliegt. Palaceno entfloh und konnte bisher nicht verhaftet werden. Ueber die Ursache des Streites fehlen bisher noch alle Angaben.

Die Weizenernte.

Die Anbaufläche ist um 15,000,000 Acres vergrößert worden.

Erzbischof und Kriegsanleihe

Die katholische Kirche macht zum Bondverkauf mobil. — Vorschule für künftige Rekruten. — Aushebungsklasse 1 wird vergrößert.

Da das mit Weizen bestellte Gebiet dieses Jahr um 15,000,000 Acres größer ist als im Vorjahre, so steht, wenn das Wetter günstig ist, dem Lande die größte Ernte bevor, die je zu verzeichnen war. Die für andere Getreidearten gezahlten hohen Preise haben die Farmer dem Weizen nicht abwendig gemacht; ihr Patriotismus, der gesicherte Preis des Weizens und der unsichere für anderes Getreide lassen sie fest am Weizen halten. B. M. Snow, ein bekannter Sachverständiger, erklärt, daß, abgesehen von den Staaten Texas, Oklahoma und dem westlichen Kansas, der Winterweizen gut durchgekommen ist. Fast in allen Weizengegenden ist die Anbaufläche vergrößert worden.

Brief des Erzbischofs.

Jeder katholische Priester in der Erzdiözese — es gibt ihrer über tausend — erhält heute einen Brief von Erzbischof George W. Mundelein mit der Aufforderung, sich an der dritten Freiheitsanleihe zu beteiligen. Die Aufforderung richtet sich auch an alle katholischen Laien. Der Erzbischof hat Rektor Thomas V. Shannon von der St. Thomas Apostelkirche zum Vorsitzer eines Ausschusses ernannt, welcher mit dem Chicagoer Ausschuß für die Freiheitsanleihe Hand in Hand arbeiten soll bei dem Verkauf der Bonds an alle Mitglieder der katholischen Kirche. Pfarrer Shannon wird während der ganzen Kampagne im Hauptquartier der Freiheitsanleihe, 105 W. Monroe Str., ein Büro für sich haben, mit ihm zusammen werden die Pfarrer Joseph A. Caser als Vertreter der Kirchen auf der Nordseite und J. F. Ryan als Vertreter der Kirchen auf der Südseite arbeiten.

Wie verlautet, sollen die Ueberschußfonds der katholischen Anstalten, mehrere Millionen Dollars, in Freiheitsanleihen angelegt werden.

Auf Ersuchen des Erzbischofs wird jeder Priester wenigstens ein Mitglied seiner Gemeinde für Pfarrer Shannons Komite auswählen und dadurch den Bondverkauf in seinem Wohnbezirk fördern. Auf diese Weise wird jeder Kirchensprengel organisirt, sodaß jedes katholische Heim besucht werden kann. Zu Rundgängen an den Abenden werden freiwillige Subskriptionssammler aus den katholischen Schulen und anderen Anstalten verwendet werden. Andere werden ihre ganze Zeit dem Bondverkauf widmen.

Militärische Vorübungen.

Männern aller Aushebungsklassen wird vom Ausschuß für militärische Angelegenheiten, den der staatliche Verteidigungsrat eingesetzt hat, Gelegenheit zu vorbereitenden militärischen Uebungen bis zu ihrer Einberufung geboten. Offiziere der Illinoiser Reservemiliz werden diesen Unterricht erteilen. Es wird dabei der Zweck verfolgt, die Leute zu schnellerem Aufstieg auf der militärischen Stufenleiter nach ihrer Einberufung zu befähigen; der Unterricht ist kostenfrei.

Wer sich beteiligen will, tritt in eines der freiwilligen Uebungskorps ein, von denen in Cook County etwa neunzig geschaffen worden sind. Gefordert wird nichts als pünktliche Beteiligung und Fleiß. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an Angus S. Hibbard, Vorsitzer des Ausschusses für Militärsachen, Cook County, 736 Commonwealth Edison Gebäude, Chicago, und müssen Namen, Adresse, Klassifizirung, Adresse der Aushebungsbehörde enthalten. Es muß auch angegeben werden, wie viele Abende in der Woche der sich Meldende den Uebungen widmen kann.

Zuwachs zu Klasse 1.

Infolge der Verfügung, daß die Aushebungsbehörden Leute, die wegen kleiner Körpermängel zurückgestellt worden sind, operiren lassen sollen, werden in Chicago noch 2150 Leute, etwa ein Prozent aller hier Registrirten, in Klasse 1 eintreten. Die Leute werden nach den Lagerhospitälern geschickt und dort operirt werden.

Ueber die Bewegung zur Entfernung junger Offiziere aus Bürostellen in Washington äußern sich Mitglieder der Aushebungsbehörden sehr befriedigt. Bei der Behörde Nr. 1 waren verschiedentlich Beschwerden eingelaufen von Eltern, deren Söhne nach Frankreich geschickt wurden, während Offiziere desselben Alters hier im Lande gehalten wurden.

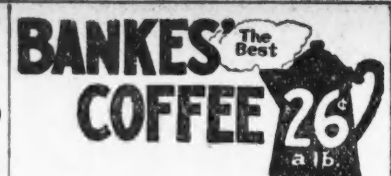
Kaufe

Alte künstliche Zähne

Goldkronen und Brückenarbeit in jedem Zustand, vollständige oder zerbrochene Gebisse, auch Teile derselben. Wir zahlen den vollen Wert. Bringt dieselben oder per Post.

THE VICTORIA FALSE TEETH SPECIALTY.

143 North Wabash Ave., Ecke Randolph Str., zweiter Floor, Zimmer 200. Chicago, Ill.



Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

26c

Home Blend, Wagen-Verkäufer und die meisten Läden verkaufen denselben Kaffee für 30c, Pfd. zu **19c**

Purity Nut Margarine, die allerbeste, garantirt, **29c**

Die allerbeste Creamery Butter — per Pfd... **43c**

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. **40c**

Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.. **40c**

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:
1644 W. Chicago Ave.
1373 Milwaukee Ave.
1045 Milwaukee Ave.
2054 Milwaukee Ave.
2612 W. North Ave.

Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2640 Lincoln Ave.
3244 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Westseite:
1510 W. Madison Str.
2830 W. Madison Str.
1836 Blue Island Av.
1217 S. Halsted Str.
1832 S. Halsted Str.
1818 W. 12. Str.
3102 W. 22. Str.

Südseite:
3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

Rekrutirung von Juden.

Die Rekrutirung von jungen Männern für den jüdischen Truppenkörper in Palästina wird heute Nachmittag 2 Uhr im Palace Opera Building im Herzen des „Ghettos" von der Britisch-Kanadischen Rekrutirungsmission eingeleitet werden. Die erste Gruppe Rekruten für jene jüdische Legion ist aus Minneapolis eingetroffen. Das Chicagoer Rekrutirungskomite setzt sich aus den Herren Leon Zolotkoff, Dr. M. Sheinkin, Frederick Lubin, Dr. M. Delnick, B. J. Shapiro und J. W. Jacobson zusammen.

Kontrolle über Telegraphen.

Anwalt Roy O. West sprach gestern als Vertreter der „Western Union Telegraph Co." vor einem Unterausschuß des Stadtratskomites für Gas, Oel und elektrisches Licht die Ansicht aus, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung die Kontrolle über die Telegraphenlinien übernehmen werde, ähnlich wie sie es schon bezüglich der Eisenbahnen getan hat. Jener Unterausschuß hat eine Ordinanz unter Erwägung, durch welche der Telegraphenbetrieb innerhalb der Stadt neu geregelt und die an die Stadtverwaltung zu zahlenden Vergütungsraten festgesetzt werden sollen. West fügte seinen Bemerkungen hinzu, daß die Verwirklichung jener Möglichkeit von der Entwicklung des Krieges abhänge.

Soldat schwer verletzt.

Untersuchung ergab, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Am Eingange eines Hotels an der Madison und Halsted Str. wurde gestern Abend ein Soldat der Bundesarmee bewußtlos aufgefunden. Man schaffte ihn so schnell wie möglich nach dem County Hospital, wo aus Papieren, die er in der Tasche hatte, festgestellt wurde, daß er Siegfried Oman heißt und dem im Camp Grant liegenden 341. Infanterieregiment angehört. Geld fand man nicht bei ihm vor, wohl aber eine zum großen Teil geleerte Schnapsflasche, welche überdies Blutspuren aufwies. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er einen Schädelbruch erlitt, und daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Ein Angestellter des Hotels will gesehen haben, daß zwei, offenbar aus der Flottenschule in Great Lakes stammende Seesoldaten Oman bis nach dem Hotel schleppten, ihn dort niederlegten und dann so eilends davon liefen, daß er sie sich nicht näher ansehen konnte. Ob Oman das Opfer eines Verbrechens wurde oder ob man es mit einem Unfall zu tun hat, ließ sich trotz aller Bemühungen bisher nicht feststellen. Vielleicht fiel er berauscht zu Boden und die Seesoldaten nahmen sich in kameradschaftlicher Weise seiner an, vielleicht geriet er mit irgend Jemanden in Streit und wurde dabei niedergeschlagen; als dritte Möglichkeit wäre noch ein Raubüberfall in Betracht zu ziehen. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, um Licht in die Sache zu bringen.

Habeas Korpus Gesuch bewilligt

„Sonny" Dunn und Thomas Kelly wieder auf freiem Fuße.

„Sonny" William Dunn und Thomas Kelly, die kürzlich im Kriminalgericht von der Anklage auf Einbruch freigesprochen wurden, werden nicht den Behörden von Indiana überliefert werden; Superiorrichter David hat gestern ihr Gesuch um einen Habeas Corpus Befehl bewilligt. Sie stehen bekanntlich unter dem Verdacht, in Gary einen Mord verübt zu haben, nach Richter Davids Ansicht liegt aber auch keine Spur eines Beweises gegen sie vor, und da sie durch eine Reihe von Zeugen bewiesen, daß sie sich am 19. Dezember vorigen Jahres, dem Tage, an welchem die Bluttat begangen wurde, in Chicago aufhielten, so erging an den Sheriff die Weisung, sie unverzüglich aus der Haft zu entlassen.

Leset die „Abendpost"

Moralische Verkommenheit.

Im Prozeß gegen Senator John M. Powell tritt sie zu Tage.

Falsche Aussagen gemacht.

Zeuginnen erklären, daß sie dazu beauftragt worden waren. — Verhandlungen werden wahrscheinlich morgen zum Abschluß kommen.

Vor Richter John J. Sullivan neigt sich der Prozeß, in dem der Staatssenator John M. Powell auf der Anklagebank sitzt, seinem Ende zu. Die Verhandlungen spielen sich vor einer den Sitzungssaal bis zur Fassungskraft füllenden Zuhörerschaft von Sensationslüsternen beiderlei Geschlechts ab, obgleich sich dabei wahre Kloaken großstädtischer moralischer Verkommenheit vor den Seh- und Geruchsnerven der Hörerschaft auftun. Und in der Tat, das Publikum kommt auf seine Rechnung.

Die Belastungszeugin, die hübsche Margaret O'Connor, war zur Zeit des angeblich an ihr begangenen Verbrechens 16 Jahre alt. Der Staatssenator Powell steht unter Anklage, strafbaren, ihrer Jugend wegen mit Zuchthausstrafe zu ahnenden Verkehr mit ihr gehabt zu haben. Als das Verhör der Belastungszeugen im vorliegenden Falle begann, sagte sie aus, daß sie mit einem Manne, der sich Senator John M. Powell nannte, in Begleitung ihrer Freundinnen Florence und Sophie MacKabben, sowie einer dritten Bekannten, der Evangeline Brucks, die von ihr im Verlauf ihrer Aussagen nie anders als die „große Blonde" bezeichnet wurde, gemeinschaftlich eine Autofahrt unternommen habe, bei der Unmengen von „Ginger Ale Highballs", „Gin Fizzes", Bier und „Cocktails" verkonsumirt worden sein müssen. Diese Fahrt habe ihren Abschluß in einem Hotel an der West Madison Straße gefunden, wo das besagte Verbrechen angeblich von dem angeklagten Staatssenator begangen wurde. Als aber der Hilfsstaatsanwalt Justin McCarthy die O'Connor, sowie die Zeuginnen Florence und Sophie MacKabben aufforderte, den vor ihnen sitzenden Angeklagten als den Mann zu identifiziren, der sich ihnen gegenüber als Staatssenator Powell ausgegeben hatte, erklärten sie übereinstimmend, daß der Angeklagte mit dem Powell, der sich an Margaret O'Connor vergangen hatte, nicht identisch sei.

Sagten die Unwahrheit.

Gestern aber gestanden sie ein, daß sie die Unwahrheit sagten, sich also des Meineids schuldig machten. Sie fügten hinzu, daß sie beauftragt worden waren, Powell im Gericht unter keinen Umständen als den Schuldigen hinzustellen.

Zunächst wurden gestern eine Reihe von Entlastungszeugen vernommen, welche aussagten, daß Powell sich stets des allerbesten Rufes erfreute. Dann suchte Hilfsstaatsanwalt McCarthy um die Erlaubniß nach, weitere Belastungsbeweise beibringen zu dürfen, und als ihm diese trotz des Protestes des Verteidigers, Anwalt Cantwell erteilt worden war, rief er Sophie MacKabben von Neuem auf den Zeugenstand.

„Wünschen Sie Ihre früheren Aussagen richtig zu stellen?" fragte er sie und erhielt eine bejahende Antwort. „Ich habe gestern nicht die Wahrheit gesagt", erklärte die Zeugin dann, „der Herr Powell, der hier vor mir steht, ist der Mann, mit welchem wir die Kraftwagenfahrt machten, und der sich dann an Margaret O'Connor verging."

„Warum haben Sie ihn dann gestern nicht identifizirt?" fragte der Hilfsstaatsanwalt weiter.

„Weil ich dahin instruirt worden war", lautete die Antwort.

Auf die weitere Frage, wer ihr den Befehl gegeben habe, erklärte sie, daß es Maurice L. Green, Senator Powells Sekretär, gewesen sei.

Mußte Schriftstück unterzeichnen?

Auch der Name des Verteidigers Powells, des Anwaltes Robert Cantwell sr., wurde in die Verhandlung gezogen, und zwar von Margaret O'Connor selbst. Sie sagte mit Bestimmtheit aus, daß Cantwell sie in seine Kanzlei habe kommen und sie ein Schriftstück unterzeichnen lassen, in dem sie erklärte, in der Hauptverhandlung aussagen zu wollen, daß sie den Senator nicht als den Mann identifiziren könne, der sich an ihr vergangen hatte. Cantwell stellt dieses auf das Entschiedenste in Abrede. Auch sie war im Stande, den Angeklagten als den Mann zu bezeichnen, mit dem sie ein Hotel an der West Madison Straße aufsuchte. Im Kreuzverhör versuchte Anwalt Cantwell den Namen des Politikers Barney Grogan, der als Alderman der 18. Ward von Alderman John Tuohy geschlagen wurde, in die Verhandlung hineinzuzerren. Offenbar wollte er den Anschein erwecken, daß Grogan die ganze Geschichte ausheckte, um Powell, welcher seinen politischen Gegner unterstützte, zu Fall zu bringen.

Der Prozeß sollte noch gestern zu Ende geführt werden, doch erklärten die Anwälte Powells, daß sie sich vorbehalten müßten, am Montag weitere Zeugen vorzuführen, weshalb sich das Gericht bis dahin vertagte.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Der Ungedruckte.

Von S. Fritz.

Er hieß Isidor Burgthaler, und dieser Name machte ihm viel Vergnügen. Es war ein ausgezeichneter, prächtiger Name, ein Name, in dem alle fünf Vokale tätig waren und der sich daher in jedes Ohr einschmeicheln mußte. Manchmal setzte sich Isidor Burgthaler hin und stellte mit seinem Namen kalligraphische Uebungen an; er versuchte einen Schnörkel nach dem andern und gustirte dann, das Blatt nach allen Seiten wendend und drehend, welcher Schnörkel ihn denn am besten kleiden würde. Aber diese Spielerei, in schwarzer und blauer Tinte ausgeführt, hatte Isidor nur in seiner Kinderzeit betrieben. Späterhin aber war in seinem Herzen der brennende Wunsch nach einem anderen Naß zur Verherrlichung seines Namens rege geworden, der Wunsch nach dem Naß der Druckerschwärze. „Wie herrlich," dachte er, „muß sich doch dieser schöne Name in Fraktur oder gotischen Lettern in einem Zeitungsblatte ausnehmen!" Er nahm dabei — dies sei zu seinem Lobe angeführt — nicht etwa den rückwärtigen Teil der Zeitungen — die Petitzeile zu zehn Kreuzer — in Aussicht; nein, vorne wollte er stehen, Tausende von Menschen sollten unter den interessanten Neuigkeiten auf den Namen Isidor Burgthaler stoßen.

Aber wie zu solchem Ziele gelangen?

Er hatte dem weiblichen Geschlecht von jeher wenig Interesse entgegengebracht, und das weibliche Geschlecht hatte ihm Gleiches mit Gleichem vergolten. Der Arme hatte ja nur ein Längenmaß von anderthalb Meter, eine Nummer, welche sich bei den Damen niemals einer besonderen Beliebtheit erfreut hat. Aber trotzdem hüpfte er allabendlich von Ballsaal zu Ballsaal. Er hatte wiederholt in den Zeitungen Ballberichte gefunden, die da lauteten: „Unter den Anwesenden bemerkte man u. s. w." Er stellte sich auf die Fußspitzen, und zwar mitten in den Saal, direkt unter den Kronleuchter; nicht um zu sehen, sondern um gesehen zu werden. Die Rippenstöße und das gerüttelte Maß von Grobheiten, welche ihm diese von allen Seiten gefährdete Stellung eintrug, nahm er geduldig als Mittel zum Zwecke entgegen.

Den kleinen bebrillten Herren, bei welchen er wahrgenommen, daß sie sich Notizen machten, hofirte er und bot er die prächtigsten Zigarren an. Einige jener Herren nahmen die Zigarren, einer oder der andere hatte sogar um seinen Namen gefragt. „Isidor Burgthaler", hatte er mit dem süßesten Lächeln geantwortet. „Burgthaler mit weichem B." Aber alle diese Mittelchen halfen nichts; in den Ballberichten ward weder ein hart- noch ein weichgeschriebener Burgthaler genannt. Erst nach langem, vergeblichem Bemühen in dieser Richtung wurde er von einer mitleidigen Reporterseele, welcher er seinen Schmerz anvertraut hatte, aufmerksam gemacht, daß, um in der Oeffentlichkeit genannt zu werden, es nicht genüge, einen wohlklingenden Namen zu besitzen, man müsse für denselben auch etwas geleistet haben.

Dieser freundliche Wink gab dem Armen neue Ziele. „Etwas Nennenswertes leisten," war der Gedanke, der ihn Tag und Nacht zu quälen anfing.

Aber in welcher Richtung sollte er eine rühmenswerte Tätigkeit entfalten? Sich in die Armee aufnehmen zu lassen und sich in einer Schlacht auszuzeichnen, wäre wohl ein sehr verlockendes Programm gewesen; aber bei seinem Ausmaße von anderthalb Meter mußte er auf diesen Lorbeer von vornherein Verzicht leisten.

„Wie wäre es denn mit einer politischen Karriere?" dachte er. Er begann, öffentliche Versammlungen zu besuchen und mit aller Aufmerksamkeit den Rednern zu lauschen. Sein Bravo! wurde bald das lauteste. Einige der am meisten angewandten Schlagworte wurden ihm in kurzer Zeit geläufig. Gestützt auf dieselben, hielt er sich — leider nur zu früh — für befähigt, den Platz im Parterre mit dem auf der Rednerbühne vertauschen zu dürfen. Eines schönen Tages hatte er dieselbe erklettert und, oben angelangt, zu einer Rede angesetzt. Aber er kam nicht sehr weit; bald verlor er den Faden — ein Lärm, ein Zischen erhob sich und ersparte ihm den Schluß. Die Morgenblätter des nächsten Tages behandelten das Ereigniß sehr häßlich: „Ein Männchen, dessen Namen wir — es mag uns dafür dankbar sein — vergessen haben, drängte sich zum Schluß der Versammlung auf die Rednerbühne; was er daselbst gewollt, scheint nicht nur uns, sondern wohl auch ihm unklar gewesen zu sein."

Nein, mit dieser rohen Bande wollte er nie, nie mehr zu tun haben. Seine Begeisterung für den Parlamentarismus war mit Stumpf und Stil für immer ausgerottet, damit aber noch lange nicht sein Ehrgeiz.

„Verfüge ich denn," sagte er sich, „nicht vielleicht über stille Talente, welche nur der Ausbildung bedürfen?" Er sann und sann. Ein Leuchten ging über seine Züge. Er erinnerte sich plötzlich aus der Schulzeit her an so manche Stilaufgabe, für welche er mit einem Einser zensurirt worden war. „Daß mir das erst so spät ins Gedächtniß kommt! Ja, hier liegt der Weg, welchen ich einzuschlagen habe," dachte er. Schöne glückliche Tage brachen für ihn an. Er sah schon im Geiste einen Haufen Menschen die Buchhandlungen stürmen: „Haben Sie die Gedichte von Isidor Burgthaler?" Doch aller Anfang ist schwer. Er reimte im Schweiße seines Angesichtes; endlich sandte er ein Poem, welches ihm sein herrlichstes schien, an die Redaktion des illustrirten Wochenblattes; selbstverständlich unterzeichnete er es mit seinem vollen Namen. Mit fieberhafter Ungeduld sah er dem Erscheinen der nächsten Nummer entgegen. Sie erschien. Das Falzbein zitterte in seiner Hand, während er das Blatt aufschnitt. Scharfen Auges überflog er alle darin enthaltenen Verse; die seinen hatten nicht Aufnahme gefunden. Enttäuscht wollte er schon das Blatt aus der Hand legen, als sein Blick auf die Rubrik „Briefkasten der Redaktion" fiel: „Isidor B........" Sollte das ihn angehen? Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn, und es kostete ihm einige Anstrengung, die diesen Worten folgende Notiz zu lesen, welche lautete:

„Die bereits sehr umfassende Reimlitteratur in „Herz u. Schmerz" hat durch Ihre gütige Einsendung eine wertvolle Bereicherung erfahren. Leider ist unser eigener Papierkorb gegenwärtig mit dieser Spezialität so reich dotirt, daß wir Sie bitten müssen, für Ihre nächsten ähnlichen Erzeugnisse eines Ihrer eigenen Behältnisse zu verwenden."

Mit einer Gebärde der Entrüstung warf er das Blatt von sich. Was nützte es ihm, daß er sich sagte, diese Zeitungsherren lieben es, aufstrebende Talente zu unterdrücken? — Mit seiner Laufbahn als Dichter war es doch vorbei!

„Was denn?" fragte er sich zur nämlichen Stunde. Und der Zufall brachte ihm die Antwort.

Das Blatt, das ihn so schöner Hoffnungen beraubt hatte, lag noch vor ihm. Mechanisch blätterte er darin, und was guckte ihm da entgegen? „Rätselecke." Da standen Rätsel, Rebusse, Charaden und andere ähnliche Probleme, darunter klein gedruckt die glücklichen Löser der vorwöchentlichen Aufgaben. Sein heutiges Erlebniß hatte ihn so bescheiden, so sehr bescheiden gemacht. Freilich ist der Löser einer Charade nur eine sehr mäßige Berühmtheit; aber immer besser als gar keine! Und er nahm den Kopf in die Hände und bemühte sich, die dunklen Geheimnisse zu entschleiern, welche in dieser Ecke spukten. Sollte man es glauben, daß die Lösung solcher Probleme so schwierig sei? Oder vielleicht fehlte ihm nur die Uebung? Er knabberte mehrere Wochen nacheinander an ähnlichen Nüssen; endlich einmal gelang es ihm, eine aufzuknacken. Unverzüglich sandte er das Resultat seiner Mühen ein; aber in der Rätselecke der nächsten Nummer stand statt des ersehnten Namensverzeichnisses folgendes zu lesen: „Es kamen uns diesmal, vermutlich infolge der zu großen Leichtigkeit der gestellten Aufgabe, so viele richtige Lösungen zu, daß wir uns wegen Raummangels außer Stande fühlen, die Namen der geehrten P. T. Einsender zu veröffentlichen."

„Also nicht einmal diese Genugtuung mit Petitbuchstaben in einer Rätselecke wollte das Schicksal mir gewähren!" dachte er verdrossen.

Er wurde immer mißvergnügter und vergrämter.

An einem einzigen Tage noch, oder vielmehr an einem Abende, flackerte ein Lichtschein für ihn auf; aber es war der Schein eines Irrlichts.

Als er an jenem Abend, seinen nicht sehr erfreulichen Gedanken nachhängend, eine belebte Straße passirte, öffnete sich ein Fenster, und ein Porzellangegenstand von nicht ausgesprochenem Charakter fiel auf ihn herab. Mehr der Schrecken als die Verletzung, welche er erlitten, hatte ihn zu Boden geworfen, und eine Menschenmenge sammelte sich um ihn. Der Reporter eines der gelesensten Journale befand sich in der Nähe. „Das ist eine Unachtsamkeit, welche öffentlich getadelt zu werden verdient." Mit diesen Worten trat der Reporter auf ihn zu. „Hätten Sie etwas dagegen, daß ich im Interesse der genauen Berichterstattung den Namen des Verunglückten nenne?" — „O, nicht das Geringste!" antwortete unser Held. „Ich heiße Isidor Burgthaler, Burgthaler mit weichem B." Die darauffolgende Nacht verbrachte Isidor unter vielen Schmerzen, mit Kompressen auf der Stirne; der Gedanke jedoch an das kommende Morgenblatt erhellte die dunklen Stunden. Aber der Morgen brach an, es wurde sieben, acht, neun Uhr; sein Journal, welches er sonst so pünktlich zugestellt erhielt und als dessen Berichterstatter der Fremde sich gestern vorgestellt hatte, wollte heute nicht erscheinen. Endlich schickte er den Diener fort, um es zu holen. Aber dieser kam mit dem Bescheide zurück, das Blatt sei nicht zu bekommen, die Staatsanwaltschaft habe es mit Beschlag belegt.

— — — — — — — — — — —

Ein Jahr löste das andere ab und Isidor Burgthaler wurde mit jedem neuen Jahresringe stiller und stiller. Er fing an, allen Geschmack an einer Welt zu verlieren, die von seinem Dasein auch nicht ein einziges Mal Notiz nehmen wollte. Scheu wich er den Menschen aus. Und eines Tages kaufte er eine zierliche Pistole und suchte eine stille Waldlichtung, um von diesem Jammertale Abschied zu nehmen. Aber schon im Begriffe, die Pistole abzufeuern, hält er inne. Ein Gedanke ist ihm plötzlich durch den Kopf geschossen. Offenbar ein erfreulicher Gedanke, denn ein freundliches Schmunzeln zieht über sein Gesicht. Rasch geht er nach Hause, öffnet einen Karton, verteilt dessen Inhalt in die Taschen seiner Kleider — dann zurück auf die stille Waldfläche — ein Blitz, ein Knall — und Isidor Burgthaler liegt mit zerschmetterter Hirnschale auf dem grünen Rasen.

Am nächsten Morgen brachten die Tagesblätter folgende Notiz:

„Gestern Mittag hat sich in dem an unsere Stadt grenzenden Walde ein den besseren Ständen angehöriger Mann aus bisher unbekannten Gründen erschossen. Ein Dutzend Visitenkarten, das der Selbstmörder, in alle Taschen verteilt, bei sich trug, läßt über die Identität desselben keinen Zweifel übrig. Wir glauben aus Rücksicht für den Unglücklichen dessen Namen verschweigen zu sollen."

— Eheliches. — Onkel: „Nun, wie geht's dem jungen Paar?" — Schwiegereltern: „O, die sind sehr glücklich. Was er ihr an den Augen absieht, müssen wir ihr kaufen."

Unser Laden ist nur

IT PAYS TO TRADE AT KNOOP'S 624-630 NORTH AVE.

Donnerstag und Samstag Abends offen.

Die neue Frühlingsmode bringt diesmal eine außergewöhnlich große Auswahl kleidsamer Fassons von Damenhüten. Wir haben unsere selten schönen Originale für unsere Kunden zur Besichtigung gestellt. Und bildet unsere Damen-Hutausstellung wie auch in früheren Jahren eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Kleine moderne Hüte, mit fancy Burnt Straußenfedern, ein sehr modernes Modell. Speziell markirt zu **4.50**

Turban-Hüte aus Hanf Braid, mit Draht Bandschleife als Garnirung. Speziell markirt zu **2.50**

Fancy Dreß-Hüte aus feinem Miline Geflecht, mit verschiedenen schönen Blumen garnirt, — sehr hübsch, zu **6.00**

Moderne Hüte mit hohen Kronen, mit netter Quill-Garnirung; sehr kleidsam. Speziell markirt zu **3.25**

Eng anschließende Hüte aus lackirtem Stroh. Elegant garnirt mit Blumen und Band. Speziell markirt zu **5.00**

Spezielle Ausstellung v. ungarnirten Hutformen, ungewöhnliche Gelegenheit. Partie umfaßt Pokes, Mushrooms, Sailors u. die hübschen kleinen Fassons, in schwarz u. neuesten Farben d. Saison. Reg. Wert $1.98; speziell zu.... **$1.25**

Große Auswahl von Hutgarnirungen, bestehend aus fancy Federn, Quills, Ornamenten, Blumen und Kranz-Effekten, speziell markirt zu **25c**

Kleiner Hut von Glanzgeflecht mit einem hübschen Besatz von fancy Straußfedern und einem Finish von Grosgrain-Band — speziell zu............ **$4.25**

Volle Auswahl von Haarwaaren — Zöpfe, Curles Transformations etc. Spez. für dies. Verkauf, 24-zöllige 2. Qual. Zöpfe in allen Schattirungen; regulärer Wt. $2.50, speziell **$1.50**

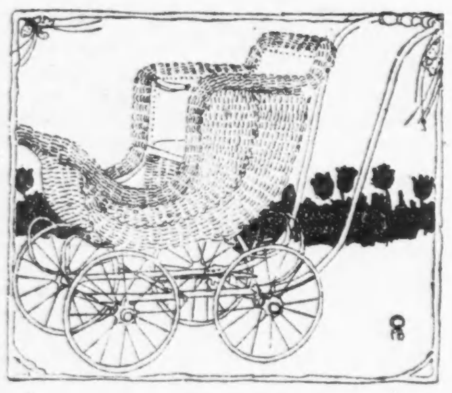
Größte Auswahl von garnirten und ungarnirten Kinder-Hüten. In Milan und Hemp Geflecht, mit netter Garnirung von Bändern und Blumen. — Regulärer Wert $1.98. Spez. markirt zu... **$1.39**

Mandel Brothers

Kinderwagen 25% herabgesetzt

Park Strollers aus Rohr 15.95

Dieselben sind in dem neuen „frosted" Schwarz gehalten; Räder in Ivory Canary, gelb oder grau emaillirt; fortgesetzte Stahl-„Pushers", nickelplattirt, mit Ebenholz Finish Griffen und Stahl Gears.



Park Strollers aus Rohr 17.45

Echtes Rohr, voll gerollt, in „frosted" Schwarz; in Corduroy-Polster; fortgesetzte „Pusher" mit Ebenholzgriffe; Stahl Gear und emaillirte Stahlräder. Wie Abbildung. Achter Floor

Seidene „Holeproof" Damen-Handschuhe, zu 55c

— mit garantirten Fingerspitzen

Jedes Paar mit einer Garantie verkauft — und jedes Paar ist perfekt.

Seidene Milanese Handschuhe, für nur 75c

Paris Point Backs; 2-Clasps; alle Größen; garantirt. Oberer Subway

Seidene Lisle Damen-Strümpfe, das Paar zu 50c

— in neuen Osterfarben

—Bronze, Russian Calf, dunkel Tan, Campagne, Navy, Mittelgrau, Perlgrau, Beige, Putty, Rosa, schwarz oder weiß. Doppelte Sohlen, „high spliced" Fersen. Oberer Subway

Crepe de Chine-Blusen, 3.45

für die Oster-Feiertage

Blusen von guter Qualität, anziehende Moden mit Novelty Kragen. In Größen von 36 bis 44.

Georgette Blusen, neu, zu 2.95

—in Fleischfarbe oder weiß; sehr anziehend garnirt. Eine der Moden mit imitirten Filetspitzen besetzt. Größen 36 bis 44. Oberer Subway

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest mit Schauturnen.

Die jährliche Osterveranstaltung des Sozialen Turnvereins. — Auch der Banater Junger Männerchor rüstet zur Stiftungsfeier.

Das 32. Stiftungsfest des Sozialen Turnvereins findet am kommenden Samstag Abend in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., statt. Turnlehrer Ed. Hell hat ein schönes, Genuß versprechendes Schauturnen vorbereitet, an welchem die Klassen der Knaben, Mädchen, Zöglinge, Damen und Aktiven, sowie die Altersriege teilnehmen werden. Schüler und Schülerinnen der sozialen freisinnigen Sonntagschule von Lake View werden die Arbeitermarseillaise und die „Loreley" singen, sowie ein Kämpferlied mit Reigen, und die Schülerin Louise Weise wird ein von ihrem Vater Paul Weise verfaßtes Märzgedicht vortragen. Zum Schluß wird das Pfeifer-, Trommler- und Hornistenkorps auftreten, worauf der Abend mit Tanz beschlossen werden wird. Wie üblich werden an dem Abend auch Ehrendiplome für 25jährige Mitgliedschaft verliehen werden, und zwar den Turnern Gustav Osburg, Martin Schmidhofer, Charles Stoll, Dr. H. Hartung und Hermann Hoffmann. Angefangen wird um 8 Uhr Abends, der Eintritt beträgt, mit Kriegssteuer, 30 Cents. Turner, die ihre Mitgliedskarte vorzeigen, zahlen nur die Kriegssteuer.

Der Banater Junger Männerchor, ein wohlbekannter und beliebter Gesangverein von Deutschungarn, feiert am kommenden Samstag Abend sein siebentes Stiftungsfest in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave. Konzert und Ball werden zur Feier des Tages angesagt; Sänger und Festausschuß sind eifrig bemüht, dieses Programm so schön und erfolgreich wie möglich durchzuführen und die Besucher auf's Beste zu unterhalten und zufriedenzustellen. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Seine jährliche Osterfeier veranstaltet der Banner Wohltätigkeitsverein am Montag, dem 1. April, von 2 bis 7 Uhr in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Kaffeekränzchen und komische Vorträge werden mit dem Fest verbunden sein, und von besonderer Anziehungskraft wird die Ankündigung sich erweisen, daß Heinrich Löwenfeld zur Unterhaltung beitragen wird. Die Vorkehrungen trifft ein tatkräftiger und erfahrener Ausschuß, an dessen Spitze Frau Anna Theede, die Präsidentin des Vereins, steht. Der Eintritt kostet 25 Cents für die Person. Kaffee und Kuchen werden kostenfrei gereicht.

„Ein Tag im Turnerlager," so nennt der Turnverein Vorwärts das Fest, welches er am Donnerstag und Samstag, dem 4. und 6. April, in seiner Halle an 12. Str., nahe Western Ave., veranstalten wird. Den Besuchern soll das Leben der Turner in einem solchen Lager, wo in gesunder Umgebung und angenehmer Gesellschaft der Körper gestählt und der Geist ausgebildet wird, veranschaulicht werden. Auch für anderweitige Unterhaltung ist bestens Sorge getragen, u. a. wird „Billy" in einer „Movie Show" zu sehen sein.

Der Bremer Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Samstag, dem 6. April, sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Das sorgfältig ausgewählte Komite hat Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., zu diesem Zweck gemietet. Das Komite arbeitet mit unermüdlichem Eifer und scheut keine Mühe und Kosten, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Da die Bremer dafür bekannt sind, ihre Feste schön und erfolgreich zu machen, so hofft der Verein, daß die Freunde und Gönner, die frühere Feste mit ihrem Besuch beehrt haben, sich recht zahlreich einfinden, um sich recht herzlich zu amüsiren. Für gute Musik und vortreffliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Das Ticket kostet im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Anfang 7 Uhr Abends.

Der deutsche Zweig der American Musicians' Union veranstaltet am Sonntag, dem 7. April, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., unter Leitung des Herrn Lorenz Amberg sein erstes großes Konzert, verbunden mit Ball. Ein rühriges Komite, welches fleißig an der Arbeit ist, wird keine Mühe scheuen, den Festgästen einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Herr Amberg hat dafür gesorgt, daß ein Programm, bestehend aus 21 Nummern (unter Mitwirkung verschiedener Solisten) zusammengestellt wurde, welche den Festgästen lange Zeit im Gedächtniß bleiben wird; für Getränke und für eine gute Küche wird bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Vereine oder Familien, welche Tische reservirt haben wollen, mögen sich an Frank Phillips, 1646 Mohawk Straße, wenden; Telefon Lincoln 7380.

Konzert und Ball kündigt der Schwäbische Sängerbund für Freitag Abend, den 12. April, in der Lincoln Turnhalle an. Unter der Leitung von Herrn Karl Gutzwiller werden u. a. die Chorlieder „Liedesweihe", „Waldabendstimmung" und „Hochamt im Walde" gesungen werden; als Solisten des Abends nennt das Programm die rühmlich bekannten Sänger Wilhelm Ziegler und Josef Keller, und als humoristische Gabe das Terzett „Eine fidele Gerichtssitzung." Die zahlreichen Freunde des beliebten Vereins werden sich jedenfalls vollzählig zu dem Liederabend einfinden, in dem Bewußtsein, daß ihnen genußreiche Stunden bevorstehen. Der Festausschuß besteht aus den Herren W. Maurer, Präsident; Kurt Eiserstedt, Karl Schmid, John Marr, Fritz Dachtler, B. Rockenbauch und F. Schnaberich. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Am Samstag Abend, dem 13. April, begeht der Chicago Bäcker-Gesangverein sein 33. Stiftungsfest mit Konzert und Ball in der Nordseite Turnhalle, 824 N. Clark Str. Ein sehr schönes, gediegenes Programm wird aufgeführt, dessen Bestandteile vom ersten bis zum letzten wertvoll und unterhaltend sind. Das Konzert beginnt um 7:30 Uhr, und alle Freunde und Gönner sollten um diese Zeit anwesend sein. Das Komite schenkt den Vorarbeiten in allen Einzelheiten sorgfältige Aufmerksamkeit, sodaß alle einen genußreichen und gemütlichen Abend verleben werden. Küche und Keller werden das Beste liefern. Für den auf das Konzert folgenden Ball ist ein gutes Orchester verpflichtet worden.

Bei den Böhmerwäldlern gibt's keine Traurigkeit. Sobald ihn die ersten Frühlingssonnenstrahlen anlachen, wird es dem Wäldler zu eng daheim. Er packt sein Dirndl und zieht hinaus in den grünen Wald, um sich an der aufblühenden Natur zu ergötzen. Und da die Böhmerwäldler hier in Chicago nicht in den Wald hinaus ziehen können, so haben sie sich vorgenommen, alle am Samstag, dem 13. April, nach Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., zu wandern, um sich an der großen Frühjahrsfeier, welche vom Verein „Böhmerwald" daselbst abgehalten wird, so recht nach Herzenslust zu ergötzen. Es sind dafür alle Räumlichkeiten dort belegt worden. Als besondere Attraktion findet eine urkomische Theateraufführung statt, „Die Rasirstube auf'm Böhmerwald", sowie Konfettischlachten und Schlangenschießen. Während das Orchester die Tanzmusik in der großen Halle liefert, werden die Gäste im Gasthaus zur Felsenhöhle, nebenan in der kleinen Halle, von einem echten böhmischen Dudelsack-Quartett unterhalten. Unten im Ratskeller wird für einen sehr mäßigen Preis ein gediegenes Abendessen gereicht, wobei das berühmte Gulasch mit Knödl'n nicht fehlen wird. Tickets kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 35c die Person. Anfang 7 Uhr.

Am Samstag Abend, dem 13. April, 7 Uhr beginnend, veranstaltet der Lieblinger Geselligkeitsklub in der Odd Fellow Halle, 119. und Wallace Str., sein drittes Frühlingsfest. Ein ausgezeichnetes Orchester wird zum Tanz aufspielen. Ein Komite bestehend aus den Herren Johann Walter, Heinrich Heubach, Jakob Geier, Josef Weber, Johann Helwich, Johann Wenzel, Martin Geißheimer und Jakob Ulrich, ist an der Arbeit, den Festgästen einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Wer frühere Feste der Lieblinger besuchte, weiß, daß es dort immer fröhlich hergeht. Essen und Erfrischungen aller Art sind in der unteren Halle zu haben. Tickets im Vorverkauf kosten 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Der Zither-, Mandolin- und Guitar-Klub Harmonie hält am Sonntag, dem 14. April, sein Frühjahrskonzert mit Ball im großen Saal der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, ab. Beginn Nachmittags 4 Uhr. Der Verein hat sich immer große Mühe gegeben, und so hat er auch diesmal keine Arbeit gescheut, um alle vorherigen Konzerte noch in den Schatten zu stellen. Außer dem sehr künstlerischen und reichhaltigen Chorprogramm, unter der Leitung seines Dirigenten, Otto Fischer, bietet der Klub den Besuchern einige auserlesene Genüsse durch verschiedentliche Zusammenstellungen seiner Instrumente in Duetten, Trios, Quintetten. Außerdem ist es dem Verein gelungen, eine erstklassige Gesangssolistin zu gewinnen. Eine weitere ganz besondere Abwechslung im Programm wird das von zwei Damen und vier Herren gesungene Sextett aus „Lucia di Lammermoor" mit Orchesterbegleitung sein. Nach dem Konzert kann sich noch ein Jeder bei guter Tanzmusik, Essen und Getränken im Freundeskreis amüsiren. Ein bewährtes Komite ist schon lange an der Arbeit, um das Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten. Tickets im Vorverkauf zu 25 Cents die Person können von jedem Mitglied, und im Vereinslokal, Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., entnommen werden.

Der Nord Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 27. April, sein Stiftungsfest mit Gesang und komischen Vorträgen in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Das sorgfältig ausgewählte Komite arbeitet mit unermüdlichem Eifer und scheut weder Mühe noch Kosten, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Verein hofft, daß die Freunde und Gönner, welche die früheren Feste besucht haben, sich recht zahlreich einfinden werden. Für gute Musik und vortreffliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, Anfang 7 Uhr Abends.

Der Pfälzer National-Frauenverein wird am Samstag, dem 11. Mai, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein fünftes Stiftungsfest mit Ball feiern. Der Verein hat sich in den fünf Jahren seines Bestehens kräftig entwickelt und sich viele Freunde erworben, sodaß dem Fest ein zahlreicher Besuch bevorsteht. Der Festausschuß tut alles nur Mögliche, um seinen Gästen an jenem Abend durch gute Tanzmusik, gutes Abendessen usw. recht viel Vergnügen zu verschaffen. Das Fest beginnt um 7 Uhr. Der Verein nimmt als Mitglieder nur Pfälzerinnen von Geburt oder Töchter von solchen auf.

Stiftungsfest der „Alpenros'n".

Eine fröhliche Menge feierte mit den Schuhplattlern in Fleiners Halle.

Wer etwa geglaubt hätte, daß der noch sehr junge Schuhplattlerverein „Alpenros'n" noch keinen großen Freundeskreis um sich gesammelt habe, wurde gestern Abend durch einen Blick in Fleiners Halle vom Gegenteil überzeugt. Dort feierte „Alpenros'n" das zweite Stiftungsfest, und die Räume hatten ihre liebe Not, die mit freudigen Gesichtern herbeiströmenden und freudig begrüßten Festgäste alle zu beherbergen. Die anderen Schuhplattlervereine, der Zitherklub, die verschiedenen Vereinigungen der Oesterreicher und der Bayern, Gesangvereine und Unterstützungsvereine in großer Zahl schickten ihre Vertreter und Vertreterinnen zum Fest, und für viele von ihnen waren besondere Tische reservirt. Alle befanden sich in der heitersten und gemütlichsten Stimmung. Man tanzte flott und mit Ausdauer, schmauste und trank nach Herzenslust und lauschte mit Vergnügen den Zithervorträgen, den Liedern und den Jodlern, die zur Unterhaltung zum Besten gegeben wurden. Es war ein Abend, der den Festgebern ein Ehrenzeugniß ausstellte und Allen, die ihn mitmachten, gewiß noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird. Die Herren Richard Ewald, Festpräsident; Arthur Franz, Arthur Eckert und Hans Richter waren die Festordner des wohlgelungenen Abends.

— Sie geht sicher. — Braut (nach der standesamtlichen Trauung): „Krieg' ich keine Quittung?"

— Im Zeitalter der Postkutsche kam man oft zu spät ans Ziel, weil's zu langsam ging; im Zeitalter des Automobils oft gar nicht, weil's zu schnell geht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Zimmergärtnerei.

Praktische Winke für Kultur und Pflege der Zimmerpflanzen.

Die künstliche Vermehrung.

Die Bedeutung der künstlichen Vermehrung der Zimmerpflanzen. — Eine interessante Arbeit.—Hindernisse und Schwierigkeiten. — Eine Art Sport.

Eine ganze Reihe Zimmerpflanzen kann viel besser, sicherer und rascher auf künstlichem Wege als aus Samen vermehrt werden. Es ist auch zu berücksichtigen, daß viele, und zwar vorzugsweise die zarteren Arten, bei uns keinen Samen zu reifen pflegen; daß von vielen aus den Heimatländern keine keimfähigen Samen eingeführt werden können, und daß schließlich die meisten der in den Gärtnereien entstandenen Sorten sich aus Samen nicht echt fortpflanzen lassen. Wer z. B. von einer hübschen Pelargonie, Fuchsie oder Nelke Samen erntet und der Erde anvertraut, der darf nicht hoffen, daß die jungen Sämlinge wieder die guten Eigenschaften der Mutterpflanze aufzuweisen haben; sie arten oft aus, d. h. es zeigt sich an ihnen das Bestreben, wieder in die ursprüngliche Form zurückzuschlagen. Außerdem blühen auf künstlichem Wege vermehrte Zimmerpflanzen meist früher und reicher als Samenpflanzen. Unter den Zimmergewächsen mit gefüllten Blumen gibt es überdies auch nicht wenige, die vollständig unfruchtbar sind, weil die Füllung der Blumen nur auf Kosten der Geschlechtsorgane der Pflanzen entsteht, die männlichen Organe bei vielen der schönsten gefüllten Blüten vollständig fehlen und die weiblichen nicht selten verkümmert sind.

Eine interessante Arbeit.

Das Vermehren der Pflanzen übt selbstverständlich auf jeden Natur- und Blumenfreund einen hohen Reiz aus. Es bietet ein nicht geringes Interesse, die Keimung des Samenkorns und die Entwicklung des jungen Sämlings zu beobachten; oder zu sehen, wie der der Erde anvertraute Steckling Wurzeln schlägt und vielleicht in überraschend kurzer Zeit zur kräftigen Pflanze heranwächst.

Hindernisse und Schwierigkeiten.

Indessen ist das Vermehren, und namentlich das künstliche Vermehren, aber auch eine mühevolle Arbeit. Und soll sie überhaupt von guten Erfolgen begleitet sein, so sind Geduld, große Gewissenhaftigkeit und liebevolle Pflege von Seiten des Züchters die notwendigen Voraussetzungen. Schwieriger als die natürliche Vermehrung gestaltet sich insbesondere für den Liebhaber die künstliche Vermehrung der Zimmerpflanzen. Der Gärtner, der in modernen Glashäusern unter der Einwirkung feuchter Luft viele Tausende von Stecklingen zur Bewurzelung bringt, hat weit weniger Schwierigkeiten als der Liebhaber zu überwinden, weil diesem die vollkommenen technischen Hilfsmittel, mit welchen der berufsmäßige Züchter heute rechnet, nicht zu Gebote stehen. Unter Ausnutzung nur höchst primitiver Einrichtungen sucht der Zimmergärtner sein Ziel zu erreichen, und es gelingt ihm auch in vielen Fällen, eine günstige Bewurzelung zu erzielen. Aber die Bewurzelung ist doch immer erst als halber Erfolg zu betrachten; denn der bewurzelte Steckling verlangt weiterhin noch gar sorgsame Pflege, um sich zur vollkommenen, blühenden Pflanze auszubilden. Alle Einrichtungen, über die selbst der kleine Gärtner verfügt, die niedrigen Kulturhäuser, die Mistbeete, die er nach Bedürfniß mehr oder weniger warm anlegen kann, und in welchen er bei halbwegs guter Pflege das Gedeihen der Zimmerpflanzen von vornherein sichert, stehen den meisten Zimmergärtnern und Blumenliebhabern nicht zur Verfügung. Der Zimmergärtner ist eben ausschließlich auf Zimmer und Fensterbrett angewiesen; er kann seinen Pfleglingen weder eine Bodenwärme, noch feuchtwarme Luft, noch geregelte Temperatur, ja vielfach nicht einmal einen günstigem Licht ausgesetzten Platz geben; er muß deshalb mit bescheideneren Erfolgen zufrieden sein.

Eine Art Sport.

Aus all den aufgezählten Gründen geht hervor, daß die Ausübung der künstlichen Pflanzenvermehrung im Zimmer in der Hauptsache nur ein Sport sein kann, der allerdings viel Freude bereitet und fortgesetzt Anregung zu interessanten Beobachtungen bietet. Wer also im Zimmer Pflanzen künstlich vermehren will, dem muß diese Arbeit Vergnügen machen; er muß sich aber auch darüber klar sein, daß er nur selten und nach längerer Kultur solche vollkommenen Gewächse erzielen kann, wie sie der Berufsgärtner in kurzer Zeit heranzieht.

F. F. Matenaers.

Bitte um Bücher.

Deutschen Kriegsgefangenen fehlt es an Lesestoff.

Aus vielen Lagern, in denen deutsche Kriegsgefangene internirt sind, kommt die Bitte um Bücher, gleichviel welcher Art und in welcher Sprache. Jedes Buch ist willkommen. Frl. E. Campen, bei Frau Theo. Borchers, 3513 Rokeby Str., nahe Cornelia Ave., zwei Gevierte westlich von Halsted Str., hat die Gefangenen bisher mit Büchern versorgt und 2130 Bücherpakete abgeschickt, der Bedarf ist dadurch aber noch lange nicht gedeckt, und Frl. Campen bittet daher herzlich um Zusendung von Lesestoff, auch amerikanischen Magazinen. Es wird gebeten, die Liebesgaben an die erwähnte Adresse zu senden. Außer Büchern sind auch Nahrungs- und Genußmittel sehr erwünscht.

Aus Briefen von Kriegsgefangenen ergibt sich, daß solche in England hauptsächlich Sendungen von Brot, Reis und anderen Zerealien bevorzugen, während jene in Frankreich um Fett, Speck, Schinken und ähnliche Nahrungsmittel ersuchen. Geldsendungen werden von fast keinem erbeten, da sie es unter den bestehenden Verhältnissen für nahezu unmöglich erklären, dafür benötigte Nahrungsmittel zu erlangen. Tabak, Zigarren, Zigaretten und Tabakpfeifen sind natürlich unverändert hochwillkommen.

Seit einigen Tagen ist es erlaubt, elf Pfund-Packete (nach Frankreich nur 7 Pfund) portofrei an alle Gefangenenlager in England, Italien, Japan usw. zu schicken.

Bequem für Steuerzahler.

Sie können ihre Steuern bei Zweigkassenstellen in Vorstädten bezahlen.

Countyschatzmeister Henry Stuckart und Hilfscountyschatzmeister Jakob Lindheimer werden auch dieses Jahr wieder wie in den vorhergegangenen Jahren Zweigkassenstellen in den Vorstädten Chicagos einrichten, bei denen Steuerzahler ihre Steuern bezahlen können, ohne daß sie nach dem Countygebäude im Mittelpunkt des Geschäftsviertels zu kommen und dadurch ihre kostbare Arbeitszeit zu verbrauchen haben. Die beiden Leiter des Countyschatzamts führten die Neuerung im ersten Jahr ihrer Amtstätigkeit ein. Sie hat sich ausgezeichnet bewährt, was dadurch bewiesen wird, daß die Zahl dieser Zweigkassenstellen von Jahr zu Jahr vermehrt werden mußte. Während sie im Vorjahr 23 betrug, ist sie dieses Jahr auf 26 gestiegen, die über alle Stadtteile verstreut sind. Die Kassenstellen sind vom 1. April an bis zum 1. Mai einschließlich geöffnet, und zwar auch während der Abendstunden, so daß der Arbeiter und kleine Geschäftsmann, der den Tag über beschäftigt ist, seinen Verbindlichkeiten gegenüber dem Gemeinwesen am Abend nachkommen kann. Die Steuern müssen bis zum 1. Mai einschließlich bezahlt werden. Für jeden Monat später wird ein Strafzuschlag von einem Prozent des Gesammtbetrags erhoben. Die Leiter des Countyschatzamts machen darauf aufmerksam, daß die ungünstige Finanzlage des County es wünschenswert macht, daß die Steuerzahler ihre Steuern so bald als möglich bezahlen, da andernfalls Anweisungen auf die Steuern ausgegeben werden müssen, die hoch verzinst werden müssen. Natürlich würden diese Zinsen letzten Endes auch von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen.

Die Zweigkassenstellen, bei denen die Steuerzahler ihre Steuern bezahlen können, sind wie folgt:

Südseite.

People's Stock Yards State Bank, 1542 W. 47. Str.

Sixty-third & Halsted State Savings Bank, 810 W. 63. Str.

South Side State Bank, 43. Str. und Cottage Grove Ave.

Koch & Company (Bänker), 2635 S. Halsted Str.

Citizens Trust & Savings Bank, 5458 State Str.

Hyde Park State Bank, Ecke 53. Str. und Lake Park Ave.

City State Bank, Süd Halsted und 51. Str.

The Wiersema State Bank, Nr. 11106—08 Michigan Ave.

Squire S. Burke, 9233 Commercial Avenue.

The Calumet Trust & Savings Bank, West 111. Str. und Longwood Drive.

The Mutual National Bank of Chicago, 7829—31 S. Halsted Str.

Hegewisch Savings Bank, 13329 Brandon Ave.

Nordseite.

Citizens State Bank of Lake View, 3228 Lincoln Ave.

Lincoln Trust & Savings Bank, 3936 Lincoln Ave.

Cosmopolitan State Bank, Clark Clark und Division Str.

Nordwestseite.

Home Bank & Trust Company, Milwaukee und Ashland Ave.

Jefferson Park National Bank, 4815 Milwaukee Ave.

Immel & Sons Bank, 3114 N. California Ave.

Westseite.

Lawndale State Bank, West 22. Str. und Kedzie Ave.

American State Bank, 1825 Blue Island Ave.

Cermak & Serhant, 3347 West 26. Str.

Kaspar State Bank, Blue Island Ave. und 19. Str.

Reliance State Bank, Madison Str., Ashland und Ogden Ave.

Lawndale National Bank, 3337 W. 26. Str.

Madison and Kedzie State Bank, 3131 W. Madison Str.

Joseph J. Novak, 4010 West 26. Str.

— Zu devot. — Der Chef und sein Sekretär Federl machen einen Sonntagsausflug per Bahn — aber nach verschiedenen Richtungen hin. Zufällig geht der Sonderzug des Sekretärs zuerst ab. Voller Angst steckt Federl seinen Kopf zum Fenster hinaus und ruft seinem Chef zu: „Entschuldigen Sie nur, entschuldigen Sie nur, Herr Chef!"

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Paulsgemeinde, Orchard, Kemper und Fullerton Parkway. Pastoren R. A. John und J. Pister.

Das Direktorium des St. Paulshauses besteht aus folgenden Herren und Damen: Carl Buehler, Fred Kreßmann, Geo. Heppe, R. J. Drueker, J. M. Arens, Robert Lauer, Louise Keitel, Pauline Pister, Rosa Buehler, Lydia Ickes, Minna Kreßmann, Elise Henning, Anna Villemow, Mary Schlenker und Pauline Miller. Diese Behörde hat sich organisirt mit den Beamten: Präsident, Carl Buehler; Vizepräsidentin, Pauline Müller; Sekretärin, Anna Villemow; Finanzsekretärin, Lydia Ickes; Schatzmeister, Robert Lauer. In der Sonntagschule wurden in der zweiten Division als Lehrer willkommen geheißen: Florence Petznick, Lucy Busch, Ruth Leu, Arthur Buchholz, Gertrude Schroepfle. Jeden Sonntag um 9:15 Morgens wird ein Gesangsgottesdienst gehalten werden. Die Junior Liga erwählte als Beamte: Präsident, Georg Neumann; Vizepräsident, Frank Harms; Sekretärin, Hanna Haase; Finanzsekretärin, Mildred Schiffer; Schatzmeister, Franklin Ruedel. Die Klasse 1918 der Konfirmanden wird der Liga gliedlich beitreten. Die Senior Liga nahm als neue Mitglieder auf: Marie Schmidt; Louise und Emma Wright, Lena Boller, Fred Marquardt, Wm. Buenzow, C. Walter Engel, Kurt Fallbacher, Georg Meyers. Im Männerverein hielt Herr John J. Shoop, Superintendent der öffentlichen Schulen, einen interessanten Vortrag über das Thema „Der neue Idealismus". Der Verein widmete eine Service-Flagge, welche Pastor Pister im Namen der Gemeinde mit einer Dankesrede entgegennahm. Zur Aufnahme in die Gemeinde haben sich gemeldet: Andr. F. Kolbe, Henry Thiele und August Neumann. Im Frauenverein wurden die neuerwählten Beamtinnen feierlich eingeführt, wie folgt: Sekretärin, Bertha Peters; Finanzsekretärin, Pauline Groll, Schatzmeisterin, Melita Otte. Als neue Glieder wurden aufgenommen die Damen W. Steuernagel, Helene Brunnengraeber, Marie A. Moran, Katherine Olbert, B. Gustavson, P. J. Becker und Carrie Wruck. Zur Aufnahme empfohlen wurden Fräulein Frieda Heinz, Frau Louise Fabian und Frau Marie Schweinfurth.

Palmer Square Evangelische Kirche, Palmer Square. Pastor L. Goebel.

Die Gemeinde sorgt für Bestreitung der Ausgaben eines Studenten im Proseminar zu Elmhurst. Als Komite für diesen Zweck fungiren die Herren Chas. Fliegner, H. F. und W. H. Giesecke. Eine Serviceflagge zu Ehren unserer 14 Soldaten wurde vom Herrn A. J. Ehlers geschenkt. Fräulein Lindstrom ist beim Roten Kreuz in Camp Taylor. Im Frauenverein wurden als neue Beamte eingeführt: Präsidentin, Othelia Otis; 1. Vizepräsidentin, G. Schaub; 2. Vizepräsidentin, C. W. Niemann; Sekretärin, R. Gunnarsen; Schatzmeisterin, C. Giese. Der Verein schenkte der Gemeinde $1600, wofür ihm Schatzmeister A. J. Ehlers im Namen der Gemeinde dankte. Die Beamten des Männervereins sind folgende Herren: Präsident: J. J. Bjork; Vizepräsident, H. W. Bye; Sekretär J. Bell; Schatzmeister, R. O. Krueger.

Petersgemeinde, Cortez Str. und Oakley Blvd. Pastoren G. F. und H. C. Lambrecht.

Heute findet die Konfirmation beider Klassen statt. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Am Gründonnerstag Abend um 8 Uhr und am Karfreitag Morgen um 10 Uhr werden Gottesdienste mit Abendmahl gehalten. Festgottesdienst mit Abendmahl am Ostersonntag um 10 Uhr Morgens und 7:45 Abends. Am Ostermontag ist um 10 Uhr Morgens Gottesdienst. Zum Besten unserer Zweigsonntagschule wird ein Maifest geplant, wie es in früheren Zeiten abgehalten wurde. Diese Zweigsonntagschule an Costello und Central Park Ave. zählt jetzt 150 Kinder und 9 Lehrer. Die Gesammt-Mitgliederzahl unserer Sonntagschule ist 1725. Die Beamten sind jetzt: Generalsekretär Wm. F. Teuber; Assistent Geo. Grabo; Prot. Sekretärin Anna Guderjahn; Schatzmeister Otto Luedtke.

Bethania-Gemeinde, Irving Park Blvd. und Paulina Str. Pastor W. Grotefeld.

Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen: Frau Sophie Heim und Frau Hulda Kroll. In der Versammlung am 10. April sollen 25 neue Mitglieder aufgenommen werden. In der Sonntagschule wurden Frau W. C. Appel und Herr Frank Hajek als neue Lehrer willkommen geheißen. Heute werden in unserer Kirche 52 junge Leute konfirmirt.

Aus der Umgegend.

In die Johannesgemeinde zu Plum Grove wurde als Seelsorger Pastor J. Ernst, früher in Crystal Lake, von Pastor Theo F. Bierbaum aus Palatine in sein Amt eingeführt.

Am 1. Mai wird Pastor L. F. Kurz, bisher Prediger der Johannesgemeinde in Minier, seine Stelle an der Paulskirche in Davis, Ill., antreten, wohin er einen einstimmigen Ruf erhalten hat. Pastor Kurz wird seine Abschiedspredigt in Minier am Sonntag, den 28. April halten.

Paulsgemeinde, Minonk, Pastor Theo. Kettelhut.

Unser Baukomite hat Pläne und Spezifikationen fertig und an verschiedene Kontraktoren ausgesandt. Die Angebote müssen bis zum 28. März eingesandt werden. Dann wird der Bau in Angriff genommen. Am Ostersonntag findet am Abend eine besondere Feier für die Sonntagschule statt. C. A. König.

Utpatel geißelt Sunday.

Erklärt, Geld, das ihm zugetragen wird, sollte man den Soldaten geben.

Einen scharfen Angriff auf „Billy" Sunday, den „Evangelisten" und das sogenannte intelligente Publikum, das, hysterisch geworden, ihm zuläuft und ihm Geld gibt, das viel besser zugunsten der Soldaten und Seeleute des Landes verwandt werden könnte, machte Gerichtsreferent Henry Utpatel gelegentlich der patriotischen Feier in der evangelisch-lutherischen St. Johannes-Kirche, mit der die Uebergabe einer „Service Flagge" zu Ehren der Gemeindemitglieder, die zu den Fahnen eingerückt sind, verbunden war. Die Fahne, die von Herrn Utpatel gestiftet worden ist, weist 29 Sterne, einen Stern für jedes im Heer oder in der Flotte befindliche Gemeindemitglied, auf. Sie wurde von Pastor Paul Sauer im Namen der Gemeinde mit einer passenden Ansprache übernommen und wird ihren Ehrenplatz im Schiff der Kirche finden. Ansprachen hielten außer Herrn Utpatel und Pastor Sauer noch Frank C. Haeger und Theodor Wunderlich.

„Ich schäme mich," erklärte Gerichtsreferent Utpatel in seiner patriotischen Ansprache, mit der er die Flagge überreichte, auf den Evangelisten Bezug nehmend, „daß er den Namen des Sabbatstages trägt. Es ist geradezu eine Entweihung, ihn bei diesem Namen zu nennen. Ich habe mich oft gewundert, wie lange unsere Pastoren in ihren Gemeinden geduldet werden würden, wenn sie sich Bocksprünge und verrückte Streiche wie Sunday leisteten. Weder die katholische noch die protestantische Kirche würden derartige verrückte und törichte Possenreißereien und Grimassen dulden. Warum tut er es? Doch einfach nur, um Geld zu verdienen. Dieser Mensch hat nicht mehr Religion im Leibe als die Heuschrecke, deren Körper doch so klein und winzig ist. Es ist eine Schande, daß mit all den Kirchen im Lande und den Religionsfreiheit, welche die Verfassung uns gewährleistet, das sogenannte intelligente Publikum sich in hysterischer Aufwallung fortreißen läßt, ihm zuläuft und ihm sein Geld zuträgt, das viel besser für unsere braven Jungens verwandt werden könnte, die ihr Leben für unsere Flagge in die Schanze schlagen." Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Namen der 29 Mitglieder der St. Johannis Gemeinde, die zu den Fahnen einberufen sind und sich zum Teil schon an der Front in Frankreich befinden, sind wie folgt:

Arnold Abel, Otto Bluhm, Otto Brandenburg, Walter Brandt, Ernst Ebert, Henry Frank, Walter Gahl, Albert Haeger, Otto Kaus, Leo Knaak, Frank Kunstmann, Charles Langosch, William Mueller, Emil Frank Mueller, Ernst Nuoffer, Ed. Pinkowsky, Arthur Raddatz, Alf. Rakow, Paul Rakow, Walter Riemer, George Rohde, William Roß, Louis Rotermund, Phil Schmidt, Starke, Alb. Stoike, George Stolze, John Sonheim, George Wachholz.

— Zeitbild. — „Ihr Sohn ist ja recht groß geworden! Ich hatte ihn einige Jahre nicht gesehen." — „Ja, er war zuerst vier Jahre in Frankreich, um Französisch, und dann vier Jahre in England, um Englisch zu lernen." — „Und jetzt?" — „Jetzt bleibt er einige Jahre zu Hause, um Deutsch zu lernen!"

10 Stamps frei Montag—Dividenden-Tag. — Bringt all Eure Bücher.

COUPON

Inverted Gas-Lampen

Vollständig mit Brenner, Glühstrumpf und halb frosted Glocke, — nur mit Koupon verkauft.

Montag, 35c

Bringt Koupon.

COUPON

Kartoffeln

Extra fancy weiße Koch-Kartoffeln. Werden nur gegen Vorzeigung des Koupons verkauft.

10 Pfund für 8c

(Man bringe den Koupon mit.)

Klein Bros.

HALSTED 20th ST. AND CANALPORT AVE

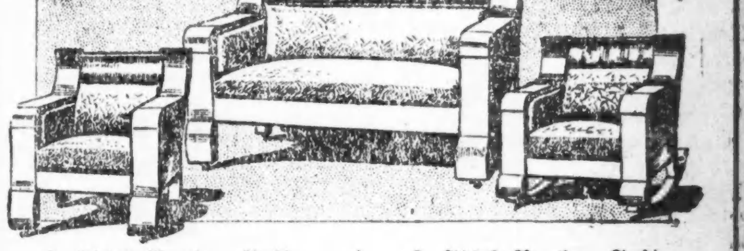
Ein riesiger Einkauf und Verkauf von

Parlor-Möbeln

zu 60c am Dollar

Dieser Einkauf repräsentirt die Ueberschuß-Partien eines der größten Fabrikanten von Parlor-Möbeln des Landes — John Kimmeth & Co., Chicago. Diese Parlor Suites sind 1918 Styles — der künstlerische Entwurf, die Schönheit der Fasson und Vorzüglichkeit der Arbeit sind die bemerkenswertesten Eigenschaften. — Leichte Abzahlungen.

Verkauf: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag



3 Stück Parlor Suites

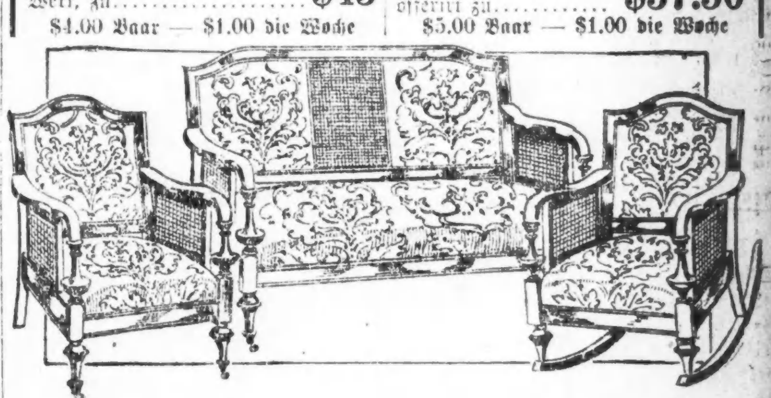
Reicher Spiegeleichen oder Mahagoni Finish, wunderschön polirt, spanisches Leder, $67.50 Wert, zu ... $45

$4.00 Baar — $1.00 die Woche

3 Stück Parlor Suites

Massives Gestell, Kolonial-Entwurf, in Eichen, Mahagoni oder Circassian Walnuß Finish, spanisches Leder, die $87.50 Sorte — offerirt zu ... $57.50

$5.00 Baar — $1.00 die Woche



Massives Parlor Suite

Solides Eichen und andere Finishes und Styles, echtes spanisches Leder, regulärer $109 Wert, zu ... $72.50

$7.00 Baar — $1.00 die Woche

Rohr Parlor Suite

William and Mary Periode Entwurf, 3 Stücke, in warmem Braun oder polirtem Mahagoni, perfekt entworfen, Rohrlehne und Seiten, Seide Velour oder Damast ... $85

$8.00 Baar — $1.00 die Woche

Spitzen-Gardinen

Cable und Nottingham Gardinen, — 3 Yards lang, in weiß, Ivory und ecrufarbig, das Paar ... $4.50

Parlor Gardinen, neueste Entwürfe, in Cable Nets und Irish Points, doppeltes Fadengewebe, 2½ und 3 Yards lang, das Paar zu ... $6.50

Importirte Duchess Point und Irish Point Gardinen — auch Scrim-Gardinen, mit Cluny Spitzen, Antique Spitzen und Einsatz, — das das Paar für ... $9.50

Rugs für Ostern

Axminster Rugs, — hoher seidenartiger Pile, in den neuesten Farben und Entwürfen der Saison zur Auswahl, — in Größe 9 bei 12, — für ... $26.50

Royal Wilton Velvet Rugs — Größe 9 bei 12, in sehr hübschen, fortirten Mustern, Farben hübsch gemischt, — zu ... $55

Wilton Velvet Rugs — Größe 9 bei 12, schwerer Body, eng gewoben in einem Stück, keine Nähte, die sich austragen oder zerreißen, ... $29

—Tel. Lincoln 359—

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen Abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebene Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer .... 3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy .... 3 Cents
" by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Embryo-Staaten.

Die Auflösung des ehemaligen Zarenreichs Rußland in seine Bestandteile ist eine unmittelbare Folge des Erschlaffens der Zentralgewalt. Von dem Augenblicke an, da die Fäden der Regierung den Händen der bis vor Jahresfrist an der Newa herrschenden Bureaukraten entfielen, begann die Zersetzung des großen Reiches. Die ungeschickte und täppische Art und Weise, in der die Bolschewiki ihren allein seligmachenden politischen Glauben mit seinen die gesellschaftliche Ordnung umstürzenden Folgen dem Lande, der ganzen Welt aufzwingen wollten, hat diesen Prozeß bloß beschleunigt. Der Fortschritt der Menschheit, die vordringende Zivilisation mußten früher oder später dem Selbstherrschertum ein Ende bereiten und dem Vormarsche der Demokratie die Wege ebenen. Die demokratischen Grundsätze lassen aber die Herrschaft eines Volkes über ein anderes, der Selbstbestimmung fähiges, nicht zu, jedenfalls nicht ohne dessen Einwilligung. Um diese Einwilligung haben die Großrussen weder die Polen, noch die Letten, Esthen, Litauer, Rumänen noch die Dutzende von anderen Völkern gefragt, die sie sich nach und nach unterworfen haben.

Es ist ein großer Irrtum anzunehmen, daß das mächtige Zarenreich von einer einheitlichen russischen Nation bewohnt gewesen sei. Die Russen sind nur das seit Jahrhunderten dort herrschende Volk gewesen, und selbst der Teil der Bevölkerung, den man unter dem engeren Begriff „Russen" zusammenfaßt, hat niemals ein einheitliches Volk gebildet. Das, was sie zusammenhielt, war die straffe Regierung Väterchens in Petersburg. Großrussen, Weißrussen und Kleinrussen sind weder eines Stammes, noch bedienen sie sich der gleichen Sprache. Die Großrussen weisen ausgesprochene mongolische und tatarische Züge auf, während die Kleinrussen reine Slawen sind, die Weißrussen litauische und polnische Einflüsse zeigen. Die Großrussen machen aber nur knapp 45% der Gesamtbevölkerung des bisherigen russischen Reiches aus. Sie bewohnen in der Hauptsache das Innere und den Nordosten des europäischen Rußlands, während die Kleinrussen, deren Anteil an der Bevölkerung rund 18% betragen dürfte, geschlossen im Südwesten des Landes sitzen. Die Weißrussen, ungefähr 5% der gesamten Bewohnerschaft, bilden ebenfalls ein geschlossenes Ganze. Ihre Wohnsitze werden im Süden von den Kleinrussen, im Osten und Nordosten von den Großrussen, im Westen von den Polen und Litauen begrenzt. Die polnische Bevölkerung des alten Zarenreiches, im äußersten Westen ansässig, beläuft sich auf ungefähr 6½%. Ueber ein Prozent der Bevölkerung machen auch noch die Letten, Mingrelier, Kirgisen, Tataren, Baschkiren, die Deutschen und die Juden aus, von denen nur die beiden letztgenannten keine geschlossenen Wohnsitze aufweisen, sondern in kleineren Kolonien über das ganze Reich verbreitet sind. Alle diese Völker verschiedener Rassen haben mit den eigentlichen Russen nichts zu tun.

Kann man sich darüber wundern, daß sie sich von dem morsch gewordenen Staatskörper zu trennen versuchen, wenn radikale Volksbeglücker vom Schlage Lenines und Trotzkys sie zur Annahme einer Gesellschafts- und Staatsform zwingen wollen, für die sie absolut unreif sind, gegen die sich selbst an der Spitze der Zivilisation marschierende Demokratieen verwahren zu müssen glauben? Was wissen die Bolschewiki von den Bedürfnissen der Kirgisen, Kosaken, Kalmücken, Wotjaken und vieler anderer Stämme mit unaussprechlichen Namen, die das weite Rußland bevölkern? Die Bolschewiki wollten die Bauern und Arbeiter Rußlands einem Millennium entgegenführen; aber sie überschätzten ihre Kräfte und wählten obendrein noch einen ungeeigneten Zeitpunkt für ihre Revolution — denn der Augenblick, da der äußere Feind an die Tore pocht, ist doch wohl nicht recht passend dazu. Angesichts des Chaos, der unter den Bolschewiki in Rußland eingezogen ist, erscheint das Streben der nicht zu den Großrussen zu zählenden Volksteile nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit lediglich als ein Akt der Selbsthilfe.

Finnland ist stets nur lose mit Rußland verbunden gewesen. Das Großfürstentum war bis in die neueste Zeit hinein ein selbständiger Staat, dessen Herrscher nur zufällig der Selbstherrscher aller Reußen war. Allerdings hatten die Zaren sich immer mehr Rechte in ihm angeeignet. Aber das war gegen den Willen der Finnen geschehen, die infolge früherer Perioden ihrer Geschichte kulturell mehr unter schwedischem, als unter russischem Einfluß standen. Die Bewohner Sibiriens betreiben heutzutage noch fast ausschließlich Landwirtschaft. Die Industrie hat bisher nur sehr geringe Fortschritte dortselbst gemacht. Großgrundbesitzer und industrielle Kapitalisten spielen im asiatischen Rußland noch keine nennenswerte Rolle. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß die Bewohner Sibiriens besonderes Interesse an den Zielen der Bolschewiki nehmen sollten. Die Ukraine hat sich den Großrussen erst im 17. Jahrhundert angeschlossen. Vorher war es eine polnische Provinz. Der Grund für diesen Anschluß lang in den Verfolgungen, welche die griechisch-katholischen Kleinrussen seitens der römisch-katholischen Polen erdulden mußten. Ob die Ukraine stark genug sein wird, den Bolschewiki und den Mittelmächten gegenüber ihre volle Selbständigkeit zu wahren, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wird man auch ihnen das Selbstbestimmungsrecht zugestehen müssen. Am Dontal wohnen die Kosaken. Es ist schwer glaublich, daß sie den Nacken unter das Joch der Bolschewikis beugen werden. Sie haben sich selbst unter der schweren Hand der Zaren ziemlich weitgehende Unabhängigkeit bewahrt und werden diese, kriegerisch, wie sie nun einmal sind, mit der Waffe in der Hand bis zum Aeußersten verteidigen. Was aus dem Völkergemisch am Kaukasus werden wird, läßt sich nicht vorhersagen. Sie haben meist treu zu Rußland gehalten. Aber was ist Rußland heute? Werden sie willens sein, ihr Los an das Schicksal der Bolschewikiregierung zu knüpfen, werden sie anderweitigen Anschluß suchen oder eigene Staatsgebilde schaffen? Die Ostseeprovinzen mit ihrer Bevölkerung von Letten, Litauern, Esthen und Deutschen haben ihrer Abneigung, den Bolschewikirummel mitzumachen, bereits Ausdruck gegeben. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß sie sich ihre Zukunft als Anhängsel Deutschlands denken. Die Deutschen würden unklug handeln, wenn sie jene Länder annektierten. Sie sollten an dem polnischen Geschwür, daß sie selbst im Laufe eines Jahrhunderts nicht zu heilen vermochten, genug haben und nicht danach verlangen, neue Fremdkörper in ihren Staatsverband aufzunehmen. Ein selbständiger unabhängiger Staat wäre wohl auch dort die beste Lösung. Alle diese Staatenentwicklungsprobleme werden, wie auch die polnische Frage, ihre endgültige Lösung wahrscheinlich erst auf dem großen Friedenskongresse finden. Dauerhaft wird diese Lösung aber auch dann nur unter der Voraussetzung sein, daß die Entscheidung den Wünschen der betreffenden Völker selbst entspricht.

Die Kinderschutzkampagne.

Am 6. April jährt sich der Tag des Eintritts der Ver. Staaten in den Weltkrieg, am 6. April werden die ersten Zeichnungen auf die dritte Freiheitsanleihe entgegengenommen werden, und am 6. April wird das vom Bundes-Kinderbüro geplante „Kinderjahr" seinen Anfang nehmen. Den für letzteres getroffenen ausführlichen Plänen zufolge, werden während der nächsten zwölf Monate im ganzen Lande alle Mittel und Wege geprüft und gefördert werden, die geeignet sind, die Gesundheit und das Wohlergehen von Säuglingen und kleinen Kindern zu verbessern und der anhaltend großen Sterblichkeit unter ihnen Einhalt zu gebieten. „Sparsamkeit in Allem, ausgenommen betreffs der Hilfsmittel zum Schutze der Kinderwelt", lautet die vom genannten Büro ausgegebene Losung.

Alle Gesundheitsbehörden stimmen darin überein, daß die Hälfte der Todesfälle von jungen Kindern in den Ver. Staaten bei nur geringer Sorgfalt sich hätte vermeiden lassen. Die in Aussicht genommene Kinderschutz-Kampagne hat sich die Aufgabe gestellt, während der nächsten zwölf Monate durch zweckmäßige Maßregeln das Leben von 100,000 sonst dem Tode verfallener Säuglinge dem Leben zu erhalten. Für jeden Staat wird eine entsprechende Quote festgesetzt werden. Das Frauenkomite des Nationalen Verteidigungsrates wird sich an dem menschenfreundlichen Werke beteiligen, und die „Defense Councils" und Frauenkomites der verschiedenen Staaten werden ersucht werden, die Verantwortlichkeit für die Erzielung der „Rettungsquote" zu übernehmen. Um das Kinderschutzjahr gebührend einzuleiten, wird am 6. April im ganzen Lande mit dem Wiegen und Messen aller Kinder begonnen werden, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, ein Unternehmen, wie es in derartigem Umfang bisher noch nie unternommen worden ist. Durch die bezüglichen Feststellungen hofft man auf bisher vernachlässigte Bedürfnisse der Kinder hinzuweisen, und die nächste Generation vor vielen körperlichen Gebrechen zu schützen, die sich bei der Rekrutierung als in bedauerlichem Maße verbreitet ergeben haben.

Ueber 300,000 Kinder unter 5 Jahren sterben jährlich in den Ver. Staaten. Im Kindbett sterben jährlich 15,000 Mütter, die fast ausnahmslos dem Leben erhalten werden können. Obwohl der Kriegsdienst zahlreiche Aerzte und Krankenpflegerinnen in Anspruch genommen hat, sollte es, der Ansicht des Kinderschutzbüros gemäß, bei Befolgung leicht durchzuführender Gesundheitsvorschriften nicht unmöglich sein, jährlich mindestens 100,000 Leben von Säuglingen und Müttern zu retten. Zu diesem Zwecke hat das Büro sechs Hauptgrundsätze aufgestellt, die besagen:

Die Registrirung aller Geburten, so daß für jedes geborene Kind sofort eine Eintragung gemacht wird, und Pflege und ärztliche Hilfe in allen Fällen geliefert werden kann, in welchen die Mittel der betr. Familie nicht zur Erlangungen dieser ausreichen.

Für jede Mutter erforderliche Pflege während der Schwangerschaft, geeignete Fürsorge, Arzt und öffentliche Krankenpflegerin bei und nach der Geburt.

Beratungen, zu welchen gesunde Kinder von Zeit zu Zeit gebracht werden können, um gewogen und gemessen zu werden, und Kliniken, wo kranke Kinder unentgeltlich ärztliche Behandlung und Arzneimittel empfangen.

Die Organisation von Kinderpflegebüros seitens des Staates und in nicht zu großen städtischen Bezirken.

Sorgfältige Ueberwachung der Milchlieferung, um reine, gesundheitszuträgliche Milch für die Kinder zu sichern.

Die Sicherung eines hinreichenden Einkommens für Familien, um diesen eine anständige Lebensführung zu ermöglichen.

„Baby"-Wochen sind während der letzten Jahre in vielen Gemeinwesen veranstaltet worden, und haben sich als ein vortreffliches Mittel erwiesen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Wichtigkeit und ohne allzu große Kosten erzielbare Lebenserhaltung der jungen Menschenblüten zu lenken. Wie wertvoll sich aber auch diese Veranstaltungen erwiesen haben mögen, sie erweisen sich ungenügend angesichts der durch die gegenwärtige Sachlage geschaffenen Verhältnisse. Nächst der Befriedigung der Bedürfnisse unserer Wehrmacht, gibt es für unsere Nation keine patriotischere Pflicht als die Sicherung der Wohlfahrt ihrer Kinder. Zahllose Zurückweisungen dienstbereiter Rekruten sind auf Gebrechen zurückzuführen, die, wenn während ihrer frühen Kindheit erkannt und beseitigt, dem Sternenbanner viele kampffähige Verteidiger erhalten haben würden. Maß und Gewicht dürfen im Allgemeinen als das beste Zeugniß für den Gesundheitszustand eines Kindes gelten. Das „Children's Bureau" in Washington, D. C., hat daher eine Karte hergestellt, deren eine Hälfte von den Eltern zurückbehalten werden kann, während die andere Hälfte dem Büro zurückzusenden ist. Wenn weder Aerzte noch Krankenpflegerin zur Verfügung stehen und eines der zu errichtenden Prüfungsbüros nicht erreicht werden kann, können Eltern diese Karte selbst ausfüllen. Diese weist das Maß und Gewicht für befriedigend entwickelte Kinder auf. Alles Wiegen und Messen sollte innerhalb 60 Tage vom 6. April an gerechnet, stattfinden. Durch ähnliches Vorgehen wie vom Kinder-Büro geplant, ist die Sterblichkeitsrate für Säuglinge in Neu-Seeland beständig verringert worden. In Neu-Seeland stirbt nur 1 von je 20 Babies, in den Ver. Staaten 1 von je 10. Die geringste Sterblichkeitsrate unter den amerikanischen Staaten verzeichnet Minnesota, nämlich 70 von je 1,000 Säuglingen.

Den deutschen Turnvereinen des Landes wird hohes Lob gespendet von Mildred Sherwood McArthur vom Wells College in Aurora, New York. Und zwar in ihrem Werke **„The German Element in the State of Colorado."** Darin äußert sich die Verfasserin über die Turnvereine in Denver und zwar folgendermaßen: „Während die meisten deutschen Vereine hauptsächlich zur Förderung lokaler oder sozialer Interessen gegründet worden sind, steht der Turnverein für die Erziehung der Massen ein und bildet **einen wichtigen Faktor** beim Fortschritt amerikanischer Zivilisation. Diese Turnvereine üben ihren ganzen Einfluß auf die Ermutigung des Unterrichts im Turnen aus, und entwickeln so die Idee, einen gesunden Körper zu schaffen, in welchem ein gesunder Geist wohnen wird. Sie lehren, daß das Turnen nicht nur ein Erhalter der Gesundheit ist, sondern auch große Freude bereitet. Die Turner waren vor den Young Men's Christian Associations im Felde, auf welche sie einen hilfreichen Einfluß ausgeübt haben. Auch auf die Volksschulen der Stadt haben die Turnvereine einen anregenden Einfluß ausgeübt, indem sie den systematischen Turnunterricht einführten. Der Einfluß der Turnvereine ist besonders groß bei den Kindern, welche — jedoch unbewußt — eine der besten Wohltaten empfangen."

Heute mir, morgen dir.

Schlecht paßt der Tadel für regsamen Eifer,
Selbst wenn im Sande auch Manches verrann;
Triffst Du doch Schlacken stets an der Stelle,
Wo man durch Feuer etwas gewann.

Im Winter Kohlenpreise, daß es uns kalt überläuft, — im Sommer Eispreise, die uns den Angstschweiß auf die Stirne zwingen!

Ein neuer Sonnenschirm: kann als Stock, Regenschirm, Vanity Bag oder Geldtasche benutzt werden. Kann man ihn auch als — Sonnenschirm gebrauchen?

„Es gibt im Englischen kein Aequivalent für das deutsche Wort „Gemütlichkeit"...." sagte Colonel Roosevelt, als er auf die Stimmen der Deutschamerikaner Jagd machte.

Unter den letzten Aufzeichnungen des von seiner Mitwelt verkannten Malers Anselm Feuerbach — den erst die Nachwelt schätzen lernte — findet sich folgender Ausspruch: „Wer dient seinem Vaterlande besser, derjenige, welcher den Mut hat, die Wahrheit zu sagen, oder derjenige, welcher die auffälligsten Gebrechen mit patriotischer Lüge überklebt?" Derselbe Feuerbach tat auch den Ausspruch: „Ich hasse das moderne Theater, weil ich schwache Augen habe und über Pappendeckel und Schminke nicht hinaus komme. Ich hasse den Dekorationsunfug, mit allem, was dazu gehört, vom Grund meiner Seele. Er verdirbt das Publikum, verscheucht den letzten Rest von Kunstgefühl und erzeugt den Barbarismus des Geschmacks, von dem die Kunst sich abwendet und den Staub von ihren Füßen schüttelt." Was würde der Mann von der großen Mehrzahl jener „Anstalten" sagen, die wir heute in Amerika Theater nennen? Propyläen zum Tempel der Venus vulgivaga! bemerkt dazu die St. Louiser „Amerika".

Die Japaner kennzeichnet vielleicht nichts so sehr als eines ihrer Sprichwörter, das lautet: Gerade deinem besten Freunde vertrau deine Geheimnisse nicht an.

Ein stadträtliches Komite erwägt zur Zeit die mögliche Erwerbung aller Hoch- und Flachbahnen Chicagos in 30 Jahren zu dem vorausgesetzten Preise von $500,000,000. Auch uns gefällt es hin und wieder, den Blick auf den mitunter blauen Frühlingshimmel zu richten, dabei übersehen wir aber niemals, daß sich unsere Füße noch immer auf der Erde bewegen. Und so fällt uns gerade ein, daß wir, entsprechend dem im Jahre 1927 ablaufenden Freibrief der Union Traction Co., das Straßenbahnsystem Chicagos schon in 9 Jahren in städtischen Besitz und Betrieb nehmen können, wozu die erforderlichen Geldmittel nahezu ausreichend um jene Zeit im „Traction-Fund" angesammelt sein sollten. „Warum in die Ferne schweifen . . . ." usw.

In Washington hat sich eine Vereinigung von Geschäftsleuten gebildet, die eine Vereinfachung der Geschäftskorrespondenz herbeizuführen sucht. Der Wortverschwendung soll Einhalt geboten werden, Floskeln wie „Ich bestätige den Empfang Ihres werten Schreibens, in Beantwortung dessen ich mich beehre Ihnen mitzuteilen", und ähnliche überflüssige Redensarten werden in den Bann getan werden. Vielleicht wendet diese Vereinigung ihre Aufmerksamkeit auch der Assozirten Presse zu, die anscheinend über die auf alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens der Nation sich erstreckenden Sparsamkeitsbestrebungen noch nicht unterrichtet worden ist. Wie sonst könnte sie es der Mühe wert halten, aus Rockford, Ill., zu depeschiren: „Richter Landis hielt heute zeitweilig Gericht in Strümpfen ab. Seine Patentlederschuhe bedurften der Reinigung. Er hatte sie daher durch seinen Gerichtsdiener nach einem Schuhputz-Etablissement gesandt." — Ja, der Weltkrieg ist immer noch in Gang!

Scheu' die Gemeinheit, treu bleib der Reinheit! Dein Leben sei Klarheit, dein Streben die Wahrheit!

In der schwedischen Stadt Gefle kam eine Arbeiterfrau in letzten Minuten des Jahres 1917 mit einem Knaben nieder, kurze Zeit darauf, als schon das neue Jahr angebrochen war, beschenkte sie ihren Mann noch mit einem zweiten Kinde, einem Mädchen. Obwohl nur etwa zehn Minuten zwischen der Geburt der beiden Kinder liegen, sind diese doch auf Grund des dazwischen erfolgten Jahreswechsels im Kirchenbuch unter den verschiedenen Daten des 31. Dezembers 1917 und des 1. Januars 1918 eingetragen.

Eine ganz besonders bösartige Sorte von gewissenlosen Leuten, welche die gegenwärtigen Zeitumstände im Interesse ihres Geldsackes ausnützen, wurde in Cleveland, Ohio, entdeckt. Dort beschlagnahmten die Behörden in Apotheken zahlreiche Pakete mit wertlosen Nachahmungen deutscher und schweizerischer Arzneien. Ein schärferes Vorgehen als die bloße Beschlagnahmung wäre da am Platz. Leute, die Kranken wissentlich wertlose Arzneien verkaufen, verdienen eine gesalzene Strafe.

Ein Mann in Pennsylvanien gab für die Beerdigung seines Hundes fünfhundert Dollars aus. Daraufhin erhielt er Bettelbriefe im Gesammtbetrag von 319,000 Dollars und zahlreiche Heiratsanerbieten. — Als ob man unbedingt die Menschen so gut behandeln müsse, wie seinen Hund.

Wenn der geschorene Pudel in den Spiegel schaut und sich einbildet, er sei ein Löwe, muß man ihm das verzeihen. Pudel sind gelehrige Tiere und es gibt nichts, das sie dem Menschen nicht gelegentlich absehen.

Karriere.

Ein altes Lied... Seine Melodie
War längst schon vergessen, verloren,
Bis kürzlich ein Komponistengenie
Sie entdeckt hat und neu geboren.

Er nahm die zierliche Kleine zur Hand,
Frisirte sie etwas moderner,
Er gab ihr ein neues Pariser Gewand
Und sorgte für sie auch ferner.

Jetzt pfeift sie der Schuster, der Schneider, der Schmied,
Der Städter sowohl als der Bauer —
So avancirte das alte Lied
Zum neuesten Gassenhauer....

Vom Präsidenten gutgeheißen.

Wilsons Telegramm an die „Freunde deutscher Demokratie".

Gelegentlich einer Versammlung der „Freunde deutscher Demokratie" in Germantown erhielt deren Vorsitzender, der frühere Mayor Rudolph Blankenburg von Philadelphia, vom Präsidenten Wilson ein Telegramm folgenden Wortlauts:

Herrn Rudolph Blankenburg,
Germantown, Pa.

Wollen Sie die Freundlichkeit haben, der Versammlung, über die Sie morgen Abend den Vorsitz führen werden, meine aufrichtige Sympathie mit der seitens der Freunde deutscher Demokratie verfochtenen Sache ausdrücken? Kein Land hat meiner Meinung nach das Recht, einem anderen Vorschriften hinsichtlich seiner Einrichtungen und seiner Politik zu machen, aber wir sind trotzdem berechtigt, unserer Sympathie für alles und jedes auszudrücken, das die Verbreitung von Freiheit und Demokratie in der Welt in legitimer Weise fördert.

Woodrow Wilson.

Auf diese Begrüßung erwiderte Herr Blankenburg mit nachstehendem Telegramm:

Herr Präsident:

Ihr Telegramm verleiht der Sache der deutschen Demokratie, die im Interesse der Weltdemokratie, deren hervorragendster Führer Sie sind, zu fördern unser Zweck ist, die größte Ermutigung und Begeisterung. Wir sehen uns mitten im riesenhaften Ringen zwischen der Autokratie in ihrer anstößigsten Form und der Demokratie in ihren edelsten Bestrebungen. Es ist ein Kampf zwischen dem Absolutismus, dem Ueberbleibsel aus dem Mittelalter einerseits, und der Volksherrschaft oder der Regierung durch die Regierten, andererseits. Zwischen beiden gibt es keine Wahl — die Herrschaft des Volkes muß triumphiren. An der Sicherung der Volksherrschaft mitzuhelfen und den freien Willensausdruck des Volkes als höchste Autorität einzusetzen, ist unser Ziel — ein Ziel, dem Sie mit den erhabenen Worten „die Welt für die Demokratie sicher zu machen" so herrlichen Ausdruck verliehen. Wir danken Ihnen, Herr Präsident, für Ihre wundervollen Worte der Ermutigung. Sie werden die von uns vertretene Sache fördern, die starken Herzen noch mehr stählen, die Lauwarmen aufrütteln.

Rudolph Blankenburg,
Vorsitzender.

Die unmittelbare Wirkung der Versammlung in Germantown war die sofortige Gründung eines Zweiges der Gesellschaft. Die Telegramme wurden einen Tag später auch bei einer Versammlung der Freunde deutscher Demokratie in Brooklyn, N. Y., vorgelesen und riefen dort eine ähnliche Begeisterung hervor wie in Germantown.

Bush Temple Theater.

(Direktion Conrad Seidemann.)

Heute Nachmittag „Flachsmann als Erzieher", Abends „Zwei glückliche Tage".

Beide Stücke, die heute Nachmittag und Abend im Bush Temple Theater zur Aufführung gelangen, sind heiterster Art und sichern jedem Besucher sehr vergnügte Stunden. Nachmittags kommt Otto Ernsts Lehrerkomödie „Flachsmann als Erzieher" zur Aufführung, und am Abend wird der reizende Schwank „Zwei glückliche Tage" von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg wiederholt. Die beiden Stücke sind zwei rechte Sorgenbrecher.

Morgen Abend findet eine unwiderruflich nur einmalge Wiedergabe von Goethes großem Schauspiel „Iphigenie auf Tauris" statt, in welcher Frl. Hedwig Reicher aus New York in der Titelrolle gastirt. Auf besonderen Wunsch des Columbia Damenklubs ist diese Festvorstellung von Direktor Seidemann veranstaltet worden, die allem Anschein nach ein volles Haus bringen wird. Die Spielleitung liegt in Händen des Herrn Karl Zander. Die Rollenbesetzung wird, wie folgt, angegeben:

Iphigenie	Hedwig Reicher als Gast
Thoas, König der Taurier	Karl Zander
Orest	Adolf Stoye
Pylades	Richard Leusch
Arkas	Jose Danner

Am Dienstag Abend haben der Heine-Damenverein und der Zentralverband der Militärvereine von Chicago und Umgebung ihren Besuch im Theater zugesagt. Gegeben wird an diesem Abend Curt Kraatzs amüsanter Schwank „Der Kilometerfresser" unter der Spielleitung von Direktor Seidemann. Von Mittwoch Abend bis einschließlich Freitag wird auf Wunsch der Plattdeutschen Gilden „Onkel Bräsig" gegeben. Es ist dies ein fünfaktiges Lebensbild, das nach Fritz Reuters bekanntem Roman „Ut mine Stromtid" von Th. Gaßmann und J. Krüger frei bearbeitet worden ist. Auf besonderes Verlangen ist hierzu Herr Christian Schober als Gast gewonnen, der die Rolle des Zacharias Bräsig übernommen hat. Die Spielleitung liegt in den Händen von Adolf Heine. Am Samstag Abend und Sonntag Nachmittag wird der Schwank „Der Kilometerfresser" wiederholt, und am Ostersonntag Abend tritt Else Janssen in der Titelrolle des großen historischen Schauspiels „Philippine Welser" auf. Am darauffolgenden Dienstag wird man Grete Meyer vom Milwaukeer Pabsttheater begrüßen können, die in der Rolle der „Magda" in Sudermanns „Heimat" gastiren wird. Als nächstes Benefiz ist das von Herrn Hans Zoder angesetzt. Es bringt den Wolter'schen Schwank „Der Lebemann" und findet am 10. April statt.

Verkauf von Obst und Gemüse.

Gewerbe- und Handelsdirektor erläßt eine Verfügung für Händler.

Der Gewerbe- und Handelsdirektor William H. Stead in Springfield hat die nachstehenden Verordnungen über den Verkauf von Obst und Gemüse erlassen:

„Beeren, kleine Früchte und Gemüse, die in Mengen von einem Bushel oder weniger verkauft werden, sind nach dem Bushel, halben Bushel, Peck, halben Peck, Viertelpeck, Quart, Pint und halben Pint (Trockenmaß) zu verkaufen.

„Alle Kisten, Körbe, Maße und Behälter, welche im Staate verkauft, gebraucht oder feilgeboten werden, müssen das vorgeschriebene Fassungsvermögen von einem Bushel, halben Bushel, einem Peck, halben oder Viertelpeck, einem Quart, einem Pint oder halben Pint haben, nämlich:

Ein halbes Pint muß 16.8 Kubikzoll enthalten, ein Pint 33.6 Kubikzoll, ein Quart 67.2 Kubikzoll, ein Viertelpeck 134.4 Kubikzoll, ein halbes Peck 268.8 Kubikzoll, ein Peck 537.6 Kubikzoll, ein halber Bushel 1075,21 Kubikzoll und ein Bushel 2150.42 Kubikzoll.

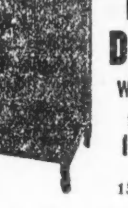
Allen Grocern, Versendern, Gefäßhändlern, Groß- und Kleinhändlern, Obstverkäufern, Hausirern usw., welche bis zum 15. März 1918 Quart-Kisten, -Körbe, -Maße oder -Gefäße in ehrlicher Absicht gekauft oder bestellt haben, wird gestattet, sie während des Jahres 1918 zu benutzen, doch muß jeder solche Gegenstand die Aufschrift „Fünf Sechstel Quart" in großen, deutlich sichtbaren Zahlen und Buchstaben tragen. Die Vorschrift gilt nicht für Städte und Ortschaften, in denen der Verkauf von Früchten nach Gewicht oder Zahl vorgeschrieben ist.

Lincoln Skat Klub.

Hält heute in der Lincoln-Turnhalle sein großes Jahresturnier ab.

Der Lincoln Skat Klub hält heute Nachmittag in seinem Hauptquartier, der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., sein großes Jahrestournier ab, für das umfassende Vorbereitungen getroffen sind. Der Anfang des Turniers ist auf drei Uhr festgesetzt. Zum Skatmeister ist R. Witzke ausersehen, dem als Hilfsskatmeister Rudolf Seifert zur Seite stehen wird. Die Leitung des Klubs hat für die Teilnehmer einige angenehme Ueberraschungen in Aussicht und hofft, daß das Turnier bedeutend mehr Teilnehmer anziehen wird als die regelmäßigen Monatsturniere, die sich stets eines guten Besuches erfreuen.

— Gerade wie die Pfirsichernte. — Er (an einem bitterkalten Maitag): Schau' mal! Frl. Schwar hat doch einen wunderschönen Teint. Ihre Backen sind wie ein paar Pfirsiche! — Sie: Ja, die sollen ja auch heuer wieder von Frost gelitten haben.



DETMER
Pianos und
Detmer Phones
with the Golden Tones
Liberale Bedingungen.
10 S. Wabash Ave.
Fabrik:
1500 North Western Ave.
fb3son*

Alte Jahrgänge deutscher Zeitschriften und Witzblätter
(bis 1890 zurück), sowie gut erhaltene deutsche Bücher werden gesucht von
Koelling & Klappenbach
206 West Randolph Str.
22mzX*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Joseph Obinger

am 22. März im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 26. März, um 8:30 Morgens, vom Trauerhause, 3747 N. Richmond Str., nach der St. Francis Xavier-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Obinger, Gattin. **Joseph T., John J., Schwester Agnesia, Frau Anna Wargowski** und **Frau Theresa Fisher**, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Machner

1613 Sedgwick Str., am 22. März im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Bestattung am Dienstag, den 26. März, 2:30 Nachm., von Sakeman & Finrocks Kapelle, 3949 Milwaukee Ave., nach dem Montrose-Crematorium. Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:

Lena Machner.
sonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Frederick A. Fernschild

2744 N. Trod Str., am 22. März entschlafen ist. Beerdigung am Montag, 1 Uhr Nachm., von der Kapelle 2529 Milwaukee Ave. (Logan Square), nach Eden. Feierlichkeiten von der St. Cecilia Loge Nr. 865, A. F. & A. M. Um stille Teilnahme bitten:

Gertrud Fernschild, Gattin. **Frances**, Tochter.

Danksagung.

Unseren Freunden und Bekannten, die sich an der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter und Großmutter

Emilie Skibbe

beteiligt haben, ebenso für die schönen Blumenspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Friederich Skibbe und Familie.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Christian Peter

am 22. März 1918 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 25. März, um 10:30 Vorm., vom Trauerhause 4948 South Marshfield Ave., nach dem 49. und Ashland Ave. Depot und von da per Eisenbahn nach dem Evergreen Friedhof.

Emma Peter, Gattin.
sason

Chicago Singverein
WM. BOEPPLER, Dirigent.
ZWEITES KONZERT
Orchester Halle, 216 Süd Michigan Avenue,
am Mittwoch, 27. März 1918, Abends 8 Uhr.
Max Bruch's
"Feuerkreuz"
Solisten:
Marie Pruzan, Chicago - - - Sopran
Mitglied der Chicago Grand Opera Company
Arthur Middleton, New York, - - Bariton
Mitglied der Metropolitan Opera Company
Magnus Schuetz, Chicago, - - - Bass
Wilhelm Middelschulte - - - - Orgel
Chicago Symphonie-Orchester.
Reservirte Sitze $2.00, $1.50, $1.00 und 50c
Jetzt an der Kasse zu haben

Passende
Konfirmationsgeschenke
Gesangbücher, Bibeln, Neues Testament und Psalmen, in den verschiedensten Größen und Ausstattungen,
in vorzüglicher Auswahl.
A. KROCH & CO.
22 Nord Michigan Avenue.
(zwischen Madison und Washington Straße.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, und unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater u. Bruder

William Bartels

von 1409 So. Racine Ave., am 22. März im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 25. März, um 2 Uhr Nachmittags, von der ev.-luth. Immanuels-Kirche, an Ashland Blvd. und 12. Straße, mit Autos nach Concordia Friedhof. Wegen Sitze rufe man auf Canal 244. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Bartels (geb. Kasten), Gattin; **Louise Hilmert, Emma Pangritz, Minnie Hann, Ida Boesenberg, Clara Scheubert, Gertrude Boesenberg**, Töchter; **William Hilmert**, der verstorbene **Charles Pangritz, Herman H. Hann, Edgar H. Boesenberg, Charles E. Scheubert, Adolph Boesenberg**, Schwiegersöhne; **Harry** und **William Hilmert, Jr., Ernaline Pangritz, Peters, Alma Pangritz, Harold Boesenberg, Clarissa** und **Edgar Scheubert, Carle, Verra** und **Willard Boesenberg**, Enkelkinder; **Elaine Peters**, Urenkelkind; **Louis Bartels**, Bruder; **Lotty Smallfahn**, Schwester.
sason

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine herzlich geliebte Gattin und unsere liebe Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Ida Keiter, geb. Ziemann,

am 22. März, im Alter von 24 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 26. März, Nachmittags um 1:30, von Trauerhause 2723 West 22. Place, nach der St. Markus Kirche, an 23. Str. und California Ave., von da mit Autos nach Concordia Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frank Keiter, Gatte; **Heinrich** und **Wilhelmine Ziemann**, Eltern; **Christian** und **Henriette Keiter**, Schwiegereltern. **Minnie Streußert** und **Meta Miller**, Schwestern, nebst anderen Verwandten.
sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, und Bruder

Wilhelm Jasmund

im Alter von 33 Jahren am 21. März 1918 sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 25. März, um 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3244 So. Paulina Str., nach dem Bethania Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Coletta Jasmund, geb. Uttenweiler, Gattin. **Dorothea** und **Wilhelm**, Kinder. **Friedrich** und **Friedericka Jasmund**, Eltern. **Marzellus** und **Magdalena Uttenweiler**, Schwiegereltern. **Magdalena Miller**, Großmutter. Nebst Geschwistern und Verwandten.
sason

Todesanzeige.

Allen unseren Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt die Nachricht mit, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Frederick Max Meyer

am Donnerstag, d. 21. März, im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 25. März, um 1:30 Nachm., von Fred Burkhard's Kapelle, 2157 Irving Park Blvd., nach der St. Benedikts-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louis und Katherine Meyer, Eltern; nebst Geschwistern und Verwandten.

Freunde bitte vorzusprechen wegen Arrangements in 3447 N. Claremont Ave.
sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Tante

Emma Bille, geb. Schill,

am Donnerstag, den 21. März 1918, im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 25. März, Nachmittags 2:30 Uhr, vom Trauerhause 1244 S. 57. Ave., Cicero, mit Autos nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wenzel Bille, Gatte; **Anna Troester**, Nichte; **Fred Troester**, Neffe; **Alfons Dolobofski**, Neffe; **Fredericka Dolobofski**, Nichte und **August Tems** und **Gattin**, nebst Anverwandten.
sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Arnold L. Seufert,

Corporal der Co. E, United States Engineers 108, Camp Logan, am 21. März im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 25. März, 2 Uhr Nachm., nach der St. Simons luth. Kirche, Pierce und Spalding Ave., von da mit Autos nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha und **Adam Seufert**, Eltern. **Frau Lulu Heurh** und **Frau Adeline Fromholt**, Schwestern.
bosaso

Zur Erinnerung

an meinen gel. Gatten und unseren Vater

Johann Fabian,

welcher heute vor 2 Jahren, am 24. März 1916, gestorben ist.

Ach, welch ein Schmerz traf unser Herz,
Als wir die Botschaft hörten,
Daß Du geliebter Gatte und Vater
Die Augen hattest geschlossen.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Aber doch an Deinem Grabe steh'n,
Doch zur Ruhe geben auch wir,
Geliebter Gatte und Vater, wir folgen Dir.

Gewidmet von deiner gel. **Gattin u. Kindern.**
sason

Zur Erinnerung

an meine treue Gattin und unsere gute Mutter und Schwester

Maria Galowitsch,

welche heute vor drei Jahren, am 24. März 1915, gestorben ist.

Drei Jahre sind verschwunden, der Tag bringt uns allen dieser Erinnerung der traurreichen Stunden. Nun ruhe sanft in deinem Grabe, bis auch wir gerufen werden von dieser Erde. Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deinem dich nie vergessenden **Gatten, Mutter und Schwester.**

Western Casket & Undertaking Co.,
Michigan Ave. u. Randolph Str. Central 368.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.
D. S. Sattler, Präs.
17mz3mtX

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.
Filet Häringe in Wein-Sauce,
Marinirte Bismarck-Häringe,
Neue Holländische Voll-Häringe,
Brabanter Salz-Sardellen,
Sardellen-Ringe,
Sardellen-Butter,
Anchovy-Butter,
Geräucherter Lachs in Scheiben,
Russischer Kaviar,
Marinirter Aal in Gelee,
Geräucherte Gänsebrüste,
Reines Gänseschmalz,
Geräucherte Blut- und Leberwurst,
Braunschw. Mettwurst und Salami,
Schweizerkäse,
Limburger, Handkäse,
Imp. Roquefort Käse,
Liederkranz Käse,
Zwetschenmus.
Reinen ausgelassenen
Kleeblüten-Honig
10-Pfund Kanne für $2.50.
bz30dibofon*

Bush Temple Theater
Telephon: Superior 4819.
Sonntag, den 24. März, Nachm. 2:45:
„Flachsmann als Erzieher."
Abends 8:15:
„Zwei glückliche Tage."
Montag, den 25. März: Gastspiel von Frl. Hedwig Reicher:
„Iphigenie auf Tauris."
Dienstag, den 26. März: Der Kilometerfresser.
Voranzeige: Sonntag, den 31. März (Ostersonntag): Philippine Welser.
Dienstag, den 2. April: Gastspiel von Grete Meyer vom Pabst-Theater, Milwaukee: Heimat.
Mittwoch, 10. April: Benefizabend für Hans Zoder: Der Lebemann.

Heute
veranstaltet der
Lincoln Skatklub
in der Lincoln Turnhalle sein alljährliches
Großes Skatturnier
Anfang punkt 3 Uhr.
R. O. Witzke und R. Seifert, Skatmeister.

Erstes großes Konzert
verbunden mit Ball, veranstaltet von der
American Musicians' Union
(Deutscher Zweig)
am Sonntag, den 7. April 1918, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.
10,17,24,31mz7ap

5te große Frühjahrsfeier
veranstaltet vom
Deutschen Unterstützungs-Verein „Böhmerwald"
am Samstag, den 13. April, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Anfang 7 Uhr Abends. Zur Aufführung kommt: „Die Kaiserstube aus'm Böhmerwald."
21mz7ap

Frühlingsfest
veranstaltet vom
Lieblinger Sozial Klub
am Samstag Abend, den 13. April, in der Odd Fellows Halle, Ecke 119. Str. und Wallace Str. — Anfang 7 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.
24mz10ap

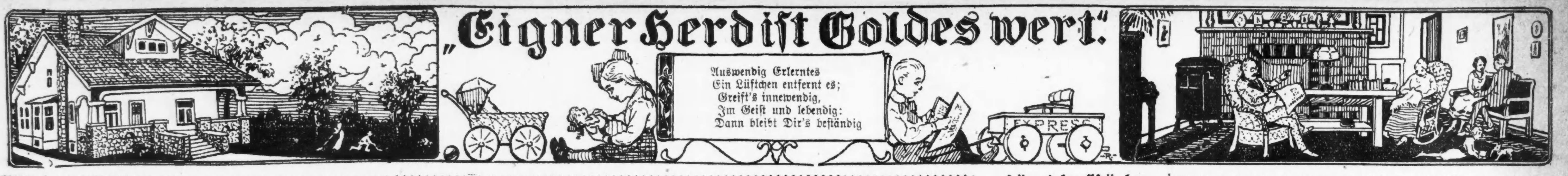
Ostermontag-Feier
verbunden mit Kaffeekränzchen und komischen Vorträgen (unter Mitwirkung von Herrn Heinrich Löwenfeld), veranstaltet vom
Banner Wohlthätigkeits-Verein
am Montag, den 1. April 1918, in Fritz Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., von 2 bis 7 Uhr Abends. Tickets 25c die Person. Kaffee und Kuchen frei.

Freie religiöse Vorträge
der
Internationalen Vereinigung
Ernster Bibelforscher
werden jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr und Abends 7:45 in der Albany Hall, Ecke Albany und Armitage Ave., in deutscher Sprache abgehalten.
Thema für Sonntag, 24. März
Das Schwert des Geistes und seine Kraft.
Derselbe Vortrag findet statt am Sonntag Nachmittag, 3 Uhr, in der Reimark Halle, 5252 Süd Ashland Avenue.
Jedermann wird freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben.
sason

— Der —
Uhland Bau- und Leih-Verein
eröffnet seine 63. Serie am Mittwoch, den 3. April 1918. — Versammlungen jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr in der Little Bohemia Halle, 1722 So. Loomis Str., nahe 18. Str., wo Aktien gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit in der Office bei Gnaedinger & Geißler, 1073 West 12. Straße, nahe Blue Island Avenue.
Emil J. Gnaedinger, Sekretär.
P. S.—Applikationen für Anleihen werden jetzt entgegengenommen.
mz24,31

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.
Mi*X

— „Experimentalphilosophie ist, wenn einer vom andern Geld borgen will, Naturphilosophie, wenn dieser es ihm abschlägt."



Einigkeit in der Erziehung.

Wo mehrere Menschen an einem Werke zusammen arbeiten, da kann es natürlich nur vorwärts schreiten, wenn Einigkeit herrscht, wenn der eine die Tätigkeit des anderen nach Möglichkeit unterstützt. Daher ist es höchst verwunderlich, daß manche Eltern sich an dem Werke der Erziehung, an dem sie doch beide mit ihrem Herzen, mit der ganzen Persönlichkeit beteiligt sind, so oft durch Uneinigkeit gegenseitig hindern und sich damit natürlich um den Erfolg ihrer Bemühungen bringen.

Es ist ja von vornherein ganz klar, daß Eltern über Erziehungsfragen häufig ganz verschiedenartig denken werden, sowohl über einzelne Fälle, wie über die Erziehung im Ganzen. Da wird nur zu leicht die Eigenart des Kindes übersehen, man nimmt sich selbst als Maß und wendet dann natürlich auch falsche Erziehungsmittel an. Ist es dann nicht die Pflicht des anderen Teils, auf dem Irrtum hinzuweisen, aufzuklären und zu belehren?

Ein andermal wird vielleicht über Erziehungsgrundsätze gestritten, die an sich wohl beide gut sind und die nur im einzelnen Falle die rechte Anwendung verlangen. Es ist ja so natürlich, daß zwei verschiedene Menschen, wie es Eltern trotz aller Gemeinschaft doch nun sind, auch in pädagogischen Dingen verschiedener Meinung sind und mit guten Gründen ihre abweichenden Anschauungen rechtfertigen können. Nicht selten kommt es leider auch vor, daß der eine der Gatten ein Lieblingskind hat, dieses mehr oder weniger vorzieht und die anderen Kinder zurücksetzt.

Auch die Erziehung des einzigen Kindes wird manchmal zu ernsten Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben, wie viel mehr die der Adoptiv- und Stiefkinder. Gewiß, der Anlaß zum Konflikt mag häufig genug vorhanden sein, aber wir sollten doch die Kämpfe um das Kind so viel wie möglich zu mindern suchen. Wir können dabei sehr viel erreichen, wenn wir nur ernstlich wollen. Ruhige, sachliche Aussprache ist immer möglich und nützlich; sie wird manches Mißverständniß im Keime ersticken. Nur ja die Kinder, die für dergleichen elterliche Konflikte in der Regel ein sehr feines Gefühl haben, nichts von diesem Zwiespalt merken lassen! Immer vielmehr an einem, am selben Strange ziehen, selbst wenn man mit der Erziehungsweise des andern nicht recht einverstanden sein kann. Merken die Kinder erst die Meinungsverschiedenheit der Eltern, so leiden sie ja mit unter den elterlichen Kämpfen, und ein unerquickliches Verhältniß ist die Folge. Noch viel unerfreulicher gestalten sich die Zustände, wenn ein fortwährender Kampf geführt wird, um das Kind vollständig für den einen oder anderen Teil der Eltern zu gewinnen, ja, wenn wohl gar, wie nicht selten genug in trauriger Verwirrung vorkommt, das Kind selbst als Kämpfer, als Parteigänger in diesen unerquicklichen Streit verwickelt wird.

Man kann es verstehen, daß Eltern in Erziehungsfragen verschieden denken, daß der eine die Einwirkung des andern auszugleichen sucht. In dieser Ergänzung beider Eltern — des strengeren, härteren Vaters und der weicheren Mutter— liegt oft viel Segen und manchmal gerade die Gewähr für die rechte Mittelstraße in der Erziehung. Aber das Kind darf niemals unmittelbar in diesen Gegensatz hineingestellt werden. Es muß entschieden beide Eltern einig wissen oder doch sie einig glauben; diese müssen sich hinter dem Rücken des Kindes gegenseitig aussprechen, den Gegensatz klären, sich über die Erziehungsweise einigen, dem Kinde gegenüber aber stets gleich handeln. Die wahre elterliche Liebe aber sollte Opfer, wenn sie gebracht werden müssen, doch leicht machen.

Den Hundefeinden.

Von J. V. Scharff.

Ihr liebt die treuen Hunde nicht,
Weil euren Herzen fremd geblieben,
Was aus der Hundeseele spricht
Und wie ein Hund vermag zu lieben.
Das Tier seht ihr im Hunde nur,
Geschaffen, willig euch zu dienen:
Euch ist der Schöpfer der Natur
In seinem Wesen nie erschienen.
Kommt nur ins Elend erst einmal,
Von allen, die ihr liebt, verlassen,
Und fühlet der Enttäuschung Qual,
Dann lernt ihr Hundetreue fassen.
Wenn ihr dann fern dem Weltgewühl
In stiller Einsamkeit begraben,
Wohltuend ist euch das Gefühl,
Doch einen wahren Freund zu haben.
Wenn uns're Hände er beleckt,
Aus klugen Augen auf uns schauend,
Die Pfote uns entgegenstreckt,
Nur uns ergeben und vertrauend,
Dann regt der feste Glaube sich,
Weil uns ein Wesen treu geblieben,
Dann lernt man unerschütterlich
Den Schöpfer im Geschöpfe lieben.
Und wenn ihr das Gefühl nicht kennt,
Ich es zu sagen mich nicht scheue,
Vom Hunde, den ihr Köter nennt,
Lernt eine Tugend, lernt die Treue!

Unsere Spielecke.

Ein Kartenspiel zu mischen und abzuteilen, daß sich nach mehrmaligem Abheben alle Figuren zusammen befinden.

Man braucht hierzu ein besonders zubereitetes Kartenspiel, worin die Bilderkarten unten und oben, die niederen Karten aber an den Seiten um eine Linie abgekürzt sein müssen. Sollen nun die untersten Blätter der Häufchen, die daraus gemacht werden sollen, Figuren sein, so wird das Spiel nach der Breite, im Fall aber die niederen Karten unten kommen sollen, nach der Länge abgehoben, wodurch die Zusammenstellung stattfindet.

Wasser in einer Karte zu kochen.

Um die Karte biegt man rund herum einen Rand, damit das Wasser nicht abfließen kann. Hat man die Höhlung der Karte mit Wasser gefüllt, so kann man die papierne Pfanne über ein Licht halten und das Wasser darin kochend machen. So lange Wasser darin ist, wird die Karte nicht verbrennen.

Der sonderbare Erfolg.

Karl und Ernst hatten jeder eine Anzahl von Spielmarken. Ich gebe dir einige ab, sagte Karl, und gab Ernst deren noch so viele als Ernst schon hatte. So viele verlange ich nicht, sagte Ernst, und gab an Karl so viele ab, als Karl eben hatte. Nicht so, sagte Karl, und gab an Ernst wieder so viele als Ernst eben hatte. Nun fanden sie aber, daß jeder gleich viel hatte, nämlich 16 Marken. Wie viel Spielmarken hatten Karl und Ernst, noch ehe sie einander abgaben?

Antwort: Karl hatte 22, Ernst nur 10 Spielmarken; denn erst hatte der Eine 22, der Andere 10, dann der Eine 12, der Andere 20, dann der Eine 24, der Andere 8, endlich der Eine 16, der Andere 16.

Fritz, der diese Aufgabe löste, schloß rückwärts. Wer so viel empfängt, sagte er, als derselbe schon hat, besitzt eben dadurch nur noch einmal so viel, als er vorher hatte. Nun hatte Karl 16, Ernst auch 20, also Karl vorher 24, Ernst vorher 8, Karl vorher 12, Ernst vorher 20, Karl vorher 22, Ernst vorher 10.

Vom Tee und Kaffe.

Der Kaffe sowohl wie der Tee gehören zu den Genußmitteln, welche das Nervensystem anregen und insbesondere das Gehirn. Die diese Wirkung hervorrufenden Stoffe sind das Kaffein und das Teein, zwei nahe verwandte Alkalien, sowie ein flüchtiges Oel, das sich beim Bereiten dieser Getränke sofort im ganzen Raume, ja selbst in den angrenzenden Zimmern durch seinen erfrischend angenehmen, würzigen Geruch bemerklich macht. Am kräftigsten und angenehmsten ist die Wirkung dieser Getränke bei frischem Aufguß, nachdem dieselben einige Minuten gezogen haben. Steht der Aufguß länger als zehn Minuten, so wird er bitter, weil dann das darin enthaltene Tannin zur Geltung kommt. Dann wirkt sowohl Kaffee wie Tee nachteilig auf den Magen, insbesondere, wenn er geschwächt oder leidend ist.

Zu starke Aufgüsse wirken ebenfalls schädlich, weil sie zu sehr aufregen, eine Art Rausch hervorrufen, der mit Herzklopfen und Zittern verbunden oder davon gefolgt ist. Kaffe wirkt dann heftiger als Tee, weil darin verhältnißmäßig mehr Kalisalze enthalten sind. Schon aus diesem Grunde ist der Tee dem Kaffe vorzuziehen. Ein weiterer Grund, der zu Gunsten des Tees spricht, ist sein Gehalt an Eisen- und Mangan-Verbindungen, die wohltätig auf die Blutbildung einwirken. Endlich soll der Tee auch zuträglicher für den Magen sein als Kaffe, der ja auch Magenleidenden vom Arzte stets verboten wird.

Natürlich kann es sich nur um eine gute Teesorte handeln und um sorgfältige Zubereitung des Getränkes, das bekanntlich aus China stammt, wo es bereits im sechsten Jahrhundert in Gebrauch gewesen sein soll. Geschichtlich steht fest, daß Tee schon im achten Jahrhundert besteuert wurde.

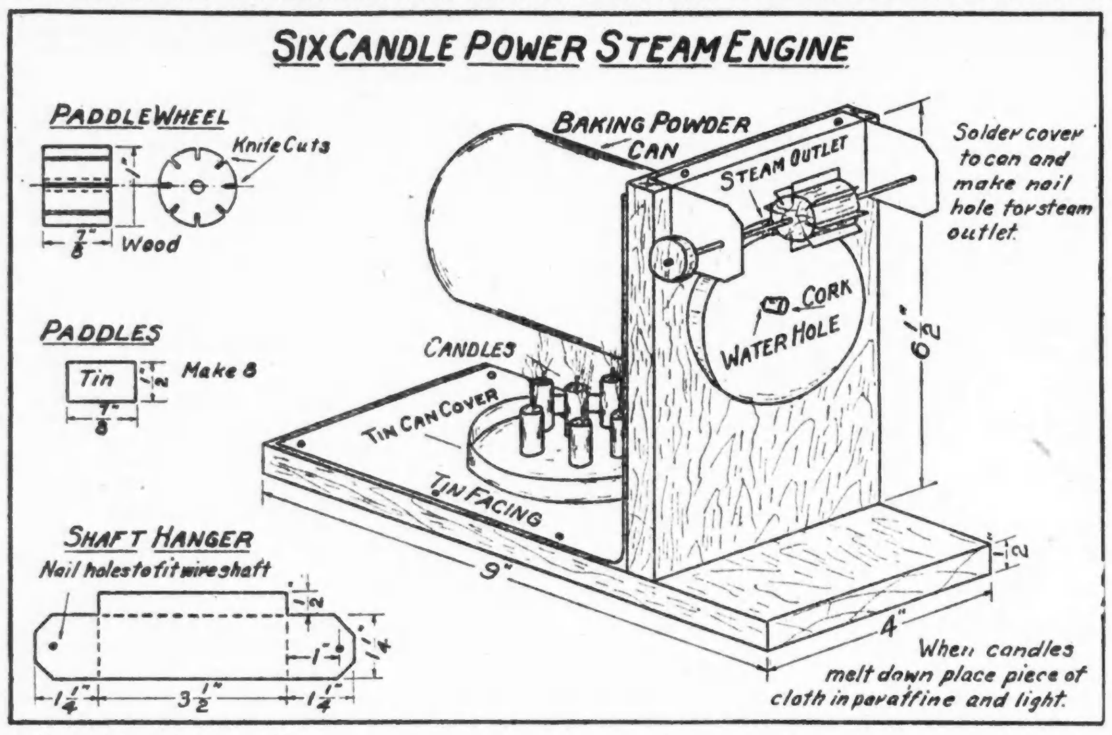
An die Entstehung der Teestande knüpft sich eine sinnreiche chinesische Sage: Ein Bonze habe das Gelübde abgelegt, sich zum Heil seiner Seele des Schlafes zu entwöhnen. Mehrere Nächte hindurch gelang ihm das. Dann aber übermannte ihn die Müdigkeit und die Augen fielen ihmzu. Als er erwachte, schnitt er sich zur Strafe die Augenlider ab und schleuderte sie zornig auf die Erde. Und siehe — aus ihnen erwuchs eine wunderbare Pflanze. Ihr Blattstand hatte Aehnlichkeit mit einem bewimperten Auge, und die getrockneten Blätter hatten die Eigenschaft, den Schlaf zu verscheuchen. Das war die Teestaude. Wie dann wohl die Kaffeepflanze erfunden wurde?

— Der Premierentiger. — „Das Stück ist so schwach, daß nach jedem Akt frische Freikarten ausgegeben werden mußten."

Für die arbeitslustige Jugend.

Von Frank J. Solar.

Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts, Detroit, Mich.



Eine Dampfmaschine.

Hauptbedingungen für die Anfertigung von Maschinen aller Art sind genaue Zeichnungen und sorgfältige Zusammenstellung der einzelnen Teile, so wie die Zeichnung es vorschreibt. Das für eine Dampfmaschine benötigte Material ist in jedem Haushalt zu finden. Eine gewöhnliche Backpulverbüchse dient als Kessel, irgend ein Büchsendeckel als Untersatz für die Feuerung, ein steifer Draht als Schraubenwelle, zwei Stücke Kistenholz als Untersatz und als Träger des Kessels, ein Stück Blech zur Fütterung von Untersatz und Träger, um sie vor dem Anbrennen zu schützen, eine große in kleine Stücke geteilte Kerze als Feuerungsmaterial; zwei Stücke Fichtenholz braucht man für das Rad und die Rolle des Flaschenzuges und ein Stück Kork vervollständigt das Material.

Zunächst stellt man Untersatz und Träger nach Zeichnung her und sägt ein Loch in den Träger, gerade groß genug, um den Kessel aufzunehmen. Darauf befestigt man den Träger mittelst Nägel am Untersatz. Die Oberfläche des Untersatzes und die Seite des Trägers, die dem Kessel zugewandt ist, muß mit Blech gefüttert werden. Der Kessel besteht aus einer Konservenbüchse, auf die man den Deckel wieder angelötet hat. Man treibe zwei Löcher in dieselbe, eins zur Aufnahme des Wassers, das andere zum Auslassen des Dampfes. Das erstere wird durch einen Korken verstopft.

Der Träger der Radwelle wird aus einem Stück starken Blechs verfertigt, muß sehr sorgfältig gearbeitet und längs den punktirten Linien rechtwinklich gebogen werden. Das Blech wird auf dem oberen Rande des Trägers angenagelt. Die Radrolle wird aus Holz gemacht. In der Richtung der Faserung gibt man ihm Einschnitte zur Aufnahme der Schaufeln, die aus Blech zu verfertigen sind. Die Rolle für die Kraftübertragung ist gleichfalls aus Holz. Der durch beide gezogene Draht muß an einem Ende rechtwinklig gebogen werden, um sein Hinausschlüpfen aus dem Radträger zu verhindern.

Der Kessel wird dann zu drei Vierteln mit warmem Wasser gefüllt, worauf man das Wasserloch zustopft. Die Kerzenstücke setzt man in einen Konservenbüchsendeckel und zündet darauf die Dochte an. Bald kocht das Wasser und der ausströmende Dampf setzt das Rad in Bewegung. Die kleinen Kerzenstümpfchen werden bald niedergebrannt sein. Dann steckt man ein Stück Tuch in das geschmolzene Fett und zündet es an. Es wird mehr Hitze geben als vorher die Kerzen, und das Rad wird sich schneller drehen.

Dünger.

Gemischter Schweine- und Pferdedünger ist für leichte Böden sehr zu empfehlen. Taubendung wird besser im Gemüsegarten bei Gurken, Kohl, Salat verwendet, da er starkes Wachstum hervorruft.

Gurken im Mistbeete.

Für Gurken ist das Mistbeet warm anzulegen. Die Treiberei kann jetzt schon beginnen, die Pflanzen dazu lassen sich im Zimmer in Papptöpfen vorziehen. Sobald sie das erste Blatt bilden, werden sie in das Mistbeet gepflanzt, und zwar mit dem Papptopf, der bald verfault. Im Mistbeet schneidet man Gurken im allgemeinen nicht, nur wenn sich die Hauptranke nicht verzweigen will, schneidet man sie auf sechs Blätter zurück, sobald die Ranke acht Blätter gemacht hat.

Baumpflanzung.

Nadelhölzer werden am sichersten im April bis Mai verpflanzt, d. h. zu der Zeit, wenn sie zu sprossen beginnen oder die Schuppen von den Knospen sich heben und ablösen. Sie müssen mit einem Erdballen und möglichster Wurzelschonung ausgehoben werden. Andererseits sollen Bäume, die verpflanzt werden, keinen frischen Dung erhalten, er bringt die Wurzeln sicher zum Absterben.

Schwämme.

Schwämme zeigen sich gewöhnlich als eine natürliche Folge des Alters der Bäume und gelten meist als Merkmale naher Auflösung. Der Rindenschwamm bildet sich auch bisweilen bei anhaltendem Regen, besonders an solchen Obstbäumen, die in einem nassen, schlammigen Untergrunde stehen. Durch Entwässerung des Bodens, Entfernung des Schlammes und durch Abkratzen der alten Rinde wird das Uebel bald behoben. Schwieriger ist es, den Holzschwamm zu beseitigen, der sich derart verhärtet, daß er dem Holze an Festigkeit gleichkommt. Nach seiner Ablösung läßt er eine Wunde zurück, die man mit Baumwachs bestreichen muß.

Erdbeeren.

Bei feldmäßigem Erdbeerbau werden die Pflanzen in Reihen, die etwa zwei Fuß von einander entfernt sind, angepflanzt, um die Bearbeitung des Bodens zu erleichtern. In den Reihen genügt ein Abstand von etwas über ein Fuß.

Anhäufeln von Obstbäumen.

Das Anhäufeln ist nur auf trockenem Boden dienlich, sonst schädlich, weil dabei der Wurzelhals unter den Boden gebracht wird. Auf trockenem, sandigem Boden kann der Wurzelhals etwas tiefer stehen, weil er die Schäden des Zutiefstehens etwas aufhebt.

Leset die „Abendpost"

Das billigste Reinigungsmittel

für Türen, Fensterrahmen, Fensterbretter und alle sonstigen Oelfarbenanstriche ist Quillayarindenwasser. Man hat bei der Verwendung desselben gar keine Seife nötig, was um so vorteilhafter ist, da Seife stets an den Oelanstrich angreift. Man reibt die Gegenstände einfach mit einem Flanelläppchen ab, spült mit reinem Wasser nach und trocknet dann gut mit einem sauberen Tuche nach. Auf 7—8 Quarts Wasser nimmt man für 25 Cents Quillayarinde, tue sie in das kalte Wasser und lasse sie 24 Stunden ziehen. Die durchgeseihte Rinde kann von sparsamen Hausfrauen bei geringem Zusatz von frischer Rinde sehr gut noch einmal gebraucht werden.

Einen Parkett-Fußboden

kann man wie folgt auffrischen. Man tränke weißes Löschpapier mit Benzin und reibe damit die Schmutzstellen so lange, bis sie verschwunden sind. Befinden sich Tintenflecke im Boden, dann befeuchte man einen wollenen Lappen mit Oxalsäure (Oxalic Acid) und reibe damit die Flecken ab. Oxalsäure ist giftig. Man mische das gleiche Quantum Weinstein mit der Oxalsäure. Das mindert die Schärfe. Vorher werden die Flecken angefeuchtet.

Um Rost von nickelplattirten Gegenständen

zu entfernen, müssen die Rostflecke eingefettet und nach einigen Tagen unter Benützung von Ammoniak mit einem Tuch recht gut abgerieben werden. Sollte dieses Verfahren nicht gründlich genug wirken, so müssen die Flecke (jedoch nur diese) mit verdünnter Salzsäure betupft und sogleich wieder abgerieben werden. Dann wäscht man die Gegenstände ab und polirt sie nach erfolgtem Trocknen mit Tripel oder dergl.

Saucen-Flecken

auf einem sonst reinen Tischtuch sind sehr störend, und man kann das so befleckte Tischtuch, ohne es zu waschen, wiederum auflegen, wenn man die befleckten Stellen auf beiden Seiten mit Schlemmkreide gründlich einreibt. Man falte das Tuch dann zusammen und wenn man es wieder braucht, reibe man die Kreide mit einer weichen Bürste ab. Die Flecken sind dann entweder ganz oder meistenteils unsichtbar geworden.

Holzwolle und Stroh

das zum Verpacken von Glas oder Porzellan verwandt wird, sollte man vorher etwas anfeuchten. Auf diese Weise wird nicht nur das Aufwirbeln von Staub verhindert, sondern die Holzwolle oder das Stroh dehnen sich beim Trocknen aus und füllen so selbst die kleinsten Höhlungen aus, die beim Packen übersehen worden sind. Die Gefahr des Zerbrechens wird durch dieses einfache Vorgehen sehr vermindert.

Um Haarbürsten und Kämme

zu reinigen, lege man sie auf kurze Zeit in einen größeren Behälter mit Wasser, dem man ein Eßlöffel voll Ammoniak zugefügt hat. Man rinse die Bürsten, bezw. Kämme gut aus und kläre sie in reinem kalten Wasser ab.

Frucht- oder Teeflecke

entfernt man aus Tafelleinen, wenn man das Zeug sofort in ausgekühltes, starkes Seifenwasser legt. Oder mit einem Brei bestreicht, den man aus Saleratus herstellt (Baking Soda), indem man denselben mit Milch anfeuchtet.

Zum Eieressen

benutzt man am besten kleine Löffel aus Knochen, da silberne Löffel häßliche Flecke davon bekommen, die sich auch durch Putzen nicht mehr ganz entfernen lassen. Jedenfalls vermeide man schärfere Mittel und putze einfach mit etwas Ofenruß, der den Fleck sofort verschwinden läßt.

Gesundheitspflege.

Hautpflege.

Gegen zu große Poren (der Gesichtshaut) dürfte sich folgende Mischung empfehlen, die man nach dieser Angabe von jedem Apotheker mischen lassen kann: Tannic Acid, 5 Grains; Tincture of Benzoin, ½ Unze; Elderflower Water (Holunderblüten-Wasser), 3 Unzen; Rose Water, 6 Unzen. Täglich mehrere Male zu gebrauchen. Diese Quantität reicht viele Wochen lang.

Die Stillung des Nasenblutens.

Das Bluten der Nase erklärt sich in der Häufigkeit seines Auftretens dadurch, daß die Nasenschleimhaut außerordentlich ausgedehnt und empfindlich ist. Sie weist auch eine reichliche Durchblutung auf, indem sie mit kleinen Aederchen ganz durchsetzt ist. Findet nun ein sehr starker Blutandrang statt, so kommt leicht eines dieser Aederchen zum Platzen. Das hat an sich nicht viel auf sich, zeigt aber einen krankhaften Zustand an, wenn es sich oft und gar regelmäßig wiederholt. Namentlich können es sich bleichsüchtige Menschen nicht leisten, auf diesem Weg etwas von dem kostbarsten Saft zu verlieren, der ihnen ohnehin in zu geringer Menge gegeben ist. Es muß also eine Abhilfe gesucht werden, die ganz allgemein in einer Herabsetzung des Blutdrucks gefunden wird. Läßt sich das Nasenbluten nicht vermeiden, so sollte wenigstens eine möglichst rasche Stillung herbeigeführt werden, die in der Bildung eines Gerinnsels besteht, wozu der Luftsauerstoff mitwirkt. Tiefes Atmen ist ein Mittel dazu, das den Blutdruck um etwa 3 Millimeter verringern kann, was jedoch nicht genügt. Man muß den Luftzutritt noch etwas verstärken, und das geschieht ganz einfach dadurch, daß man den Nasenflügel auf der nicht blutenden Seite mit dem Zeigefinger andrückt, damit die eingeatmete Luft durch die blutende Oeffnung um so stärker hindurchstreicht. Das Einatmen muß bei geschlossenem Mund so langsam vorgenommen werden, daß auf einen Zug 5 bis 8 Sekunden entfallen. Darauf folgt ein kurzes Ausatmen durch den Mund. Der Kopf muß dabei gerade und aufrecht gehalten werden. In gewöhnlichen Fällen genügt eine kleine Zahl der Wiederholungen dieser Atemgymnastik, um das Blut zum Stocken zu bringen. Selbstverständlich muß man sich dann in acht nehmen, die wohltätige Wirkung des Sauerstoffs wieder aufzuheben, indem man vorzeitig das Taschentuch benutzt. Die Entlastung des Kopfes vom Blut, die auf diesem Wege erzielt wird, kann so groß sein, daß bei zu langer Fortsetzung des Verfahrens zunächst ein Flimmern vor den Augen und dann geradezu ein Ohnmachtsanfall eintritt.

Zahnschmerzen.

Als gutes Mittel gegen Zahnschmerz soll sich Lorbeeröl und Terpentinöl, zu gleichen Teilen zusammengemischt, bewährt haben; mit diesem Mittel reibt man die leidende Stelle stark und öfter ein.

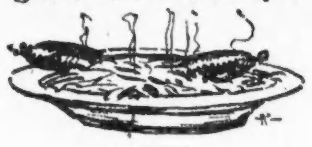
Englisches Pflaster.

(Court Plaster) zum Schließen von leichten Wunden muß man vor dem Auflegen auf der blanken Seite mit Glyzerin befeuchten, wodurch die Heilung der Wunde gefördert wird.

Um Verrenkungen zu heilen,

lege man weißen Terpentin auf Leinwand gestrichen auf die kranke Stelle. Dies hilft in der Regel binnen vierundzwanzig Stunden. Auch mache man Umschläge von kaltem Wasser mit Arnikatinktur (1 Teelöffel voll auf 1 Tasse Wasser).

Für die Küche.



Gebackene Spiegel-Eier. — In einer gescheuerten, recht sauberen Pfanne läßt man Butter heiß werden, schlägt die Eier behutsam hinein, sodaß jedes Ei ganz bleibt, streut etwas feingemachtes Salz darüber und schiebt sie, wenn das Weiße dicklich geworden ist, ohne sie umzuwenden, auf eine Schüssel, schneidet den Rand glatt und richtet sie zum Spinat oder ähnlichen Gemüsen an.

Spiegel-Eier mit saurer Sauce. — Man richte eine Schüssel mit gebackenen Spiegel-Eiern an und fülle folgende Sauce darüber: Auf 4 Personen etwa 2 Eier, 1 stark gehäufter Teelöffel Mehl, 1 große Obertasse Wasser, Essig nach Geschmack und so viel Zucker, daß der Essig gemildert wird. Dies alles wird bis zum Aufkochen gerührt, ½ Ei dick Butter durchgemischt, über die heißen Eier angerichtet und die Schüssel einige Minuten zugedeckt auf eine heiße Platte gestellt.

Eier mit Senfsauce. — Frische Eier werden weich gekocht, abgeschält, der Länge nach glatt durchgeschnitten, in eine Schüssel, die offene Seite nach oben, gelegt und mit sehr wenig feingemachtem Salz bestreut. Es wird eine Senfsauce darüber gegeben. Dies Gericht kann Abends warm als Zwischengericht, auch kalt zum Fleisch und Butterbrot gegeben werden.

Auf andere Art für den täglichen Tisch. — Die Eier werden nach vorstehender Angabe gekocht, durchgeschnitten und recht heiß angerichtet. Dann fülle man eine gewöhnliche Senfsauce kochend heiß darüber und gebe Kartoffeln in der Schale nebst sauren Gurken dazu.

Eierkäse. — 10—12 Eier (je nach der Größe) schlägt man gut durcheinander, rührt sie mit 1⅛ Quart Milch und etwas Salz so lange über schwachem Feuer, bis es gerinnt, zu heiß darf es nicht werden, und gießt es dann zum Ablaufen schnell in die Form, damit die Eier recht weich bleiben. Auch kann man einige Korinthen, welche man vorher in kochendem Wasser hat ausquillen lassen, lagenweise durchstreuen. Hat man indeß etwas längere Zeit bis zum Gebrauch, so wird der Eierkäse jedenfalls milder, wenn man die Eiermilch in einen Steintopf gießt, solchen in kochendes Wasser stellt und dieselbe so lange fortwährend kochen läßt, bis sie gerinnt. Eine angenehme Sauce dazu ist: Sahne von saurer Milch mit Zucker und Zimmet schäumig geschlagen und mit Arrak vermischt. Auch paßt eine kalte Wein- oder Fruchtsauce dazu.

Eier-Gelee. — 1⅛ Quart Milch, 4 geschlagene Eier und 5 Eidotter, 1 abgeriebene Zitrone, Zucker und Zimmet gebe man in eine tiefe Schüssel, setze sie zugedeckt auf kochendes Wasser und lasse sie so lange stehen, bis das Gericht dick geworden ist. Kalt bestreue man es mit Zucker und gebe eingemachte Preißelbeeren dazu.

Eierspeise mit Schnittlauch. — Man läßt Butter in einer Pfanne zergehen, die auf den Tisch gebracht werden kann, schlägt Eier hinein und tut dann soviel Rahm daran, daß die Eier fast bedeckt sind, Salz nicht zu vergessen, und läßt sie oben auf dem Ofen backen, bis sie gar sind. Streut dann feingeschnittenen Schnittlauch darüber und servirt sie.

Eierspeise mit Zwiebeln. — Man lasse Butter braun werden, dämpfe Zwiebeln darin, füge etwas Mehl hinzu, Salz, Pfeffer und Bouillon. Dann schlage man die Eier hinein und lasse sie oben auf dem Ofen gar werden.

Marinirte Eier. — Man kocht 18 frische Eier hart, schält sie und legt sie in einen kleinen Steintopf. Dann kocht man 1 Quart Essig mit ½ Unze Pfeffer, ½ Unze Ingwer und ebenso viel Jamaikapfeffer 10 Minuten und gießt ihn durch ein Sieb auf die Eier. Der Steintopf wird nach dem Erkalten des Essigs mit Pergamentpapier verbunden und die Eier nach 3—4 Wochen als Beilage zum Butterbrot gereicht.

Eier mit Tomaten-Sauce. — Man dämpfe eine halbe Kanne Tomaten, oder 6—8 frische, mit einer feingeschnittenen Zwiebel etwa 10 Minuten. Die frischen bedürfen längere Zeit, salze und pfeffere sie gut. Schlage 6 Eier vorsichtig in eine Schüssel, damit sie ganz bleiben, und gebe sie zu den Tomaten. Hebe das Weiße der Eier sorgfältig mit einer Gabel in die Höhe, bis es fest wird, sodann durchsteche man das Gelbe, daß es sich mit den Tomaten und dem Weißen der Eier vermischt. Es muß ziemlich weiß bleiben. Servire mit gerösteten Weißbrotschnitten.

Schönheitspflege einst und heute.

Die Schönheitspflege, die auch die alten Völker kannten, beschränkte sich lange bloß auf die Haarfärbemittel, die eigentliche Pflege des Körpers und der Haut unterließ man aber zumeist. Jetzt gibt es auf dem Gebiet der Kosmetik nichts Unnatürliches, was nicht verlangt wird. Das Unsinnigste ist das Verlangen nach einer ewigen Jugend, nach einer Schönheit, über die einzelne auch in ihrer Jugend gar nicht verfügten. Das Altwerden ist kein Verschwinden, sondern nur eine Veränderung der Schönheit, die ja auch den Greisenjahren eigen sein kann. Die Schnelligkeit, wie die Intensität dieser Veränderung ist individuell und ist bedingt durch die Lebensweise in der Jugendzeit. Das Altern kann wohl ein wenig hinausgeschoben werden, nie aber für die Dauer behindert werden.

Die Abhilfsmittel sind entsprechende, Nahrung, Enthaltsamkeit und Leibesübungen. In diesen letzteren wird aber allzuviel des Guten getan und diese Ueberanstrengungen, namentlich im Sport, schaden dem körperlichen Aussehen. Das Fett schwindet unwiederbringlich und die Figur wird so gründlich ruinirt. Speziell beim Gesicht ist das Altern kaum durch irgend ein anderes Mittel zu verhüten. Hier spiegeln sich alle unsere Erregungen ab, die Runzeln und Fältchen erzeugen. Dies auch durch das Lachen und Lächeln. Was macht die arme Frau, die das Schwinden ihrer Jugend an diesen Anzeichen bemerkt? Die Naive bedient sich einer Creme und schmiert darauf los, die Vorgeschrittene wendet physikalische Mittel an, den Massirapparat, und bekommt anstatt hundert Runzeln, tausende, andere wieder lassen sich Paraffininjektionen machen, die auf ihrem Gesicht häßliche Knoten und Entzündungen hervorrufen. Oder man wendet die Maske an, die die Ausdünstung der Haut behindert. Erst wenn alles verfahren ist, begibt man sich zum Arzt, der in vielen Fällen nicht mehr helfen kann.

Man muß mit der Schönheitspflege des ganzen Körpers schon in der Jugend beginnen. Die Orthopädie kann Mängel des Skeletts und der Muskulatur nur unkenntlich machen. Derartige Mängel entstehen oft durch eine schlechte Haltung des Körpers, denen man durch turnerische Maßnahmen abhelfen kann. Dabei muß bedacht werden, daß das Männerturnen sich nicht für die Frauen eignet. Beim Frauen-Turnen soll immer der Tanzmeister anwesend sein.

Ein anderes viel angewandtes Verfahren ist die Abmagerungsmanie bei den modernen Frauen, sowie die Entfettungskuren, die viel bedenklicher sind als die Mastkuren. All' diese Frauen laufen zu Laien hin, die sie in sinnlosester Weise massiren. Die Klage wird dann oft gehört, daß die Damen überall mager werden, nur nicht an jenen Körperstellen, an denen sie es wünschten. Da werden Fehler gemacht, die nie mehr zu bessern sind. Die vernünftigsten Mittel, das Gesicht und die Haltung frisch zu erhalten, sind die folgenden: Man ziehe Seife und heißes Wasser (das nie Runzeln schafft) allen Präparaten vor. Man wende bei kalten Waschungen kein Leitungswaser an, das hart ist. Pflanzliche Puder wie Reismehl sind nicht zu benutzen, sondern Talkpuder in Chamoisfarbe; man schminke sich aber vor dem Schlafengehen ab. Bei der Kosmetik der Haare ist häufiges Waschen der Kopfhaut mit heißem Wasser und Seife das Allernotwendigste. Die Abtrocknung wird am besten mittels gewärmter Serviette, nicht mit Apparaten vorgenommen. Das Färben der Haare schadet nicht immer, wohl aber ist vor Entfärbung zu warnen, die die Haare brüchig macht. Viel zur Entstellung der natürlichen Vorzüge tragen auch die Kleidermoden bei, die sehr häufig nicht nur unschön, sondern auch direkt schädlich für die Gesundheit sind. Die Tyrannin Mode hat in dieser Beziehung noch mehr auf dem Gewissen, als alle Präparate.

Für die Hausfrau.

Zweckmäßiges Aufbewahren weißen Schuhwerks.

Bei der großen Vorliebe für weißes Schuhwerk, die sich in den letzten Jahren kund tat, wird manchen Damen ein erprobter Wink für die richtige Aufbewahrung während längerer Nichtbenutzung erwünscht sein, denn die Erfahrung, daß nur einfach weggestelltes weißes Schuhwerk beim Wiederhervorholen unangenehme Ueberraschungen bereitete, wird schon so manche Dame gemacht haben und sich gern vor Schaden schützen wollen. Als Hauptregel gilt, solches Schuhwerk nur in tadellos gereinigtem Zustande wegzupacken, denn daran bleibender Straßenstaub vergraut die Schuhe völlig, ebenso fressen sich vorhandene und nicht vor dem Wegpacken entfernte Flecke untilgbar ein. Um die Weichheit und Weiße des Schuhwerks, ganz gleich, ob es sich um weiße Stoff- oder Lederschuhe handelt, zu erhalten, hat sich pulverisirte Magnesia gut bewährt. Man streue damit die Schuhe sehr dick ein und hüllt sie in weiche, weiße Baumwolltücher oder alte, weiche Gardinen ein. Selbstverständlich müssen die Schuhe vorher auf Stiefelblöcke gezogen oder in Ermangelung solcher fest mit weichem Papier ausgestopft werden, damit der Oberstoff faltenlos gespannt wird. Unterläßt man das, so werden die Falten hart und das Material an diesen Stellen brüchig. Die mit Gummisohlen versehenen Strand- oder Tennisschuhe werden ebenso behandelt, nur bestreicht man hier die Gummisohlen noch vor dem Wegpacken der Schuhe mit Glyzerin und legt ein Oelpapier auf die Sohlen. Dann erst umhüllt man sie mit weichen Tüchern. Dieses einfache Mittel beugt einem Verhärten und Springen der Gummisohlen vor.

Reinigung von Glace-Handschuhen.

Zur Reinigung von weißen Glacehandschuhen ohne Anwendung von Benzin wird eine Auflösung von Seife in heißer Milch empfohlen. Es ist zweckmäßig, dem halben Quart dieser Lösung ein zu Schnee geschlagenes Eidotter beizufügen und einige Tropfen Salmiakgeist zuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hände gezogen und mittelst eines Wolläppchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Unser täglich Brot.

Jede Hausfrau wird darauf bedacht sein, das Brot so lange wie möglich feucht und frisch zu erhalten. Die Brotkiste allein genügt kaum dazu. Ein gutes Mittel ist folgendes: Man nehme eine kleine Schüssel, in die man einen feuchten Schwamm lege. Das Brot wird auf die Schüssel (z. B. eine Untertasse) gelegt, wo es die Feuchtigkeit des Schwammes absorbirt und feucht bleibt.

Mandelmehl

ist ein guter Ersatz für Seife und macht die Haut weiß.

Hand in Hand.

Nun scheint auch mir der Sonne
Licht,
Nun duften auch mir die Rosen!
Nun fürchte ich den Winter nicht,
Und nicht des Sturmes Tosen:
Ich gehe hoffnungsfroh und stolz
Auf diesem dunklen Pfade
Und unser herzig' Freundschafts-
bund
Das däucht mir eitle Gnade.
Ich lehne mich auf deinen Arm,
Du schützest mich vom Gleiten —
Ich halte fern dir Leid und Harm—
O welch ein wonnig Schreiten,
Durch Sturm und Wetter, Nacht
und Graus —
So pilgern wir vereint—nach Haus!

Vom Frühaufstehen.

Wenn wir morgens schon sehr zeitig aufstehen müssen, dann beneiden wir diejenigen unserer Mitmenschen, die auf keine Weckuhr zu hören haben. Meist ist die Frühaufsteherin selbst schuld daran, daß sie des morgens noch müde und schläfrig ist. Wer rechtzeitig zu Bett geht, kann auch leicht aufstehen.

Den ganzen Morgen kann man sich verderben, wenn man so spät aufsteht, daß man keine Zeit mehr hat, ordentlich zu frühstücken. Wie oft hört man junge Damen, die außerhalb der Stadt wohnen, sagen, wenn sie mit knapper Not noch zur rechten Zeit in die Office kommen: „Ich mußte ohne Frühstück fortlaufen, sonst hätte ich meine Car versäumt."

Dann soll so ein armes Ding mit leerem Magen, abgezappelt und abgehetzt, den ganzen Vormittag ihre Arbeit verrichten. Selbst wenn ihr Geist nicht sonderlich angestrengt ist, wird es ihr schwer, ihre Gedanken beisammen zu halten, wenn der Magen knurrt. Wie viel besser ist es da, man stellt den Alarm auf sieben Uhr anstatt auf 7.15 und dergleichen. Freilich, wenn's draußen bitter kalt ist und die Wohnung, wie es diesen Winter der Fall war, auch nicht einladend durchwärmt ist, muß man richtig seine Willenskraft zu Hilfe nehmen, wenn es Zeit zum Aufstehen ist. Aber dafür hat man es nachher um so bequemer. Man kann sich ordentlich ankleiden und sich durch ein in Ruhe eingenommenes Frühstück stärken. Man braucht im Geschäft, im Beruf, in der Office seine ganze geistige und auch physische Kraft. Und kein Mädchen, keine Frau kann physisch auf der Höhe bleiben, wenn sie sich Tag um Tag des morgens abhetzt und nervös und hungrig ins Geschäft geht. Mädchen, die vorwärts streben, denen braucht man nicht zu predi-

Ausverkauf von Fabrik-Pianos!

Nicht weitergeführte Stile, gebrauchte u. shop-worn Pianos

Für die nächsten 2 Tage

Hier ist der Vorschlag:

Wir kauften vor einiger Zeit das ganze Lager von Bush & Gerts' Pianos, bestehend aus Upright Pianos und Spieler-Pianos, nicht weiter geführten und einzelnen Stilen, lange im Laden befindlichen, leicht gebrauchten und einigen „Second Hand" Instrumenten, zu tatsächlich unserem eigenen Preis. Unter den Pianos bei diesem Verkauf findet Ihr selber viele von unserem regulären Lager, aus neuen, gebrauchten und lange auf Lager befindlichen Pianos bestehend, die sich in den sechs Monaten angehäuft haben.

Wir sind verständig genug, um positiv zu wissen, daß das Einzige, das dieses enorme Lage räumen kann, der Preis ist. Und darum werden wir keine irgendwie annehmbare Offerte zurückweisen: also kommen Sie, Herr Pianokäufer.

Unter den Pianos bei diesem Verkauf sind solch wohlbekannte Fabrikate wie Kimball, Starck, Chase Bros., Bush & Gerts und andere, zu zahlreich um sie anzuführen.

Letzte Fristverlängerung: Dieser Verkauf schließt positiv am Dienstag, 26. März, Abends 10 Uhr.

Speziell Wir geben einen Extra-Rabatt von 20 Prozent während der letzten zwei Tage.

Frei — in Eurem Heim — 60 Tage
Kommt und legt einen kleinen Kredit an.

Offen jeden Abend während dieses Verkaufs.

Ihr werdet dieses prachtvolle 88-Noten Player-Piano, einer unserer neuesten Stile, wie obiges Bild, unter den Pianos finden, die zum Verkauf kommen.
Voll garantirt für fünfundzwanzig Jahre.

Notiz die Preise an Player-Pianos für die nächsten zwei Tage. Wir machen eine Wette, daß es kein Haus in den Vereinigten Staaten gibt, welches diese Preise nachahmen kann.

$385 Spieler-Piano	War $168	Jetzt $105
$425 Spieler-Piano	War $185	Jetzt $119
$600 Spieler-Piano	War $223	Jetzt $178
$650 Spieler-Piano	War $387	Jetzt $293

Frei — 50 Rollen Musik mit jedem Spieler

Liste von Upright Pianos

Solch wohlbekannte Fabrikate wie Bush & Gerts, Hall & Sons, Mendenhall, Schmidt, Kimball und Boller. Ihr findet dazwischen Pianos, die so gut wie neu sind, und andere, die gerade für Anfänger passen.

Zur Beachtung: Die Extra-Herabsetzung der Preise für Upright Pianos gilt nur für zwei Tage.

$500 Upright, Mahagonigehäuse	War $143	Jetzt $81
$425 Upright, Eichengehäuse	War $ 95	Jetzt $53
$450 Upright, Mahagonigehäuse	War $120	Jetzt $58
$400 Upright, Mahagonigehäuse	War $ 78	Jetzt $36
$375 Upright, Mahagonigehäuse	War $ 98	Jetzt $46
$320 Upright, Walnußgehäuse	War $ 85	Jetzt $26
$385 Upright, Ebenholzgehäuse	War $ 43	Jetzt $19

Eine Anzahl Orgeln schon zu $7.00 das Stück.

Notiz: Frei in Euer Heim für 60 Tage

Während Ihr ein neues Piano in Eurem Heim für 60 Tage habt, könnt Ihr einen Piano-Fachmann oder einen Musiklehrer das Piano prüfen lassen, und wenn es nicht absolut zufriedenstellend ist, könnt Ihr es uns zurückgeben ohne einen Cent Unkosten für Euch. Wenn zufriedenstellend, könnt Ihr anfangen Zahlungen zu machen, so niedrig wie $1.00 die Woche oder $4.00 den Monat.

Freie Ablieferung, Stuhl oder Bank. Keine Extra-Zinsen.

CHICAGO PIANO CO.
1351 Milwaukee Ave., gegenüber Wood Str.
Eine der ältesten Firmen in Amerika.
Offen jeden Abend während dieses Verkaufs.
(Nicht inkorporirt) Telephon Humboldt 4075.

Vaudevilles und Burlesken.

„Irwin's Big Show" kleidet ihre Unterhaltung im Star and Garter-Theater in zwei Akte unter dem Titel „Bill", womit Shakespeare gemeint ist, wie üblich, lustiger Unsinn, der den Zwerchfellen keine Ruhe gönnt. Leo Hayes ist der Hauptkomiker, ihm zur Seite stehen tüchtige andere Kräfte, unter ihnen ein Chor, schön anzusehen und gut eingeübt. Die Direktion betont, daß viele Damen das Theater besuchen und daß auf der Bühne nichts vorgeht oder gesprochen wird, was weibliches Zartgefühl verletzen könnte.

* * *

Lady Duff Gordon mit ihrer Pantomime ist noch im Majestic, wo auch George Whiting und Sadie Burt in Gesängen, die Schwestern Cameron als Tänzerinnen, Winona Winter als Sängerin, Bob Mathews und Truppe, die komischen Drahtseiltänzer Collins und Hart und Andere auftreten.

* * *

Julia Eltinge bleibt noch eine Woche in der Palace Music Hall. John Barclay schildert das Schützengrabenleben, Kajiyama schreibt mit den Füßen und die Fräulein Campbell stellen Gesellschaftsdamen in Washington dar.

* * *

Im Great Northern Hippodrome treten Wyatts schottische Truppe, Losova und Charles Gilmore in Gesängen, die Equilibristen Jansley auf. Ein Einakter „To Save One Girl" wird aufgeführt.

* * *

McVicker's kündet W. Leonard Brown und Truppe, sowie den Bauchredner Valentine Vox an.

Im Rialto wird „The Ten Dark Nights" gegeben. Die Brüder Wilson, die tanzenden Ständchenbringer, der Pianist Amadio und Miller und Vance treten ebenfalls auf.

* * *

Bert Rose, Don Clark und James Coghlan wirken in der Burleske im Columbia mit.

* * *

Die „American Film Co." hat soeben Albert Payson Terhunes „A Square Deal" erworben, in welchem Margarita Fisher die Heldin spielen wird. Das Stück handelt von einer jungen Frau, die rasch entschlossen ihr Eheglück rettet, als ihr Gatte sich einer Anderen zuzuwenden beginnt. Jack Moner wird die männliche Hauptrolle spielen.

— Er kennt ihn. — Gast (dem im Wirtshaus der Schirm abhanden gekommen ist): „Den Schirm kann sich nur der Alte angeeignet haben, der hier am Tisch saß!" — Wirt: „Der Klauerjürg? Nee, das glaub' ich nicht! Den kenn' ich viel zu gut—der hätte auch gleich den Hut mitgenommen!"

— Das verkannte Genie. — „Ich begreife absolut nicht, wie Papa mir schreiben kann, ich wär' ein Nichtstuer und würde es nie zu 'was bringen! Und dabei hab' ich im letzten Winter zwei Bobrennen gewonnen, dann in Monaco einen Ehrenpreis im Taubenschießen und einen beim Motorrennen — na — und neulich bin ich zum Vizepräsidenten des Eisberger Golfklubs ernannt worden."

— Worauf 's ankommt. — Herr Schwammerl ist wie gewöhnlich im Hofbräuhaus. Heut' ärgert er sich, daß ein neben ihm sitzender Fremder ihm jede Maß nachzählt. Der Fremde lenkt das Gespräch darauf, wieviel denn eigentlich ein Münchener vertragen könne. „Doch wohl sechs bis acht Liter?" meint er. — „Wie ma nur so fragen kann," erwidert Herr Schwammerl — „wenn er auf die Füaß guat is — nacha scho'!"

Vereinigte Männerchöre.

Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Deutschen Altenheims.

Es ist ein erhebendes Gefühl, wenn man die Genugtuung hat, auch sein Scherflein für eine gute Sache beitragen zu können. Deshalb sind auch die Sänger der Vereinigten Männerchöre so enthusiastisch bei den Proben für das große Wohltätigkeitskonzert zum Wohl und Besten des Altenheims, des Stolzes des Deutschtums.

Die Sänger proben eifrig und würden sich belohnt und ihr gutes Werk von Erfolg gekrönt sehen, wenn das Auditorium am Sonntag, dem 7. April, bis zum letzten Platze gefüllt wäre, da der Reinertrag dem Altenheim zufließt. Deshalb auf zum Konzert der Vereinigten Männerchöre; jeder, der ein gutes deutsches Herz hat und Mitgefühl für seine notleidenden alten Landsleute.

Was gibt es wohl auch Schöneres, als einen großen, mächtigen Massenchor von über 600 Männerstimmen zu hören, der es versteht, unter der umsichtigen Leitung von Herrn Karl Reckzeh die wunderbarsten Tonfärbungen hervorzurufen vom leisesten Pianissimo bis zum kräftigsten Fortissimo.

Das Programm ist sehr reichhaltig. Nur erstklassige Solisten sind für das Konzert gewonnen worden: Frances Ingram, eine bekannte und auch beim deutschen Publikum beliebte Sängerin; Rudolph Reuter, einer der besten Pianisten Amerikas; Benjamin Schroeder, Bariton, und C. Gordon Wedertz, ein Meister der Orgel. Außerdem wirkt ein Orchester von 60 Mann, Mitglieder des Symphonie-Orchesters, mit.

Das Konzert findet, wie schon erwähnt, am Sonntag, dem 7. April, Nachmittags 3.15 Uhr, im Auditorium statt. Die Preise der Plätze sind 75 Cts. $1, $1.50 und $2. Die Karten können vom 28. März an im Auditorium an der Kasse umgetauscht werden.

Nachstehend das Programm:

1. Orchester:
Rhapsodie (The Bamboula)..Coleridge Taylor
2. Männerchor:
a) Der Lindenbaum............Schubert
b) Des Liedes Krystall............Schmitt
3. Altsolo mit Orchester:
Arie „My heart at thy sweet voice" aus „Samson und Delia".......Saint-Saens
4. Orchester:
„Romeo und Julia", Fantasie-Ouverture; ....Tschaikowsky
5. Klavier mit Orchester:
Ungarische Fantasie..................Liszt
6. Männerchor mit Orchester:
Am Altar der Wahrheit...........Mohr
7. Orchester: Tannhäuser-Ouverture..Wagner
8. Männerchor, Orchester und Orgel:
Altniederländisches Dankgebet....Kremser
9. Altsolo mit Orchester:
Träume (Studie zu Tristan und Isolde) ....Wagner
10. Männerchor:
a) Dein Aug' mein schönster Stern...... ....Gerasch
b) Old Black Joe........Van der Stucken
11. Orchester:
Aufforderung zum Tanz....Weber-Weingartner
12. Männerchor, Baritonsolo, Orchester und Orgel. Landerkennung..............Grieg

Großer Erfolg in Sicht.

Das Singverein-Konzert verspricht alle Erwartungen zu erfüllen.

Die helle Begeisterung hat sich des „Chicago Singvereins" bemächtigt, eine Begeisterung, die sich auch auf die vielen Freunde und Gönner des Vereins erstreckt hat. Bruchs großartiges Werk „Das Feuerkreuz" ist ja bekannt dafür, daß kein Chor sich mit einem gründlichen Studium desselben befassen kann, ohne von der Wundermacht des großen Komponisten fortgerissen zu werden. Anheimelnd entrollt sich die idyllische Lieblichkeit der Hochzeitsszene im Hochland, um plötzlich mit dem Ruf „Das Feuerkreuz" dramatischer Erhabenheit zu weichen. Das Feuerkreuz ruft zum Krieg. Der Bräutigam muß das Zeichen weitertragen. Die Einzelszene macht der Gesammtaufführung Platz. Die Vaterlandsliebe flammt im ganzen Lande auf. Männer und Knaben drängen sich herzu, um, mit den Waffen in der Hand, die bedrohte Heimat zu schützen; schaarenweise ziehen sie den Sammelplätzen zu. Aber erst kommt die Einzeltragik zum Ausdruck: Normans Kampf zwischen Liebe und Pflicht; Marys Klage um das zerstörte Glück. So wechselt idyllische Lyrik mit ergreifender Tragik, und diese wieder mit erhabener Dramatik ab, bis das Ganze in den Heldentönen des Triumphgesanges ausklingt. Was Wunder, daß sich die Sänger zu den Proben herzudrängen, daß sie in den Proben willig ihre [illegible] Ruhepause drangeben und die Arbeit freudig über die übliche Zeit ausdehnen! Glänzend sind die Aussichten auf Erfolg.

Die Solopartien sind brillant besetzt: Arthur Middleton von der Metropolitan Opera Company, New York, der ja in den weitesten Kreisen als Baritonist rühmlichst bekannt ist, wird die Partie des Norman übernehmen, während Marie Pruzan von der Chicago Opera Company mit ihrem wundervollen Sopran als Mary auftreten wird; Magnus Schuetz wird den Angus singen. Das Chicago Symphonie-Orchester und Organist Wilhelm Middelschulte brauchen als Mitwirkende nur genannt zu werden, um alle Musikkenner von der Tüchtigkeit der Begleitung zu überzeugen.

Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern des Singvereins, sowie an der Kasse der Orchestra Hall zu haben: reservirte Sitze $2, $1.50, $1 und 50 Cents.

— Falsche Auffassung.—Der Herr Kommerzienrat badet mit seiner ganzen Familie in der See, als plötzlich die Flut kommt und sie alle überrascht. Er selbst ist jäh untergetaucht und reckt nur noch die zappelnden Beine aus dem Wasser. „Gott!" ruft seine Frau entzückt. „Seht nur! Seht — er red't mit de Füß'!"

AUTOMOBILE

Im Koliseum wird nächsten Samstag die zweite jährliche Ausstellung von gebrauchten, oder wie der offizielle Ausdruck lautet, von eingetauschten Kraftwagen eröffnet werden. Ein aus hervorragenden Sachverständigen bestehender Ausschuß ist zur Zeit damit beschäftigt, die angemeldeten Wagen, mehrere hundert an der Zahl, eingehend zu prüfen und ihren genauen Wert festzustellen, welcher dann mit großen, weithin sichtbaren Zahlen daran anzubringen ist, damit etwanige Kauflustige sofort wissen, wie viel er kostet. Wer auf dieser Ausstellung eine „Car" kauft, weiß also ganz genau, daß er nicht übervorteilt wird. Es wird auf einen sehr zahlreichen Besuch gerechnet.

Willys-Knight Kraftdroschken.

Ein nach modernen Grundsätzen geleitetes Hotel sorgt auf jede nur mögliche Weise für seine Gäste, läßt sie vom Bahnhof abholen, hilft ihnen, so weit es möglich ist, bei der prompten Erledigung ihrer Geschäfte und sieht darauf, daß sie bei der Abreise zur festgesetzten Zeit ihren Eisenbahnzug erreichen. Das Hotel La Salle in Chicago hat sich zu diesem Zwecke eine ganze Reihe vorzüglicher Willys-Knight Kraftdroschten erworben, welche sich auf das Allerbeste bewähren, während verschiedene große New Yorker Hotels einen Kontrakt mit der Westcott Expreß Co. abschlossen, welche nicht weniger als 162 solcher Wagen zu ihrer Verfügung hat.

Der kleine leichte Overland Sedan.

Indem sie den kleinen leichten Overland Sedan auf den Markt brachte, hat Willys-Overland, Inc., einem dringenden Bedürfniß abgeholfen. Wie Präsident John N. Willys angibt, fühlt man sich in diesem Gefährt auch bei dem schlechtesten, unangenehmsten Wetter so gut aufgehoben wie zu Hause. Es ist so kosig und so luxuriös ausgestattet, daß jeder seine Freude daran hat und sich, wenn seine Mittel es ihm irgend gestatten, sofort zum Kaufe entschließt.

Chicago der Mittelpunkt.

Nach Angabe von D. A. Burke, welcher im hiesigen Distrikt die Buick Wagen verkauft, ist Chicago für das Kraftwagengeschäft von noch größerer Bedeutung als Detroit. „In Detroit," sagt er, „werden die „Cars" hergestellt, in Chicago aber werden sie verkauft. Und das ist doch schließlich die Hauptsache. Chicago könnte sich vielleicht ohne Detroit behelfen, nicht aber Detroit ohne Chicago. Ich habe in den ersten Tagen des Monats Februar Autos im Werte von etwa einer Million verkauft."

Volle 25 Jahre.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit Elmer Apperson zusammen mit seinem Bruder Edgar den ersten wirklich brauchbaren Passagierkraftwagen baute. Er mußte damals fast jeden einzelnen Teil mit der Hand herstellen, denn von Maschinen dafür war ja noch keine Rede. Die ganzen 25 Jahre hat er als Präsident an der Spitze der nach ihm und seinem Bruder genannten rühmlichst bekannten Automobilfirma gestanden.

Gerade der Durchschnittspreis.

M. Louis Geyler, welcher in Chicago und Umgegend die Dort Wagen verkauft, hat festgestellt, daß der für diese geforderte Preis fast genau dem Durchschnittspreise entspricht, welcher in den Vereinigten Staaten für Autos zu zahlen ist. Er hat dabei die Ford Wagen, welche bekanntlich eine Klasse für sich bilden, mit in Betracht gezogen. Läßt er diese fort, so steht der Preis ganz bedeutend unter dem Durchschnitt.

C. S. Rieman wurde Präsident.

Die Elgin Motor Car Corporation, deren Fabrik sich in Chicago, an der Archer Ave., befindet, hat die Ankündigung erlassen, daß sie Herrn C. R. Rieman zu ihrem Präsidenten erwählte. Dieser hat sie bekanntlich vor zwei Jahren begründet. Er war bisher ihr Vizepräsident und Generaldirektor. Es werden jetzt jeden Tag gegen 100 Wagen hergestellt, trotzdem ist man aber kaum im Stande, mit den Bestellungen gleichen Schritt zu halten. Voriges Jahr stellte sich der Umsatz auf etwa $30,000,000.

Unhaltbare Theorie.

Die allgemeine Annahme, daß häufiges Anhalten von Lastkraftwagen den Gasolinverbrauch ganz bedeutend vergrößere, wird durch verschiedene von der Maxwell Co. bekannt gegebene Zahlen widerlegt. Ein an die Athens Pottery Co. verkaufter Ablieferungswagen legt jeden Tag gegen vierzig Meilen zurück und hält auf dieser Strecke etwa vierzig Mal an. Trotzdem reicht eine Gallone Gasolin im Durchschnitt für mehr als 18 Meilen.

Von Detroit nach New York.

Der Verkehrsstockung auf den Eisenbahnen wegen hat die United States Tire Co. mit einer Reihe von Lastkraftwagen einen regulären Expreßdienst zwischen Detroit und New York eingerichtet. Bei der ersten Fahrt, bei welcher die „Car" mit Pneumatiks im Gewicht von 4,300 Pfund beladen war, brauchte man für die Strecke bis nach Buffalo 28½ Stunden. Später mußte man, teils der schlechten Wege halber, teils weil die Landstraße mit militärischen Fuhrwerken aller Art gefüllt war, langsamer fahren. Der Expreßdienst wird beibehalten werden, bis die Verkehrsstockung der Eisenbahnen gehoben ist.

Fast gar nicht entwertet.

Daß es sich zuweilen doch nicht bezahlt macht, wenn man seine „Car" gut in Stand hält, hat kürzlich der Eigentümer eines Dodge Wagens erfahren. Er wollte ihn mit nach Kanada nehmen, und da er ihn bereits im Jahre 1914 gekauft hatte, gab er den Zollbeamten gegenüber an, daß er um die Hälfte entwertet sei. Bei einer von diesen vorgenommenen Untersuchung ergab sich dann aber, daß die meisten Teile noch so gut wie neu seien, weshalb sie nur eine Entwertung von 20 Prozent zuließen. Da sie ohnedies nicht den vor vier Jahren bezahlten Kaufpreis, sondern den beträchtlich höheren Preis, der heute verlangt wird, als Grundlage nahmen, so mußte der Betreffende weit tiefer in die Tasche greifen, als er es sich gedacht hatte.

Kein unnötiges Geräusch.

Die nationale Automobil-Handelskammer hat, wie das Fachblatt „Milestones" berichtet, einstimmig beschlossen, die Vorrichtung, durch welche der Auspufftopf abgestellt wird, den „Muffler Cut-Out" abzuschaffen, da durch ihre Benützung viel unnötiger Lärm verursacht wird. „Wir haben gegen 4,000,000 „Cars" in den Vereinigten Staaten," heißt es in einer von ihr erlassenen Erklärung, „und es wäre Unrecht dem Publikum gegenüber, wenn wir den vorliegenden Uebelstand nicht abschafften. Die Schnelligkeitszunahme, welche durch Abstellung des Auspufftopfes erzielt wird, ist so gering, daß sie gar nicht in Betracht kommt."

Im Winter durch's Gebirge.

Nach einer der bemerkenswertesten Fahrten, die je gemacht wurden, langte S. W. Purdy, Fresno, Cal., mit seinem Paige Six Wagen in Los Angeles an: Oftmals hatte er sich mit seinem Kraftwagen durch drei Fuß hohe Schneeschanzen hindurcharbeiten müssen. Da der Tejon Paß völlig eingeschneit war, mußte er auf fast unwegsamen Pfaden durch das Tehachapi Gebirge hindurch. Er wird noch geraume Zeit an diese 500 Meilen lange „Spazierfahrt" zurückdenken.

Nachfrage weit größer als Angebot.

Die Kraftwageninduſtrie wird, nach Ansicht von R. C. Rueschaw, dem Vizepräsidenten der Mitchell Motors Co., Inc., Racine, Wis., dieses Jahr voraussichtlich nicht im Stande sein, der Nachfrage auch nur einigermaßen zu genügen. Diese wird voraussichtlich noch größer sein als sonst, viele der geschulten Arbeiter sind aber zum Kriegsdienst eingezogen worden, so daß man sich in den Fabriken mit weniger Leuten behelfen muß. Auch treten wegen der Ueberbürdung der Eisenbahnen häufig Stockungen in der Zufuhr der Rohmaterialien ein, worunter natürlich gleich der ganze Betrieb leidet. Unter den obwaltenden Umständen kann man fast mit Bestimmtheit auf eine allgemeine Preiserhöhung rechnen. Der Preis der Mitchell Wagen ist noch derselbe wie am 1. Juli vorigen Jahres, man kann aber nicht wissen, ob nicht auch er bald steigen wird. Wer sich einen Mitchell Wagen anzuschaffen wünscht, sollte seine Bestellung also unverzüglich einschicken.

Bewährte sich aufs Beste.

Der erste von einer ganzen Reihe von Wagen, welche die Templar Motors Corporation, Cleveland, O., für verschiedene Kunden baute, hat die Fabrik vorige Woche verlassen. Er fuhr mit eigener Kraft seinem Ziele, Greensburg, Pa., zu. Wie sein Führer, E. H. Keenen, dem Generalverkaufsdirektor Harry W. Anderson mitteilt, bewährte er sich auf dieser Fahrt auf das Beste. Obgleich das Wetter schlecht war und die Wege so ziemlich Alles zu wünschen übrig ließen, versagte die Maschine keinen Augenblick, sondern wurde auch den allerschwersten Anforderungen gerecht. Vielfach hört man die Ansicht laut werden, daß der Templar Wagen sehr wohl den Vergleich mit verschiedenen anderen „Cars", für welche ein weit höherer Preis verlangt wird, aushalten kann.

Die englische Bühne.

Blackstone. — „The Riviera Girl", ein Singspiel, das in New York mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird hier gegeben. Die Musik ist von Emmerich Kalman, dem bekannten Komponisten von „Sari".

Garrick. — Eine Schubert-Revue unter dem Titel „Over the Top" steht hier auf dem Spielplan. Justine Johnston, eine blonde Bühnenschönheit, spielt die weibliche Hauptrolle. Gesang und Tanz sind reichlich in die Handlung verflochten.

Olympic. — Auch hier wird ein Singspiel gegeben; es heißt „Some Little Girl" und behandelt die Abenteuer eines Peter Lloyd als Erbe seines Onkels in Salt Lake City.

Colonial. — Raymond Hitchcock setzt hier sein Gastspiel in „Hitchy Koo" fort.

Woods'. — Die Posse „Friendly Enemies" mit Louis Mann und Sam Bernard in den Hauptrollen bleibt hier auf dem Spielplan.

Princeß. — John Drew und Margaret Illington gastiren weiter in „The Gay Lord Quex".

Illinois. — Julia Sanderson und Joseph Cawthorn werden Ende dieser Woche ihr Gastspiel in „Rambler Rose" beenden.

Powers'. — Noch zwei Wochen dauern die Aufführungen von „The Music Master" mit David Warfield.

Playhouse. — „The Man Who Stayed at Home" wird noch bis Ende dieser Woche gegeben.

Cohan's Grand. — Jane Cowl und „Lilac Time" sind noch hier.

La Salle. — „Leave It to Jane" tritt in den dritten Monat der Aufführungen.

Cort. — Hier bleibt die Posse „The Naughty Wife" auf dem Spielplan.

Studebaker. — Die 12. Woche der Aufführungen von „Maytime" hat begonnen.

Für Musikfreunde.

Die Marshall Field & Company Choral Society gibt am Dienstag Abend, dem 16. April, ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Die Balletschule des Chicago Musical College gibt am kommenden Samstag Morgen eine Vorstellung im Ziegfeldtheater. Schüler von Gladys Price werden auftreten.

* * *

John B. Miller wird am 7. April im Playhouse ein Gesangskonzert geben.

* * *

Heute Nachmittag konzertiren die Violinistin Malvine Neilsson und die Pianistin Ernestine Rood in der Lyon & Healy Halle, und der Pianist Heniot Levy in Cohans Grand Opera House. Im Edgewater Beach Hotel treten Elsie Vieweger, Sopran; John Olden, Violine; Russell Henderson, Cellist; Edna L. Whitmore, Pianistin, und Leonard Allern, Tenor, auf; im Holstein Park Isabel R. McCormick, Sopran, und L. W. Green, Organist.

Henriette Weber spricht heute Abend in der Fullerton Halle über Meyerbeers „Dinora".

* * *

Am nächsten Donnerstag Abend wird der Pianist Kurt Warnicek in der Kimballhalle ein Konzert geben. Am selben Abend konzertiren die Pianistin Katherine Lewis und der Tenorist Arthur Bordman im Fine Arts-Gebäude.

— Der neue Hund. — „Warum lernst du jetzt Englisch?" — „Ach, ich habe einen Hund aus England bekommen — und das dumme Luder versteht kein Wort Deutsch!"

REO

This Reo Six—$1550—Is the First Choice of the Connoisseur

THE MORE EXPERIENCE you have had with motor cars, the more will you appreciate this Reo.

THE MORE YOU KNOW about mechanical principles, the more will you see here of mechanical excellence to admire.

THE LONGER YOU HAVE driven a motor car, the more will you find to approve in the handling of this Reo.

IF YOU AGREE that an excellence in the ensemble can be obtained only by excellence in every smallest detail, this Reo Six will appeal to you.

THE CLOSER YOU STUDY the chassis construction—details of design and of construction—the greater will be your admiration and your confidence.

FOR THIS SIX is built for men who know.

THE PERCENTAGE of "brand new" motorists is very small among Reo buyers.

THE TYRO sees only the superficial.

THE EXPERIENCED looks below the surface—and especially does he search for a weak link in the chain.

HE DOESN'T WANT a car that is good only in spots—he demands uniform excellence.

AND HE FINDS that quality in this Reo Six.

HE FINDS ANOTHER quality—the logical result of the other; namely, low upkeep—lower than can be shown by any other car of seven passenger capacity and of similar size and power—bar none.

OUR PROBLEM this year is to supply the demand. And it is an impossible problem. Only those who order early can hope to obtain Reos.

IF YOU WILL HELP by deciding now and placing your order, we can promise you a reasonably early delivery of the car of your first choice—a Reo Six.

REO MOTOR CAR CO., of Chicago, Inc.
1218 Michigan Ave. Telephone Calumet 6050
REO SERVICE STATION
2421 Cottage Grove Ave. Telephone Calumet 7047
OTHER BRANCHES
Evanston, Illinois, 1561 Sherman Ave., and Rockford, Illinois, Waterworks Park. Factory, Lansing, Michigan.

Reo Six Touring
7-Passenger
$1550

Price is F. O. B. Lansing and the Special Federal Tax must be added

"THE GOLD STANDARD OF VALUES"

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
8% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $2,000,000
[illegible]

KRAUSE STATE SAVINGS BANK

1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina.
Kapital und Ueberschuß $350,000.00
Allgemeine Bankgeschäfte.
Die einzige Staatsbank auf der Nordwestseite, die 3 Prozent Zinsen pro Jahr viermal im Jahre bezahlt (am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober).
Darlehen auf Grundeigentum.
Abends offen Montags und Samstags.
Aelteste Bank an Nordwestseite.
[illegible]

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191. [illegible]

North Avenue State Bank

North Ave. und Larrabee Str.
Chicago, Ill.
Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr bis zu irgend einer Summe werden angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.

Geld, das am oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponirt wird, zieht Zinsen vom Ersten an.

Sicherheitsgewölbe. Das geräumigste und vollständigste Sicherheitsgewölbe auf der Nordseite steht in Verbindung mit der Bank. Kästen $3 per Jahr und aufwärts.

Beamte:
Landon C. Rose ....Präsident
John T. Emery ....Vizepräsident
Charles C. Schick ....Vizepräsident
Otto G. Roehling ....Kassirer
Victor H. Thiele ....Hilfskassirer

Offen Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr.
Eure Kundschaft ist herzlich willkommen.
[illegible]

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke LaSalle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur
Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.
[illegible]

UMI

THE EMPORIUM, 28 S. STATE ST.

Matrons' garnirte Hüte

Modern, aber trotzdem vornehm und kleidsam.

Gemacht aus Lisere, Milan Hemp und polirtem Stroh, in schwarz und den neuesten Farben. Sehr schön garnirt mit Bändern, Burnt Ostrich, Blumen, Quills und Ornamenten. — Beachtet, diese Hüte sind besonders entworfen für ältere und mitteljährige Damen — Montag

$4.99

Montag $4.99 The Emporium 28 SOUTH STATE ST.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Rebus (6198).

Kreuz- und Querrätsel (6199).
(Eingesandt von Peter Herres.)

1.	. . M	M . .	2.
3.	. . M	M . .	4.

1—2 ein Insekt.
1—4 ein Krustentier.
3—2 ein Haustier.
3—4 ein Werkzeug.

Visitenkarten-Rätsel (6200).
(Eingesandt von Wm. Schaper.)

FRD. I. GAERTNER
ELBA

Welchen staatlichen Beruf übt dieser Herr aus?

Rätsel (6201).
(Eingesandt von P. C. A. Koenig.)

Mein Wort bezeichnet hohen Stand,
Nicht anerkannt in diesem Land.
Ein Zeichen vorn; und du wirst schauen
Ein Handwerkszeug der deutschen Frauen.

Silbenrätsel (6202).
(Eingesandt von H. Langfeldt.)

Die ersten Beiden kennst du wohl,
Sie eilen über Tal und Hügel —
Wenn mancher Mensch schwatzt nichts als Kohl,
So hat er sie im Oberstübel.
Im Felde sind die letzten Beiden,
Von Sonnenauf- bis Untergang,
Beschäftigt, Unkraut auszujäten,
Nicht müßig ruhet ihre Hand.
Das Ganze ein Gefängniß ist,
Das kreuzfidelste aller Länder,
Es hat zwar keinen Pianist,
Doch hat es lauter munt're Sänger.

Rätsel (6203).
(Eingesandt von Ludwig Rippe.)

Das Erste ist ein Gotteshaus,
Die Zweit' geht drin ein und aus;
Das Ganze läßt im grünen Hag
Erklingen seinen lauten Schlag.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt, und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 3-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Stadtbriefe kosten 2 Cents, ebensoviel alle Postkarten.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Oft bin ich fehlerhaft und schlecht,
Und dennoch wird mit mir befohlen,
Man legt mich auf Gesetz und Recht,
Und mancher wird durch mich bestohlen.
Vor mir, mit mir gewarnt, geschützt,
Wird man stets weiter mich verbreiten
Und, wie man mich seither benützt,
Ausbeuten auch in künft'gen Zeiten.

2. Rätsel.

Im Garten sitzt Großmütterlein
Und sieht im milden Sonnenschein
Die zarten Sommerfäden ziehn;
Schon Herbst — die ersten zwei entfliehn.
Frau Mieze schnurrt zu Füßen ihr
Und denkt: Ist das behaglich hier!
Da schreckt sie auf—Paul schlich herbei,
Läßt ihr nicht Ruh' an Silbe drei.
„Gleich fort!" zürnt laut die alte Frau,
„Spring lieber drüben auf der Au
Dem Ganzen nach, das eben dort
Sich niederläßt!" Und Paul stürzt fort,
Rennt eilig hinterm Ganzen her
Und jagt's und fängt's doch nimmermehr.
Wie vorher liegt der Platz in Ruh',
Miez tut die Augen wieder zu.

3. Rätsel.

Was der Bäckermann verricht't,
Trägst du in deinem Angesicht.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Bilderrätsel (6192).
Indianapolis.
Richtig gelöst von 77 Einsendern.

Charade (6193).
Handschuh.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Rätsel (6194).
Oase, Vase.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Zusammenstell-Rätsel (6195).
Wie du mir, so ich dir.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Gegenwarts-Rätsel (6196).
Sunday.
Richtig gelöst von 76 Einsendern.

Visitenkarten-Rätsel (6197).
Skatspieler.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Gras, Sarg.
2. Rätsel — Belf„ort" — „a st".
3. Rätsel — Gemach.

Richtige Lösungen sandten ein:

Chas. Kaiser (5 Preisaufgaben — 2 Nebenrätsel); Roman (4—0); Julius Fordsmann (4—2); M. Wolterding (5—3); Fr. Claire Bechtold (5—3); Frank Oschatz (4—2); Fr. Elsie Sterzer (5—3); F. J. Schiele (5—3); H. Langfeldt (6—3); L. Behrendt (5—3); Adolph Voit (2—2); Herman Stingel (3—1); Herman Kornrumpf (gern besorgt.) (6—3); Ludwig Rippe (6—3); August Dreher (4—2); Karl Klaiber (with him and others!) (5—3); Harry Amicus (5—3); Wilhelm Beltz (5—3); F. H. Roeßler (6—3); Jakob Boresch (5—3); Ignaz Ebner (6—1); Carl Lindner (danke für den herzlichen Gruß.) (4—0); P. C. A. König (6—3); Fr. L. Pinger (der Onkel ist geknickt; aber er hatte recht, Sie hatten 6188 nicht vermerkt.) (6—3); Hy. Heckmann (die Hand zum Gruß, Landsmann! ja bald einmal.) (4—2); Carl Meier (ist berichtigt.) (6—3); Fanny Feldmann (5—3); Fritz Joch (5—3); Fr. Emilie Joch (5—3); Fr. Adolphine Hensel (schöne Erinnerungen!) (5—3).

Wm. Deubel (6—2); Fr. Martha Rogge (5—3); Mathias Straka (5—3); J. Kroeger (5—2); Otto Kaiser (3—2); Emil Weissig (6—3); T. O. Nickel (5—2); Geo. Hadenfeldt (6—3); G. W. Cramer (5—2); Fr. E. Richter (4—0); Rob. Zoldan (wären sie eingetroffen, nur zu gern!) (2—2); H. Hand (stimmt! und noch schlimmer!) (6—3); Paul Krauß (3—1); Fr. M. Hartmann (6—3); Fr. Marie Christiaans (hoffentlich wird's besser. Sie haben recht, lieber Heide!) (5—2); Fr. Bertha Bork (4—2); Michael Schmitt (6—2); Fr. A. T. Müller (4—2); C. Manshaupt (4—2); Geo. Geerdts (6—2); Andy Seifert (5—3); Fr. M. Schadt (3—3); Fr. H. Fröhlich (6—3); Fr. Hedwig Brachetti (3—2); George Lotz (5—2); Frieda Zimmermann (4—3); H. Zimmermann (4—3); Marg. Löwenstein (vergessen Sie uns nur nicht ganz. Nein, den will ich weder sehen noch hören!) (5—2); C. E. Winckler (5—3); Fr. Marie Wolff (4—3).

Fr. Käthe Schmidhofer (aber doch nicht „Wilhelm".) (5—2); P. F. W. Heinke (5—3); Fr. Bertha Janz (6—3); Frl. Mathilda Richter (6—3); C. W. Schwarz (5—2); Pauline Benkwitz (5—3); Fr. A. Walter (4—3); L. R. Kratzmüller (6—3); C. Muhly (4—2); Arno Maurer (6—3); Oskar Arnold (ja; schade drum.) (6—3); Wm. Schaper (6—2); Fr. John Nissen (3—2); Fr. A. Gnadke (4—3); Marie Barkley (3—2); J. Leiser (wie können Sie zweifeln. Er kann es besser, als der Onkel!) (5—2); F. Joggerst (4—3); C. Chaske (2—2).

Prämien gewannen:

Nr. 6192 — 77 Lose — Nr. 62. P. F. W. Heinke, Wiota, Ja.
Nr. 6193 — 53 Lose — Nr. 2. M. Wolterding, 2139 N. Kedzie Ave.
Nr. 6194 — 39 Lose — Nr. 35. C. Muhly, 109 E. 45. Str.
Nr. 6195 — 68 Lose — Nr. 60. L. R. Kratzmüller, 217 N. Clark Str.
Nr. 6196 — 76 Lose — Nr. 48. Fr. A. T. Müller, 3641 N. Ashland Avenue.
Nr. 6197 — 58 Lose — Nr. 53. Arno Maurer, 5218 Berteau Ave.

— Der Schwerenöter. — „Sie wollen Ihren Urlaub in Aegypten verleben, Herr Leutnant? Da werden Sie doch die Nilfahrt machen?" — „Selbstverständlich! — 'n bischen „Nil admirari"."

Börsennotirungen.

Chicago, den 23. März 1918.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
März	$.—	$.—	$.—	$1.27¾
Mai	1.26¼	1.26⅛	1.26¼	1.26⅛
Hafer—				
März	.91¼	.90⅞	.91	.90⅛
Mai	.87	.86¼	.86¼	.85⅞
Speck—				
Mai	48.65	48.60	48.62	48.62
Schmalz—				
Mai	26.22	26.17	26.17	26.22
Juli	26.20	26.17	26.17	
Rippen—				
Mai	24.92	24.87	24.87	24.95
Juli	24.25	24.22	24.25	

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

In der vergangenen Woche sind die Notirungen für geschlachtetes Geflügel von der Marktliste gestrichen worden. Die meisten Fleischsorten stehen heute um ein Geringes bis zu einem halben Cent pro Pfund höher als vor 8 Tagen, während Milchereiprodukte und Kartoffeln mit niedrigeren Preisen auf der Marktliste notirt sind. Butter und einige Käsesorten sind um 3 Cents das Pfund billiger geworden, Eier das Dutzend um einen Cent; sie standen schon niedriger, stiegen dann indeß wieder. Die Mehlpreise sind im Lauf der Woche erhöht worden. Auffallend ist es, daß die Orangen beständig teurer werden; die Zufuhr dieser so beliebten Frucht ist auffallend gering. Ganz gewaltig ist die Eierzufuhr, und die von Kartoffeln gleichfalls bedeutend.

Folgendes sind die Ziffern für Zufuhr:

	diese Woche	letzte Woche	entsprechende Woche des Vorjahres	
Butter	55,430	48,613	29,099	Faß
Käse	2,355,000	2,526,000	2,041,000	Pfund
Eier	105,021	61,217	77,127	Kisten
Geflügel	1,305	1,165	——	Lattenkisten
Kartoffeln	277	188	137	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. F. Jahn Co., [illegible])

[illegible]

Zucker.

[illegible]

Molkerei-Produkte.

Butter.

[illegible]

Eier.

[illegible]

Käse.

[illegible]

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

[illegible]

Rindfleisch (zugerichtet).

[illegible]

Kälber (geschlachtet).

[illegible]

Schweine (zugerichtet).

[illegible]

Frisches Obst.

Aepfel usw.

[illegible]

Südfrüchte.

[illegible]

Beeren.

[illegible]

Sets - Zwiebeln.

[illegible]

Frisches Gemüse.

(Notirungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Artischoken	2.50	—3.50
Blumenkohl, Case	1.00	—1.15
do., geringere Sorten	0.50	—0.75
Eierpflanzen, Crate	3.00	—3.50
Erbsen, California, Trommel	6.00	—7.00
Gurken, Creator, extra	3.50	—3.75
do., Indiana	3.75	—4.00
do., Florida, Dutzend		1.70
Karrotten, das Faß	1.00	—4.00
do., do., der Sack	0.65	—0.70
Knoblauch, heimischer, Pfund	0.04	—0.08
Kraut, California, Crate	3.75	—4.00
do., Louisiana, do.	2.25	—2.50
do., Florida, Hamper	0.50	—1.00
Meerrettig, Dutzend Wurzeln		0.70
Pastinaken, der Bushel		0.50
Petersilie, Louisiana, Faß		2.00
do., krause, das Faß	2.25	—2.50
Pfeffer, Crate	4.00	—4.50
Pilze, Minnesota, Pfund		0.45
do., hiesige, das Pfund		0.65
Radieschen, Illinois, Faß	5.50	—6.00
do., do., Dutzend Bündel	0.35	—0.45
Rhabarber, 20-Pfund-Kiste	3.00	—3.25
do., Bündel	0.90	—1.00
Rosenkohl, große Trommel	14.00	—16.00
do., das Quart		0.20
Rüben, rote, das Faß	2.50	—3.00
do., do., Louis., Hamper	1.00	—1.25
do., heimische, der Sack		0.75
Salat, Kopf—		
Louisiana, Hamper	0.10	—1.00
Texas		0.75
Iceberg, Crate	1.75	—2.15
Endivien, das Faß	1.00	—2.50
do., französischer, Pfund		0.30
Eskarol, das Faß	1.00	—2.50
Blattsalat, die Kiste	0.25	—0.30
Schalotten, das Faß	4.00	—6.00
Schnittbohnen, grüne, Hamper		4.00
do., gelbe, do.		4.00
Sellerie, California, Crate	2.50	—3.00
do., Florida, Crate	1.40	—1.50
Spargel, Texas, Case		3.00
do., California	6.00	—6.50
Spinat, das Faß	2.00	—4.00
do., Texas, Bushel	0.50	—1.25
Tomaten, Florida	5.50	—6.00
Turnips, Louisiana, das Faß	4.00	—5.00
do., der Sack		0.85
Zwiebeln, Ill., Sack 70 Pfd.	0.50	—0.75
do., Ohio, 100 Pfund	0.75	—0.85
do., Colorado, gelb	0.75	—0.90
do., frische grüne, Kiste, 10 Dutzend	1.75	—2.00

Süßkartoffeln.

Illinois, Hamper	1.75	—2.00

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota, Wisconsin und Dakota, Nr. 1, per 100 Pfd.	1.10	—1.25
do., Nr. 2, do.	0.75	—0.80
Westliche, per 100 Pfund	1.50	—1.65

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen—(Regierungspreise)—	
Nr. 1, hart	2.20
Nr. 2, do.	2.17
Nr. 1, rot	2.20
Nr. 2, do.	2.17
Sommerweizen—	
Nr. 1, nördlicher	2.20
Nr. 2, do.	2.17
Nr. 3, do.	1.75
Mais—	
Nr. 3, gemischt	1.73
Nr. 4, do.	1.45 —1.50

[illegible]

Schlachtvieh.

[illegible]

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$	0.10½
Naphtha		0.20½
Red Crown Gasolin		0.21
Winteröl, schwarz	0.12¾	—0.13
Leinsamenöl, roh, im Faß		1.65
do., gereinigt, do.		1.66
Terpentin, im Faß, Gallone		0.50
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		12.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.65	—6.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß	2.75	—3.50
Schellack, orangefarben		3.50
do., weiß		3.75
Denatur. Alkohol, 180-grad		0.80

Leset die „Abendpost".

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 23. März 1918.

1802 Alt Ellen	1825 Heine Robert
1804 Bader Ned	1826 Huber Adolph
1808 Bortman Kliffor	1829 Jonsson Vera
1810 Cohen L	1831 Krauß Friedt
1816 Dux Peter	1833 Lorman H
1817 Eisenbut Alex	1834 Lundback Irene
1818 Enders Fred	1836 Maldsinß Peter
1819 Fischer M	1847 Spigel B
1821 Gitelman Sam	1849 Waga Laps
1822 Goldberb R	1850 Waldman B
1824 Haupal W	1851 Walter Otto

Wie er das Rauchen einstellte

Dieser Veteran, S. B. Lamphere war dem übermäßigen Genuß von Tabak während vieler Jahre ergeben. Er wollte damit aufhören, doch er brauchte etwas, das ihm dabei half.

Er hörte von einem freien Buch, das die Rauchgewohnheit behandelt und angibt, wie sie schnell, leicht und sicher überwunden werden kann. In einem neuerlichen Brief schreibt er: „Ich habe kein Verlangen mehr nach Tabak. Ich fühle wie ein neuer Mensch."

Jeder, der ein Exemplar dieses Buches über die Tabakgewohnheit, Rauchen und Kauen, wünscht, kann es portofrei erhalten, wenn er an Edward J. Woods, W B 331, Station F, New York City, schreibt. Ihr werdet überrascht und erfreut sein. Ihr erhaltet ruhigere Nerven, stärkeres Herz, bessere Verdauung, verbesserte Sehkraft, erhöhte Stärke, längeres Leben und andere Vorteile, wenn Ihr aufhört, Euch selbst zu vergiften. Anz

mz10,24ap14.28

Aus katholischen Gemeinden.

Kathedrale z. Hl. Namen.
(Ecke Superior und N. State Straße.)

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Charwoche werden in der Kathedrale feierlichst die Tenebrae abgehalten werden. An diesen wird sich außer dem Kathedral-Klerus auch der how'ste Herr Erzbischof beteiligen. Die höchst eindrucksvollen Gottesdienste beginnen an diesen Abenden um 8 Uhr. Diözesan-Musikdirektor Hans Merx leitet den gesanglichen Teil der ausschließlich von Männer- und Knabenchören ausgeführt wird. Werke der großen Meister des 16. Jahrhundert und gregorianischer Gesang wird an diesen Abenden in mustergiltiger Weise zu Gehör gebracht werden. Die Tenebrae, wie sie in der Kathedrale gehört werden, zogen bereits im vergangenen Jahre gewaltige Menschenmassen nach diesem Gotteshause hin; inzwischen haben sich aber die gesanglichen Leistungen unter des Diözesanmusikdirektors Hans Merx fleißiger und sachverständiger Führerschaft noch bedeutend gehoben, so daß kein Freund tiefgehender Musik sich diesen erhabenen Kunstgenuß entgehen lassen sollte. Werke von Palestrina wie dessen Miserere, „Stabat mater" und „O bone Jesu", ferner die Lamentationen des Propheten Jeremias, vertont von Stehle, werden vom Kathedral Doppelquartett, Knabenchören und von den Studenten des Quigley Vorbereitungsseminars gesungen werden.

St. Alphonsus-Kirche.
(Southport und Wellington Ave.)

Heute ist Palmsonntag; die Palmenweihe beginnt um ein Halb 10 Uhr. Daran anschließend Prozession und danach feierliches Hochamt. Der heutige Sonntag ist auch der Kommunionstag für den Männerverein, der Nachmittags seine Konferenz abhält. Morgen Abend hält der St. Vinzent von Paul Verein seine regelmäßige Versammlung ab. Nochmals sei auf den Theaterabend des Parish-Klubs aufmerksam gemacht, der am Weißen Sonntag, 7. April abgehalten wird und bei dem der Schwank „It pays to advertise" zur Aufführung kommen wird. Von bevorstehenden Vergnügungen sei auch des Kartenabends gedacht, den die jungen Damen der Gemeinde am 10. April im Erdgeschoß des Schulgebäudes veranstalten werden. Am Ostermontag beginnen auch wieder die Wandelbildervorstellungen im Athenaeum.

St. Michaels-Kirche.
(Cleveland Ave. und Eugenie Straße.)

Heute Vormittag um 9.30 Uhr findet die feierliche Palmweihe statt, der sich Prozession und levitirtes Hochamt anschließt. Die letzte hl. Messe wird heute um 11.30 Uhr zelebrirt werden. Heute Abend findet Fastenpredigt und Erteilung des hl. Segens statt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Charwoche werden, wie in der St. Michaels-Kirche üblich, vom Chor der Kleriker und den Knaben- und Mädchenchören die Tenebrae oder Finstermetten gesungen werden.

St. Benediktus-Kirche.
(2215 Irving Park Blvd.)

Große Vorbereitungen trifft diese Gemeinde für den 30. Mai, auf den in diesem Jahre auch das Frohnleichnamsfest fällt. An diesem Tage wird nämlich die neue St. Benedikts-Kirche, eine Zierde des Nordwestens der Stadt, feierlichst eingeweiht werden. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Georg W. Mundelein wird die neue Kirche selbst einweihen.

St. Augustinus-Kirche.
(Laflin und 51. Straße.)

Die Mitglieder der Jungfrauen-Sodalität und die der Deutschen Dramatischen Gesellschaft gehen heute zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion.

Primizfeiern.

Am Samstag, den 16. März, erteilte der hochwürdigste Erzbischof G. W. Mundelein in der Kathedrale einer Klasse Klerikern die hl. Priesterweihe. Die meisten derselben feierten ihre Primiz am letzten Sonntag, einige werden ihr erstes Meßopfer am Ostersonntag darbringen. Rev. Ed. J. Dillon primizirte am letzten Sonntag in der St. Thomas Aquinas-Kirche. Ihm assistirte Rev. Daniel Luttrell, Pfarrer; die Festpredigt hielt Rev. [illegible] P. O'Mahoney, Präsident des St. Viators Kolleg. Rev. Dillon ist ein Chicagoer. Er besuchte die St. Agatha-Schule, die St. Ignatius und St. Viator Kollegien und vollendete seine theologischen Studien in der Katholischen Universität in Washington. — Rev. Charles J. Doherty feierte am letzten Sonntag seine Primiz in der St. Josephs-Kirche, Manhattan. Rev. J. W. Maguire hielt die Primizpredigt. — Rev. Francis W. Gallagher sang seine erste heilige Messe in der St. Mary of the Lake-Kirche. Er vollendete seine theologischen Studien im St. Paul Seminar, St. Paul, Minn. — Rev. Joseph P. Halpin aus Germantown, Pa., bringt sein erstes hl. Meßopfer am Ostersonntag in seiner Geburtsstadt dar. Er wird der Diözese Lead, S. D., zugeteilt. — Rev. Ceslaus J. Jakubowski feiert seine erste hl. Messe am Ostersonntag in der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche hier. Er wurde für die Diözese Richmond, Va., geweiht. — Rev. Draputin Jesih, ein gebürtiger Kroate, wird in der kroatischen Herz Jesu-Kirche primiziren. Er machte seine theologischen Studien im St. Francis-Seminar, St. Francis, Wis. — Rev. Stephan Kowalski wird seine erste hl. Messe in der St. Hedwigs-Kirche am Ostersonntag feiern. Er vollendete ebenfalls im St. Francis-Seminar seine theologischen Studien. Ein dritter Kleriker aus dem St. Francis-Seminar, Rev. Walter Kozlowski, wird am 1. April seine Primiz in der St. Michaels-Kirche, Süd-Chicago, feiern. — Rev. John P. McCue primizirte letzten Sonntag in der St. Itas-Kirche. Er vollendete seine theologischen Studien in der Niagara Universität. — Rev. Boleslaus A. Nowrocki las seine erste hl. Messe letzten Sonntag in der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche. — Rev. Henry P. Piepenkotter, der seinen theologischen Studien am St. Francis-Seminar oblag, feiert seine Primiz am Ostersonntag in der St. Michaels-Kirche, Süd Chicago. — Rev. J. E. Savage feierte seine Primiz letzten Sonntag in der St. Peters-Kirche zu Antioch, Ill.

— Kindliche Naivetät. — Paulchen (als beim Abendessen neben Heringen auch Rollmöpse aufgetischt werden, nach einigem Nachdenken): „Sag' mal, Mama, kann denn der Rollmops — mit der Gurke und den Steckerln im Bauch — im Meer auch schwimmen?"

— Kennzeichen. — Hauptmann (als er mit den Einjährigen übt, zum Oberleutnant): „Schau'n Sie nur, dieser Einjährige Meier muß doch recht verliebt sein! Wie man „kniet" kommandirt, hat er auch schon die Hand am Herz!"

Samen —Zehnter Floor— Grassamen, Chicagos feinste Mischung, speziell, das Pfund für........ 29c. Bluegraß Samen; beste Qualität von Kentucky, — das Pfund für........ 27c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Taschentücher —Main Floor— Feine Qualität Taschentücher für Damen —eine Ecke bestickt, m. prachtvoll bestickten Mustern, großes Sortiment zur Auswahl— regulärer 15c und 25c Wert, — die Auswahl zu.. 11½c

März-Gardinenverkauf
—Sechster Floor—State Str.—

Sectional Panel Laces, gemacht aus feinem Filet, vier hübsche Entwürfe, passend für alle Zimmer im Hause, in reichem Ivory Tint, 9 Zoll breit und 2½ Yards lang, $1 Werte, die Section zu 75c

Feine Filet Gardinen Nets in Tints von Weiß, Ivory und Ecru, ein großes Sortiment von sehr hübschen Entwürfen, $1.25 Qualitäten, die Yard zu .. 85c

Hunderte Yards von schönen Cretonnes für Vordecken usw., hübsche helle Färbungen, 50c bis 60c Qualitäten, etliche kurze Längen, die Yard zu 39c

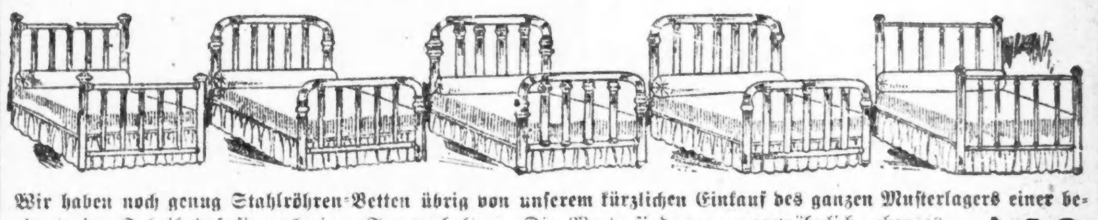
Märzverkauf von Rugs
—Sechster Floor—

9 bei 12 Fuß extra schwere nahtlose Wilton Velvet Rugs, führende Fabrikate, wie Alex Smith & Sons Colonial, S. Sanford & Sons Luzerne und Beattie's Wiltana, die neuesten Färbungen und Entwürfe, $43.50 Werte, zu 28.98

Bedruckte Linoleums, zwei Yards breit, extra tief gedruckte Muster, mit dreifachem Firniß-Anstrich, Tile und Holz Effekte, reg. 95c, Quadratyard zu .. 59c

Neuer Prozeß Linoleum, neueste Muster und Farben, führende Fabrikate, bester Wollfilz - Prozeß, liegt flach auf, wasserdicht, 60c Sorten, die Quadratyard zu 35c

Eine Muster-Partie Stahlrohr-Bettstellen zu ungefähr der Hälfte.
—Neunter Floor—



Wir haben noch genug Stahlröhren-Betten übrig von unserem kürzlichen Einkauf des ganzen Musterlagers eines bedeutenden Fabrikanten, [illegible] ... $12

Bassinets, $2.59
—Siebenter Floor—Dearborn Str.—

[illegible] 2.59 ... 85c

Der Samen
—Zehnter Floor—

[illegible] 27c ... 25c ... 38c ... 5c ... 59c ... 33c ... 33c ... 5c ... 10c

Für Frühjahr-Garten, Anstreichen und das Heim
—März Floor—

[illegible] 95c ... 1.39 ... 1.29 ... 59c ... 35c ... 19c ... 1.59 ... 89c ... 48c ... 69c ... 1.19 ... 1.69 ... 65c ... 73c ... 45c ... 39c ... 8c ... 2.63 ... 9.49 ... 75c ... 1.59 ... 89c ... 95c ... 79c ... 1.49 ... 59c ... 23c ... 10c

26,500 Rollen Parlor-Tapeten ⅓ Rabatt
—Neunter Floor—Dearborn Str.—

[illegible] 24c ... 15c ... 7c ... Tapeten, Werte b. 22c, R. 14c

Elegante 30zöll. Mischungen, wie im Bild, blau und braun, die gewöhnliche 50c Sorte — Rolle.... 34c

Diese prachtvolle Tapestry, welche graue Farbe m. Rosa verm., auch lohf., stets 29c; spez., — Rolle zu 19c

Zweifarb. geätr. Tapeten, — wie oben gezeigt, auf schw. Oatmeal Stock, braun od. lohfarb., sp., Rolle 11c

BRUCHLEIDENDE

Wir reduzieren jeden Bruch

[illegible]

Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung.

Offen von 8-8 Sonntags von 9-12

THE WOLFERTZ CO. GEO. WEGNER MGR. 154 N. 5th AVE.

Leset die „Abendpost"

Künstliche Kohle.

Zwei Gelehrte mit ihren Experimenten erfolgreich.

Die natürlichen Kohlen, Steinkohle, Braunkohle und Torf entstehen durch Zerfall des Zellenbaustoffes vegetabiler Organismen. Die Bildung von Steinkohle und Braunkohle vollzog sich vor ungeheuer langen Zeiträumen; Torf dagegen bildet sich noch vor unseren Augen. Voraussetzung für die Entstehung der verschiedenen Kohlenarten ist immer die Gegenwart von Wasser, das von den zerfallenen Zellen den Luftsauerstoff abhält, und das Auftreten mehr oder weniger starker Drucke.

Durch die Anwendung sehr hoher Drucke ist es neuerdings Dr. Bergins in gemeinsamer Arbeit mit Billwiner gelungen, aus Zellstoff und anderen Kohlehydraten Steinkohle und selbst Anthrazit künstlich herzustellen. Zellstoff, Holz, Torf u. s. w. werden hierzu in geschlossenen Gefäßen in der Gegenwart von Wasser erhitzt. Die Temperaturerhöhung bewirkt hierbei eine außerordentliche Steigerung des Druckes, der bis zu 5000 Atmosphären gebracht werden kann. Bei geringeren Drucken entstehen Stoffe mit einem Kohlenstoffgehalt von etwa 84 Grad; bei den höchsten Drucken und der Erhitzungsdauer von einigen hundert Stunden dagegen Stoffe, die bis zu 89 Grad aus Kohlenstoff bestehen und daneben noch Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff und das für natürliche Kohlen besonders charakteristische Methan (Grubengas) enthalten. Der so erhaltene Stoff ist in jeder Hinsicht als Steinkohle beziehungsweise Anthrazit anzusprechen, und der Vorgang vollzieht sich im Laboratorium innerhalb weniger Stunden, wozu die Natur Jahrtausende gebraucht hat.

Interessant ist die völlige Uebereinstimmung der künstlichen und natürlichen Endergebnisse, wenn die Entstehungsbedingungen in beiden Fällen gleichartig gestaltet werden. Dort, wo bei der geologischen Bildung der Steinkohle nur verhältnismäßig niedrige Drucke auftraten, finden wir eine kohlenstoffärmere und von Methan ziemlich freie Kohle, wie in Oberschlesien. Dort dagegen, wo sich neben der Ablagerung noch sekundäre geologische Vorgänge durch Verwerfung von Schichten und dadurch bedingte enorme Pressungen vollzogen, finden wir kohlenstoffreiche Magerkohlen, Anthrazit und dergleichen. Den beiden Forschern ist es also tatsächlich gelungen, die Vorgänge bei der Entstehung der natürlichen Kohle aufzuklären.

Die meist kopierten Gemälde.

Jeder Besucher öffentlicher Kunstsammlungen, schreiben die „Dresd. Nachr.", hat die Beobachtung machen können, daß gewisse Gemälde von den Kopisten belagert sind, während andere, oft an Wert überlegene Bilder mehr oder weniger vernachlässigt werden. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die Kopisten sich vornehmlich an die Gemälde halten, die sich nach dem Geschmack des Publikums am besten verkaufen. Nun liegt eine Statistik der Dresdener Galerie vor, die Angaben über die in der hiesigen Galerie während der letzten 30 Jahre kopierte Bilder enthält und für die Naturgeschichte des Kunstgeschmacks recht lehrreich ist. Aus dieser in der „Kunstchronik" veröffentlichten Statistik ist zu entnehmen, daß die heilige Cäcilie von Dolet 135 mal, die heilige Magdalena von Battoni 126 mal, der Christuskopf von Guido Reni 87 mal, der Amor von Raphael Mengs 91 mal und Abraham und Hagar von Adrian van der Werff 86 mal kopiert worden sind. Alles das sind „süße" Stücke zumeist mit sentimentalem Einschlage: diese also sind es, die sich der Gunst der Käufer vor allem erfreuen. Erst jetzt erscheint Rembrandt, dessen Frühstück 83 mal kopiert worden ist. Dann folgt das weltbekannte Schokoladenmädchen von Liotard, das 80 mal abgemalt worden ist, und der Feldherr mit roter Binde von van Dyck, von dem 75 Kopien angefertigt wurden. Beinahe ebenso oft, nämlich 74 mal, ist van Delfts köstliches lesendes Mädchen kopiert worden; aber neben diese erfreuliche Tatsache ist wieder gleich die niederschlagende zu setzen, daß der blasse Jesusknabe im Tempel von Heinrich Hofmann 57 mal den Kopisten zum Vorbild gedient hat. Den Beschluß der Liste machen die Sixtinische Madonna mit 53, Tizians Zinsgroschen und die Söhne des Meisters von C. L. Vogel mit 51 und die heilige Agnes von Ribeira mit 42 Kopien, während als Allerletzter bescheidentlich noch einmal Rembrandt erscheint, dessen Saskia als Mädchen 33 Liebhaber unter den Kopisten gefunden hat.

In den Kansas City-Viehhöfen haben 60 Stücke Hereford-Rindvieh, welche L. H. Velie in Kansas City gehörten, auf einer Auktion $54,000 gebracht, also etwa $909 per Kopf. Den höchsten Preis, nämlich $3050 erzielte die sieben Jahre alte Kuh Minnehaha.

Diamanten im Werte von $1500 sind von dem Dieb, welcher den Juwelier James J. Haag in seinem Laden in Orange, N. J., ermordete, erbeutet worden, wie Frau Haag bekannt gab. Ein geraubter Ring und eine Nadel an dem Ermordeten sind auf $1000 bewertet, während Schmucksachen im Werte von $500 von einem Tablet entwendet wurden.

Leset die „Abendpost"

Taschentücher-Verkauf

Fancy Damentaschentücher, gesäumte oder gerollte Kante u. fancy bestickt in weiß und Farben, einige sind Seconds, 5c bis 8c Qualitäten, **3c**

Lawn Taschentücher für Männer, gute Qualität, und fancy bestickte Taschentücher für Damen — in weiß und Farben — Ausschuß der 10c Qualitäten, zu **5c**

Ganz leinene Taschentücher für Damen — ebenso fancy und bestickte — in weiß und Farben — sowie feine Lawn Taschentücher für Männer — 15c Werte, zu **9c**

Initial Taschentücher für Männer — farbige oder weiße Cord Effekte, ebenso fancy bestickte Damen-Taschentücher von feinem Lawn und Leinen; ebenfalls handgestickte Initialen, 25c Werte — **15c**

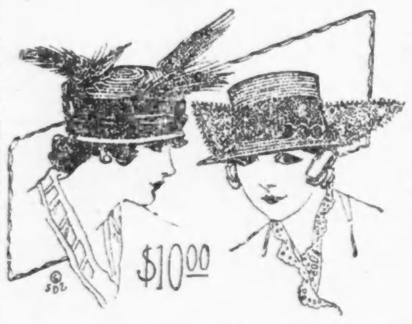
Leinene Männer-Taschentücher u. fancy bestickte leinene Damentaschentücher, fancy Seide Crepe und Imitation Madeira Taschentücher, 35c Wt., **21c**

ROTHSCHILDS'

werden Euch für Ostern ausstatten! Es ist keine Minute zu verlieren! Dieser geschäftige Laden bedient Euch schnell und gibt Euch eine Extra-Ersparniß mit jedem Einkauf durch die wohlbekannten S.&H. Grünen Trading Stamps. Sammelt sie! Seid sparsam!

Aeußerst elegante neue Hüte! Zu dem speziellen Preise von $10

Diese spezielle Auslage offerirt noch bessere Werte als unsere kürzlichen Verkäufe. Die Hüte sind in Fassons und Farben, die sicherlich den Anforderungen der kritischsten Käuferinnen entsprechen. In 3 Partien gruppirt.



Die Dreß Hüte, in durchsichtigem Hair Braid und Maline, auch Liseres und Milans, mit Novelty Fancies, Blumen und Bändern garnirt.

Die geschneiderten Hüte, mit eleganten Flügeln und Quills.

Die eleganten kleinen Hüte, welche für alle Gelegenheiten so passend sind.

Eure Auswahl von irgend einem Hut in dieser spez. Auslage.

$10.00

Handblockirte, ungarnirte Hutformen, $4.95

Eine neue Eigenheit in unserem Department für ungarnirte Hüte ist diese Partie von hand-blocked ungarnirten Formen, großen und kleinen — in schwarz und farbig, **$4.95**

Hüte kostenfrei garnirt. — Vierter Floor.

Ostern ist früh. Mädchen werden Mäntel wie diese brauchen — Extra Werte, $10.75

Fourth Floor.

Eine große Auswahl prächtiger Fassons, passend für kleinere Mädchen von 6 bis zu 10 Jahren.

Serges, Poplins, Checks

Einige sind hübsch durchweg gefüttert, pleated, kurze Waist- und Flare Effekte, seidene und Novelty Ueberkragen, Werte, die Aufmerksamkeit erregen werden.

$10.75

Mädchen-Mäntel, 8 bis 16 Jahre — aus hübschen Checks, Serges und Poplins, Belted, Flare, einige kurzwaistige Effekte, eine Fassons abgebildet, morgen zu **$12.75**

Plaid und einfache Taffeta Mädchen-Seidenkleider, helle und dunkle Farben, 8 bis 14 Jahre, zu **$10.75**

500 wundervolle neue Suits, $35 u. $40 Werte, speziell $29.75

Ein Verkauf gerade vor Ostern, der den vierten Floor morgen überfüllen wird — Kleidungsstücke, deren Dauerhaftigkeit, jugendliche Individualität und Kleidsamkeit jeder Dame auffallen werden, die sie sieht. Geschneiderte Moden, Novelty Moden in Etons und Ripple Effekten und eine Masse von eleganten, kleidsamen Vestee-Moden, die für jede Dame passend sind für irgend eine Gelegenheit. Neue Frühjahrs-Stoffe, Tricotine, Shepherd Checks, wollene Serges, Gabardines, Hairline Worsteds und Poiret Twill. Skirts sind geradlinig, Tunic oder paneled. Alle modernen Frühjahrsfarben. Größen für Damen 34 bis 46; für Korpulente $42\frac{1}{2}$ bis $52\frac{1}{2}$; Werte bis $40 (5 Modelle sind abgebildet), zu

Fourth Floor.

Neue Jersey und Sergekleider für Damen, $18.50

Reguläre $25.00 Werte.

In jeder Linie ist die Fasson und die Eleganz zu sehen. Ihr findet hier eine vorzügliche Auswahl von Fassons — und in einer Anzahl verschiedener Schattirungen. Anstatt Euch $25.00 und $30.00 zu berechnen, was in den meisten Plätzen für Kleider dieser Qualität verlangt wird, ist unser Preis nur $18.50. Kommt und wählt das Eurige jetzt aus zu **$18.50**

Elegante seidene Damenkleider zu $14.75

Entzückende Fassons, die die allerneuesten Eigenheiten in geraden Linien-, drapirten- und Tunic-Effekten widerspiegeln. Kleider für Nachmittag- und Straßengebrauch, in allen Farben, aus Taffeta, Crepe de Chine, Satin Plaids, Georgette Kombinationen etc. Hübsche kombinirte Kragen in verschiedenen Entwürfen und geschneiderten Aermeln. In allen Größen, für den Montag-Verkauf offerirt zu nur **$14.75**

Oster-Suits für Damen zu $25.00 und $19.75

Suits, die die Bewunderung Aller erregen, die Werte kennen. Untersucht jeden Teil dieser Kleidungsstücke. Beachtet die modernen Linien, feine Schneiderei und Qualität der Stoffe, Besatzstoffe und des Futters. Sie sind gemacht aus Serges, Poplins, Velours, Checks, Novelty Worsteds und Taffeta-Seide.

Jedermann kauft Sommerpelze

Eine vorzügliche Auslage von neuen Modellen in Animal-Scarfs, Capes und Throws für Frühjahr- und Sommergebrauch. Wir offeriren morgen Wölfe, Füchse, Moufloons, Raccoons, Marmots, Mole, Minks, Hudson Seal, Lynx, Jap. Kolinsky, markirt von $75.00 herunter so niedrig wie $18.50.

Speziell für morgen — Taupe Manchurian Wolf Scarfs, dazu passendes Seidenfutter, $10.75. Vierter Floor

Silvertone Damenmäntel zu $25.00

Dieselbe Qualität Stoffe wie in Modellen benutzt, die für $45.00 verkauft werden. Hunderte von anderen hochfeinen Modellen morgen in feinen wollenen Velours, Gabardine, Poplin, Delhi, Coverts etc. gezeigt; in allen neuen Frühjahr-Farben. Kragen und Manschetten sind mit fancy seidener Stepperei abgefertigt — speziell zu nur **$25.00**

Frühjahrmäntel für Damen

Mäntel waren niemals interessanter als jetzt mit ihren Halbgürtel-, ganz Gürtel- oder gerade Linien-Fassons. Mit Knöpfen fancy Stepperei und mit Convertible Kragen besetzte Fassons. Aus feinem Velour, Serge, Covert, Poplin und Checks gemacht. Militärisch Blau, Beaver und Chinchilla; in neuen Farben, auch Staple Schattirungen in schwarz, Navy und Taupe. **$19.75**

Extra! Dies ist beinahe zu gut, um wahr zu sein!

Wir haben den Markt überboten! Ein morgen beginnender Möbelverkauf, der beinahe an das Unmögliche grenzt!

Wenn Ihr die Bargains einer Lebenszeit wünscht, seid hier, wenn die Türen am Montag Morgen geöffnet werden. Verschiebt es nicht. Man kann nicht sagen, wenn solche Preise je wieder notirt werden. Jedermann weiß, wie der Krieg die Preise erhöht hat. Aber Niemand würde es glauben, wenn er die Werte in diesem außerordentlichen Verkauf sieht. Die ganze Geschichte liegt in den Artikeln. Besichtigt jeden einzigen. Schneidet diese Anzeige aus und bringt sie mit. Wegen der großen Nachfrage können wir keine Telephon- oder C. O. D. Bestellungen annehmen. Auswärtige Kunden mögen per Post bestellen, wenn dies sofort geschieht. In diesem Verkauf gemachte Einkäufe können nicht rückgängig gemacht werden.

Sechster Floor.

$6 metallausgeschlagener Farren-Ständer, **$2.95** — Finished in Ivory, Baronial braun oder frosted schwarz. Nur 1 einen Tag zu **$2.95**

$100.00 7-Stück „oblong" Eßzimmer-Suite zu **$69.75** — Das Suite enthält den neuesten oblong Tisch, aus Jacobean Oak gemacht, das großartigste Suite, das Ihr je zu diesem Preis gesehen habt, 54zöll. runder Tisch, 6 Fuß lang, zum selben Preis.

Drei-Stück Bettzimmer-Set, speziell für morgen zu **$95.00** — Die Sensation von 1918. Mehr Waaren für weniger Geld. Mehr Fasson und Schönheit zu einem ungewöhnlichen Preis. Eure Auswahl von irgend welchen drei dieser Stücke, in diesem Suit abgebildet, für $95.00. Ein sehr attraktives volle Größe Bett mit künstlerisch gebogenem Fußende, in American Walnuß oder Mahagoni. Ein prachtvolles Chifforobe mit 4 nützlichen Gleit-Trays, 2 Tor-Schubladen und 1 tiefen Schublade unten. Schöner Dresser und Toilettetisch mit 3fachem Spiegel. Die vier Stücke, vollständig, $125.00.

$39.50 Mahagoni Chiffonier zu **$15.00** — 34 Zoll breit, großer Spiegel, hochfeine Arbeit zu weniger als der Hälfte des Preises, 30 Stück u. nicht mehr. **$15**

Solider Mahagoni Martha Washington Arbeitstisch zu **$10** — Volle Größe, massives Mahagoni, Mon. nur **$10.00**

Rothschilds' Special Cane Suite zu **$110.00** — Von Karpen Brothers gemacht, zwei Stücke, das schönste Adam Cane Suit, das je für den Preis erzeugt worden ist. Versucht den Markt. Ihr findet nichts Aehnliches. Prachtvolle Velours, Damast oder Tapestries. $10 dazu pass. Sofa End Tisch, zu **$6.95**

Kinder-Schaukelstühle, wert $1.75, zu **$1.00**

$10 Schaukelstühle zu **$3.95** — Circassian Walnuß.

$10,000 Verkauf von Betzimmer-Möbeln zu weniger als 50c am Doll. — Wir benutzten diese Gelegenheit, den Ankauf von $10,000.00 wert von hochfeinen Eßzimmermöbeln zu weniger als 50c am Dollar anzukündigen. Diese Möbel kommen morgen zum Verkauf zu viel weniger als ½ Preis. Z. Beispiel: **Dieses prachtvolle 10-Stück Suit,** wenn vollständig gekauft, in Jacobean Oak, wird morgen verkauft für **$145.00** In American Walnuß oder echtem Mahagoni, $25.00 extra.

Das Buffet, oben abgebildet, würde regulär zu etwa $90.00 verkauft werden. Jacobean Oak, morg. zu **$39.95** In American Walnuß oder Mahagoni, $5.00 extra.

Der Tisch und Stühle, wie oben abgebildet, in Jacobean Oak, sind eine von einer Anzahl Ausstattungen, die morgen zu bedeutend reduzirten Preisen verkauft werden, 1 Tisch u. 6 Stühle, Golden Oak, so niedrig wie **$33.50** Wir haben eine $100.00 Ausstattung, mit hohen Rohrrücklehne Stühlen, zu $59.50.

Dieser Porzellanschrank, 44 Zoll breit, wert $60.00, in Jacobean Oak, wird morgen verkauft zu **$25.00** In Walnuß oder Mahagoni — $5.00 extra.

Der Servier-Tisch, hinten gezeigt, in Jacobean Oak, in Walnuß oder Mahagoni zu $15.00; **$17.50**

$45 Messing-Betten, **$25** — 3zöll. Pfosten Messingbett — von den besten Fabrikanten in den Ver. Staaten gemacht, $45. wert, — nur für einen Tag, zu **$25.00**

$1.50 Zuschneidetisch **98c** — Mit 1 Yd. Stock; nur 1 an jed. Kunden; keine Post-, 'Phone- od. C.O.D. Bestell. **98c**

$2.50 Küchenstühle, **$1** — Morgen m. jed. Einkauf in uns. Küchenmöbel-Dept., 1 od. 2 von diesen 2.50 Küchenstühlen zum Verkauf, das Stück für **50c** Separat verkauft, per Stück $1.00.

Solides Mahagoni Davenport, **$69.50** — Volle Gr. ganz Rohr Davenport, mit losen Spring Cushions, zwei Kissen u. Polster Rolle, assortirte Bezüge, Velours, Tapestries und Damast, massives Mahagony, $69.50.

$18.50 Bibliothektisch, **$10.00** — In schönem viertelgesägt. Eichen oder echtem Mahagony Top.

$6.75 Aquarium, **$3.50** — 23 Zoll hoch.

$20 Bett u. Spring **$12.95** — So konstruirt, damit die Spring fest in den Kopf- und Fußpfosten sitzt, in feiner weißer Emaille oder Vernis Martin, $12.95. — Spezielle Polituren, $2.00 extra.

Kartentisch, **$1.19** — 8:30 bis 9:30 Dieser 28zöll. Klapp-Kartentisch m. imitirt. Lederplatte, $1.19. Morgen den ganzen Tag, 300 28zöll. Leatherette Klapp-Kartentische **$1.89** Keine Phone-Orders.

Unsere allerbesten $10-Matratzen, alle Sorten, $6.95 — $14.50 weiße Filzmatratze, 45zöll. gerollte Kante — speziell, morgen, zu **$10.00**

$10.00 Queen Anne Sofa End Tisch, **$6.95** — Auch in Adam od. William und Mary Entwurf.

$150.00 4-Stück Suite zu **$100.00** — Walnuß oder Mahagoni. Besehet es auf alle Fälle. Wenn es separat verkauft würde, würde es die $150.000 Rate sein. Nur 30 Suites von diesem Muster. Andere 2-Stück und 3-Stück Suites, $150.00-Werte, zu **$100.00**

Ein Trustee's Verkauf. 650 von diesen **großen Leder-Rockers** — Gekauft von Arthur Zangerle, Trustee der Damm Saur Furniture Company, die vor einigen Wochen in die Hände eines Masseverwalters überging. Die Gestelle und Arbeit sind garantirt vom Trustee und wir garantiren sie auch. Seht die Bilder, seht den Wert und den Preis. Versäumt diese Gelegenheit nicht. Nur eine Bedingung wird dem Verkauf dieser Schaukelstühle angehängt, daß sie sofort abgeliefert werden müssen und nicht für künftige Lieferung gehalten werden. Wir laden Euch ein, ein Möbelkonto auf monatliche Abzahlungen zu eröffnen.

$18.00 Wert, braunes Leder, $9.75 — $18.75 Wert, schwarzlederne Kopflehne, $10.75 — $20.00 Wert, sehr groß, $11.75 — $22.00 Wert, sehr schwer, $12.75

Rothschild's berühmtes türkisches Davenport, **$99.50** — Gepolstert in Tapestry oder Velour, für einen Tag nur **$99.50**

3-Stücke echtes Leder Parlor Suite, **$50.00** — Früherer Preis $84.50. American Walnuß, Golden Oak und Mahagoni; echtes braunes spanisches Leder.

$25.00 Rohr Floor Lampen, **$12.95** — Versäumt dies nicht! Nur einen Tag! 72 Zoll hoch, 28zl. Schirm, Seidefransen und Cretonne-Futter, 2 Lampen Fixtures, Ivory, Frosted, braun und schwarz; eine $25 Lampe zu **$12.95**

$125 American Walnuß 7-Stück Eßzimmer Suite, mit „oblong" Tisch, neueste Entwürfe — morgen zu **$74.50**

7-Stück Golden Oak Eßzimmer-Suite zu **$33.50** — 6 Fuß Eßzimmertisch, Golden Eichen, 6 Stühle — volle Größe, Slip Sitz. Nur 18 Suits zum Verkauf.

Nur einen Tag — $24 reinseidene Floß Matratze, **$15** — Ein glücklicher Kauf im letzten Augenblick. 80 Matratzen, regulär $24, reiner Seide-Floß, so weit sie reichen, zu **$15**

$24.00 Mahagoni 4-Pfosten Betten, **$11.95** — Einschläfrige und Dreiviertel-Größen, dreißig in 4.0 Größe, 14 in 3.6 Größe, früher $24; soweit sie reichen, **$11.95**

Dieser $25 Eßzimmertisch, 8:30 bis 10:30, **$16.50** — 8.30 bis 10.30 — Rothschilds Special 6-Fuß Eßzimmertisch, wie die Abbildung, speziell zu nur **$16.50** Den ganzen Tag — Derselbe Tisch, 6 Fuß lang, 48zöll. Platte, Jacobean Oak Finish, mit sechs Rohrrücklehne echten Lederstühlen, 2 Stücke, speziell zu nur **$50.00**

$15.00 Sommer Schaukelstuhl zu **$10** — Dazu passend, Stuhl, in „frosted" schwarz, braun oder Ivory; — speziell Cretonne auf Bestellung $1 extra.

Kurzwaaren-Ersparnisse

Recht vorbehalten Quantitäten zu bestimmen.

Venetian Ka-Vo od. Sunshine Kid Cleaner, 25c Flasche, 15c.
Rubberized Sanitary Schürzen, 19c.
Shinola Schuh Paste — weiß, lohfarbig od. schwarz, Box 7c.
Nähseide, 100 Yds. Spule, alle Farben, zu 5c.
Brassiere Garment Dreß Shields, 75c Wert, 44c.
Stickerei Trimming Braid, 3 Yd. Bolt, zu 5c.
Rik Rack Braid, 4 Yd. Bolt, 5c.
Bias Lawn Tape, 12 Yd. Bolt, 8c.
Lingerie Tape, 5 Yd. Bolt, 4c.
West Electric Hair Curlers, 2 auf Karte, zu 7c.
Kleen Shine Polishing Outfit, Schuhbürste u. Tauber, 19c
Main Floor

Drogen und Toilets

Recht vorbehal. Quantitäten zu bestimmen.

Woodbury's od. Cuticura Seife, St. 18c; 3 für **53c**
Jetum oder Colorite, 25c Größe, Montag zu **19c**
Emergine, 25c Größe, **19c**
2 Qt. roter Rubber Heißwasserflasche, 79c Wt. **44c**
Rubber Handschuhe, alle Gr., 50c Werte, zu **29c**
1 Pf. Absorbent Cotton, **43c**
Freezone, 35c Größe, **25c**
Sloan's Liniment — 50c Größe, speziell zu **39c**
Mellin's Food, 75c Größe, speziell Montag, zu **59c**
Horlick's Malted Milch, $3.75 Größe, zu **3.10**
Pepsodent od. Pebeco Zahn Paste 50c Größe, **35c**
Phillips' Milk of Magnesia, die 50c Größe zu **39c**
Taggett & Ramsdell's Cold Cream — 50c Gr. speziell Montag, **37c**
Hind's Honey und Almond Cream, 50c Größe, speziell Montag zu **37c**
H. & H. Carpet Cleaning Seife, speziell 12c; — 3 für **35c**
Palm Olive Seife, Stück 10c; Dutzend, **$1.10**
Lambert's Listerine, $1 Größe Montag, zu **73c**
Olivilo Seife, per Stück 7½c; Dutzend zu **87c**
Scott's Emulsion — $1.50 Größe zu **1.09**
Phenolax Wafers — 30 in Flasche, Montag zu **18c**
Main Floor

Kleiderröcke zu $4.95

Jedermann gebraucht dieselben.

Völlig neue Modelle in Seide u. Tuch, neue Effekte in Knopfbesatz und künstlerisch geformte Taschen zum Ausdruck bringend. Aus Novelty Plaids, Checks, einfachen und gestreiften Seidenstoffen, Serges und seidenen Poplins in sortirten Farben und in weißer Gabardine gemacht — speziell für morgen zu

$4.95

Vierter Floor.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Wir behalten uns das Recht vor die Quantitäten zu bestimmen.

Galvanisirtes Geflügelnetz

2-zöll. Maschen, in Rollen von 150 Lineal Fuß.

12 Zoll breit, $1.70 Wert, — per Rolle, zu **$1.45**
18 Zoll breit, $2.50 Wert — per Rolle, zu **$1.95**
24 Zoll breit, $3.10 Wert — per Rolle, zu **$2.65**

13½c Ornamental Lawn Zaun, von schwerem galvanisirt. Draht, 42 Zoll hoch, per laufender Fuß zu **11c**
$3.95 Combination Vacuum Cleaners und Sweepers, Mahagony finished Metallgehäuse, verstellbare Bürsten, ganz garantirt, **$3.25**
$4.10 „Rex" Clothes Wringers, Holzgestell, 10-zöll. Rubber Rollen, garantirt für ein Jahr, zu **$3.25**
$1.95 verstellbare Pin Gardinenstrecker, mit Center Brace — nickelplattirte Messing Pins, am Montag zu **$1.39**
55c Waschbretter, reines Zink, Laundry Größe, gut gem. — Montag speziell **39c**
2.25 Floor Varnish, gute Qualität, harter trockener feiner Glanz, Gall., **$1.75**
35c Handtuchstangen v. Messing, nickelpl., 15 Z., **25c**
$3.75 elektr. Bügeleisen, 6 Pfd., nickelplat. — Heizelement garantirt, **$2.75**
$4.25 Laundry Ofen, 2 Löcher, Nr. 8, brennt irgendwelches Brennmaterial **$2.95**
Imperial Hausfarbe, fertig gemischt für Innen- oder Außengebrauch, große Auswahl Farben, Gall., **$1.45**
49c Draht Lawn Rechen, 24 Zähne, Stahlkopf, verzinnt — zu **39c**
98c stähl. Spatengabel, mit 4 Zinken, gußeiserne „D" Griffe zu **79c**
33c Garten Hacken volle Größe, stähl. Blade, **23c**
$1.19 stähl. Spaten od. Schaufeln, hölz. D Griff, **89c**
$1.95 Waschkessel, von schwerem Blech, massiver Kupferboden, — feste Holzgriffe, Montag zu **$1.45**

Samen, Knollen

Lincoln Park Lawn Grassamen, speziell für Stadt- und Vorstadt-Lawns, der 5 Pfund-Sack für **$1.00**
Zwiebel Sets, rot, gelb oder weiß, gut für frühe Zwiebel, das Pfund zu **19c**
Ful-O-Pep Dry Mash, ein Eier erzeugendes Hühnerfutter, empfohlen von Geflügelzüchtern, 100 Pfd für **$3.95**
Achter Floor

Ah! Supreme-Schinken für Ostern

Morris und Co.'s Supreme Schinken, jeder einzelne fehlerlos, 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt — das Pfund für nur **32c**
Supreme Speck — 4 Pfund oder darüber, das Pfund, **45c**
Pot Roast od. Schulter Steaks, von Prime Beef, Pfund, **20c**
Gepökelte Rindszungen oder knochenloses gerolltes Corned Beef, das Pfund für **22c**
Siebenter Floor.

United States Food Administration License Nummer G10833.

3 Pfund Handtuchzeug-Sack Chase & Sanborns Kaffee zu 69c

Extra fancy B. F. Japan Tee, das Pfund zu 69c.
Feinste Pinto Bohnen oder gelbe Split Peas, Pfd. 11½c.
B. & M. Lima Bohnen, Nr. 2 Größe Büchsen, 12c.
5 Pfund Büchse Del Monte California Zwetschen, 79c.
Spart Weizenmehl, kauft Substitute zu dies. niedrigen Preisen.
10 Pfd beste Rolled Oats, 69c.
Extra fancy Japan Style Reis, das Pfund zu 10½c.
Frisch gemahlenes Reismehl — das Pfund, 12½c.
Fancy rote reife Tomaten, Nr. 3 Größe Büchsen, 18c.
Del Monte Pimientos, Büchse zu 15c.
5 Pfd. Sack feinstes präparirtes Buchweizenmehl oder Pfannkuchenmehl, 38c.
Feinstes Flake Tapioca, Pf. 19c
Rub-No-More Seifen Chips — großes Packet, 35c.
10 Stücke Galvanic oder Rub-No-More Seife, 55c.
10 Büchsen Swift's Sunbrite Cleanser, 39c.
5 Büchsen Hawaiian Grated Pineapple, $1.10.
Libby's California Asparagus Tips, 3 Büchsen, $1.00.
5 Büchsen Quick Lunch Pork & Beans, $1.00.
Dromedary sich frisch haltende Cocoanüsse, 1 Pfd. Packet, 35c.
Vogt's Philadelphia Scrapple, 26 Unz. B. 28c; 12 Unz. B. 15c.
10 Pfund fancy gelbe Globe Zwiebel, 19c.
Jumbo Grapefruit, Dtzd., 98c.
9½ Pfd. Box beste lange Macaroni oder Spaghetti, $1.05.
Extra fancy Country Gentleman Sugar Corn, Büchse, 15c.
5 Büchsen fancy Cal. gelbe Cling Pfirsiche, $1.15.
Siebenter Floor.

State, Jackson, Van Buren Sts. — 2d Floor "L" Entrance

ROTHSCHILD & COMPANY

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 24. März 1918.

Wie Chicagos Straßen wurden

Aus alten Aufzeichnungen und Erinnerungen ihrer Bewohner.

Erzählt von **Johannes Walter.**

4. Kapitel: Der North Ave. Zug nach dem Westen.

Die North Avenue und die Wards.

Die Einteilung der Stadt in die verschiedenen Wards, deren es seit der letzten Neuordnung im Dezember 1911 fünfunddreißig gibt, hat der North Avenue eine mit ihrer Würde als Axe des nördlichen Teiles der Stadt nicht ganz übereinstimmende Rolle zugewiesen. Im Zickzack der Grenzbestimmungen, welche im Prinzip eine möglichst gleiche Bevölkerungszahl für jede der Wards herbeiführen soll, ist sie umgangen, zerrissen und zerteilt worden. Sieben der 35 Bezirke stehen mit ihr in Berührung. Mitten durch den 21sten, 22sten und 16ten läuft sie, um dann von Robey Street bis zum Humboldt Boulevard wieder nach altvornehmer Weise die Grenze zwischen dem 15ten und dem 28sten Bezirk zu bilden. Bis N. St. Louis Avenue trennt sie dann noch immer in gleicher Rolle den 15ten Bezirk von der übergreifenden Ecke des 35sten. Dort an der St. Louis Ave. aber überschreitet der junge weitflächige Bezirk die ehrwürdige Avenue, bis ihm bei der Crawford Avenue der noch größere und noch jüngere 33ste an den Leib rückt und er zufrieden sein muß, daß ihn die North Avenue wenigstens bis zur N. Kenton Ave. gegen weitere Uebergriffe des jüngeren Bruders von Norden her schützt. Von da an durchbricht dieses Riesenkind eines Bezirkes aber mit vollkommener Rücksichtslosigkeit wieder den Lauf der Avenue und bequemt sich erst wieder an der Austin Avenue, von wo bis zur Harlem Avenue die North Avenue ja bekanntlich die Südgrenze der Stadt bildet, auch seinerseits ihre Eigenschaft als Grenzstraße anzuerkennen. Freilich schaut es da draußen, wie wir weiter unten sehen werden, mit diesen von Nord nach Süd laufenden Avenues noch etwa so aus, wie in den Dreißiger Jahren mit der North Avenue selbst, während diese dort schon, trotz aller Unterbrechungen, eine breit gelagerte wohlgepflasterte Verkehrsbahn darstellt, die sich um solche kleine politische Uebergriffe vorläufig nicht weiter zu kümmern braucht.

Durch diese eigenartige Wardeinteilung aber gehören die Bewohner der langen North Avenue zu einer Gesammtwählerschaft von über 155,000 registrirten Wählern, das ist fast 27 Prozent aller Wähler von Chicago. Sie beteiligen sich von Jahr zu Jahr an der Erwählung von 7 Aldermen und haben im Ganzen 14 im Stadtrat, denen das Geschick der Straße amtlich oder aus politischen Rücksichten am Herzen liegen muß, wenn ihnen ihre Sitze im Gemeindehaus lieb sind. Von diesen vierzehn Sitzen ist einer gegenwärtig unbesetzt, in die anderen teilen sich sieben Demokraten mit fünf Republikanern, während ein Sitz dem Sozialisten W. E. Rodriguez gehört. Von diesen 13 haben nur zwei, Kaindl und Kunz, deutsche Namen, die allerdings durch stark englisch klingende Vornamen (Edward und Stanley) gemildert werden. Daß die North Avenue ihren deutschen Karakter auch politisch zu wahren weiß, kann man also kaum behaupten.

Für die Leute, die aus der politischen Zusammensetzung von Körperschaften gern ihre Schlüsse auf die Gesinnung von ganzen Bezirken ziehen, stellt gerade die North Ave. ein unlösbares Rätsel dar. Zwei der Bezirke, die sie durchschneidet, sind von je zwei Parteien vertreten. Einer von einem Sozialisten und einem Demokraten, einer von einem Republikaner und einem Demokraten. Von den fünf übrigen sind zwei ganz republikanisch und drei ganz demokratisch. Aber damit auch dieses Durcheinander nicht allzu wohl geordnet erscheinen möge, geht die Reihenfolge vom See an bis zur westlichen Stadtgrenze so: erst republikanisch, dann zweimal demokratisch, dann, gleich westlich vom Fluß, kommen die beiden gemischten Wards, die sozialistisch-demokratische im Süden, die republikanisch-demokratische im Norden. Daraufhin kommt wieder eine demokratische und dann eine republikanische Ward. Und da soll einer daraus klug werden, was eigentlich die politische Gesinnung der Deutsch-Amerikaner ist.

Die Gegend um den Fluß.

Nach diesem Ausflug ins Politische kehren wir nun wieder auf das geographisch-geschichtliche Gebiet zurück. Und indem wir das tun, überschreiten wir die bisherige Grenze der Beobachtungen bei der Kreuzung der Halsted Straße. Rechts und links dehnt sich diese merkwürdigste aller Straßen Chicagos in fast unabsehbarer Länge nach Norden und nach Süden und ladet zu einem Ausfluge ein, der uns demnächst durch ihr seltsames kosmopolitisches Völkergewimmel führen wird. Heute aber geht es nach Sonnenuntergang dorthin, wo sich im grauen Nebeldunst der Prairie die Stadt ins Land wandelt. In das Land, in welches sie ihre weithin ausgelegten Straßen gierig wie Polypenarme ausstreckt, um es nach und nach ganz an sich zu ziehen und in sich aufzusaugen.

Wenige Schritte, vorüber an Wm. Siecks großem „General Merchandise" Laden, und das alte Zentrum an der Clybourn Avenue ist erreicht. Auch sie weitgedehnt. Aber sie hat eine Eigenart. Sie folgt, wenn auch in gerader Linie, dem Lauf des Chicagoflusses von Südosten nach Nordwesten. Sie schneidet rücksichtslos in die Schachbrettfigur der ausgelegten Straßengevierte und wird so zu jener bekannten Hypothenuse, von der auch der in den mathematischen Lehrsätzen des Pythagoras nicht Erfahrene weiß, daß der Weg zwischen den zwei Eckpunkten des Dreiecks, zu denen sie führt, kürzer ist, als wollte man ihn längs der beiden Katheden zurücklegen. Und deslebhafter Verkehr, weil der Großstädter nun eben einmal keine Zeit hat und auf kürzestem Wege schnell von einem Orte zum andern muß. Und wäre dieser Ort auch die Licht- und Musikwelt des Riverview Parks, an dessen weitem Gebiet die Trägerin des Namens eines er ältesten Pioniere der Stadt mit höflicher Wendung wieder in die Gerade der Western Avenue an ihrem Schnittpunkt mit der Belmont Ave. einbiegt. Ihr revolutionärer Lauf, den manche einen natürlichen nennen, ist zu Ende.

Ist aber diese Kreuzung einmal überschritten, dann öffnet sich dem Auge bald ein Bild, das in seiner Großartigkeit trotz Schmutz und Durcheinander eine eigene Schönheitsnote hat. Als ob man an einem großen Seehafen stände, ist es plötzlich. Ein Gewirr von Wasserläufen, mit einem weiten Bassin, auf denen große Schiffe, die mit Dampf oder Segel den Michigansee befahren, in der verhältnißmäßigen Enge noch größer und imponirender aussehen. An den Ufern ein wirres Netz von Geleiseanlagen. Krähne aller Art und wieder jene Brücken, die in unendlicher Vielfältigkeit das Problem zu lösen suchen, wie man sie schnell entfernen kann, wenn Masten oder Essen passirender Schiffe das Wegerecht beanspruchen. Brücken, die sich drehen lassen, Brücken, die sich auf zwei gewaltigen Eiffeltürmen in die Höhe schieben, bis das Ganze aussieht, wie die berühmte Towerbridge bei London, Brücken, die plötzlich wie ein heroisch gestreckter Arm eines Tragöden fast senkrecht in die Luft ragen, oder Brücken, die wie der Rachen eines gigantischen vorsintflutlichen Tieres sich öffnen und an beiden Seiten des Flusses dem fürwitzigen Landfahrer Halt gebieten, weil das Wasser mit den Schiffen auf seinem Rücken ältere Rechte hat.

Und ringsum an den Ufern hochragende Fabriken mit noch höher ragenden Kaminen, mit den unvermeidlichen Wasserbottichen auf den Dächern. Keuchende Maschinen hört man, Menschenmassen ziehen aus und ein, staubig und geschwärzt, glühende Dämpfe pfauchen aus den Essen der Gießereien, dickbauchige Ungetüme von Kesseln beherbergen das Gas, an dem Millionen ihr Essen kochen werden, wenn sie müde und hungrig aus dieser rauchenden, glühenden und tobenden Welt der Arbeit zu ihrem friedlichen Heim zurückkehren. Die Riesensymphonie der Arbeit! Sie hat dort ihre Stätte aufgeschlagen, an der der Chicagofluß sich teilt, um eine Insel zu umschließen. Eine Insel, die in ihrer Gestalt so sehr der „Isle" von Paris gleicht, aber auf der nicht vornehme Adelspaläste, nicht würdige, uralte, stille Kirchen dämmern, sondern auf der ein dichtes Gewirr von Geleisen und Arbeitsstätten sich drängt. Das demokratisch rüstig tätige Chicago, hartes Ringen — aber volles blühendes Leben.

Nach dem weiten Westen.

Eine weitgespannte Brücke trägt über das Binnenhafenbassin des Flusses, und die North Avenue, nach diesem Riesensprung über die Weite des Flußgebietes, muß sich wieder sittsam bequemen zwischen Arbeits- und Wohnstätten der Menschen ihren Zug nach dem Westen fortzusetzen. Noch trägt ihr Rücken die Steinpflasterung der Arbeitsgegend. Noch lockt die Nähe von Fluß und Bahn die Fabrik lebhafter an, als das Wohnhaus. An der Budlong Pickle Fabrik ist sie vorüber gezogen. Ist der Landausgang für mächtige Getreide-Elevatoren, Holz- und Kohlenlager, die große Chicago Sash, Door and Blind Fabrik geworden, die dort ihr Rohmaterial so bequem beziehen kann. Die Essig- und Hefenfabrik von Spielmann Bros. liegt dort, Peter Hands Bierbrauerei, und die mächtige neue Seifenfabrik von James S. Kirk, mit ihrer Riesenaufschrift an die beispiellose Reklame mahnend, die in England mit Seifen wie „Pears Soap" getrieben wird und die meilenweit die Eisenbahnen begleitet, bis man sich einfach nicht mehr helfen kann und eine solche Seife kauft. Und an einem kleinen Holzhaus eine alte, liebvertraute Aufschrift, als wäre man im grünenden Saaletal: „Im Krug zum grünen Kranze." Zwischen vielen deutschen Namen auch sehr viele skandinavisch klingende: Hedstrom & Co., Kohlenlager, Bader Peterson Co., Holz, Burgmeyers Bücher-Binderei wieder ganz deutsch, Polonia Coal Yards, ein Phantasiename für eine, wie man sich in Erinnerung an die heizlosen Januartage 1918 schaudernd sagt, wirklich sehr unentbehrliche Sache, nicht nur in Polen, sondern auch im so reich mit Polen gesegneten Chicago.

Elston Avenue wird überschritten, und die North Avenue nähert sich ihrem letzten entschneidenden Schnittpunkt mit einer der großen schräg laufenden Adern, der Milwaukee Avenue. Die Fabriken und Holzhäuschen der Arbeiter sind geschwunden. Solide, aber nicht allzu hohe Geschäftshäuser zeigen die Annäherung an einen Verkehrsmittelpunkt, der an Lebhaftigkeit keinem der früheren nachsteht. Die Straße zieht unter den Hochbahngeleisen hindurch und vorüber an der Wicker Park Hall, dort, wo so viele deutsche Vereine ihre fröhlichen Feste feiern und an die sich so viele vergnügte Erinnerungen einer jüngeren Generation knüpfen, als die, für welche die alte Millers Hall eine Tradition geblieben ist. Von da an begleitet die Hochbahn etwas nördlich die North Avenue wieder weit nach Westen. Solche Begleitung gebührt ihr auch, wie jeder anderen vornehmen Dame. Denn nun wird sie eine gar vornehme Straße. Vertauscht ihr rauhes Steinpflasterkleid mit dem glatten hellen Asphalt. Trägt die Drähte der elektrischen Bahn nicht mehr quer über die Brust gespannt, sondern an zierlichen Mittelmasten, die ihre behagliche Breite gleichzeitig beleuchten helfen, zieht an katholischen und anderen Schulen und dem Postgraduate College of Medicine vorüber, nickt im Vorbeiziehen der Western Avenue freundlich einen Gruß zu, als wollte sie sagen: Ja, so müssen moderne Straßen eben aussehen, wie wir zwei, steckt sich als vorläufigen Schmuck, so wie helle schimmernde Knöpfe eines Kleides, die hell erleuchteten Eingänge der vielen Wandelbildertheater vor und erreicht endlich, zur vollen Schönheit erblüht, den Schnittpunkt mit California Avenue. Von dort an schmiegt sie sich eine lange Strecke an den weiten Rasenflächen und den schattigen Baumgruppen des Humboldt Parks vorüber, das breite grüne Band des Humboldt Boulevards, das sich behaglich nordwärts streckt, schneidend. Noch darf der schöne Fleck, die Lunge dieser Gegend, den Namen des großen deutschen Gelehrten ungestört tragen. Wer weiß, ob es ihm auf die Dauer gestattet bleiben wird. Jedenfalls ist es doch entsprechender, einem Park den Namen des Naturforschers zu geben, der den Kosmos geschrieben hat, als einer ganzen Gegend den Namen eines Mannes, dessen Berechtigung in Amerika genannt zu werden und die Buben unangenehm an das Studium seiner lateinischen Reden zu erinnern, nur daher stammen kann, daß er, wie William Jennings Bryan oder Burke Cochran, seine Silberzunge jeder Sache lieh, die im Stande war, ihn entsprechend zu honoriren. Auch wer nicht in seiner Jugend das „Quo usque tandem Catilina abutere patienta nostra" hat pauken müssen, wird wissen, daß damit Cicero gemeint ist.

Der Uebergang in die Prairie.

Die Straße hat das Sonntagsgewand des Asphalts schon längst wieder mit dem ziegelsteinernen Alltagskleid vertauscht. Sie fühlt förmlich, daß es mit ihrem Zuge nach dem Westen allgemach zu Ende geht. Daß an diesem Ende das Schicksal lar das ihre Nachbarn rechts und links geduldig tragen. Daß dorten ihre Blöße unbedeckt den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist und die Ford Automobile ihrer Anwohner sich durch knietiefen Frühlingsschlamm werden winden müssen, wie hier in den Seitenstraßen. Immer wieder kreuzt sie unter mächtigen Geleiseanlagen durch, die erinnern, daß es nicht nur ein Herz des Westens gibt, das sich Chicago nennt, sondern auch Tausende von stählernen Adern, die von da aus das ganze weite Land durchziehen, weit, weit sogar über das Zion City und das benachbarte Milwaukee hinaus. So lange aber noch Häuser sie begleiten, bleibt ihr Symbol des ewig sich Erneuerns ihr treu. Mögen die Möbelhandlungen Philipp Bros. & Co., A. T. Broß, Deimel, Rusnak Bros., Singer heißen, in ihren Schaufenstern überwiegen regelmäßig die Kinderwagen, die offenbar das wichtigste Einrichtungsstück für die Bewohner der Avenue sind. Und für die Bedürfnisse der weitwestlichen Leute ist auch in der Nähe durch beginnende Department-Läden, wie der von Ed. Ahlswede einer ist, gesorgt. An den Firmenschildern dieser entferntesten Gegend herrschen skandinavische Namen vor, mit deutschen untermischt. Die Slawen, Italiener und Griechen haben die North Avenue nie zur Ansiedlung gewählt und haben sich anderer Gegenden der Stadt bemächtigt.

Aber unter die feststehenden Geschäfte der Straße mischen sich nun erst bescheiden, dann immer karakteristischer die Gegend beherrschend, die kleinen Holzhütten, an den Ecken weiter Grundflächen, in denen man für bescheidene Anzahlung und dann mit wöchentlichen Teilzahlungen sich die eigene Scholle kaufen kann, um deren Gewinnung willen in Rußland jetzt so viel Blut fließen und sogar eine ganze Kaiserfamilie nach Sibirien verbannt werden muß. Ob das auf die Dauer das billigere Verfahren ist, wie die Bolschewiki meinen, möchte man bezweifeln. Aber hier kommt es ja erfreulicherweise nicht in Frage. Ob diese Real Estate Leute nun Mills and Son heißen, ob Fred Meyer, immer tun sie dasselbe. Errichten kleine Thorpfeiler an den Ecken projektirter Straßen, auf denen sich nur die Bürgersteige allmählich abzeichnen, bauen anziehende kleine Häuschen als Krystallisationspunkte und in wenigen Jahren stehen dann da ganze Häuserblocks fertig, wo heute noch das Schneewasser auf Prairieflächen im Sonnenlicht schimmert und die gelben Stoppeln der letzten Maisernte daran erinnern, daß Stadt und Land dort, wenn auch nicht begrifflich, so doch tatsächlich zusammenstoßen. Ungehindert schweift der Blick über die weiten Wiesenflächen bis zu den fernen Baumgruppen am Horizont. Ungehindert braust der Frühlingswind daher, der einmal zwischen Häusern und Häuschen eingeengt werden wird, wenn ein späterer Chronikschreiber der North Avenue noch weit, weit mehr nach Westen wandern müssen wird, um das Ende der zivilisirten Straße zu erreichen, wo sie sich in dem graubraunen Dunkel einer nur von schmalen Steinwegen eingesäumten Landweges in die nebelhafte Zukunft verliert.

Aber daß sie auch dort einmal ihrer alten Tradition getreu bestehen wird, das wissen alle. Denn unaufhaltsam dehnt sich die Riesenstadt, und da der Norden und Süden ferner von ihrem Mittelpunkte liegt, als der Westen, geht dorthin, auf diese weiten, bequemer Besiedlung zugänglichen Flächen, ihr natürlicher Entwickelungsweg. Zuerst für das kleine, behagliche Wohnhaus, dann für die Geschäftshäuser, vielleicht in weiter Zukunft wieder einmal für Fabriken, an einem der vielen Schnittpunkte mit Bahngeleisen, die heute schon dort ihre Frachtenhöfe anlegen, wo man noch gar nicht vermutet, daß einmal der glühende Atem der Stadt rastloses Leben erwecken wird. Wie eine Fügung wiederholt sich jahraus, jahrein in Chicago dieser Zug ins Weite, Große. Das ganze Bild der Entwicklung Amerikas spielt sich darin ab. Und der Kluge weiß, daß er diesen Entwicklungen Rechnung tragen muß. Nicht sich ihnen entgegen stemmen darf. Deswegen verschmäht er noch lange nicht den Rückschau auf das Gewesene, auf das Gewordene. Aber das eben nur bei kurzer Rast. „Vorwärts!" heißt die Devise! Und heil denen, für die die weite glatte Bahn zu diesem „Vorwärts!" so schön und bequem bereitet liegt, wie der North Avenue und ihren rührigen Anwohnern.

Zur Verteilung in Deutschland.

Flugblät.er mit Wilsons Rede werden an einem kleinen Ballon dicht hinter der Westfront befestigt: sie sollen auf dem Luftwege nach Deutschland gelangen, um dort aufklärend zu wirken.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Von **Albert Weiße.**

III. Serie.

XXI.

„Karl, der Starke."

Der neue Besitzer des „Red Eagle Drugstore" in Belleville, Karl Sprosser, gehörte zu der Klasse der merkwürdigen Käuze, die dem lächerlichen, fast ans „Perverse" streifenden Triebe folgen, sich gerade der Tugenden, hervorragenden Eigenschaften und Vorzüge zu rühmen, deren sie am meisten ermangeln. Karls „Hobby" war seine riesige Körperkraft. Vom Tage seiner Ankunft in Belleville an hörten seine neuen Mitbürger beständig aus seinem eigenen Munde, welch' ein Herkules mit ihm in ihre Mauern eingezogen sei. Seine ganze Unterhaltung beschränkte sich auf die Erzählung seiner erstaunlichen Krafttaten, die ihm bei dem „Athleten-Klub" in der Stadt des heiligen Ludwig, allwo er dem Studium der Giftmischerei obgelegen, den schmückenden Beinamen „Karl, der Starke" eingebracht hätten. Auf Glauben stießen diese Prahlereien allerdings bei Niemand, denn wo, fragte sich Jeder, soll in diesen dürren, schwachen Gliedern die ungeheure Kraft, deren er sich rühmt, stecken? Die Belleviller sind ein gar gutmütiges Völkchen; sie ließen den starken Karl sein Steckenpferd reiten und dabei lügen, daß sich die Balken bogen, denn sie waren mit Goethe der Ansicht, daß es auch solche Käuze geben müsse, und gingen, ohne sich weiter über die ihnen aufgebundenen Bären aufzuregen, zur Tagesordnung über.

Wer sich den Honoratioren der Stadt zugezählt wissen wollte, mußte ein Mitglied des Vereins „Geistige Erholung" sein. Wer es aber erst werden wollte, hatte sozusagen und gewissermaßen als Befähigungs- und Bildungsprobe eine Rede über ein zeitgemäßes Thema zu halten.

Sprosser sprach bei dieser Gelegenheit über die „Widersinnigkeit der Frauenemanzipation", denn gegen die Gleichberechtigung des schwächeren Geschlechts zu eifern, war sein anderes Steckenpferd. Wie es die Höflichkeit der Vereinsmeierei erheischt, stattete der Präsident der „Geistigen Erholung" dem Redner den Dank der Versammlung ab. Dieser Dank kam aber durchaus nicht aus einem dankbaren Herzen, und fand auch keinen freudigen Wiederhall in der Versammlung. Bei den Damen hatte der Pillendreher sogar durch seine Ausführungen über den Standpunkt, den er in der Frage der Gleichberechtigung beider Geschlechter einnahm, in ein Wespennest gestochen. Hatte er doch behauptet, daß das Weib im Schöpfungsplan vermöge seiner geringeren Körperkräfte offenbar nur als ein, dem Manne untergeordnetes Wesen gedacht sei. Die in jüngster Zeit leider zum Teil mit Erfolg gekrönten Bestrebungen, dem „schwächeren" Geschlecht dieselben Rechte wie den Männern zu gewähren, sei eine Auflehnung gegen die gesellschaftliche Ordnung nicht nur, sondern sogar gegen die Gesetze der Natur; und daher mit allen Mitteln zu bekämpfen. Der „starke" Mann sei einmal zum Herrscher über das „schwache" Weib gesetzt, und müßte dieser Bestimmung nachleben. Da bisse die Maus keinen Faden ab. Der Sturm der weiblichen Entrüstung, den man in Folge dieser, die Frauen so schwer kränkenden Rede des frechen Apothekers hätte erwarten sollen, brach nicht aus. Jede der kleinstädtischen Damen glaubte, sich zu kompromittiren, wenn sie sich in einer öffentlichen Versammlung mit einem — wahrscheinlich — überlegenen Gegner in einen Redekampf einließ und jede schwieg. Aber jede sann doch im Stillen darauf, wie sie allein oder mit Hilfe ihrer Mitschwestern sich für den Tort, den der Giftmischer von Beruf und Giftmichel aus Liebhaberei ihrem ganzen Geschlechte angetan hatte, rächen könne.

Da aber alle zusammen doch nicht wußten, wie sie die Sache deichseln sollten, so warben sie den jungen Oberlehrer Schüßler, der bei der ganzen weiblichen Hautevolee Hähnchen im Korbe war, zum Bundesgenossen. Diesem erklärten Liebling der Belleviller Damenwelt, der sich durch das ihm geschenkte Vertrauen nicht wenig geschmeichelt fühlte, nahm es nicht lange, einen Plan auszuhecken, wie er seinen Gönnerinnen ganz allein und ohne ihre Mitwirkung durch eine furchtbare Blamage ihres Gegners Genugtuung verschaffen konnte. Er verriet ihnen aber nichts von seinem Vorhaben und ersuchte sie bloß, für den Besuch des nächsten „Gesellschaftsabends" am kommenden Donnerstag möglichst starke Propaganda zu machen, während er selbst einige Freunde in den von ihm beabsichtigten Racheakt gegen den Prahlhans, der sich mit seiner eigenen Stärke bis in die Puppen rühmte, dem schönen Geschlecht beständig aber seine Schwäche in die Zähne warf, einweihte. Dem Apotheker waren die ins Vertrauen gezogenen jungen Männer alle auch nicht grün. Sie freuten sich schon im Voraus auf den Streich, den der gerissene Schüßler dem großmäuligen Pillendreher spielen werde, und sagten ihr Erscheinen in corpore auf den Gesellschaftsabend zu. Kein Wunder also, daß am nächsten Donnerstag die Festveranstaltung der „Geistigen Erholung" sich eines stärkeren Besuches erfreute, als jemals zuvor. Ganz Belleville, männlich wie weiblich, war erschienen. Natürlich fehlte auch der „starke Karl" nicht. Das Sitzanweisungskomite hatte ihn neben eine reizende junge Dame plazirt. Ihr Begleiter war der Oberlehrer Schüßler, der sie mit großem Ernste dem Kraftmenschen als seine, auf Besuch in Belleville weilende „Kusine" aus St. Louis vorstellte. Sprosser, der trotz seiner Stellungnahme gegen das schwache Geschlecht nichts weniger als unempfänglich für holde Weiblichkeit war, ergötzte sich an der geistreichen und witzigen Unterhaltung mit dieser „Kusine" des Oberlehrers und schwamm bald in Vergnügen.

Seine Sitznachbarin verstand es aber auch vorzüglich, für seine Athletengeschichten großes Interesse zu heucheln und diesen Prahlereien mit andächtigem Staunen zu lauschen. Dieses Camouflageinteresse ermunterte ihn zu immer größeren Leistungen. Die ins Komplott eingeweihten Freunde, die sämmtlich in der Nachbarschaft des Pillendrehers Plätze innehatten, schürten noch die Begeisterung des in seiner eigenen Bewunderung Schwelgenden. So erzählte der dicke Doktor Fiebelkorn, ein Erzschelm, er habe auf der Universität einen Kommilitonen gehabt, der so stark war, daß er jede Dame, ohne die geringste Schwierigkeit, mit dem Stuhle aufheben und auf einen Tisch setzen konnte. Sprosser fing jetzt erst richtig Feuer. Das sei auch ihm nur eine Kleinigkeit, behauptete er, und als der Kreis der Verschworenen ungläubig lachte, erbot er sich, an seiner Nachbarin, wenn diese es gütigst gestatten wolle, die Probe aufs Exempel zu machen.

Die junge Dame wehrte erschreckt ab. „Was?" schrie Schüßler. „Sie wollen meine „Kusine" aufheben und auf den Tisch setzen? Blamiren Sie sich doch nicht! Umgekehrt ist auch, und in diesem Falle noch besser, gefahren. Nicht Sie werden meine Base, meine Base wird Sie mit der größten Leichtigkeit auf den Tisch setzen!"

Sprosser stand feierlich auf! „Was gilt die Wette, daß ich das Kunststück, dessen ich mich gerühmt habe, fertig bekomme?!" rief er dem Oberlehrer zu.

„Fünf Flaschen Wein," erwiederte dieser. „Wenn Sie aber Ihre Wette verlieren, und meine Kusine Sie dann auf den Tisch setzt, so haben Sie sie doppelt verloren, und zahlen zehn Flaschen Wein!"

Der starke Karl erklärte sich mit siegesfreudigem Lächeln mit dieser Abmachung einverstanden.

Die junge Dame ließ sich nach einigem Sträuben bereden, die Sache zum Austrag bringen zu helfen, nahm auf dem bereit gestellten Stuhle Platz, und Sprosser begann zu heben. Oh Du armer Pillendreher! Zwei Beine des Stuhles brachte er mit furchtbarer Anstrengung vom Boden, dann war es mit seinem Apothekerlatein und seiner Herkuleskraft zu Ende! Selbst als er sich keuchend und schwitzend auf ein Knie niederließ, um besser die Stuhlbeine fassen zu können, hatte er nur den ein homerisches Gelächter auslösenden Erfolg, daß seine enge Hose über dem Knie platzte. Endlich ließ er ab. Aber noch war die Wette erst zum Teil verloren; nun mußte die Dame noch erst heben; das war natürlich ganz unmöglich! Mit diesem erleichternden Gedanken nahm er auf dem Stuhle Platz, während die „Kusine" Schüßlers hinter den Stuhl trat. Ein dichter Kreis schloß sich um die interessante Gruppe. Wie auf ein Kommandowort legten sich jetzt die schlanken Hände der jungen Dame um den Stuhl, plastisch hoben sich die schwellenden Armmuskeln aus der Form des halblangen Aermels, und dann — das für unmöglich Gehaltene war geschehen. — Der starke Karl umklammerte krampfhaft die Rücklehne seines Sitzes; schwebte im Nu über den Köpfen der Anwesenden, und wurde dann von der Siegerin mit elegantem Schwunge und freundlich ironischem Lächeln auf den Tisch niedergestellt. Einen Augenblick hemmte die Ueberraschung jeden Beifallsausbruch, dann aber folgte ein, von tobendem Händeklatschen begleitetes, nicht endenwollendes Bravo. Die ganze „Geistige Erholung" wälzte sich, hyperbolisch gesprochen, vor Lachen. Wie entgeistert, oder drastischer und volksmündlicher ausgedrückt, wie ein beschämter Bettnässer, stieg der Apotheker vom Tisch, während der Begleiter der „Kusine" an sein Glas schlug und die Gesellschaft um Ruhe bat.

„Werte Herrschaften!" begann der Schalk, „ich und einige Verehrer der holden Weiblichkeit hatten uns verschworen, unseren hochgeehrten Freund, Sproßer für seine von nur wenig Ehrerbietung gegen das „schwächere Geschlecht" zeugenden Aeußerungen zu bestrafen. Unsere Absicht ist uns über alle Erwartung gut gelungen. Jetzt glaube ich aber, daß damit unser Scherz ein Ende haben sollte. Wir haben den starken Mann geschlagen, strecken dem Besiegten aber/jetzt unsere Freundeshände wieder entgegen, und das um so lieber, da sein Unterliegen ein ehrenvolles war. Seine Gegnerin ist — (hier horchte Sprosser gespannt auf) — Signorita Ludmilla Banazares, oder wie sie früher in ihrer Vaterstadt Ritzebüttel hieß, Sistine Tüffken, die berühmte Athletin vom Zirkus Ringling Bros., der zur Zeit in unserer Nachbarstadt Maskutah Vorstellungen gibt. Ich habe sie zu diesem Scherz gewonnen und zu meiner Kusine pro tempore gemacht!" (Erneuter Beifall!)

Da war auch Sprosser halbwegs befriedigt; und er sträubte sich auch nicht sonderlich, die Wette zu bezahlen. Vom „schwachen Geschlecht" aber sprach er nicht mehr, besonders da er sich bald verheiratete, und in seiner Ehe manche Probe von der Kraft eines weiblichen Wesens erhielt. Von Rechtswegen!

XXII.

Das Fiasko beim Kartoffelpflanzen.

(Liebestragödie eigener Art.)

Die Zeit heilt alle Wunden. Obwohl Klärchen Wurmstich erst achtzehn Jahre zählte, war sie doch schon dreimal von des kleinen Liebesgottes Pfeil verwundet worden, und jedesmal waren die Wunden schnell vernarbt. Klärchens Mutter, Frau Ohnesorg, hatte die Schuld daran getragen, daß die Liebschaften so schnell in die Brüche gegangen waren, denn alle drei Liebhaber der Tochter hatten vor ihren Augen keine Gnade gefunden. Prinzipell hatten die Mama auch fernerhin nichts dagegen, daß Klärchen weiter unter den Söhnen des Landes Umschau hielt, so lange sie ihr das unbeschränkte Vetorecht einräumte. Gegen den Vierten, den Klärchen mit ihrer Gunst beglückte, hatte die alte Dame von der ersten Stunde seines Umganges mit der Tochter keine Einwendungen zu machen, und je länger er im Hause verkehrte, je weniger dachte sie daran, von ihrem früher so schnell geübten Einspruchsrechte Gebrauch zu machen. Sie ermunterte Hermann sogar zu häufigen Besuchen und so wurde er bald ein immer gerne gesehener täglicher Gast in ihrem Hause. Es schien, als ob in diesem Falle das Sprichwort: „The course of true love never runs smooth", Lügen gestraft werden solle. Doch es schien nur so, in Wirklichkeit lag das Unglück schon lange auf der Lauer, um den drei abgewandelten Liebhabern den gegenwärtigen Schatz Klärchens als vierten Schicksalsgenossen zuzugesellen. Die in ganz Chicago und den umliegenden Dörfern im vorigen Frühjahr ausgebrochene Gartenbau- und Kartoffelzuchtepidemie, von der auch Frau Ohnesorg befallen wurde, sollte der Prellstein werden, an dem das Liebesglück Klärchens und Hermanns in die Brüche ging. Hermann hatte sich aus Gründen, die wir nicht verraten können, weil wir sie nicht kennen, in dem Vorspiel zu seiner Rolle als Bewerber um die Hand Klärchens für einen Farmerssohn ausgegeben, und recht gehörig mit seinen gediegenen Kenntnissen der Landwirtschaft geprahlt, trotzdem er nie einen Spaten oder eine Krauthacke in der Hand gehabt hatte, und den Unterschied zwischen einer Milchkuh und einem Zugochsen nur vom Hörensagen her kannte.

Dieser blaue Dunst, den der „geheuchelte" Farmersohn der Frau Ohnesorg vorgemacht hatte, war zum Teil Schuld daran, daß er als persona grata in ihr Haus aufgenommen und von ihr in seinen Bewerbungen um die Liebe Klärchens tatkräftig unterstützt wurde. Art läßt nicht von Art. Sie war selbst eine wirkliche Farmerstochter, die, als die oben erwähnte Epidemie ausbrach, gar nicht die Zeit erwarten konnte, daß das Regenwetter aufhören und sie ihren ganzen Blumengarten in ein Musterkartoffelfeld, wie es die Not der Zeit erheischt, umwandeln konnte.

Hermann sollte ihr dabei helfen, und Hermann war Feuer und Flamme, sich wieder einmal nach so langer Zeit in seinem alten Geschäft als Ackerbauer zu betätigen; man kehrt ja, ach so gerne, zu seiner ersten Liebe zurück. Leider aber machte ihm der Tod seiner guten, alten Tante in New York einen bösen Strich durch die Rechnung. Am Abend vor dem Tage, an dem das Umgraben und Kartoffelpflanzen seinen Anfang nehmen sollte, erhielt er die Nachricht von ihrem Ableben, und fuhr zu dem Begräbniß. In seiner Trauer aber verwechselte er New York mit Milwaukee, und ertränkte seinen Schmerz in den sorgenbrechenden, gebrannten und gebrauten Wässerchen der Rahmstadt. In der Hoffnung, daß die verflixte Kartoffelpflanzerei, bei der er um Ehr' und Reputation hätte kommen können, jetzt glücklich vorbei sei, kehrte er am Morgen des fünften Tages nach Chicago zurück und begab sich nach dem Ohnesorgschen Hause. Bei dem Vorbeistreichen am Gartenzaun glaubte er, daß seine Hoffnung wirklich schon in Erfüllung gegangen sei, denn große Furchen im Garten schienen ihm dafür zu zeugen. Gott sei Dank!

Bei seinem Eintritt ins Haus heuchelte er der Frau Ohnesorg gegenüber große Betrübniß darüber, daß er sich nicht an der Arbeit hätte beteiligen können.

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ed. Kollmann.

(Fortsetzung und Schluß.)

Frau Harris und Florence waren beide furchtbar aufgeregt. Auch sie hatten die Signale verstanden und konnten das Kommen des jungen Paares kaum erwarten. Sie waren ihnen nicht entgegengefahren; denn für nichts in der Welt hätte Frau Harris es fertig gebracht, die beiden in Gegenwart anderer zu empfangen und zu begrüßen.

„Sie kommen! Sie kommen!" rief Florence plötzlich und rannte zur Tür hinaus.

Frau Harris stand auch auf, ging einen Schritt vorwärts, sank aber gleich wieder auf den Stuhl zurück und rang nach Atem. Dann preßte sie beide Hände auf die Brust, stand auf und ging der Tür zu. Eben war sie bis dahin gekommen, als das Paar eintrat. Sie neigte sich zu Lilly nieder, schloß sie zärtlich in die Arme und küßte sie auf die Stirn. „Willkommen, meine Tochter, herzlich willkommen in deiner neuen Heimat!" Hektor schlang seine beiden Arme um beide und sagte halblaut: „Wir danken dir, Mama, für deinen freundlichen Empfang."

„Nun macht es Euch bequem, Kinder, und laßt mich erst wieder zur Besinnung kommen," sagte die Mutter. „Florence wird Euch zu Euren Zimmern führen; wenn Ihr Euch etwas umgeschaut und Euch ausgeruht habt, dann kommt wieder zu mir."

Von Florence begleitet, führte Hektor seine Frau in ihr neues Reich ein. Ein Blick in der Runde zeigte ihm, wie sorgfältig und schön alles für sie hergerichtet war. Im Kamin brannte ein Feuer, auf dem Tische standen Blumen, an den Fenstern waren weiße und auch dunkle Vorhänge, die Möbel glänzten wie neu, schöne Bilder zierten die Wände. Die Zimmer waren so wohnlich und kosig, daß das junge Paar sehr angenehm damit überrascht war. An der Tür, die in das Nebenzimmer führte, stand eine hübsche, junge Mulattin, um die neue Herrin zu bedienen. Das war für Lilly etwas ganz Neues, sie nahm es aber ohne viel Reden lachend an.

Eine Stunde später saßen sie dann bei der Mutter und berichteten über ihre Reise und andere Erlebnisse.

— — — — — — — — — —

Für Arthur war nun die goldene unvergeßliche Zeit angebrochen. Mit Aline fast unzertrennlich am Arme, durchstreiften sie die ganze Gegend, ohne auf ihren Weg zu achten. So kamen sie bis an den Landungsplatz, oder gelangten unbewußt bei Harris oder Wornals an und öfters noch fanden sie sich an ihnen noch ganz unbekannten Plätzen erst wieder. Dann nahmen sie auch wohl das Phaeton und fuhren langsam auf gut Glück die Landstraße entlang.

So traf es sich, daß sie eines Tages auf dem Wege nach Baton Rouge auf Unionsoldaten stießen, die da als Vorposten aufgestellt waren. Die aufgestellte Wache fand ihr Kommen sehr verdächtig, besonders weil sie so langsam fuhren. Sie wurden angehalten und der kommandirende Offizier herbeigeholt. Dieser kam und betrachtete sich das Paar in dem Phaeton mit mißtrauischen Blicken. Dann frug er barsch:

„Wohin wollen Sie?"

„Das wissen wir selber nicht. Wir fahren spazieren," war Arthurs Antwort.

„Wo kommen Sie her?"

Nun erwachte in Arthur der Schelm: „Von Chicago."

„Keinen Unsinn, mein Herr; was wollen Sie hier?"

Da sahen sich Arthur und Aline an, und lachten so recht glücklich: „Ich will mir dieses Mädchen holen."

„Nehmen Sie die Sache nicht so leicht, mein Herr; es sieht sehr verdächtig aus, und ich habe alle Ursache zu glauben, daß Sie hier spioniren."

„Auf offener Landstraße?" lachte Arthur, dann ernster werdend, „gewiß nicht! Was ich Ihnen sagte, ist wahr. Ich selbst bin sogar ein fester Union-Mann; aber meine Braut hier, na, freilich, die ist eine böse Rebellin!"

„O, Arthur! doch so schlimm nicht!" wehrte Aline.

„Wie lange sind Sie schon hier?" frug der Offizier, schon milder werdend.

„Seit einigen Tagen. Ich habe ein junges Pärchen hierher gebracht; und wenn ich gegen März hier wieder fortgehe, dann geht ein junges Pärchen fort!"

„Arthur!" schmollte Aline, über und über erglühend.

„Ich muß wohl um Entschuldigung bitten, daß ich Sie belästigt habe," entschuldigte sich der Offizier, „aber wir sind im Kriege und müssen Vorsicht gebrauchen. „Werden Sie in Chicago wohnen?"

„Ja, das wird unsere Heimat sein."

„Ich komme auch von Chicago, meine Eltern wohnen dort. Wenn der Krieg vorbei ist, dann gehe ich dahin zurück," erzählte der Offizier.

„Wenn das der Fall ist, dann bitte, nehmen Sie meine Karte und besuchen Sie uns."

Der Offizier nahm die Karte und wollte sie ungelesen in die Tasche stecken; zufällig warf er noch einen Blick darauf und rief dann überrascht:

„Walbridge? Und Sie sind sein Partner? Das ist wirklich komisch! Letztes Jahr hat Mr. Walbridge noch ein Haus für meinen Vater gebaut. Die beiden sind alte Freunde."

„Nun muß ich Sie doch um Ihren Namen fragen, denn an dem Hause habe ich mich jedenfalls auch mit verewigt," sagte Arthur.

„Mein Name ist Morse."

„J. B. Morse, Blant Str. Nr. 710. Ja, da war ich mit dabei."

Nun half kein Widersprechen, die beiden mußten aussteigen und auf Feldstühlen sitzend noch eine Weile plaudern. So wurde hier im tiefen Süden eine Bekanntschaft gemacht, die erst in späteren Jahren im Norden ihre Fortsetzung finden konnte.

Nachdem die Festtage vorüber und die Freude des Wiedersehens sich gelegt hatte, saßen die alten Herren und Louis und Hektor um einen Tisch bei La Rues und verfolgten auf der vor ihnen ausgebreiteten Landkarte den Lauf des Krieges.

„Wenn wir jetzt noch Hoffnung auf Erfolg haben, dann möchte ich wissen, wo sie herkommt!" sagte Hektor.

„Ich sehe nur eine Möglichkeit. Wenn Johnston in Nord-Carolina eine große Armee sammeln kann, die sich mit Lee vereint und dann Grant schlägt," war Louis' Ansicht.

„Dazu gibt ihm Sherman keine Zeit. Ich glaube auch nicht, daß er eine so große Armee zusammenbringen kann. Die Männer sind einfach nicht da, und zweitens, Grant läßt sich nicht schlagen."

„Das waren für uns recht traurige Weihnachtsnachrichten," ließ sich Herr La Rue vernehmen, „am 16. und 17. Dezember wird Hood bei Nashville gänzlich geschlagen und versprengt, und am 21. Dezember nimmt Sherman Savannah ein."

„Ja, ja, sie haben uns, haben uns so sicher wie in einer Mausefalle. Jetzt geht Sherman nach Nord-Carolina, schlägt Johnston, wenn der überhaupt eine Armee hat, und dann haben sie Lee wie zwischen zwei Mühlsteinen," erklärte der Doktor.

„Es geht zu Ende, und wir haben verloren," sagte Herr La Rue. „Wir dürfen uns nicht täuschen, wir müssen uns auf das Unvermeidliche vorbereiten. Meinen Plan habe ich schon gemacht. An dem Tage, an dem Lee die Waffen streckt, setze ich alle meine Sklaven frei und stelle ihnen die Wahl, hier zu bleiben und für Lohn zu arbeiten oder zu gehen."

Tiefe Stille herrschte in dem kleinen Kreise noch geraume Zeit, nachdem Herr LaRue ruhig und bestimmt diese Erklärung abgegeben. Endlich brach der Doktor das Schweigen:

„Weiter wird uns auch nichts übrig bleiben. Ich hoffe nur, daß der Uebergang nicht zu plötzlich vor sich geht. Wo wollen Sie hin? Die Einpflanzung muß so bald wie möglich geschehen, dann ist wenigstens so viel gewonnen. Währenddem könnten wir uns, wie es die Umstände erheischen, auf das Weitere vorbereiten."

„Doktor, haben Sie kürzlich von Harry gehört?"

„Vorgestern kam ein Brief, den er in großer Eile geschrieben und auf dem Marsche aufgegeben hatte. Hoods Armee hatte bei Nashville fast ihre ganze Artillerie verloren; die meisten Verwundeten mußten zurückgelassen werden, denn es war kein Rückzug, sondern eine Flucht. Jetzt wollen sie versuchen, sich Joe Johnston in Nord Carolina anzuschließen, Harry glaubt aber nicht, daß es ihnen gelingt. Er glaubt überhaupt nicht mehr an Erfolg und sieht das Ende kommen, wie wir auch. Aber er will die Kranken und Verwundeten nicht verlassen, bis der Krieg aus ist."

„Das ist Harry, wie er leibt und lebt," nickte Herr La Rue; „Arzt mit Leib und Seele. Ob er nichts von Henry oder Felix gehört hat?"

„Seit Nashville nicht. Das 7. Louisiana hat sich da tapfer geschlagen, wurde aber vollständig aufgerieben und versprengt. In den Armeeberichten wird es gar nicht mehr benannt. Harry meint, sie wären schon daheim, was unter den Umständen auch wohl das Beste wäre; denn es wäre für uns doch zu traurig, wenn sie jetzt noch in der verlorenen Sache nutzlos ihr Leben oder ihre Gesundheit einbüßen müßten."

„Harry hat recht! Ich hoffe, sie kommen her," erklärte Hektor. „Es ist unverzeihlich, jetzt noch Blut zu vergießen."

„Wenn sie noch leben, dann kommen sie auch heim," lachte Louis tröstend. „Ich kenne die beiden zu gut; die geraten immer in die größte Patsche, und kommen am besten wieder heraus."

Arthurs Hochzeit sollte am ersten Dienstag im Februar stattfinden und der Pavillon sollte als Winterschloß das junge Paar bis zur Abreise beherbergen. Damit war alles vollständig vorbereitet, und nichts erhebliches mehr zu besorgen.

Arthur und Aline wählten gern den Weg zu der Landung zum Spaziergange, besonders wenn ein Boot anlegte, um Holz einzunehmen; das rege Leben dabei machte ihnen vielen Spaß. So gingen sie eines Abends Ende Januar wieder hinunter, und sahen zu, bis das Holz alles eingeladen war. Sie blieben dann noch da, um zu sehen, wie sich das Schiff in den Strom schwingen würde; da fiel es ihnen auf, daß der Arbeiter, welcher das letzte Seil lösen sollte, nicht damit zu Stande kam, und ein zweiter ihm zu Hilfe eilte. Endlich löste sich der Knoten, das Schiff schaukelte vom Ufer weg und ließ die beiden Deckarbeiter zurück. Diese lachten noch lustig auf, und kamen nach der Richtung, wo Arthur und Aline standen. Plötzlich sahen sie das Pärchen, blieben stehen, sahen es einen Augenblick an, und dann rief der eine: „Alle Wetter! Wenn das nicht mein Schwesterchen ist!" Er eilte auf Aline zu, zog sie an sich und schwang sie lustig im Kreise herum.

Der andere kam dann auch heran und reichte Arthur die Hand zum Gruß mit den Worten: „Wie geht es, Mr. Schreiner?" Dieser vermutete wohl, daß die Beiden Henry und Felix waren, obgleich er sich den Aufzug nicht erklären konnte. Er schüttelte herzhaft die ihm gereichte Hand, und bat um Aufschluß. Henry aber kam nun auch mit Aline heran und wollte sie frei lassen, doch jetzt ließ sie ihn nicht los: „Erst sag' was das zu bedeuten hat, sonst laß ich dich nicht los!" erklärte sie.

„Ja, das ist eine lange Geschichte; ich muß erst einmal wieder was Genießbares zu essen haben. Verwöhnt bin ich gerade nicht; aber so Tag für Tag Speck, Bohnen und Kommißbrot und das nicht mal genügend — das habe ich satt."

Das Argument war überzeugend, und so schritten sie Arm in Arm mit den verlumpten Deckarbeitern dem Hause zu. Auf dem Wege erzählte ihnen Arthur, was sich hier zugetragen hatte und zutragen würde, und nahm die Glückwünsche dazu in Empfang.

Der Empfang bei La Rues läßt sich besser denken, als wie beschreiben. Erst unbegrenztes Erstaunen über die Unverschämtheit der schmutzigen Kerle und dann die Freude und das Gelächter nach dem Erkennen. Von der schönen Uniform war kein Stückchen an ihnen zu sehen. Zum Glück war Henrys Garderobe immer reichhaltig gewesen, und er hatte sie vollständig hier gelassen, als er fortging. Nun kam sie ihm gut zu statten und mußte beiden aushelfen. Der Generalreinigungsprozeß nahm gar viel Zeit in Anspruch, so daß sie sich beeilen mußten, zu rechter Zeit an dem Abendessen teilzunehmen. Anfangs wurde wenig gesprochen, gegessen um so mehr; sie taten dabei ihre volle Schuldigkeit! Dann fanden sie zwischendurch Zeit, die Neugier der Tafelrunde zu befriedigen.

Abwechselnd das Wort nehmend, hier ergänzend, dort verbessernd, kam dann endlich die Aufklärung, aber nicht, ohne in kurzen Zügen ihren Kriegslauf mit zu erzählen.

Wie leicht war alles erzählt und wie schwer durchzumachen! Wer das Land nicht kennt, nie so eine Reise gemacht hat, der kann sich keinen annähernd richtigen Begriff machen, von den unsäglichen Strapazen und Entbehrungen, die damit verknüpft sind. Das Soldatenleben hatte sie freilich schon an so etwas gewöhnt; endlose Märsche, Kampiren im Feld, Wald, auf Hügeln oder in Sümpfen, in Regen oder Sonnenschein, bei Eis oder brennender Sonne; schlecht gekleidet und verproviantirt, bald mit, bald ohne Zelte und ohne allen Schutz! Das prüft den Mann und seine Kraft und Ausdauer!

Die Zuhörer konnten sich das teilweise vorstellen, obgleich beide in leichtem sorglosem Tone erzählten. Es erweckte ihre tiefste Teilnahme, sie konnten aber doch nicht umhin, am Schlusse herzlich mitzulachen.

„Ende gut, alles gut!" sagte Louis. „Wie lange gedenkt Ihr hier zu bleiben?"

„Wie lange? Wir bleiben ganz hier! Unser Regiment ist verloren, der Krieg ist verloren, und zum Vergnügen lassen wir uns nicht tot schießen," versicherten beide.

Florence fühlte ihre Würde als älteste Tochter im Hause; sie war recht besonnen und ernsthaft geworden. Mit Lilly hatte sie einen Freundschaftsbund fürs ganze Leben geschlossen. So wie Hektor seine kleine Frau liebte, so wurde sie von der Mutter und Florence vergöttert und verhätschelt. Dieser Umgang hatte einen bleibenden guten Einfluß auf beide; besonders aber auf den eben jetzt sich dauernd bildenden Charakter des Mädchens. Florence wußte gut genug, daß sie schön war, sehr schön sogar. Da war aber ein Unterschied zwischen ihr und Lilly, den sie vergebens zu ergründen suchte. Lilly war die Sonne im Hause, um die sich alles drehte, ohne daß sie es bemerkten. Ihr fröhliches, von Glück strahlendes Kindergesicht, die glänzenden Augen, das freie natürliche Benehmen, alles, alles an ihr war beneidenswert. Hektor behauptete sogar, die Republikaner seien auf dem Holzwege, wenn sie glaubten, die Sklaverei wäre schrecklich; er sei erst glücklich, seitdem Lilly ihn zum Sklaven gemacht.

Frau Harris hatte sich, wie alle sagten, verjüngt. Das war noch immer dieselbe hohe und stolze Erscheinung, aber ihr Blick war mild und warm, ihr Benehmen zart und weich. Für Lilly war sie Mutter und Freundin; und wenn die zuweilen wie verwundert, mit ihrem Kindergesicht fragend zu ihr aufschaute, dann zog sie sie oft zärtlich an sich, strich ihr das Haar zurück und küßte sie auf die Stirn.

Unter solch günstigen Verhältnissen hatte Lilly sich schnell an die ihr neue Umgebung gewöhnt und fühlte sich heimisch und wohl, wie bei der Mutter. Hektor wurde täglich stolzer auf seine Frau; sie war ihm mehr, als wie er selbst früher geglaubt hatte: sie war sein guter Geist und sein Paradies. Gern dachte er an den ersten Januar zurück, als er mit seiner Frau am Arm, und von Mutter und Schwester begleitet, in das Sklavendorf kam, um die kleinen Geschenke auszuteilen. Sie wurden mit lauten Freudenrufen empfangen, aber die Sklaven hielten sich scheu in ehrerbietiger Entfernung, bis Lilly mitten unter ihnen stand und mit ihnen plauderte, wie sie es daheim mit den Arbeitern getan hatte. Ihr kindlich einfaches, zutrauliches Benehmen brachte die armen Teufel beinah aus dem Häuschen; und wenn sie sich dann verwundert im Kreise umsah, dann brach der Jubel noch voller aus. Seitdem war sie auch der Abgott der Sklaven.

Abends saß die ganze Familie gewöhnlich im zweiten Parlor beisammen, selbst wenn sie Gesellschaft hatten.

— — — — — — — — — —

Felix hatte sich bei La Rues umgekleidet und gelabt, und auch von seiner Schiffsarbeit sich erholt; nun war es hohe Zeit heim zu gehen, wenn er bei seiner Ankunft noch jemanden wach finden wollte. So überraschte er alle im trauten Kreise. Da gab es dann erst Händedrücken, bunt durcheinander Fragen und Lachen, was gar kein Ende nehmen wollte, weil kein rechter Anfang da war. Er hatte von Hektors Heirat noch nichts gehört: die Briefe hatten ihn nicht mehr erreicht. Nun hatte er sich schon längst gewundert, wer wohl das fremde junge Mädchen sein könnte, das da so still und freundlich dem Durcheinander zusah. Endlich hatte Hektor Gelegenheit, die beiden bekannt zu machen.

„Lilly, dieses ist mein Bruder Felix; Felix, dieses ist meine Frau."

Felix hatte sich hoch aufgerichtet, und starrte bald Hektor, dann Lilly an. Er war so überrascht, daß er kein Wort sagen konnte, und etwas mußte doch heraus.

„Deine Frau? Lilly? Oder muß ich Frau Harris sagen?"

„Nein, nein, gewiß nicht!" wehrte diese lachend ab.

„Ei, das ist ja herrlich! Gut, daß ich nicht wieder fortgehe. Nun will ich Euch erst mal gratuliren und alles Gute wünschen, was irgend ein Wort im Wörterbuche von Anfang bis zu Ende ausdrückt. Lilly, ich verpflichte mich, Ihnen ein treuer Kamerad zu sein, und Ihr untertänigster Diener."

Sie plauderten dann so zutraulich zusammen, als wären sie zusammen aufgewachsen.

Später erst konnte Felix den Bruder etwas abseits ziehen: „Mensch! sag' mir, wo hast du das Weibchen aufgefunden?"

„In Chicago!" lachte der.

Felix sah ihn eine Weile sprachlos und zweifelnd an; dann platzte er heraus: „Da gehe ich auch hin."

Für Florence sollte also morgen ein großer Tag sein. Himmel, wie lang war doch so eine Nacht; das hatte sie bisher noch gar nicht gewußt. Schon mehrere Male war sie aus dem Bette gestiegen und hatte ausgeschaut, ob der Morgen immer noch nicht graute. Endlich glaubte sie den ersten Schein zu entdecken, und da legte sie sich nochmal hin und — schlief ein.

Nicht allein bei Harris war man bis nach Mitternacht aufgeblieben, sondern auch bei La Rues war das der Fall. Henry hatte köstlich geschlafen, aber seine Gewohnheit ließ ihn doch nicht lange liegen bleiben. Alles im Hause schlief noch, deshalb machte er einen Spaziergang und besah sich den Pavillon. Einst hatte ihm die Möglichkeit vorgeschwebt, daß Aline und Arthur sich nicht fremd bleiben würden, aber er hatte es bald wieder vergessen. Nun hatte sich das zu aller Zufriedenheit verwirklicht und er bewunderte die Ausdauer und Anhänglichkeit der Beiden. Darüber kamen ihm auch andere Gedanken, die ihn ernstlich beschäftigten.

Er schritt zum Hause und als auch jetzt noch niemand zu sehen war, sagte er zu Ante Hagar, daß man mit dem Frühstück nicht auf ihn warten sollte, er wolle bei Harris essen. Damit trollte er sich zu Fuß dahin, was er nicht sehr oft getan hatte.

Bei Harris kam er eben recht, er traf die Familie beim Essen. Nach der Begrüßung und Vorstellung bei Lilly nahm er sich den einzigen unbesetzten Stuhl und half eifrig die Platten leeren. „Wo ist denn Florence?" frug er dazwischen. „Die hat sich verschlafen," sagte die Mutter. „Wir waren noch so spät auf, deshalb haben wir sie nicht gestört."

Florence hatte die Fenstervorhänge zurückgezogen, damit der junge Tag sie gleich wecken sollte, sonst hätte sie gewiß bis Mittag geschlafen. So aber schien ihr die Sonne gerade in die Augen, und das weckte sie auf. Verwundert schaute sie sich um und versuchte sich klar zu machen, was denn wohl eigentlich los wäre. Endlich besann sie sich auf das, was sich den Abend vorher zugetragen hatte. Nun sprang sie mit beiden Füßen zugleich aus dem Bette und kleidete sich eiligst an. Vorsichtig öffnete sie die Tür, lugte hinaus, ob sie auch von niemand gesehen wurde, schlüpfte hinaus und lief die Treppe hinunter. Da hörte sie, daß im Parlor gesprochen wurde. Neugierig, und auch um nicht zu verraten, daß sie das Frühstück verschlafen, trat sie ein. Da saß denn der, um den sie fast die ganze Nacht schlaflos verbracht, ganz gemütlich bei den andern, und unterhielt sie mit seinen Erzählungen.

Nein, so etwas! Was konnte sie tun? Umkehren konnte sie nicht, denn man hatte sie schon gesehen. Da warf sie dann den Kopf in den Nacken und trat mit Todesverachtung ein. Sie wurde mit Lachen begrüßt und Henry erhob sich, um ihr entgegen zu gehen; schon von weitem streckte er ihr die Hände entgegen. Es zuckte ihr in allen Gliedern. Sollte sie auf ihn zulaufen? Nein, jetzt erst recht nicht! Keinen Schritt ging sie ihm entgegen. Halb im Trotz und halb verschämt, weil sie die Zeit verschlafen, blieb sie an der Tür stehen und wußte selbst nicht, was sie tun sollte.

Henry ging auf sie zu; sie war ihm nie so lieblich erschienen wie jetzt in ihrer kindlichen mädchenhaften Verwirrung. Er ergriff ihre beiden Hände, schüttelte sie nach alter Art und rief:

„Guten Morgen, Kamerad; guten Morgen!"

Sie wurde noch verwirrter, wollte zur Erde blicken und schaute doch immer wieder zu ihm auf; dabei wurde sie über und über rot im Gesicht. Leicht zog er sie näher zu sich, sie neigte den Kopf und berührte damit fast Henrys Brust. Da legte er zart seine Hand hinter ihr Haupt und lehnte es gegen sich. „Was ist denn meinem Schmetterlinge?" flüsterte er in ihr Ohr.

Zum Glück für Florence hatten die anderen das Geräusch eines herankommenden Wagens gehört.

„Doktor Wornal und Frau!" rief Felix aus, und das war das Signal für alle, ihnen entgegen zu gehen. Henry aber legte Florence's Hand auf seinen Arm und führte sie, die ihm willenlos folgte, in das Eßzimmer.

Henry und Felix hatten dann bald nachher die Köpfe zusammengesteckt und beraten, was sie zur Verschönerung von Arthurs Hochzeit wohl beitragen konnten. Sie hatten in der Armee ihren Humor nicht verloren; im Gegenteil, da hatte man oft über die schlimmsten Lagen gelacht. Diese nie wiederkehrende Begebenheit durfte nicht unbenützt vorübergehen. Sie hatten nur noch wenige Tage Zeit, um ihren ausgeheckten Plan ins Werk zu setzen, deshalb gingen sie eifrig an die Arbeit. Sie wollten eine regelrechte Plantagen-Minstrel-Vorstellung veranstalten.

Sambo war bald aufgefunden und nahm den Auftrag mit Enthusiasmus auf. Er war jetzt ein Gentleman geworden, wenn auch nur in Karrikatur, hatte Geigenspielen gelernt und war der einzige professionelle Musiker in weiter Runde.

Am Tage vor der Hochzeit fand dann die Vorstellung in Gegenwart sämmtlicher Nachbarn, die dazu eingeladen waren, statt, und wie früher auch, vor La Rues Haus. Sambo und die übrigen Mitwirkenden leisteten wirklich Ueberraschendes. Heimische Sklavenlieder, die in klagenden Melodien wie in Verzweiflung zum Himmel stiegen; unsinnige Gesänge, worin sich die verschiedenen Mitwirkenden mit rätselhafter Sicherheit im tollsten Durcheinander ablösten; Tänze, wobei sie, wie es den Anschein hatte, versuchten, die Beine aus dem Leibe, die Arme aus ihren Gelenken zu schleudern; Grimassen, die gar nichts Menschliches mehr hatten, aber gerade so waren, wie es die Zuschauer haben wollten.

Den Schluß- und Knalleffekt hatte Sambo auf sich genommen. Wohl wenige der Anwesenden täuschten sich über den wahren Stand des Krieges oder dessen Ausgang; dennoch hätte keiner gewagt, seine Ansicht offen erkennen zu lassen; der Schein mußte noch gewahrt werden. Ihr Nationallied, was sie berauschte, wurde eben für eine solche Vorstellung geschrieben; es enthielt weder Sinn noch Verstand, aber es hatte seine Wirkung auf den Südländer. Dieses Lied „Dixie" wollte Sambo singen. Die ganze Kompagnie spielte erst die Melodie, während Sambo mit stolzen Schritten wie ein Hahn im Kreise herumging, bei jedem Schritte heftig mit einer Schulter zuckend. Genau zur rechten Zeit blieb er dann vor den Zuschauern stehen und sang sein Lied, und als er die Schlußreihen sang:

In Dixie Land, nehm' ich mein Stand,
Und leb' und sterb' in Dixie!"

da kannte der Enthusiasmus keine Grenzen mehr. Sänger und Zuschauer sprangen auf, die Augen sprühten Feuer, die Glieder zuckten und wie beschwörend fielen alle mit ein. Sambo aber tanzte einen Jig; wie ein Hampelmann an einer Gummischnur flogen die Arme und Beine mit zur Verzweiflung bringender Wildheit und Sicherheit, und so wiederholte sich das Ganze, bis der letzte Vers verklungen.

Lilly hatte in Chicago immer gern die Negersänger besucht und gern gesehen; aber solch eine Vorstellung war ihr noch nie vorgekommen. Sie sah hier wirkliche Neger wie sie waren, in ihrer ganzen Originalität ohne Grenzen; komisch, bis zum Widerwillen erregend; grotesk, was schon mehr ans Affenhafte grenzte. Aber so gefiel es; man amüsirte sich köstlich und alle fielen in den stürmischen Beifall mit ein.

— — — — — — — — — —

Die Trauung von Arthur und Aline sollte in Baton Rouge stattfinden und man wollte am gleichen Tage noch zurückkehren. Deshalb fanden sich Alle, die mitgehen wollten, den nächsten Morgen früh ein. Die Stadt war schon längst von Unionsoldaten besetzt, und es hatte sich herumgesprochen, daß heute eine Pflanzerstochter sich mit einem Yankee verheiraten wollte. Auf das hin beschlossen die Offiziere, die Zeremonie durch ihre Gegenwart zu beehren. Als dann die Kutschen vor der Kirche, die ein gutes Stück von der Straße zurückstand, vorfuhren, bildeten sie dicht hinter dem Eingange ein offenes Spalier für die Ankommenden. Voran schritt Herr La Rue mit Frau Harris am Arme; der Doktor und Thea folgten nächst; dann kam das Brautpaar, wie Siegfried und Kriemhilde anzuschauen; darauf folgten alle anderen Teilnehmer. Die Offiziere salutirten, und ließen sie alle durchpassiren, darauf schlossen sie sich dem Zuge an und wurden gleichfalls Zeugen der Trauung. Die Kirche war schon bis auf den letzten Platz mit Zuschauern angefüllt, aber die Anwesenheit der Offiziere reichte hin, die beste Ordnung aufrecht zu erhalten.

Nun standen sie vor dem Altar. Arthur im schwarzen Frack und weißer Weste, neben ihm die Braut. Aline zeigte keine Schüchternheit. Hoch aufgerichtet, stolz wie eine Königin, blickte sie oft blitzschnell, mit vor Seligkeit strahlenden Augen, zu Arthur auf. Sich selbst getreu, hatte sie allen Schmuck verschmäht. Ein schneeweißes Gewand aus leichtem Stoffe wallten an ihr herab; im Haar hatte sie eine Orangenblüte, in der Hand einen Blumenstrauß, zu dem jeder der Freunde eine weiße Blume gespendet, vom Kopfe hing der kleine leichte Brautschleier herab; das war alles; kein Gold, keine Diamanten — wie eine Vestalin.

Das monotone Hersagen des professionellen Gottesvertreters raubte der Zeremonie viel von dem wirklich Erhabenen. Die Brautleute ließen es aber, der Sitte gemäß, geduldig über sich ergehen, sprachen ihr „Ja", so klar und rein, wie es sein sollte, aber selten ist, weil beide recht verschämt tun müssen, wechselten die Ringe, hörten noch das Abmurmeln ihnen unverständlicher Worte — und der feierliche Akt war beendet.

Die Offiziere nahmen dann gleich Stellung, gingen voran und bahnten dem Zuge den Weg zum Ausgang, bildeten da wieder Spalier, nahmen die Gesellschaft in die Mitte, um die andrängenden Neugierigen abzuhalten, und begleiteten sie so bis an den Seitenweg. Arthur dankte den Herren für ihre Aufmerksamkeit und Teilnahme und nahm ihre Gratulationen in Empfang. Dann begaben sich alle in ein gegenüberliegendes Hotel, wo ein Imbiß für sie bereit stand. Die Pferde waren nach der Ankunft sogleich ausgespannt, abgerieben, getränkt und gefüttert; und sobald sich alle erfrischt hatten, standen sie auch schon wieder angespannt vor der Tür, um den Heimweg anzutreten.

Henry und Felix wären nicht sie selbst gewesen, wenn sie nicht für noch etwas anderes gesorgt hätten. Von La Rues Einfahrt an, zu beiden Seiten den Weg entlang der nach Baton Rouge führte, waren sämmtliche Sklaven der ganzen Nachbarschaft aufgestellt, Männer, Weiber und Kinder. Einige mit Gewehren waren als Vorposten aufgestellt, um das Herannahen der Erwarteten bei Zeiten durch Schießen zu verkünden.

Jetzt endlich knatterten die Musketen, und die Schwarzen eilten auf ihre Plätze. Bald hörte man vom äußeren Ende her das Hurrahrufen, welches immer näher heranschwoll, und dann vom ganzen, sich nachdrängenden Chor ausging. Hinterher folgte die Schießpartie, die so am lautesten ihre Freude ausdrücken konnte und gar nicht willens war, damit so bald aufzuhören.

Das junge Paar saß in der ersten Kutsche, und als diese in das Spalier einfuhr und das Hurrahrufen anfing, da wurden sie dadurch aus ihrem süßen Geflüster aufgeschreckt. Aline wußte ja, wie sie von den Schwarzen verehrt wurde, aber es tat ihr doch unendlich wohl, daß diese jetzt auf ihre eigene Art so regen Anteil an ihrem Glücke nahmen. Es beschlich sie sogar eine Wehmut, weil sie die Leute nun bald verlassen würde. Beide winkten den Sklaven ihren Dank zu.

Im Hause wurde das Paar von den Nachbarn erwartet und begrüßt. Händeschütteln, Glückwünsche, Gratulationen waren auf der Tagesordnung. Dazwischen wurden Erfrischungen umhergereicht und lustig geplaudert. Doch einer nach dem andern nahmen die Gäste Abschied, es wurde stiller und Thea und Hektor begleiteten das Paar nach ihrer vorläufigen Wohnung.

Da standen sie sich nun gegenüber, mitten in dem Tempel, den Aline ihrer unbewußten Liebe errichtet; am Ziele, das sie nicht geahnt, er nicht zu hoffen gewagt. Lange hielten sie sich an den Händen und sahen einander beseligt an. Wer könnte da sprechen? Worte gebrauchen, die doch nichts sagen, wo ganze Bücher nicht hinreichen, auch nur einen kleinen Teil der unendlichen Seligkeit zu beschreiben, die sie erfüllte. Dann sank sie an seine Brust, er schlang seinen Arm um ihre zarte Gestalt, drückte sie stürmisch an sein Herz und flüsterte ihr begeistert ins Ohr: „Mein Weib! Mein Himmel! Mein Alles!"

Ende.

Der Apostel der Humanität.

Von C. Crome-Schwiening.

Gottlieb Wohl war ein Menschenfreund, und zwar ein berufsmäßiger. Na, na! höre ich den Leser sagen. — Gemach! Es gibt Menschenfreunde, wenn man sie auch wie Diogenes suchen muß. Dem ständen übrigens heute auch bessere Beleuchtungseffekte zur Verfügung, als eine elende altgriechische Laterne. Ob der Faß-Weise indes mit Glühlämpchen und elektrischen Sonnen besseren Erfolg bei seiner Menschensuche erzielt haben würde, steht dahin.

Verzeihung für die kleine Abschweifung. Allein sie war nicht so gänzlich deplazirt! Also zugestanden, es gibt Menschenfreunde, echte und falsche. Die ersteren kennt man nicht und die letzteren geben sich dafür aus. Die ersteren handeln nach dem Bibelwort: „Laß deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut", und die anderen schen in ihrer Menschenfreundlichkeit die Wurst, die sie nach der Speckseite i. e. Orden, Auszeichnungen, Ehrenämter, öffentliche Anerkennung, Denkmal u. s. w. werfen.

Gottlieb Wohl aber war ein wirklicher, mehr noch, ein berufsmäßiger Menschenfreund. Nicht im Kommerzienratssinne allerdings, denn irdische Güter besaß Gottlieb genau so viel wie ein Volksschullehrer, und die Welt will behaupten, daß diese nicht immer zu getrüffeltem Fasan, Sekt und erster Rangloge ausreichen, — nein, unser Gottlieb war ein, na, sagen wir im übertragenen Sinne, — prophylaktischen Menschenfreund.

Wenn du jetzt erstaunt den Kopf schüttelst, lieber Leser, ich nehme es dir wahrhaftig nicht übel. Nahm es doch der Menschenfreund Gottlieb noch weniger übel, daß die Welt über ihn lachte. Er war eine possierliche Figur. Aber er war zugleich ein guter Mensch, der nur die eine fixe Idee hatte, ein Apostel der Humanität in seiner Vaterstadt sein zu wollen. Sah Gottlieb auf dem Trottoir einen Kirschkern liegen, so bückte er sich, hob ihn auf und warf ihn vorsichtig in den Rinnstein. Die Möglichkeit, daß Jemand auf den Kern treten, ausrutschen und ein Bein brechen könnte, war durch seine humane Handlung ausgeschlossen. Kam Gottlieb gerade hinzu, wenn Schulknaben eine solenne Prügelei unter sich veranstalteten, so hielt er ihnen in sanften Worten vor, welches Unglück durch einen bös treffenden Schlag, durch einen blindlings geworfenen Stein u. s. w. entstehen könne. Im Winter waren seine beiden Rocktaschen stets mit feinem Sande gefüllt. Gab es Glatteis und Gottlieb sah eine Stelle, auf welcher ihm ein Ausgleiten wahrscheinlich schien, so machte er mittelst des Sandes in seinen Taschen die Glätte unschädlich. Offene Türen, deren Flügel nach der Straße hinausschlugen, schloß er eigenhändig, machte Damen darauf aufmerksam, wenn bei Regenwetter ihre Kleider schleppten, bat in kalten Wintertagen ihm in leichterer Kleidung begegnende Personen, doch um Gottes willen der Kälte Rechnung zu tragen und blieb oft halbe Stunden hindurch bei belebten Straßenübergängen stehen, um Kinder, welche diese passiren mußten, an der Hand hinüberzuführen, Damen durch Zurufe auf rasch daherkommende Wagen aufmerksam zu machen und den Kutschern mit sanfter Stimme Mäßigung im schnellen Fahren zu empfehlen.

Gottlieb wäre kein richtiger Apostel der Humanität gewesen, hätte er seine Propaganda für diese nicht auch auf die Tierwelt ausgedehnt. Für die Zughunde hatte er neben ein paar freundlichen Worten, die in einer Bitte um gute Behandlung derselben, an ihre Eigner gerichtet, gipfelten, — stets eine Brotrinde oder ein Stück Zucker bereit. Schlug ein Fuhrknecht sein Pferd, so trat gewiß Gottlieb an ihn heran, um ihm in den Arm zu fallen und in seiner stillen Weise um Schonung zu bitten. So ging es Tag für Tag, der Apostel der Humanität ruhte nimmer.

Allein die Menschen sind undankbar und die Tiere oft auch. Man kann nicht sagen, daß Gottlieb bei seiner Apostelstätigkeit immer einer zarten Auffassung seiner Bestrebungen begegnete. Schon mehrfach hatte er Püffe einstecken müssen, wenn er Kutschern und Packträgern die Segnungen moderner Humanität anpreisen wollte; die mit Schneebällen sich bekriegenden Straßenjungen zielten mit gutem Erfolg immer nur nach ihm, wenn er ihnen eine kleine, wohlgesetzte Standrede über den eventuell durch einen Schneeball anzurichtenden Schaden hielt und von den Zughunden hatten schon zwei seine freundliche Annäherung hundeschlecht gelohnt, indem sie in seine Beinkleider Löcher von unheimlichen Dimensionen rissen.

Aber das Alles raubte Gottlieb nicht die Freude, die Humanität unfallverhütend, prophylaktisch zu betreiben. Die kleinen und großen Mißerfolge schreckten ihn nicht. Sein Körper — er war ja Volksschullehrer! — konnte noch ganz anderes ertragen als Püffe, seine zerrissenen Beinkleider flickte er selbst und für sein Portemonnaie hatte seine apostolische Wirksamkeit noch keine unangenehmen Folgen gehabt.

Aber Apostelglück und Fensterglas — wie leicht bricht beides! Und mit dem einen wird auch das andere vernichtet. Das sollte Gottlieb erfahren.

Eines schönen Tages schritt er durch die Straße, als er eine Droschke im langsamen Tempo daherkommen sah. „O, o!" sagte er unwillig, als er bemerkte, daß der eine Schlag der leeren Droschke weit aufstand, „wie leicht kann da ein Unglück passiren!"

Sprach's und schritt alsbald auf die Droschke zu, um den Schlag mit einem herzhaften Ruck zu schließen.

Langsam trottete der müde Droschkengaul über das Pflaster dahin, der Kutscher schlief halb, als Gottlieb in seinem langsamen und bedächtigen Gange dem fahrenden Vehikel, an welchem er seine neueste humane Tat verrichten wollte, entgegenschritt.

Der Gaul schaute sich verwundert nach der seltsamen schwarzen Gestalt um, die an ihm vorüberpassirte, der Kutscher sah sie gar nicht.

Jetzt war der Türflügel im Bereiche seiner Hand. Gottlieb streckte den Arm aus, seine Finger erfaßten den Drücker, ein Ruck und die Türe flog ins Schloß.

Klirr! Klirr! Kling — ling — ling!

Der Gaul stand vor Schrecken, der Kutscher fuhr laut fluchend in die Höhe und Gottlieb, ja, der brave Apostel der Humanität, nahm etwa dieselbe Haltung ein, wie das fürwitzige Weib Lots, als es zur Strafe in eine Salzsäule verwandelt wurde. Ein paar Gassenjungen in der Nähe stimmten ein lautes Freudengeheul an; ein Schutzmann hob neugierig die spitze Nase und trottete dann schwerfällig auf den Schauplatz des gegen die Scheibe eines Droschkenschlages gerichteten Attentates zu, während die Passanten stehen blieben, sich die Situation zu erklären suchten und lachend ihres Weges weiterschritten.

Der Kutscher war fluchend vom Bock geklettert und hatte vorsorglich gleich seine Peitsche mitgebracht, die er jetzt drohend schwang.

„Was ist denn das für eine Manier, Kutschenfenster mutwillig einzuschlagen!" schrie er.

„Mutwillig — nein — human—" stotterte Gottlieb, der den Kreis der Gaffer um sich herum mit jeder Sekunde größer werden sah und dem es einleuchtete, daß er diesmal einen weniger humanen als vielmehr recht dummen Streich gemacht hatte.

„Human? Soll das ein Schimpfwort sein—" brüllte der Kutscher, in Wut geratend. „I da soll doch—"

„Aber Herr Droschkenbesitzer —" sagte Gottlieb zaghaft, „der eine Droschkenschlag stand offen, Sie schliefen auf dem Bock — —"

„Ich schlief? Warten Sie, die Beleidigung sollen Sie büßen! Auf der Stelle —"

„Ach ja, ich will auf der Stelle gehen —" seufzte Gottlieb, und suchte sich den nervigen Fäusten des Kutschers zu entziehen.

„Das möchten Sie, das glaub' ich! Nein, auf der Stelle zahlen Sie mir sechs Mark für die zerschlagene Scheibe oder ich lasse Sie vom Fleck weg arretiren!"

Bezahlen — arretirt werden — sechs Mark — wie ebenso viele Keulenschläge fielen diese Worte auf das Haupt unseres armen Gottlieb. Sechs Mark! Wieviel saure Stunden mußte er geben, um diese Summe sein nennen zu können! Und der Rest seines letzten Monatsgehaltes, wenig mehr betragend als die Schadensumme, trug er bei sich! Seine Kniee wankten, seine Augen schlossen sich sekundenlang.

„Nee — nee — man keene Ohnmacht simuliren!" mahnte der Kutscher, mit einem gelinden Puff die sinkenden Lebensgeister des armen Gottlieb zu neuer Tätigkeit anspornend. „Un nu berappen — da kommt schon der Wachtmeister, also Geld oder injespunnen!"

„Eingesteckt werden —" nein, vor diesem Schicksal schauderte der arme Gottlieb am allermeisten.

Einen tiefen Seufzer ausstoßend, zog er seinen schmächtigen Geldbeutel.

Schmerzlicher noch klang sein Seufzen, als er zwei harte Talerstücke dem Beutel entnahm, die — ach! — so viele Tage noch seinen bescheidenen Lebensunterhalt zu bestreiten bestimmt waren.

Als der Kutscher das Geld in seiner schwieligen Hand fühlte, wurde er merklich milder.

„Männeken," sagte er, mit ziemlichem Hohn auf den wie um alle Zukunftsaussichten beraubt Aussehenden blickend, „was fiel Sie denn um Jotteswillen inn, mir dat Fenster zu demoliren?"

Wie ein Seufzer der Entsagung kam es über Gottliebs bleiche Lippen: „Die Humanität!"

„Kenne das Weibsbild nicht!" sagte der Kutscher, wieder den Bock erkletternd — „aber eine verrückte Tute muß es sind!"

Ob Gottlieb in diesem Augenblicke fühlte, daß in den Worten, die der „Mann aus dem Volke" sprach, ein Körnchen Wahrheit lag? Ich vermute es, denn der Apostel der Humanität beschränkte sich von nun an darauf, nur solche Liebeswerke auszuüben, die keine Gefahr für seinen Geldbeutel im Gefolge hatten.

Menschenfreund ist er noch immer; aber wenn er irgendwo einen offenen Droschkenschlag sah, schloß er die Augen. Zugemacht hat er nicht einen weiter!

„Ein Gastspiel."

Spannender Roman aus der Feder Wilhelm Wolters' beginnt in der nächsten „Sonntagpost".

Die hochinteressante Handlung des in der nächsten Sonntagpost beginnenden Romans „Ein Gastspiel" von Wilhelm Wolters dreht sich um das Elend, das die Ehe zweier nach Herkunft, Art und Wesen nicht zusammenpassender Menschenkinder für diese zur Folge hat. Der Held des Romans ist ein junger Offizier in einer kleinen langweiligen Garnison, der sich leidenschaftlich in eine hübsche Schauspielerin verliebt. Er quittiert den Dienst, heiratet sie und öffnet damit für sich und für sie das Tor zur — Hölle. Daneben wirft der Verfasser noch grelle Streiflichter auf gewisse Schattenseiten des Bühnenlebens. Wolters' Feder ist gewandt und fließend; er versteht sich auf lebhafte, anschauliche Schilderung von Situationen, weiß, was er zu sagen hat, in spannende, packende Form zu kleiden und die Handlung rasch und ohne Umschweife zu entwickeln. Das Ganze ist, obwohl dem Ernst des Lebens der gebührende Platz zugewiesen ist, von einem goldenen Humor durchwoben, der den Autor auch dann nicht verläßt, wenn er seine Charaktere in gebrechlichem Kahn dem Schicksalssturme preisgibt. Das Interesse des Lesers bleibt den Helden bis zum Schlusse erhalten.

— Rache. — „Was haben Sie denn mit den entsetzlichen Zigarren getan, die Ihnen der Chef geschenkt hat?" — „Geraucht hab' ich sie und mich dann vierzehn Tage krank gemeldet."

UMI

Der Aufstand der Schuhknechte zu Augsburg.

Ein Strike im achtzehnten Jahrhundert. — Von Hans Warnow.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß in der sogenannten „guten alten Zeit“ der Zünfte Arbeitseinstellungen, wie wir solche in unseren Tagen so häufig in Szene gesetzt sehen, zu den Unmöglichkeiten gehörten. Wer die Geschichte des deutschen Gewerbewesens kennt, wird diese Meinung als eine irrtümliche bezeichnen. Gerade im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, also in jenem Zeitabschnitte, wo der Zunftzopf seine tollsten und ärgsten Blüten trieb, waren Arbeitseinstellungen durchaus nichts Seltenes. Der schnelle Herabgang der Zünfte von der einstigen Höhe hatte nach und nach eine Menge Zunftmißbräuche hervorgerufen, die nicht zum geringsten Teile zu dem Verfalle der gewerblichen Genossenschaften des Mittelalters beitrugen. Unter diesen Ausartungen des Zunftmonopols nahm das Aufstanderregen eine hervorragende Stelle ein. Es äußerte sich darin, daß die Gesellen, falls ihnen von der Obrigkeit oder der Meisterschaft Etwas zugemutet ward, das nach ihrem Dafürhalten gegen die Rechte oder die Zunftehre der Brüderschaft verstieß, ohne vorhergehende Kündigung plötzlich auf Verabredung die Arbeit niederlegten und so lange feierten, bis ein Kompromiß zustande kam oder den Feiernden Genugtuung gegeben ward. Wie man sieht, ähneln diese Gesellenaufstände den heutigen Strikes auf ein Haar, und es mag deshalb nicht uninteressant sein, dem geneigten Leser einen Gesellenaufstand vorzuführen, der zu den hervorragendsten des achtzehnten Jahrhunderts gehört und zu dessen Bewältigung selbst die Hilfe des Reiches auf dem Wege der Gesetzgebung angerufen werden mußte.

Im Jahr 1724 hatte in Würzburg eine Streitigkeit zwischen Meistern und Gesellen des Schuhmachergewerkes ein massenweises Niederlegen der Arbeit seitens der Gesellen veranlaßt. Die Würzburger Regierung, uneinig mit sich darüber, ob ein Teil der Schuhknechte, welcher sich bei dem fraglichen Aufstande passiv verhalten hatte, gleich den Schuldigen zum Tragen der Kosten heranzuziehen sei, wandte sich in ihrer Ratlosigkeit an den Magistrat der freien Reichsstadt Augsburg mit der Bitte um Aufklärung. Der letztere erteilte denn auch, nachdem er die Aeltesten vom Handwerke der Schuhmacher zu Rate gezogen, die gewünschte Auskunft, welche zu Ungunsten der Würzburger Gesellen ausfiel. Wie vorauszusehen war, erregte die Einmischung einer auswärtigen Behörde in die internen Angelegenheiten der Würzburger Gesellenzunft bei den dortigen Schuhknechten viel böses Blut. Besonders waren sie darüber ergrimmt, daß die Augsburger Schuhmachermeister es wagten, fremde, am Orte nicht arbeitende Gesellen vor ihr Forum zu ziehen, und um eine nachdrückliche Revanche zu nehmen, setzten sie sich mit ihren Kollegen in Augsburg in Korrespondenz. Dieser Briefwechsel erzeugte wiederum bei den Augsburger Schuhknechten Unfrieden, der schließlich in arge Raufhändel ausartete. In Folge dessen diktirte das Augsburger Gericht den Schuldigen eine Geldbuße zu. Voll Uebermutes wollten jedoch die Unruhestifter die ihnen zuerkannte Strafe nur unter der Bedingung zahlen, daß auch die am Tumulte nicht beteiligten Kollegen einen Beitrag zur Strafsumme zu geben verpflichtet sein sollten. Die ungerechtfertigte Forderung stieß bei den ruhigen Gesellen auf ernsten Widerstand, der um so entschiedenere Gestalt annahm, jemehr die Partei der Schuldigen, die „Braven“, auf ihre Kollegen, die „Spöttischen“, eindrangen. Wäre das Gewerksgericht fest aufgetreten und hätte es den sogenannten „Spöttischen“ seine moralische Unterstützung gewährt, so wäre die Streitsache vielleicht zum schnellen Austrag gekommen, aber leider ließ das zustehende Gericht es an der nötigen Strenge fehlen. Die Behörde trachtete vielmehr danach, die Sache gütlich beizulegen und erklärte, daß Alle und Jede für „brave Leute“ zu halten seien. Uebrigens sollte es keinem Unschuldigen verwehrt sein, nach freiem Willen und Ermessen eine Quote zur Strafsumme zu zahlen. Wie jede halbe Maßregel blieb das vermittelnde Urteil ohne jeglichen Erfolg. Nach wie vor tumultuirten die Braven, sie beutelten ihre „spöttischen“ Kollegen an, d. h. sie mißhandelten dieselben derart, daß einige der Gebeutelten das Gehör, andere den Verstand verloren, ja, sie schrieben sogar, trotz aller dagegen erlassenen Verbote, heimlich an die Gesellenschaften in Mainz, München und anderen Städten und suchten auch dort die Schuhknechte zur Einführung der Unsitte des Beutelns zu bewegen. Da erkannte denn endlich der Augsburger Magistrat, daß hier nur ernste Mittel helfen könnten und schritt zu strengeren Maßnahmen. Er ließ die Hauptanführer des Aufstandes, die Altgesellen, in Haft setzen, die übrigen auf der Herberge zusammengerotteten Gesellen dagegen in dem Versammlungszimmer einsperren und bewachen. Das half! Die „Braven“ krochen nun zu Kreuze und gelobten „an Eides Statt, bei Verlust ihres ehrlichen Namens“ sich den Anordnungen der Obrigkeit zu fügen, zu ihrer Arbeit zurückzukehren und sich nicht früher aus Augsburg zu entfernen, bis die Sache beglichen sei. Aber das gegebene Manneswort hinderte die Schuhknechte durchaus nicht an einem weiteren Gewaltakte. Kaum hatten dieselben ihre Freiheit wieder erlangt, kaum war der Rat in die Beratung der den Unruhestiftern zuzumessenden Strafe eingetreten, so setzten die „Braven“ den Befehlen der Obrigkeit offenen Trotz entgegen. Sämmtliche aufgestandene Schuhknechte, hundertundsechzig an der Zahl, verließen Augsburg und begaben sich nach der benachbarten Stadt Friedeberg. Von hier aus griffen sie zu der letzten Repressivmaßregel, die ihnen zu Gebote stand: sie „schalten“ die ganze Augsburger Ortszunft und verboten so jedem nach Augsburg zureisenden Gesellen den Eintritt in die Werkstätte irgend eines dortigen Schuhmachermeisters. Zur strikten Durchführung des Interdikts erließen die „Braven“ von Friedeberg aus „an alle Bruderschaften im römischen Reiche Laufbriefe, welche folgenden nicht mißzuverstehenden Passus enthielten: „Wir haben einen Aufstand machen müssen, mit diesem, daß wir unsere alte Gerechtigkeit behaupten und berichten Euch, daß Keiner nach Augsburg reisen tut, was ein braver Kerl ist, oder gehet er hin und arbeitet in Augsburg, so wird er seinen verdienten Lohn empfangen, was aber, das wird er schon erfahren.“ — Die Drohung erfüllte auch vollständig ihren Zweck; die Augsburger Schuhmachermeister sahen sich von allen Arbeitskräften entblößt und zogen überdies durch den Stillstand ihrer Geschäfte auch noch das Gewerbe der Rotgerber in den Notstand hinein. Der Augsburger Rat mußte sonach notgedrungen noch einmal den Weg der Milde beschreiten und ließ den Aufrührern durch das Landgerichtsamt zu Friedeberg ein Publikandum zugehen, in welchem er ihnen, falls sie binnen acht Tagen zurückkehren und eidlich versprechen wollten, nicht eher aus Augsburg fortzugehen, bis ihre Schulden zu Friedeberg durch sie selbst bezahlt worden seien, die Erlassung der Strafe zusicherte. Auch wolle er, der Rat, die Sache mit den Artikelbüchern auf sich beruhen lassen, bis Kaiser und Reich, dem er die Angelegenheit vorzutragen gedenke, sich darüber geäußert hätten. Die renitenten Schuhknechte zögerten nicht mit der Antwort. Sie schrieben sowohl an den Rat wie an ihre Meister und machten darin ihre Heimkehr von Bedingungen abhängig, denen gegenüber die Forderungen, wie solche hin und wieder heutzutage von strikenden Arbeitern an ihre Arbeitgeber gestellt werden, nur sehr bescheiden klingen. Man höre nur:

In dem Schreiben an die „Ehrengeachtete, sonders vielgeehrte geliebte Meister eines ehrsamen Handwerks der Schuhmacher zu Augsburg“ wird zunächst den Meistern in Erinnerung gebracht, daß „eine gesammte Meisterschaft nach reiflicher Ueberlegung der Sachen wohl von selbst (!) werde befunden haben, daß wir zu dem sogenannten Aufstand aus folgenden erheblichen Ursachen notwendig getrieben wurden, indem 1) wir an unsern von Alters hergebrachten Freiheiten und Privilegien ganz merklich beeinträchtigt; 2) zur Annahme solcher Neuigkeiten durch unerhörte Gewalttätigkeiten und „Incarcerationes“ (Einsperrungen) gezwungen, ja sogar 3) unsere Gesellenladen und 4) das Jedermann erlaubte „jus emigrandi (Wanderfreiheit) beraubt wurden; 5) bei unseren Meistern nicht allein unser Verdienst mit Arrest belegt, sondern auch nach unserem Austritt unsere wenigen Effekten auf das Rathaus gebracht wurden.“ — Weiterhin heißt es in dem Schreiben, da sie, die Schuhknechte, achtwöchentlichen Verdienst versäumt und während dieser Zeit keinen Kreuzer erobert, sondern die Kleider abgerissen und sonst genug Unkosten abzustoßen gehabt hätten, so könnten sie sich bei solcher Beschaffenheit in keiner Weise zu Augsburg stellen oder in Arbeit treten, bevor man nicht“ u.s.w. Es folgen nun die Bedingungen, welche nicht weniger wie sieben Punkte umfassen. Wir geben von ihnen hier nur die wesentlichsten wieder:

1) Es sollte den Schuhmachern versprochen werden, sie bei ihren alten Freiheiten zu lassen, indem wir das erschienene nachteilige Dekret nicht annehmen oder dem Artikelbuche einverleiben lassen können.

2) Müssen alle Unkosten, welche wir hier in Friedeberg gemacht haben, wie sie immerhin sein oder Namen haben mögen, ohne unsern geringsten Entgelt abgetragen werden. Und weil

3) dem sichern Vernehmen nach an verschiedene Reichs- und andere Städte wir als unehrliche Kerls ausgeschrieben worden, so sollen dergleichen voreilige Beschuldigungen wieder zurückgenommen und wir mithin für ehrliche Handwerksbursche aller Art erklärt werden; benebst auch soll

4) alles dasjenige, was uns bei Gelegenheit des bemüßigten Aufstandes an Mobilien abgenommen wurde, an unsere Brüderschaft unverdorben und ohne Ersatz zurückgegeben werden.

5) Soll es der Bruderschaft erlaubt sein, diejenigen Jahrarbeiter, Meistersöhne und Andere, welche an dem Aufstand keinen Teil genommen haben, wie aller Orten üblich und gebräuchlich ist, nach Handwerksgewohnheit abstrafen zu dürfen, jedoch, daß sie hiedurch nicht untüchtig gemacht werden sollen, obwohl uns selbstens dergleichen unanständiges Traktament widerfahren.

Die übrigen Punkte enthalten minder wichtige interne Angelegenheiten der Bruderschaft.

Das Schreiben an den „Hochweisen Magistrat zu Augsburg“, in einem womöglich noch weniger höflichen Tone gehalten, nennt die den Schuhknechten „angetanenen Neuerungen und Einsperrungen“ „höchst ärgerliche, infame und ungegründete, mithin malefizische, bestrafungswürdige Anschauungen“ und stellt sogar an die Obrigkeit das Ansinnen, den Schuhknechten für die Versäumnis (also für jene Zeit, welche sie in Friedeberg zubrachten) eine billige Entschädigung zu bewilligen.

Der Rat zu Augsburg sah nun endlich ein, daß, wollte er sich nicht lächerlich machen, es die höchste Zeit sei, das Aergernis zu beendigen. Allein zu schwach, rief er die Hilfe des Kaisers und des Reichs in dieser Streitsache an. Er ließ den bisherigen Verlauf der Affäre durch den Druck veröffentlichen und stellte schließlich an den Kaiser, die Fürsten und Stände des Heiligen römischen Reiches das Ansuchen „dieses gottlose, unrührige und weit aussehende Beginnen“ dadurch zu unterdrücken, daß man alle von Augsburg ohne gehörige Legitimation kommende Schuhknechte anhalten und nach Augsburg zurückschicken möge. Angesichts der Wichtigkeit des Streites zeigten sich auch Kaiser und Reichstag sehr willfährig, auf das Gesuch des Augsburger Magistrates einzugehen. Ein kaiserliches Reskript wies den Kurfürsten von Bayern an, die noch in Friedeberg befindlichen aufrührerischen Schuhknechte entweder mit Güte, oder falls diese nicht anschlagen sollte, mit Gewalt nach Augsburg zurückbringen zu lassen. Durch diese kaiserliche Verordnung veranlaßt, sandte der Kurfürst von Bayern eine Kommission nach Friedeberg, welche zunächst auf gütlichem Wege eine Einigung herbeizuführen suchte und als, wie vorauszusehen war, ihr Bemühen ohne Erfolg war, ein Gewaltmittel ergriff. Sie ließ durch die von Donauwörth kommandirte Miliz die Altgesellen gefangen nehmen und in Ketten schlagen, die übrigen Schuhknechte aber im Wirtshause arretiren und in Haft setzen. Jetzt gaben die Schuhknechte ihren Widerstand auf. Sie legten einen körperlichen Eid ab, daß sie die Friedebergische Schuld im Betrage von 3132 Gulden innerhalb drei Jahren nebst Zinsen zahlen wollten. Zur größeren Sicherheit stellten sie den Gläubigern eine Obligation auf die Bruderschaft aus und bekräftigten diesen Schuldschein mit dem Bruderschaftssiegel. Nachdem die Kommission die Forderung der Friedeberger Gläubiger auf diese Art sicher gestellt, gab sie den Schuhknechten die Erlaubnis zum Weiterwandern. Allein die aufgestandenen Schuhknechte fanden denn doch, daß dies ohne Legitimation ein gefährliches Unternehmen sei und kehrten in aller Stille nach dem verhaßten Augsburg zurück; ja, sie sträubten sich auch nun nicht mehr, nachdem ihr Mut einmal gebrochen und sie zu der Einsicht gekommen, daß mit dem Augsburger Rat nicht zu spaßen sei, Abbitte zu leisten und sich allen Bedingungen zu unterwerfen, welche der Rat über sie verhängen würde. Nur zwanzig Gesellen wollten sich nicht unterwerfen und wurden deshalb als Tumultuanten aus der Stadt verwiesen. Auch da noch wagten einige derselben, unter ihnen die eigentlichen Leiter des Aufstandes, die Altgesellen Schröter aus Magdeburg und Heß aus Dielenheim, am lichten Tage zurückzukommen und sogar einen bei einem Meister arbeitenden Lehrjungen durch Androhen des Beutelns zum Verlassen der Arbeit zu bewegen. Nach solcher übermütigen Tat machten sie sich freilich wieder davon; sie kamen jedoch nicht weit, denn schon in Nürnberg wurden sie in Folge der steckbrieflichen Verfolgung angehalten und festgenommen, um späterhin für handwerksuntüchtig, unfähig und unehrlich erklärt zu werden.

Durch die voraufgegangenen, so teuer erkauften Erfahrungen gewitzigt und in liebevoller Fürsorge, damit keiner der übrigen Schuldigen gleich ihren Kollegen entkommen möchte, sandte der Augsburger Magistrat an alle Reichsstände ein genaues Personale aller aufgestandenen Schuhknechte mit der Bitte, das letztere den Schuhmacherämtern mit dem strengen Befehle mitzuteilen, bei schwerer, unnachläßiger Strafe keinen in dem Verzeichnis genannten Schuhknecht in Arbeit zu nehmen, bevor er sich nicht mit dem Augsburger Magistrate ausgesöhnt hätte.

So kam denn endlich diese „schädliche und höchst ärgerliche Aufstandssache“ zum Abschluß.

Bei der Gelegenheit des heimlichen Briefwechsels zwischen den Augsburger und Würzburger Schuhmachergesellen hatten sich die Ersteren des Gesellen- oder Bruderschaftssiegels bedient. Nach der zum Gesetze erhobenen Handwerksgewohnheit mußte jedoch dies Siegel in der Lade (dem Gewerksarchive) liegen und durfte nicht von den Schuhknechten beliebig herumgetragen, geschweige denn ohne Wissen und Erlaubnis der Zunftvorsteher benutzt werden. Der Rat zu Augsburg richtete daher auch eine dahin gehende Ermahnung an die Altgesellen und ließ, als dies nichts fruchtete, die Gesellenlade gewaltsam wegnehmen und die betreffende Verordnung in die in der Lade aufbewahrten Artikelbücher schreiben, damit sich keiner der Schuhknechte mit der Unkenntnis des bezüglichen Artikels entschuldigen könne.

— Unerhört. — „Nanu, Fräulein Müller, Sie wollen schon wieder aus der Malschule austreten? Sie waren doch so begeistert von unserm Meister!“ — „Ja, denken Sie sich nur, meine Damen, soeben erfahre ich, daß dieser hinterlistige Mensch — schon heimlich verlobt ist!“

Das Geheimniß der Grabesbucht.

Erzählung von J. O. Hansen.

Vor langen Jahren, als die westlichen Staaten Amerikas noch nicht so menschenerfüllt waren, wie jetzt, vor der Aera der Dampfschiffahrt, die erst einige Zeit später die großen Ströme und ihre Ufer belebte, wälzte sich der schlammige Vater der Gewässer, der gewaltige Mississippi, durch ungeheure Einöden und schweigende Wälder, welche nur selten am Ufer eine Lichtung unterbrach, wo frühzeitig kühner Unternehmungsgeist eine Stadt oder ein Dorf gegründet. Weiter unten im Süden, am Louisiana-Ufer, wurden die Ansiedelungen häufiger, und je weiter man stromab nach Natchez, Baton Rouge und New Orleans gelangte, desto dichter zusammen drängten sich die Baumwollenplantagen mit ihren zierlichen Herrenhäusern und schmutzigen Negerhütten. Oben am Flusse aber verschwanden, wie gesagt, die spärlichen Ansiedelungen fast gänzlich in der unermeßlichen Wildniß, und die Stille der Einöde wurde nur selten unterbrochen durch die Axtschläge eines vereinzelten Pioniers oder den Knall der Büchse eines einsamen Jägers. Indianer huschten durch die Dickichte und kreuzten auf ihren Kanoes den Mississippi, auf welchem mit wenigen Ausnahmen sonst keine Fahrzeuge zu sehen waren, als schwerfällige Flatboote, die von den Farmen und Städten am schönen klaren Ohio kamen, mit Ladungen von Mais, Schinken und Speckseiten, wofür im Süden ein guter Absatz zu finden war.

Zu den wenigen Ausnahmen, welche wir erwähnten, rechnen wir große schnelle wohlbemannte Ruder- und Segelboote, deren Erscheinen für die Führer vieler Flatboote Tod und Verderben bedeutete. Aus ihren Schlupfwinkeln in den Schilf- und Rohrdickichten an mehreren Mississippi-Eilanden glitten sie hervor, wenn ihren verwegenen Mannschaften Beute in Sicht kam. Uebrigens begnügten diese Flußpiraten, deren Hauptschwarm unter dem Befehle eines gewissen Hunt stand, sich nicht mit dem Plündern der Flatboote allein: sie überfielen auch Plantagen, stahlen Neger und Pferde, und mancher reiche Louisiana-Pflanzer wurde von ihnen gründlich ausgeraubt.

Damas bestand die Stadt Helena am Mississippi an der Arkansasseite aus nur wenigen schlechten Blockhäusern, die von einigen Abenteurern, Jägern und Schenkwirten bewohnt wurden. Die Ortschaft bildete für die stromabwärts kommenden Boote einen Anhaltepunkt. Es wurde dort auch Handel getrieben, aber nur wenig.

Zwei junge französische Kreolen, Namens Gabriel und Etienne Lambert, hatten sich in Helena niedergelassen. Sie stammten aus guter Familie; ihr Vater hatte eine Pflanzung in Louisiana besessen, welche einmal in Abwesenheit der Söhne von der Bande Hunts überfallen und ausgeplündert worden war. Der alte Lambert hatte sein Eigentum tapfer verteidigt, bis ein Schuß aus der Pistole Hunts ihn tötete. Er war der Verschwendung und dem hohen Spiel ergeben gewesen und nach jener Beraubung und seinem Tode zeigte sich, daß das Besitztum überschuldet war. Die Gläubiger ergriffen Besitz von der Pflanzung und den Negern, die Mutter der jungen Leute starb vor Gram und diese selbst, die keine weiteren Angehörigen in der Welt hatten, zogen den Mississippi hinauf nach Helena, wo sie als Jäger und Pelzhändler lebten. Sie durften bei dem dort vorhandenen reichen Wildstand wohl hoffen, bei diesem Geschäft allmählig wieder empor zu kommen. Aber noch einen anderen Grund hatten sie, den Mississippi nicht zu verlassen, obgleich sie gegen Jedermann darüber schwiegen. Sie wollten den Tod ihres Vaters und ihrer Mutter und den Ruin ihres Vermögens an dem berüchtigten und furchtbaren Hunt rächen. Gabriel war der Aeltere von den Beiden; er zählte 21 Jahre, sein Bruder erst 17.

Eines Tages kehrte Gabriel von einem Jagdausflug heim. Er brachte zwei schöne Otternfelle und einen feisten Truthahn mit.

„Wir haben jetzt bald Felle genug beisammen, um einen Handelszug nach Natchez unternehmen zu können,“ meinte Etienne, der mittlerweile für die Abendmahlzeit Sorge getragen. „Sobald einige Flatboote hier anlaufen, müssen wir die Gelegenheit benutzen und mitfahren. Wo hast du diese Ottern geschossen?“

„An der Grabesbucht, neun englische Meilen von hier,“ versetzte Gabriel. „Und ich habe dort noch etwas Besseres gefunden, als diese schönen Felle.“

„Was denn?“

„Ein Flatboot, welches im Treibholz feststeckt.“

„Und welches von dem Eigentümer verlassen ist?“

„Ich bin nicht auf dem Fahrzeug gewesen; doch denke ich mir, daß es verlassen und aufgegeben ist, weil es scheinbar ganz hoffnungslos mitten im Raft festsitzt. Du weißt, es haben sich in der Bucht seit vielen Jahren ungeheure Haufen Treibholz angesammelt. Hunderttausende von Baumstämmen liegen da im wildesten Durcheinander und werden wohl erst einmal wieder weggeschwemmt werden, wenn eine außergewöhnlich hohe Flut die Masse aufhebt und in Bewegung setzt. Um Umschau zu halten, bestieg ich den alten indianischen Grabhügel, nach welchem die Bucht den Namen führt, und erblickte von dort aus durch mein Fernglas das Verdeck des Fahrzeuges. Ich versuchte über die teils trockenen, teils schlüpfrigen Holzmassen zu klettern, mußte aber das Unternehmen bald aufgeben, weil es zu gefährlich ist. Kein Vergnügen wahrhaftig, in den schwarzen schilfigen Morast zwischen den halb verfaulten Baumstämmen hinabzugleiten, und überdies kam ich zu der Ueberzeugung, daß man von der Wasserseite aus besser an das verunglückte Fahrzeug kommen kann.“

„Ha, da wollen wir unser Kanoe nehmen und den Versuch machen!“

„Das ist meine Idee, Etienne. Gelingt es uns, das Fahrzeug los zu machen, oder doch die vielleicht wertvolle Ladung zu bergen, so muß der Eigentümer, falls er sich meldet, uns eine gute Belohnung zahlen. Und meldet er sich nicht, so können wir nach dem hier üblichen Brauch das Strandgut als unser Eigentum betrachten und zu unserem Nutzen verwerten.“

„Wir müssen uns beeilen, damit uns kein Anderer zuvorkomme.“

„In die Grabesbucht läuft selten ein Boot ein, weil es da nichts zu suchen gibt. Indessen, um dem möglichen Zufall einer anderweitigen Entdeckung vorzubeugen, wollen wir die Fahrt noch heute unternehmen.“

In der Tat machten sich die beiden Brüder einige Stunden später zu der Expedition fertig. Es war etwa fünf Uhr Nachmittags, als sie abfuhren. Das prächtigste Herbstwetter begünstigte die Fahrt und machte sie angenehm.

Nach vier Stunden, noch vor Einbruch der Dunkelheit, gelangten sie an den Eingang zur Grabesbucht, die ein tiefer Einschnitt von meilenweitem unabsehbarem Umfang ist, mit ausgedehnten Lagunen und Morästen dahinter. Zum Teil eine unermeßliche Schilf- und Rohrwildniß, zum Teil ein wüstes Chaos von aufeinander gehäuften Baumstämmen, welche der gewaltige Strom vielleicht Hunderte von Meilen weiter oben in den Winterstürmen entwurzelte und hier hereintrieb, das ist die trostlose Szenerie dieser Gegend, die belebt wird von Alligatoren, Schlangen, Moskitos und anderem kriechendem und fliegendem Geschmeiß, welches in seiner Gesammtheit die Plage der Schöpfung ist. Nur an einer Stelle drängt sich der Urwald bis zum Ufer der Bucht, und dort lag in einer Entfernung von 50 Schritten das Flatboot eingekeilt zwischen den Treibholzmassen. Gleich hinter dem Fahrzeuge war Schilf und Gras zu sehen; es mußte dort also eine kleine Insel sein, die ringsum von dem Raft eingeschlossen war.

„Wir müssen über das Holz klettern, um das Flatboot zu erreichen, Etienne,“ sagte Gabriel.

Bei diesen Worten schlang er das Tau des Kanoes um einen vorspringenden Baumast und machte sich dann auf den Weg, gefolgt von seinem Bruder. Es war ein mühsamer Pfad, den sie sich bahnen mußten durch das Wirrsal von Stämmen, Wurzeln und Zweigen. Jeder Schritt mußte sorglich erwogen werden, denn wenn einer von ihnen hinabgeglitten wäre in den tiefen Schlamm und Morast unter dem Raft, so hätte er sich nur mit äußerster Schwierigkeit wieder herausarbeiten können. Die beiden Jünglinge brauchten eine volle Stunde, um die kurze Strecke zurückzulegen. Endlich aber erreichten sie das Flachboot — ein etwa 40 Fuß langer plumper Kasten von entsprechender Breite, der etwas auf der Seite lag, nur wenige Schritte von der schilfbewachsenen kleinen Grasinsel. Sie stiegen behutsam an Bord und sahen nun zu ihrem größten Erstaunen einen schwachen Lichtschein von unten herauf durch die inmitten des Verdecks befindliche geöffnete große Luke schimmern.

Etienne schaute besorgt seinen Bruder an, der ebenfalls unentschlossen zögerte und stehen blieb.

Wer mochte wohl Bewohner dieses festgekeilten Flatboots sein, das so hoffnungslos mitten in der ungeheuren Treibholzmasse stak? ..... Ein sonderbarer Heiliger jedenfalls, ein Eremit der seltsamsten Art! ....

Gabriel spannte möglichst geräuschlos den Hahn seiner Flinte, schlich zur Luke hin und lauschte. Kein Geräusch ließ sich hören. Es war totenstill dort unten in dem erleuchteten Raum.

Er begann die Leiter, welche in den Raum führte, hinabzusteigen, und Etienne folgte ihm.

Ein Dunst drang ihm entgegen, welcher verriet, daß der Einsiedler auf keinen Fall ein Kostverächter sein könne, nämlich ein Dunst, wie ihn geräucherte Schinken, gesalzenes Schweinefleisch und Speck in den heißen Ländern aushauchen. Es hingen in der Tat Schinken und Speckseiten an den Deckbalken und Fässer standen umher, die wahrscheinlich Mehl enthielten. Auch lehnten einige Gewehre an den Wänden. Inmitten des Raumes stand ein Tisch und auf demselben eine kleine Hornlaterne mit brennendem Licht, welches den schon erwähnten schwachen Schimmer spendete. Daneben ein großer Blechbecher, der noch einen kleinen Rest Rum enthielt.

Die Jünglinge wußten nicht, was sie von alledem denken sollten. Es dämmerte keine Ahnung von dem wirklichen Sachverhalt in ihnen auf, bis ein Zufall ihnen schrecklich klar machte, daß sie sich in die Höhle des Tigers gewagt.

Gabriel stieß unachtsamer Weise an eine auf dem Fußboden stehende Flasche, die mit Geräusch umfiel und in eine finstere Ecke rollte. Da tönte aus derselben Ecke ein Seufzer, wie von einem Menschen, der sich im Schlafe streckt, und dann murmelte stammelnd die unsichere Stimme eines Schlaftrunkenen oder Träumenden: „Hunt, großer Hunt! Vespasian nicht betrunken, wie gewöhnlich, nein! Vespasian hält gute Wache und betrinkt sich nicht in Rum!“ ....

Gabriel und Etienne starrten sich geisterbleich an. Also hier in der entsetzlichen Treibholzwildniß der Grabesbucht befand sich der geheimnißvolle Schlupfwinkel der Flußpiraten, den die Regulatoren von Louisiana und Arkansas bisher nicht hatten aufspüren können. Aber selbstfolglich mußte dann ja auch ein geheimer Wasserpfad zu der im Raft verborgenen Insel führen.

Der ältere Lambert nahm die Hornlaterne in die Hand und ließ den Lichtschein in die Ecke fallen. Da gewahrten die Brüder denn einen jungen halbnackten Neger, der auf einem Lager von alten Säcken sanft schlummerte, augenscheinlich nachdem er zu viel Rum getrunken, wie die Flasche auf dem Fußboden und der Blechbecher auf dem Tische bewiesen.

Gabriel raffte einen festen Strick auf, warf sich auf den Neger, und es gelang ihm, denselben an Händen und Füßen zu binden, bevor er völlig erwachte und zur Besinnung kam.

„So, mein schwarzes Juwel,“ sprach er dann kaltblütig, „jetzt gib mir Auskunft auf das, was ich dich fragen werde. Dies Flatboot und die Insel dabei bilden den Schlupfwinkel Hunts und du heißt Vespasian und gehörst zur Bande, nicht wahr?“

Der Neger stierte ihn tückisch an und antwortete nicht. Gabriel setzte ihm darauf den Lauf der Flinte auf die Brust.

„Wenn du nicht augenblicklich antwortest, so bist du in einer Sekunde ein toter Mann!“

„Es ist richtig, Massa,“ knurrte der Neger.

„Wo ist Hunt jetzt?“

„Er ist mit Estevan, dem Mulatten, nach dem anderen Ufer des Flusses gefahren, einige Meilen weit nach Süden.“

„Was hat er dort zu schaffen?“

„Ich weiß nicht, Massa.“

„Hast du keine Vermutung?“

Der Neger schwieg.

„Antworte, oder ich töte dich!“

„Vermute, Massa, Hunt holt Geld, welches dort vergraben liegt. Die Anderen sollen es nicht wissen, daß er dort Geld hat.“

„Wo befinden sich die anderen Mitglieder der Bande?“

„Zwölf davon sind mit einem gekaperten Flatboot stromabwärts gegangen, sechs Andere sind mit Pferden nach Tennessee und Kentucky unterwegs.“

„Es sind gestohlene Pferde, welche verkauft werden sollen?“

„Ja, Massa.“

„Wann kommen diese Leute zurück?“

„Das kann noch Wochen dauern.“

„Und wann kommt Hunt zurück?“

„Er kann jeden Augenblick kommen. Bis Mitternacht wird er sicher hier sein.“

„Es ist sonst Niemand von der Bande in der Nähe? Nur Hunt, der Mulatte Estevan und du hausen jetzt auf der Insel?“

„Ja, Massa.“

„Warum ist Hunt nicht mit den Andern unterwegs?“

„Weiß nicht, Massa. Denke, daß er geblieben ist, weil er das vergrabene Geld holen wollte, wovon die Andern nichts wissen sollen.“

„Wenn Alles, was du gesagt hast, wahr ist, so soll dir das Leben geschenkt sein, Vespasian. Ertappe ich dich aber auf der geringsten Lüge, so töte ich dich.“

„Vespasian lügt nicht, Massa.“

„Wie kommt Hunt mit seinen Booten durch das Raft? Wo ist der geheime Wasserweg, der hierher führt?“

Der Neger schaute erstaunt den jungen Mann an, als ob dies das Merkwürdigste sei, was er bisher noch gehört.

„Wie seid Ihr denn selbst hierher gekommen?“ gegenfragte er.

„Gerade über das Raft,“ versetzte Gabriel. „Aber das ist ein sehr beschwerlicher Weg.“

„Wundert mich, daß Ihr nicht in den Morast gefallen seid,“ murmelte der Neger mit einem Gesichtsausdruck, der den Wunsch zu versinnlichen schien: „Wäre es doch nur geschehen!“

„Gebt mir die verlangte Auskunft über den Wasserweg, der hierher führt, und wie das Flatboot hierher gekommen ist!“ rief der Jüngling ungeduldig.

„Es befindet sich im Lee der Insel ein Kanal, der in einen Schiffbruch und von da in offenes Wasser leitet,“ entgegnete Vespasian. „Wie das Flatboot hierher gekommen ist, weiß ich nicht. Als ich vor einem Jahre von der Plantage in Louisiana weglief und hierherkam, um Koch bei Hunt zu werden, lag es schon da. Denke, daß es vor langer Zeit so mit dem Treibholz hereingekommen und festgekeilt ist. Unsere Boote gehen nicht tief und können leicht durch den morastigen Schilfgrund kommen.“

Alles dies klang recht plausibel. Es brauchte nur noch untersucht zu werden.

Gabriel neigte sich zu dem Neger nieder und überzeugte sich, daß derselbe zuverlässig gefesselt sei und sich unmöglich ohne Hilfe würde befreien können.

Dann nahm er zwei von den umherstehenden Gewehren, lud sie mit der Munition, die er selber in der Tasche hatte, und verließ mit seinem Bruder den dumpfen Raum. Als sie auf dem Deck des Flatbootes standen, gewahrten sie, daß die Dämmerung sich bereits über die Gegend auszubreiten begann. Dünner weißer Nebel wallte auf aus den Schilfbrüchen und Morästen und umflorte die Landschaft.

Sie begaben sich alsdann auf das Eiland. Hinter demselben befand sich in der Tat ein gegen 20 Fuß breiter Kanal, weil die Insel an dieser Stelle das angetriebene Holz gestaut hatte, etwa 50 Schritte weiter begann ein hohes Schilfdickicht und versperrte die Aussicht. Plätschern im Wasser und knisterndes Geräusch im Schilf verriet, daß dort Alligatoren sich tummelten. Man mußte zugestehen, daß dieser Schlupfwinkel, den Hunt ausfindig gemacht, ein ganz vorzüglich gewählter sei.

„Nun, Etienne, heute mußt du zum ersten Male Menschenblut vergießen,“ sagte Gabriel ernst. „Du wirst den Mulatten Estevan töten und brauchst keine Sorge in deinem Gewissen deshalb zu empfinden, denn er ist ein Flußpirat, das will sagen, ein greulicher Schurke und Mörder, der den Tod hundertfach verdient. Hunt selber nehme ich auf mich, doch will ich ihm erst ein paar Worte sagen, bevor ich ihn töte. Er soll wissen, von wessen Hand er fällt.“

„Ich will mein Bestes tun,“ entgegnete Etienne mutig. „Es gilt unsere armen Eltern zu rächen an den schändlichen Bösewichtern.“

„Horch, Gabriel! Mir scheint, ich vernehme Ruderschläge!“

„Ja, du hast Recht,“ versetzte der ältere Lambert, nachdem er einen Augenblick gelauscht. „In zehn Minuten haben wir den Feind vor uns. Wir wollen uns niederlegen, so daß wir ungesehen von hier aus mit unseren Flinten den Kanal beherrschen.“

Die Jünglinge legten sich platt auf die Erde, so daß nur ihre Köpfe aus dem Grase hervorragten, und hielten die Büchsen schußbereit im Anschlag. So verharrten sie reichlich zehn Minuten. Da rauschte es im Schilf, die hohen Halme neigten sich zur Seite und in den Kanal glitt ein scharfgebautes schmales Boot, in dessen Mitte der krausköpfige Mulatte als Ruderer seinen Posten hatte, während Hunt, ein schon ältlicher, herkulisch gebauter Mann mit rotbraunem Schurkengesicht und wilden Augen unter buschigen Brauen und eisgrauem Haupthaar, auf der Sternbank am Steuer saß.

„Vespasian ist natürlich nicht auf seinem Posten!“ So tönte die zornige grobe Baßstimme des Räuberchefs durch die abendliche Stille. „Ich will im größten Höllenkessel lebendig mit spanischem Pfeffer geschmort werden, wenn das verdammte schwarze Vieh nicht richtig wieder über meinen alten Jamaika Rum gegangen ist!“—

Die Jünglinge ließen das Boot auf zwanzig Schritte herankommen.

„Feuer!“ flüsterte da Gabriel. „Und ziele gut!“

Der Schuß krachte. Estevan der Mulatte taumelte mit einem Todesschrei von seinem Sitze auf und fiel dann vornüber in den Kahn. Die Ruder platschten ins Wasser.

„Meuterei und Empörung, bei den sieben Hörnern des Teufels!“ brüllte Hunt aufspringend und eine lange Pistole aus dem breiten Gürtel reißend, der seinen grünen Rock umschloß. „Wer ist der Schurke, der mir zu trotzen wagt?!“

Er glaubte offenbar, daß Einige von seinen eigenen Leuten zurückgekehrt sein müßten, um eine Empörung anzustiften.

„Keine Bewegung, Hunt, oder Ihr seid des Todes!“ schrie das Gabriel.

Zu gleicher Zeit erhob er sich mit der Büchse im Anschlag auf die Kniee, so daß Hunt nur das bleiche Antlitz des Jünglings noch deutlich genug im Zwielicht sehen konnte.

„Ich bin Gabriel Lambert!“ fuhr der junge Mann fort. „Ihr habt vor zwei Jahren die Baumwollenplantage bei St. Josephs in Louisiana geplündert und meinen Vater mit eigener Hand meuchlings erschossen. Deshalb töte ich Euch jetzt, Hunt, und Euren Leichnam sollen die Alligatoren fressen!“

„Höll und Verdammniß!“ fluchte der Oberst wütend und hob die Pistole.

Aber schneller krachte Gabriels Schuß und der schurkische Hauptmann der Flußpiraten brach mit zerschmettertem Hirn zusammen.

„Es ist getan, Etienne,“ sagte Gabriel leise. „Wir haben unsere unglücklichen Eltern gerächt und der Menschheit einen guten Dienst erwiesen. Es bleibt uns nur noch der Rest zu tun übrig. Vielleicht finden wir hier auch noch ein Vermögen wieder!“

„Laß uns diesen verfluchten Ort so bald wie möglich verlassen,“ murmelte Etienne.

„Ja, mein Bruder. — In zehn Minuten werden wir reisefertig sein.“

Der ältere Lambert trat in's seichte Wasser, watete zum Kahne hin, stieg hinein und trieb das Fahrzeug, nachdem er die Ruder aufgegriffen, an's Land.

Zuerst stürzte er den Leichnam des Mulatten über Bord, dann untersuchte er die Taschen des toten Piratenhauptmanns. Er fand eine Brieftasche, die wohl gefüllt war mit englischen, amerikanischen und spanischen Banknoten. Darauf stürzte er den Leichnam Hunts ebenfalls ins Wasser, zum Fraß für die Alligatoren.

Unter der Sternbank befand sich ein Schränkchen und darin ein kleiner lederner Mantelsack, der sehr schwer war und wenigstens 100 Pfund wog. Derselbe enthielt eine große Menge Goldstücke, hauptsächlich spanische Doublonen, wie solche vielfach damals in Louisiana kursirten, und ferner in einem besonderen Behältniß eine Anzahl Juwelen, von welchen die Jünglinge mehrere als ehemaliges Eigentum ihrer Eltern erkannten. Dieselben gehörten also zum Raub, welchen die Flußpiraten von der väterlichen Pflanzung fortgeschleppt hatten.

„Wem dieser Schatz von Rechtswegen zukommt, ist nicht zu ermitteln,“ sprach Gabriel. „Die rechtmäßigen Eigentümer sind ermordet. Doch jedenfalls befindet sich etwas von dem Eigentum unserer Eltern darunter. Nach dem Brauch der Wildniß gehört die Beute uns, denn wir haben sie auf Tod und Leben erkämpft. Ich will dem Obmann der Regulatoren für Louisiana Kenntniß geben von der Entdeckung des Räubernestes und so wird es vielleicht später gelingen, auch die übrigen Schurken zu vernichten. Folge mir nun auf das Flatboot. Wir müssen Vespasian mitnehmen.“

Die Füße des Negers wurden von den Banden befreit und derselbe dann gezwungen, seinen sonderbaren Wohnsitz zu verlassen und ins Boot zu steigen. Die Brüder nahmen ebenfalls darin Platz, ruderten dann durch den Kanal und durch den Schilfbruch, bis sie nach einigen Windungen in offenes Wasser gelangten, dann rund um das Raft herum bis zu ihrem eigenen Fahrzeug, in welches sie alle erbeuteten Gegenstände legten und zuletzt selber mit Vespasian stiegen. Darauf schlug Etienne auf Geheiß des Bruders mit seinem Beil ein Loch in den Boden des Räuberbootes und brachte es dadurch zum Sinken. Dann richteten sie den Kurs des eigenen Fahrzeugs nach dem Mississippi-Ufer, wo sie den Neger an's Land steigen ließen.

„Du bist frei, Vespasian!“ sagte Gabriel. „Nun sorge für dich selbst. Versuche nicht, nach dem Raubnest hinüberzuschwimmen, denn die Alligatoren haben einen merkwürdigen Appetit nach Negerfleisch, das weißt du wohl. Auch werden die Regulatoren kommen und den zurückkehrenden Räubern hier auflauern, also tust du wohl, dich soweit als möglich von diesem Platze entfernt zu halten. — Vorwärts, Vespasian!“

Der Neger fletschte grinsend die Zähne und lief dann in die Wildniß hinein. Seine einzige Hoffnung mußte sein, freundlich gesinnte Indianer zu treffen. Vor weißen Männern mußte er sich ängstlich hüten, denn er war ja ein entlaufener Sklave.

Zur Zeit der Morgendämmerung langten die Brüder Lambert in Helena wieder an, wo sie sich von den gehabten Strapazen den nächstfolgenden Tag ausruhten. Dann schnürten sie ihre vorrätigen Felle in Bündel zusammen, verkauften ihr Blockhaus für eine Kleinigkeit an einen befreundeten Nachbar und fuhren mit einem großen Flatboot nach New Orleans, wo sie wohlbehalten anlangten.

Gabriel setzte brieflich den Obmann der Regulatoren für Louisiana von der Entdeckung des Räuberschlupfwinkels in der Grabesbucht in Kenntniß. Die Folge davon war, daß vierzehn Tage später berittene Boten das Land durchjagten und die Regulatoren zu den Waffen riefen. Eine Schaar dieser kühnen Männer zog nach der Grabesbucht und traf dort die zurückgekehrten Räuber an, welche in Bestürzung waren über das Verschwinden des Hauptmanns.

Nach hartnäckiger Verteidigung wurden sämmtliche Flußpiraten niedergemacht, teils erschossen und teils gehängt. Das war das Ende des gefürchteten Hunt und seiner blutigen Mörderbande.

Gabriel und Etienne Lambert reisten nach Virginien, wo sie eine schöne Tabakplantage kauften, sich vermählten und fortan sorgenlos und glücklich lebten.

Revolution.

Auch nach Schnackenberg schlug das 48er Jahr seine Wellen. Eines Tages zogen sie in hellen Haufen vor die Wohnung des Posthalters. Der war unter den Honoratioren der Dickste und lag wie gewöhnlich, seine Pfeife rauchend, im Fenster.

Es erhob sich ein verworrenes Geschrei. Dann trat Ruhe ein. Da sagte der Posthalter: „Was wollt's denn eigentlich, Leut'?“

Darauf waren die Wortführer nicht gefaßt, denn sie hatten sich das nicht so genau überlegt. Sie steckten die Köpfe zusammen und berieten.— Endlich trat einer vor, zerknüllte seinen Hut und rief mit starker Stimme: „Wir mechten jetzt auch amal in inser'm Fenster lieg'n und insere Pfeif'n rauchen!“

„Da habt's recht,“ sagte der Posthalter, „fangt's nur gleich heut Abend nach Feierabend an damit — adiö.“ Sprach's und verschwand.

Die Schnackenberger sahen sich betroffen an, fanden, daß dem Rat wirklich nichts entgegenstand, und zogen ab. Bedeutend stiller, als sie angekommen waren.

— Anknüpfung. — „Ach, Fräulein, das Leben ist 'was furchtbar häßliches!“ — „Nun ja, wer ist denn heutzutage auf Rosen gebettet?“ — „So? Sind Sie auch unglücklich? Dann würden wir ja famos zusammenpassen!“

(Für die „Sonntagpost".)

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. N. Krishna.

LIX. Kann Billy Sunday die Seelen der Asiaten erretten?

Diese mächtige amerikanische Republik hat manch ein Genie, manchen hervorragenden Denker gezeitigt und wird noch viele bedeutende Männer und Frauen auf allen Lebensgebieten hervorbringen. Sie bietet den Reichen unbegrenzte Möglichkeiten, sich noch immer mehr zu bereichern. Dieses großartige Land ist der Himmel für Geldmacher und Anhäufer von Reichtümern in Industrie, Handel, Versicherungsgeschäften, Bergbau, Politik, Zirkusunternehmen und sogar in der Religion. Einer der erfolgreichsten Zirkusbesitzer, Namens Barnum, pflegte zu sagen, daß die Amerikaner sich gerne zum Narren halten lassen, — „they love to be humbugged". Ich denke, daß Barnum den Amerikanern Unrecht tat; daß er ihre guten und lobenswerten Eigenschaften unterschätzte. Da Barnum aber selbst der größte „Humbug" und als solcher ein „Riesenschlager" war, das heißt: großartigen Erfolg erzielte, nannte er das amerikanische Volk Humbugs, ein Narrenvolk. Er persönlich verdankte dem Humbug seinen Reichtum und Ruhm; aber das will noch lange nicht sagen, daß er deshalb die Psychologie Amerikas und seiner Bevölkerung zutreffend beurteilte. Wie sollte er es auch können? Große oder hervorragende Geister pflegt man nicht in Zirkusgeschäften anzutreffen. Das Genie bricht sich Bahn. Ein Zirkus ist nicht der Platz für Männer, die Großes leisten können. Ein anderer Amerikaner, einer der größten von allen Söhnen dieser Nation — Abraham Lincoln, einer der die Menschheit kannte und mit warmem Herzen liebte, sagte: „Man kann wohl manche Menschen manchmal zum Narren halten, aber man kann nicht alle Menschen alle Zeit zum Narren haben."

Vor einiger Zeit sandte ein amerikanischer Bischof von China im Namen aller in China lebenden christlichen Missionare an Billy Sunday eine Einladung, China zu besuchen. Billy Sunday antwortete vernünftiger Weise, daß er, da er nicht chinesisch spreche, den dortigen Missionen wohl kaum nützlich sein würde. Aber zu meiner größten Ueberraschung erklärte der Bischof Billy Sunday, daß es in China genügend englisch oder amerikanisch sprechende oder verstehende Chinesen gebe, und daß sich seine Reise lohnen würde. Ich bezweifle aber sehr, daß es dort über 60,000 oder 70,000 Chinesen gibt, welche die Sprache des amerikanischen Bischofs verstehen. Dazu haben die Chinesen nicht die Gewohnheit, „im Namen des Herrn" Etwas in die Kollekte zu geben, die dann natürlich in die Taschen seiner Hochwürden Billy Sunday verschwinden würde. Es kann aber auch sein, daß die reichen ausländischen Missionskassen des hiesigen Landes gewillt waren, Billy Sunday den recht bescheidenen Preis zu zahlen, den er als Vergütung für seinen Anteil an der chinesischen Seelenrettung und als Reisespesen nach China fordern würde. Wie aber mit der Sprache? Wer in der Welt wird in China imstande sein, Billy Sundays Höll-, Teufel-, Satans- und Geldjagden zu verstehen? Obwohl die Chinesen auch Humor haben und höchstwahrscheinlich über seine begeisterten Clownsprünge und berühmten Baseballsätze lächeln würden.

Jedermann weiß, daß die Boxerunruhen in China durch Leute vom Billy Sundaytypus provozirt worden waren, und sollte Billy Sunday in seinem Seelenrettungsgeschäft nach China gehen, dann würde China bald ein anderes Boxerproblem haben, das diesmal nicht nur den ganzen Grundbau des europäischen Kommerzialismus in seinen Fugen erschüttern würde, sondern auch die europäische Herrschaft in China. Ein Besuch Billy Sundays in China würde den Chinesen einen willkommenen und begründeten Vorwand geben, sich zu vereinigen, um ihr gutes Recht in ihrem eigenen Lande gegen fremde Religionen, sowie gegen das politische und kommerzielle Vordringen der dort ansässigen Ausländer zu verteidigen. Das wäre aber gerade das, was die Chinesen seit 1911 erträumen . . . China hat zu lange schon gerade unter solcher Klasse Menschen gelitten, als deren Wortführer Billy Sunday gelten darf. Wahrhaftig, ihm gebührt die Meisterschaft als Dauerredner unter ihnen allen. Leider hat Billy bewiesen, daß er absolut nichts — aber auch garnichts zu geben hat, hauptsächlich soweit Asien und China in Betracht käme. Der Geist der Asiaten ist seit Jahrtausenden in anderer Richtung geschult worden. Vielleicht wäre er der Meisterdauerredner, das könnte wohl sein — aber ganz gewiß wäre er der armseligste Geber. Kein sich selbst achtender Orientale würde einen Schritt aus seinem Wege gehen und sich bemühen, diesen Sonderling Billy Sunday zu hören und seine rauhe, profane und entweihende und oft mehr als anstoßerregende vulgäre Sprache über seine Art von „Ism" zu ertragen. Deshalb ist es vorläufig noch eine Frage mit einem großen Fragezeichen, ob er im Namen seiner primitiven Gottauffassung wird nach China gehen können. Ich denke, die Vernunft sollte ihm diktiren, es bleiben zu lassen.

Sunday spricht nicht speziell für die Farmerklasse. Die „Unionmen" der organisirten Gewerkschaftsverbindungen sind gegen ihn. Das Künstlervolk, wie die Maler, Bildhauer, Sänger und Schauspieler haben nichts für ihn übrig. Die Gelehrten sieht man nicht in Begleitung Billy Sundays. Die Genies und Erfinder suchen ihn nicht. Billy kann nie für ein offizielles Amt erwählt werden. Billy hat weder Sympathie noch ein mitfühlendes Herz für die Unterdrückten. Und trotz der enormen Geldsummen, die er sammelt, gibt es bis jetzt in dieser großen Republik weder eine einzige Schule noch ein Krankenhaus oder eine andere wohltätige Anstalt, die Billy Sunday gestiftet hätte. Ebenso sucht man vergebens nach einem Buche oder Werk, das seinen Namen trägt. Alles, was je über ihn geschrieben und gedruckt wurde, ist die schreiende Hintertreppenreklame seiner wohlbesoldeten Preßagenten. Unter den Gottesgläubigen gibt es nicht leicht noch einmal seinesgleichen an Profanität und Zerstörungswut. Er ist vielmehr ein Wortführer und Verfechter des Hasses, des Gegenteils von allem, was edel und gut ist, ein Gegner jenes erhabenen Menschenprinzips, das wir Liebe nennen. Er befolgt keines der zehn Gebote im strengeren Sinne. Obwohl er dem Namen nach ein frommer Mann ist, so ist er doch in Wirklichkeit nur ein talentirter, erfolgreicher Geschäftsmann. Er haßt Freiheit. Er verteidigt Unterdrückung und Ausbeutung. Er übersieht die Rechte Anderer und überhebt sich selbst über Alle. Schönheit, Freiheit, Heiterkeit, Ruhe, Frieden, Herzens- und Seelenadel sind ihm anscheinend fremd. Er fürchtet Urteilsklarheit und Logik. Ja, sogar Höflichkeit, Pietät und guter Wille, die sonst im allgemeinen die Amerikaner beseelen, liegen seiner Natur fern.

Wenn man Billy Sundays Autorität Glauben schenken sollte, so wäre der Genuß von stärkeren Getränken als Wasser, die Mutter der Armut und aller Laster. 70 Prozent der Chinesen haben keine Mittel zum „Trinken", und dennoch leben ganze 80 Prozent der gesammten chinesischen Bevölkerung in bitterster Not und Entbehrung, und nennen weniger ihr Eigen als ein gewöhnlicher amerikanischer Hobo. China besitzt weder „Saloons" noch „Saloonkeepers", und dennoch hat es einige der feinsten Exemplare lockerer und bestechlicher Politiker und einige ganz gerissene „Grafter" aufzuweisen. Manche dieser bezopften Herren könnten wahrhaftig den anderen Graftern als Lehrer dienen, so weit haben sie es in dieser modernen Wissenschaft gebracht, die ich „Graftologie" nenne. Billy glaubt an den Himmel und hofft ernstlich, dereinst dorthin zu gelangen. Die Chinesen können sich aber brüsten, daß der „Tempel des Himmels" in Peking ist, und daß viele Chinesen ihn ganz bestimmt erreicht haben. Ist das nicht ein Beweis, daß die Chinesen dem Billy Sunday weit voraus sind, was den Himmel anbetrifft? Billy wäscht mit seinem Wortschwall die Sünden weg. Die Chinesen aber waschen seiner Landsleute Wäsche mit ihren Händen im eignen Schweiße. Die Chinesen arbeiten schwer fünfzehn Stunden täglich, und verdienen 2½ bis 3 Dollar im Monat. Billy redet fünfzehn Stunden die Woche und verdient damit mitunter 2000 bis 3000 Dollars die Woche. Billy führt seine Getreuen bei seinen Teufelshetzen zuweilen durch die Straßen; aber dennoch sieht keiner den Satan. In China begegnet man seinem Bilde fast auf Schritt und Tritt. Wenn Billy recht hat, holt der Teufel jeden, der da trinkt. Die Chinesen dagegen sind fest überzeugt, daß — wenn man nicht wenigstens an einem gewissen Tage im Jahre — zur Gelegenheit einer gewissen Festlichkeit — trinkt, man ganz sicher in die Klauen des Gefürchteten fällt. Billy Sunday verbietet oder verurteilt das Tanzen, weil er das am Groteskesten selbst besorgt, wenn er von der Kanzel gegen den Teufel zu Felde zieht. Aber auch die Chinesen verpönen den Tanz. Mitunter predigt Billy für Frauen und Mädchen alleine. Die chinesische Ethik aber sagt den Männern: „Du sollst nicht im Namen Deiner Religion vor den Frauen, Töchtern und Schwestern anderer Männer glänzen." Billy Sunday legt uns ans Herz: „Ihr sollt am Sonntag ruhn." Herr „Sonntag" aber ruht am Montag; denn er macht ja sein Hauptgeschäftchen am Sonntag.

In einer kalifornischen Stadt lebte einst ein wohlhabender Chinese mittleren Alters. Sein Englisch war schlecht. Aber er hatte sein Herz auf dem rechten Fleck, er war freigebig und gab so viel und so oft, wie er nur konnte. Allerhand Leute kamen mit Kollekten zu ihm und sammelten Geld im Namen dieser oder jener Kirche. Eines Tages erzählte dieser Chinese einem Amerikaner in seinem gebrochenen Englisch Folgendes: „Amelican God no good, he too poor, he is bloke alle time; Chinese God, he good, he work hard, he no go to American, he no hungly in Amelica."

Billy selber ist kein großer Steuerzahler. Und nun versucht er noch, viele der besten Steuerzahler aus ihren Geschäften zu treiben. Seine Moral gilt in keinem wohlorganisirten Gemeinwesen, in keinem Lande. Was erhofft er da von den Chinesen? Was soll er da Gutes tun können? Denn was er auch tun und reden mag: er gehört zu der Gruppe der Zerstörer; zu den abstoßenden Mächten. Die Kulturstadt unter den amerikanischen Städten, eine sehr reiche Stadt, die Heimat des höchsten amerikanischen Fortschritts und Idealismus, von den Amerikanern „Hub" genannt — allgemein aber als Boston bekannt, wußte die Ehre eines längeren Besuchs seitens Billy Sundays so wenig zu schätzen, daß die Stadt „naß" blieb trotz aller Bemühungen und aller Propaganda Billys und seiner Freunde nach der anderen Richtung hin. Die kommerzielle Metropole Amerikas — New York, wurde ebenfalls mit der Gegenwart Billy Sundays beehrt. Fast zwei Monate lang versuchte er und seine Clique New York trocken zu legen — aber die Stadt blieb standhaft und weigerte sich, sich dem Sundaysystem auszuliefern. Die Freunde und Anhänger Billy Sundays taten in England alles in ihrer Macht Stehende, aber vergeblich; das demokratische England bestand darauf, „naß" zu bleiben. So sind die freiheitsliebenden Engländer noch immer imstande, zu trinken was ihnen mundet. Fanatische Reformer vom Sundaytypus haben versucht, Frankreich an den Bettelstab zu bringen — es „trocken" zu machen, indem sie eine Vorlage einbrachten, in Frankreich während der Kriegsdauer den Ausschank und Verkauf von Likören und Spirituosen zu untersagen. Aber gerade in diesen Tagen hat die französische Deputirtenkammer diese Vorlage mit 442 gegen 43 Stimmen verworfen. Man darf nicht vergessen, daß ein großer Prozentsatz der Franzosen von der Weinindustrie und -kultur lebt. Und gerade letzthin ist hier in Chicago ein typischer und recht beschämender Vorfall in die Oeffentlichkeit gelangt: Man hat den Chicagoer „Trockenen" und der Billy Sunday-Gruppe nachgewiesen, daß sie selbst krumme Wege nicht scheuen, um zum Ziele zu gelangen. Ueber ein Drittel der Unterschriften ihrer Petition war ungesetzlich. Es scheint danach fast, als ob den Leuten jenes Schlages nichts an einer ehrlichen und sauberen Politik im eigenen Lande gelegen ist. Was wäre dann von der Tätigkeit solcher Leute in anderen Ländern zu erwarten? Leute, die im eigenen Lande nicht einmal die Gesetze respektiren, sind gefährliche Unruhstifter in fremden Ländern.

Die geistlichen Freunde Billy Sundays wundern sich über die immer zunehmende Gleichgiltigkeit der Leute der Kirche gegenüber und über die Anzahl derer, die aus den Kirchen austreten. Die Leute ziehen vor, des Sonntags in Wald und Flur und in den zahllosen schönen Parkanlagen Erholung zu suchen. Weshalb gehen sie nicht mehr in die Kirchen? Weil die Einschüchterungsmethode veraltet ist, und weil die Billy Sunday-Sorte von Predigern den Leuten vorschreiben möchte, was sie essen und trinken, was sie tun und lassen sollen. Man sollte aber frei sein, Denjenigen zu heiraten, den das Herz begehrt und der die Liebe erwidert. Man sollte frei sein zu essen, was gesund ist und was man verdauen kann. Und frei sein zu trinken, was einem gefällt und was man vertragen kann; entweder um der Verdauung willen oder um der fröhlichen Stimmung willen, um der Kameradschaft willen, um auf das Leben und die Gesundheit unserer Lieben und Freunde anzustoßen; um des Reizes, der Poesie, der Philosophie und Inspiration willen, und aus vielen anderen Gründen.

Auf allen meinen vielen Reisen bin ich nie einer gastfreundlichen Seele begegnet, die nicht trinkt. Die Leute, die aus Prinzip am „Wasserwagen" hängen und auch nicht rauchen, sind in der Regel unwirtlich und zeigen keinen guten Willen für andere; sie sind im Herzen zu sehr mit ihrem eigenen übergroßen „Ich" beschäftigt.

Männer wie Sunday haben schlechte Launen, sind unleidlich, mürrisch. Sie denken viel zu viel an das Schlechte und vernachlässigen daher überall den guten Kern ins Leben zu rufen. Sie sind nur am Teufel und an seiner Brut interessirt. Solche Leute haben lockere Prinzipien; sie sind leicht imstande, ihr Los auf Kosten anderer mit irgend welchen neuen Interessen zusammenzuwerfen, um des persönlichen Vorteils und Gewinnes willen. Solche Besucher kommen nirgends erwünscht. In Asien eben so wenig wie in Europa. Wenn die Engländer, die Franzosen, die Amerikaner von Boston und New York Billy Sundays Vulgarität verwerfen, wieviel mehr Gründe haben da die Chinesen, sich Billy vom Leibe zu halten, wenngleich auch Bischöfe und Missionare in China zu dieser Sundaygruppe gehören. Freilich, die meisten Reformen sind gut. Es hängt viel von der Art ab, wie sie eingeführt werden. Aber aller Fanatismus ist vom Uebel, es gibt für Individuen und Nationen nichts, was zerstörender wirkt. Die weisen und wohlmeinenden Amerikaner sollten für den lächerlichen Gedanken, Billy Sundays Besuch in China, keinen Cent opfern. Sie können ihre Scherflein würdigeren Zwecken widmen. Billy Sundays Besuch würde in China nur einen neuen, stichhaltigeren Vorwand für neue, aber weit ernstere Boxerunruhen liefern als die früheren waren; sie würden viel blutiger ablaufen als irgend ein anderer Aufstand in der chinesischen Geschichte. Billy Sunday ist nicht dazu geeignet, das amerikanische Ideal irgendwo in Asien zu repräsentiren.

Ein Glückspilz.

Skizze von Felix Lilla.

An einem schönen Herbstnachmittage des Jahres 1827 schlenderte ein junger elegant gekleideter Mann den Boulevard des Italiens in Paris entlang, der um diese Zeit, zwischen vier und sechs Uhr, sich in seinem höchsten Glanze zeigte.

Die Equipagen der Höflinge, des hohen Adels, der Finanzgrößen mit ihren vornehmen und reichen Insassen, mit ihren in den kostbarsten Livreen prunkenden Kutschern und Lakaien und den prächtigen Rassepferden, rollten in unabsehbaren Reihen auf der Fahrstraße, indessen auf den breiten Trottoirs eine heitere, lachende, elegante Menge sich drängte, nämlich die feine Gesellschaft von Paris, welche ihre regelmäßige tägliche Spaziertour oder Ausfahrt machte.

Die zahlreichen prächtigen Cafes und Restaurants waren überfüllt von Gästen, und Hunderte von flinken weißgeschürzten Kellnern sprangen umher, die Menge zu bedienen. Vor den Cafes Tortoni, Frascati und anderen großen Etablissements saßen in dreifacher Reihe die eleganten Flaneurs mit ihren noch eleganteren Damen auf hübschen leichten Sesseln neben Marmortischchen, essend und trinkend, plaudernd und lachend, und das großartige, bunte, jeden Augenblick wechselnde Schauspiel betrachtend, welches der freie Ausblick auf den Boulevard ihnen bot.

Unter den Fröhlichen schlich doch ein Trauriger dahin, nämlich der junge Mann, dessen wir bereits erwähnten. Und seine Traurigkeit kleidete ihn recht possierlich. Dieser dicke, wohlgenährte Jüngling von neunundzwanzig Jahren, mit einem vollen, jovialen, gesundheitsgeröteten Antlitz, großen wasserblauen Augen, genußsüchtigen dicken Lippen und gelblichem Haupthaar und Kinnbart sah aus wie ein befrackter Bacchus, der darüber trauert, daß er sein Weinfaß leer getrunken und kein Geld hatte, es wieder frisch auffüllen zu lassen.

Er besaß alle Anlagen zum Lebemann, aber leider augenblicklich nicht das Geld in der Tasche, welches ein notwendiges Erforderniß ist, wenn man in Paris sich als Lebemann amüsiren will. Seine Börse barg nur noch ein Zehnsousstück, und alle seine bisherigen Hilfsquellen waren total erschöpft. Es borgte ihm eben Niemand mehr, weil er schon zu viele Schulden gemacht hatte. Sein Schneider, dem er auf dem Boulevard begegnet war, hatte ihn höflich um den Betrag gemahnt, welchen er ihm für den eleganten Anzug, der gegenwärtig seine Person schmückte, schuldete.

Alle diese Mißlichkeiten waren wohl dazu geeignet, das Gemüt des jungen Arztes mit schwermütigen Gedanken zu erfüllen. Der dicke Jüngling war nämlich ein Doktor der Medizin und hieß Louis Veron.

Nicht als ob es mit seiner ärztlichen Weisheit weit her gewesen wäre: o nein! er hatte sich während seiner Studienjahre immer lieber in den Cafes und Theatern umhergetrieben, als in den Hörsälen der Wissenschaft seinen Geist angestrengt. Sein unruhiger Kopf war dem Industrialismus und der Journalistik zugeneigt, und er sollte in der Tat, obgleich er nicht das mindeste Talent besaß, in beiden Fächern vom höchsten Glücke begünstigt werden.

Louis Veron war der Sohn eines ehrsamen Papierhändlers in der Rue du Bac. Er hatte lustig seines Vaters Geld verschwendet, so lange derselbe etwas hergab, und später Schulden auf Schulden gehäuft, als der brave Papierhändler endlich harthergzig seine Kasse verschloß und dem lockeren Zeisige ein Taschengeld von nur zwanzig Franken monatlich aussetzte, welches Louis stets am Ersten eines jeden Monats zu verfrühstücken pflegte. Der Jüngling, obgleich er sich den Doktortitel erworben, konnte doch als Arzt nicht vorwärts kommen, da er seine unordentlichen Gewohnheiten nicht mit einer geregelten Tätigkeit in Einklang zu bringen vermochte. In den Foyers der Theater, hinter den Coulissen, in Gesellschaft von Künstlern und Journalisten fühlte er sich am wohlsten. Er hatte sich viele Mühe gegeben, in der Literatur festen Fuß zu fassen und zu diesem Behufe schauerliche Verse zusammengereimt und Feuilletons verfaßt, die das Hohnlächeln seiner sachverständigen Freunde erregten. In der poetischen sowohl wie in der Prosaschriftstellerei blieb er ein Pfuscher, und er mußte wohl schließlich selbst zu dieser beschämenden Erkenntniß gelangen.

Doch hatte er sich sehr viele Freunde unter den Journalisten erworben, denen er hübsche kleine Diners und Soupers zu der Zeit gegeben, als seines Vaters Kasse noch für ihn offen standen und als er noch Kredit besaß.

Diese schönen Zeiten waren jetzt vorüber. Veron hatte nichts als Schulden und dann allerdings auch noch einen sehr anstelligen Kopf, in dessen Gehirn tausend bunte phantastische Pläne gaukelten.

Mit möglichst wenig Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen, das war das Sinnen und Trachten unseres Flaneurs, der melancholisch die schönen vorüber rollenden Equipagen betrachtete und von einer herrlichen Zukunft träumte, die ihm selber ein paar isabellfarbige Pferde, ein elegantes Tilbury und einen allerliebsten zwerghaften Groom bringen sollte. . . .

„Mein Herr," unterbrach plötzlich eine schrille Stimme seine Selbstbetrachtungen, „die schöne Jahreszeit geht zu Ende, der Winter mit seinen Stürmen und Nebeln ist im Anzuge und bringt die Grippe mit — die Grippe, mein Herr, gegen welches fatale Leiden ich Brustbonbons der vorzüglichsten Art empfehle, auch gegen Katarrh, Schnupfen und jegliche Erkältung zu gebrauchen. Versehen Sie sich rechtzeitig mit einem kleinen Vorrat dieses vortrefflichen Heilmittels, mein Herr!"

Vor dem dicken Flaneur stand ein junger Bursche mit einer roten Mütze auf dem Kopfe, der einen Blechkasten um den Hals gehängt trug, in welchem eine Menge Packete der angepriesenen Brustbonbons lagen und auf Käufer harrten.

„Ich danke," sagte Veron. „Wenn die Grippe kommt, so ist es noch immer Zeit, Brustbonbons zu kaufen."

Der handeltreibende Gamin drehte sich auf dem Absatz um und wandte sich mit seinen Verkaufsanerbietungen an andere Personen.

„Zum Teufel," brummte der Flaneur, in dessen Geist plötzlich ein zündender Blitz gefallen war und augenblicklich tausend andere phantastische Pläne verdrängte, „der Junge hat Recht, es wird eine große Nachfrage nach Brustbonbons sein, sobald die Witterung sich ändert mit dem unvermeidlichen Gefolge von Erkältungen. Es wäre vielleicht ein Haufen Geld zu verdienen, wenn man eine neue Sorte Brustbonbons in Mode bringen könnte!"

Erfüllt von diesem Gedanken flanirte er noch einige Zeit auf dem Boulevard und trat dann in ein Kaffeehaus, um seinen Geist durch ein petit verre zu stärken.

Er besaß ziemlich gute pharmazeutische und chemische Kenntnisse, von denen er nun Nutzen zu ziehen beschloß. In sein Taschenbuch schrieb er ein flüchtig erdachtes Rezept zu einer neuen Art Brustbonbons.

Dann verließ er das Cafe und ging mit hoffnungsbeschwingten Schritten die Boulevards des Italiens und des Capucines zu Ende, bis er die Straße Caumartin erreichte, wo ein Bekannter von ihm, der Apotheker Regnault wohnte, dem er auch noch einige hundert Franken schuldig war.

Herr Regnault war ein ältlicher munterer Herr mit pfiffigen klugen Augen und einer goldenen Brille auf der Nase.

„Sieh da, Herr Veron!" rief er, als der Flaneur in die Apotheke trat, „Sie haben sich lange nicht bei mir blicken lassen, Doktorchen!"

„Die angestrengtesten Studien haben mich leider seit einiger Zeit von dieser angenehmen Pflicht abgehalten," versetzte Veron ernsthaft. „Jetzt aber komme ich auf den Flügeln der Freundschaft hieher, um Ihr Glück zu machen."

„Wenn ich Sie recht verstehe, so bringen Sie mir also endlich die Kleinigkeit von vierhundert Franken, womit ich Ihnen vor reichlich anderthalb Jahren gefällig war?"

„O, ich bringe Ihnen etwas weit Besseres, Herr Regnault! Gehen wir in Ihr Kabinet. Ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges vorzutragen!"

Der Apotheker beeilte sich, den Flaneur in ein behagliches Hinterzimmer zu führen, hieß ihn niedersitzen und schaute ihn erwartungsvoll an.

„Wirklich Herr Veron," bemerkte er, „ich war wohl berechtigt zu glauben, daß Sie endlich Ihrer Verpflichtung nachkommen würden, nachdem Sie auf zwei Mahnbriefe nicht geantwortet."

„Wahrhaftig, Herr Regnault," rief der dicke Jüngling mit Emphase, „es ist ja Tag und Nacht mein beständiger Gedanke gewesen, Ihnen tausendfältig Ihre Gefälligkeit zu vergüten!"

„Lieber wären mir die vierhundert Franken baar, als der tausendfältige Segen, der bis jetzt nur in Ihrem Gehirn, aber wohl keineswegs in Ihrer Tasche vorhanden ist."

„Sprechen Sie doch nicht mehr von der armseligen Kleinigkeit, Herr Regnault, da es sich nunmehr um Hunderttausende handelt. Kurz und gut, haben Sie Lust, mit mir zusammen Geld zu verdienen, viel Geld?"

„Gewiß, mein lieber Doktor. Ich erwarte mit Begier Ihre Vorschläge."

Veron zog sein Portefeuille aus der Tasche, riß das Blatt, darauf das Rezept stand, heraus und gab es dem Apotheker in die Hand.

„Lesen Sie und staunen Sie!" rief er triumphirend.

Der Apotheker las und geriet allerdings in großes Erstaunen, aber nicht über das Rezept an sich, sondern über die Wichtigkeit, die Veron demselben beilegte.

„He, mein teurer Spaßvogel, was soll das heißen?" fragte er scherzend. „Was meinen Sie mit diesem Rezept da?"

„Wie?" rief der Doktor. „Sie spotten, wenn es sich um eine der edelsten Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts handelt? Erkennen Sie in den wenigen Zeilen nicht die Funken eines göttlichen Genies?"

Der Apotheker brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ich will des Teufels sein, mein lieber Veron, wenn ich Sie verstehe," sagte er dann. „Dies da ist ein Rezept zu einer Art Brustbonbons."

„Ganz recht! Und finden Sie die Komposition nicht vorzüglich?"

„Ich finde nichts daran auszusetzen, behaupte aber, daß es eine Menge ebenso vorzüglicher Arten Bonbons bereits gibt."

„Darin täuschen Sie sich, lieber Herr Regnault. Uebrigens, selbst wenn Sie Recht hätten, so täte das noch nichts zur Sache. Sie räumen also ein, daß die Ingredienzen vortrefflich gewählt sind, daß die Wirkung dieser Bonbons demnach eine heilsame sein muß?"

„Ja."

„Auch das Aeußere dieser Bonbons wird ein gefälliges sein, wenn sie in eine hübsche Form geschnitten werden."

„Ich vermute, sie werden dunkelrot und durchsichtig werden."

„So wünsche ich es. Dies Amalgam wird eine wohltätige Wirkung auf die angegriffenen Brustorgane ausüben und sogleich nach seinem Erscheinen alle bisherigen Hausmittel, wie den gewöhnlichen Brustzukker, die Süßholzpräparate, den Julep und alle anderen Arten Syrupe und Brustbonbons aus dem Felde schlagen."

„Ei, Sie haben viel Vertrauen zu Ihrer Erfindung, lieber Veron. Wenn es Ihnen glückt, so werden Sie freilich bald ein reicher Mann sein. Aber wenn es Ihnen nun nicht glückt?"

„Ich zweifle nicht an dem Erfolge und habe dafür meine guten Gründe. Die rauhe Jahreszeit steht vor der Türe. Das Asthma, die Grippe, der Schnupfen, die Heiserkeiten, die Katarrhe und alle die übrigen unangenehmen Folgen der Erkältungen werden sich bald einstellen. Meine Brustbonbons sind dazu bestimmt, siegreich gegen diese Mengen von Plagen zu wirken. Sie aber werden mein Kompagnon!"

„Sie sind sehr gütig, lieber Veron, aber . . ."

„Es fehlt Ihnen noch an Vertrauen? Sie können zaudern, mit mir zusammen Scheffel Goldes zu verdienen?"

„Ich bin, wie jeder Geschäftsmann, gern dazu geneigt, Geld zu verdienen. Aber es tut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen, daß ich Ihre überschwenglichen Hoffnungen keineswegs zu teilen vermag. Ihre glänzende Idee scheint mir ein illusorisches Gaukelspiel Ihrer aufgeregten Phantasie zu sein."

„Guter Himmel, was kostet es für Mühe, Ihnen begreiflich zu machen, daß Sie das Glück nicht von sich stoßen sollen, wenn es Ihnen in den Schoß geworfen wird!" rief der Doktor unwillig. „Es versteht sich wohl von selbst, daß die Fabrikation der Bonbons und der kaufmännische Vertrieb derselben im Großen, was Beides Ihnen zufallen würde, gar nicht zu vergleichen ist mit der Tätigkeit, die ich bei diesem Geschäft zu entwickeln habe. Ich stehe zu der großen Tagespresse in den intimsten Beziehungen. Fünfzig geistreiche und geschickte Journalisten, die so oft in den Tagen meines jugendlichen Glanzes mit mir dinirt und soupirt, gehören zu meinen Freunden, und sie werden sämmtlich mit Begeisterung für meine Bonbons wirken, dieselben bis in den Himmel erheben als das Beste und Schönste, was je eines Menschen Geist zum Wohl seiner Mitmenschen ersonnen. Bedenken Sie, welche mächtige Wirkung es ausüben muß, wenn plötzlich gleichzeitig in allen großen Zeitungen der Hauptstadt die Regnault-Veron'schen Brustbonbons angepriesen werden! Und ich werde dafür sorgen, daß diese Reklame fortdauert! Einen Teil des Gewinnes, den wir auf vierhundert Prozent festsetzen können, verwenden wir zu Anzeigen und fahren damit immer fort. Das Publikum darf in keine Zeitung mehr schauen, ohne daß ihm die Regnault-Veronschen Brustbonbons in riesigen Lettern entgegen starren. Man hat bisher die gewaltige Macht der Presse in dieser Weise noch nicht erprobt; dergleichen ist neu, noch nicht dagewesen, und wird zuverlässig den Erfolg haben, welchen ich prophezeie. Nun überlegen Sie geschwind meinen Vorschlag. Für Ihre Arbeit erhalten Sie die Hälfte des Reingewinnes, nach Abzug der Kosten; die andere Hälfte fällt mir zu. Wollen Sie den Kontrakt mit mir abschließen?"

„Geben Sie mir Bedenkzeit . . . Lassen Sie mich überlegen bis morgen. . ."

„Das kann nicht sein, lieber Regnault! Wenn Sie nicht sogleich bereit sind, so gehe ich zu einem Kollegen von Ihnen. Mein Vermögen ist bis auf sechs Sous zusammen geschrumpft; ich muß noch heute Geld in meine Börse schaffen. Ich gebe Ihnen nur zwei Minuten Bedenkzeit!"

So gedrängt, entschloß der Apotheker sich denn auch innerhalb der gegebenen kurzen Frist.

Die Bestimmtheit, womit Veron seine Behauptungen vorbrachte, imponirte ihm. Es schien in der Tat nicht unmöglich, daß in der angedeuteten Weise mit den dunkelroten Brustbonbons ein umfangreiches und lukratives Geschäft gemacht werden könnte. Daß der dicke Jüngling nicht flunkerte, als er von seiner Intimität mit der Tagespresse sprach, wußte der brave Herr Regnault. Er kannte recht gut die Lebensweise und Neigungen des lockeren Freundes.

„Topp, lieber Veron," sagte er herzhaft, „ich bin entschlossen, mit Ihnen das Geschäft zu machen. Wir wollen sogleich einen kleinen Kontrakt stipuliren."

„Vortrefflich!" rief der Flaneur hoch erfreut. „Und dann machen Sie sich so rasch wie möglich an die Arbeit, um eine bedeutende Menge des neuen Fabrikats in kürzester Frist fertig zu bringen."

„Ich werde gleich morgen die Mischung vornehmen und einige Arbeiter dabei anstellen. Für elegante Verpackung muß auch gesorgt werden."

„Schön! Es versteht sich, daß ich alle Tage herkommen werde, um mich von den Fortschritten der Arbeit zu überzeugen. Nun noch eins, lieber Regnault! Ich brauche notwendig einen kleinen Vorschuß von fünfhundert Franken."

„Ich konnte mir das wohl denken, lieber Freund," versetzte der Apotheker lächelnd. „Sie sollen den Betrag haben. Da wir jetzt in Kompagnie ein Geschäft betreiben, muß ich ja wohl meine Börse für Sie öffnen."

„So gefallen Sie mir, wenn Sie sich von der liebenswürdigen Seite zeigen, Herr Regnault. Nun, wir werden zusammen die Fünffrankenthaler der Pariser auf lustige Art in unsere Kasse springen lassen und dann können Sie die kleine Summe nebst meiner früheren Schuld bald von meinem Geschäftsanteile abschreiben. Setzen wir nun den Kontrakt auf!"

Dies geschah zu beiderseitiger Zufriedenheit. — Eine halbe Stunde später verließ Louis Veron, die Tasche voll Geld und heiter klimpernd, das Haus des Apothekers und schritt stolz und hoch erhobenen Hauptes über den Boulevard. Ihm war gerade so zu Mute, als habe er eine Goldmine entdeckt. Und das war auch in der Tat der Fall.

„Meine Träume von zukünftigem Glück und Glanz fangen an, sich zu verwirklichen," murmelte er vergnügt vor sich hin. „Ich denke, bevor ein Vierteljährchen um ist, werde ich ein paar isabellfarbige Pferde, einen Tilbury, einen Groom und eine elegante Wohnung in der Rue Rivoli mit allem luxuriösen Zubehör haben, so wie es sich für einen Mann von Geist, der ich ohne allen Zweifel bin, geziemt."

— — — — — — — —

Nach vierzehn Tagen hatte der Apotheker Regnault eine ungeheure Menge der neuen Bonbons fertig. Dieselben waren in die elegantesten Enveloppen verpackt.

Und nun meldeten sich auch die Vorboten des nahen Winters: Sturmwind, Nebel und rauhe Witterung. Die Folge war, daß die Grippe, wie gewöhnlich, den verzärtelten Parisern ihre Aufwartung machte. Außerdem grassirten die Heiserkeiten, die Katarrhe, das Asthma usw.

Auf einmal wurden die Bewohner der Hauptstadt überrascht durch die in den überschwenglichsten Phrasen abgefaßten Anpreisungen einer neuen Art Brustbonbons, die der Apotheker Regnault im Verein mit dem Doktor Veron zum Wohle der leidenden Menschheit erfunden. Diese Anpreisungen erschienen gleichzeitig in den größten und angesehensten Journalen.

In der Tat hatte Veron seine zahlreichen Freunde unter den Redakteuren und Journalisten so lange mit Bitten und Schmeicheleien bestürmt, bis sie ihm in der gedachten Weise gefällig waren. Den guten Erfolg vorausgesetzt, hatte er ihnen eine glänzende Perspektive von lukullischen Diners und Soupers in Aussicht gestellt.

Zu allen heiseren Sängern und Sängerinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen, deren es zu dieser Jahreszeit viele gab, lief der dicke Doktor mit den Taschen voller Bonbons, ihnen dieselben empfehlend. Traten die Künstler dann nach überstandener Heiserkeit wieder auf, so posaunten die Journale es aus, daß die kunstliebende Welt nur den ausgezeichneten Regnault-Veronschen Brustbonbons die wunderbar rasche Herstellung des berühmten Künstlers oder der vergötterten Sängerin verdanke.

Diese großartige Manier der Zeitungsreklame war damals noch vollständig neu. Das Publikum konnte einem so mächtigen Appell nicht widerstehen und kaufte die Regnault-Veronschen Brustbonbons, die bald alle übrigen ähnlichen Präparate mehr oder weniger verdrängten, weil sie wirklich vortrefflich waren. Viele Niederlagen in den Provinzen wurden errichtet, das Geld strömte in die Kasse des Apothekers, und im ersten Jahre machten die Kompagnons einen Reingewinn von mehr als hundert und zwanzigtausend Franken.

Jetzt war Louis Veron ein gemachter Mann; an Geld fehlte es ihm fortan nicht mehr. Er bezog eine luxuriös eingerichtete Wohnung und schaffte Pferde, Equipage und Dienerschaft an.

Seine alte Neigung für Literatur und Journalistik erwachte von Neuem. Da er aber selber kein schriftstellerisches Genie war, so beschloß er, ein Journal zu gründen und durch ungeheure Honorare die besten Autoren Frankreichs an sich zu fesseln. So entstand die „Revue de Paris", ein Journal, das an Schönheit der Ausstattung und Gediegenheit des Inhalts alle bisherigen übertraf. Er gewann dadurch politischen Einfluß, den er dazu benützte, die Regierung Karls des Zehnten stürzen zu helfen.

Nach der Julirevolution gehörte er zu Denjenigen, die man ihrer „Verdienste" wegen belohnen mußte.

Die Regierung Ludwig Philipps machte ihn zum Direktor der „großen Oper", die unter seiner Leitung ihre Glanzzeit hatte. „Robert der Teufel" kam um diese Zeit aufs Repertoire und brachte dem dicken Flaneur siebenmalhunderttausend Franken ein. In drei Jahren verdiente er drei Millionen. Nie zuvor hatte ein Operndirektor solch erstaunliches Glück gehabt. Dies erweckte natürlich den Neid, dem es auch endlich gelang, Veron durch Intriguen von der „großen Oper" zu vertreiben und durch einen sogenannten „sachverständigen" Direktor zu ersetzen, der jedoch sogleich schlechte Geschäfte machte.

Der Doktor stürzte sich wieder Hals über Kopf in die Journalistik. Er kaufte den „Constitutionell" und brachte darin den Feuilletonroman in Aufnahme. Sue's „ewiger Jude" und Dumas' „Monte Christo" verzehnfachten bald die Abonnentenzahl und damit die Inserate. Auch bei diesem Unternehmen verdiente Veron daher fabelhafte Summen.

Daneben fanden die Regnault-Veron'schen Brustbonbons fortwährend reißenden Absatz. Von allen Seiten strömte unserem Glückspilz das Gold in solchen Massen zu, daß sein Reichtum trotz der unsinnigsten Verschwendungssucht doch immer größer wurde. Er lebte höchst vergnügt, bis der Tod am 27. September 1867 seinem Schlaraffendasein ein Ende machte.

Kurze Geschichten.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

„Lieber Hermann," meinte diese mit verbindlichem Lächeln, „trösten Sie sich! Ich habe Ihnen das Vergnügen am Kartoffelpflanzen nicht ganz rauben wollen, und daher noch die äußerste linke Ecke des Gärtchens unbepflanzt gelassen. Im Holzstall liegt ein ganzer Sack Kartoffeln. Sie können sich sogleich an die Arbeit machen. Klärchen und ich werden Sie dabei nicht stören. Wir haben eine Einladung von der Mrs. Obermüller in Evanston angenommen und werden den ganzen Tag [illegible] zubringen. Für morgen Nachmittag aber hoffen wir [illegible] Ihren Besuch. Auf Wiedersehen!"

* * *

Hermann ging am nächsten Tage nicht zu Ohnesorgs. Sie, verehrtester Leser und ich würden an Hermanns Stelle auch nicht dahin gegangen sein. Die Frau hatte nämlich ihre Einladung an Hermann, sie zu besuchen, zurückgezogen und ihn durch einen Brief, den sie ihm schon am Vormittag — vorsichtshalber nicht durch die Post — sondern durch einen speziellen Boten zugestellt hatte, wieder „ausgeladen".

Das Schreiben lautete: „Mein Herr! Ich hatte Sie schon längere Zeit im Verdacht, daß Sie ein Schwindler und Lügner sind, und daß Sie unter der falschen Flagge eines biederen Farmersohnes segelten, während Sie wahrscheinlich aus dem Chicago, wo es am dunkelsten und schlechtesten ist, stammen! Dieser Verdacht wuchs, als sie an dem Tage vor dem Kartoffelpflanzen offenbar aus Furcht, sich bei der Gelegenheit zu verraten, ihre gute, alte Tante in New York sterben ließen, aber zu ihrem Begräbniß nach Milwaukee fuhren. Das habe ich aus zuverlässiger Quelle erfahren! Ja, ja, nichts ist so fein gesponnen etc. . . . Wenn es aber für mich noch eines weiteren Beweises bedurfte, daß Sie mich mit Ihrer Herkunft vom Lande behumbugten, so haben Sie ihn mir in der überzeugendsten Weise bei Ihrer gestrigen Arbeit geliefert. Jeder Farmer würde seine geheuerte Hand, ja selbst seinen eigenen Sohn totschlagen, wenn dieser so hirnverbrannt wäre, ganze Kartoffeln statt Stücke zerschnittener Kartoffeln in die Furchen des Ackers zu werfen. Das haben Sie aber getan! Das rauchende Blut des Opfers, das von den Händen seines Mörders fließt, kann nicht lauter von dessen Schuld zeugen, als von Ihrem Schwindel der Bushel Kartoffeln, den sie in so ruchloser Weise gepflanzt haben. Sie sind gewogen und zu leicht befunden worden. Mit einem solchen Humbugger und Schwindler will ich und noch weniger meine unschuldige Tochter etwas mehr zu tun haben.

Genehmigen Sie den Ausdruck der denkbar größten Mißachtung für Sie. Mrs. Ohnesorg.

* * *

Und die Moral? Klärchen hat einen fünften Liebhaber eingefangen, der aber nicht als Liebhaber, sondern als Kenner des Ackerbaues das Kartoffelpflanzen für Frau Ohnesorg in diesem Frühjahr besorgen wird.

Ende.

Mißverständniß.

Heuer ist bekanntlich ein besonders gesegnetes Haselnußjahr. Alle Büsche hängen voll, und die Dorfkinder mit ihren beneidenswert guten scharfen Zähnen haben 'was zum Beißen d'ran. Die Frauen aber stecken die Köpfe zusammen. Der Zuwachs an kleinen Weltbürgern, der dieses Jahr zu erwarten steht, wird nicht so viel Dirndln bringen wie sonst; denn ein alter Spruch heißt: „Haselnußjahr — Bubenjahr."

Die Nandl, die bildsaubere Oberdirn beim Kitzenmoserbauern, hat es dick hinter den Ohren. Sie führt die jungen Leute von der ganzen Gemeinde an der Nase herum, und es kann ihr trotzdem keines bös sein.

Aber so, wie sie es heuer treibt, das ist schon ganz aus der Weis'.

„Alles, was recht is!" sagt die Bäuerin in der Küch' zu ihr. „A jed's is amal jung g'wesen und i mag koa Kopfhängerische net. Aber gestern stehst d' beim Anderl — vorgestern haben s' di mit 'm Stoabacherseppl g'seh'gn und am Sonntag warst d' mit 'm Büchsenschorschl auf 'm Tanzboden . . . . alle Buab'n verdraht man halt do net an Kopf!"

„Ja, Bäuerin," sagt die Nandl mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt, „wia is denn na dös: Habt's denn Oes net neuli selber zur Strippenurschi g'sagt, daß heuer a — Buab'njahr is?!"

SCHACH
DAS KOENIGLICHE SPIEL
von Edward Lasker

H. N. Pillsbury.

(Schluß.)

Meteorgleich wie Pillsbury am Schachhimmel aufgestiegen war, so verschwand er auch. So viele seltene Erfolge er erzielt hat, seine bedeutendste Leistung blieb doch sein erster Sieg, den er als Dreiundzwanzigjähriger in Hastings erfocht. Er blieb immer der kühle, realistisch angelegte Amerikaner. Er ließ sich von der ihm innewohnenden genialen Auffassung des Spieles nicht willenlos fortreißen; er verfolgte stets das Prinzip einer vorsichtigen Spielanlage, einer langsamen, aber um so rücksichtsloseren Ausnützung kleiner gegnerischen Schwächen, wie sie modernes Turnierspiel charakterisiert. Daher kam es begreiflicherweise, daß das Publikum, das seinen Leistungen anfangs stürmisch zugejubelt hatte, allmählich merklich kühler wurde. Er konnte aber den Enthusiasmus der Menge nicht missen, und so suchte er ihn durch sein Blindlingsspiel wieder aufzufrischen. Das ist ihm auch glänzend gelungen, leider auf Kosten seiner Gesundheit. Als Blindlingsspieler hat Pillsbury nicht seinesgleichen in der Schachgeschichte. Nicht nur seinen berühmten Landsmann Morphy, sondern auch alle anderen Vorgänger wie Louis Paulsen, Zuckertort, Blackburne, Schallop, Mieses, Kieseritzky und Philidor ließ er weit hinter sich zurück. Er brachte es bis auf 23 gleichzeitige Partieen, die er ohne ersichtliche Anstrengung führte, und dabei ist hervorzuheben, daß ihm sehr selten ein Gedächtnißfehler unterlief.

In einer Unterredung mit einem Freunde im Jahre 1900 gelegentlich eines Simultanspiels von zwölf Partieen machte Pillsbury einige sehr interessante Aeußerungen über sein Blindlingsspiel. Unter anderem sagte er: „Vor allem teile ich die zwölf Partieen im Geiste in drei Gruppen. Die erste umfaßt die Bretter 1, 4, 7 und 10; die zweite 2, 5, 8 und 11; die dritte 3, 6, 9 und 12. In der ersten Gruppe spiele ich 1. e2—e4, und wenn der Gegner e7—e5 antwortet, dann 2. Sg 1—f3. Folgt hierauf Sb 8—c6, so fahre ich an Brett 1, 4 und 10 mit Lf 1—b5 und an Brett 7 mit Lf 1—c4 fort?" Auf die Frage: „Warum diese Abweichung?" bemerkte Pillsbury: „Weil ich nun anfangen muß, jede Partie zu individualisieren, damit mich die Aehnlichkeit der Eröffnung nicht verwirrt. In Gruppe zwei versuche ich an Brett 5 und 11 Damengambits zu erhalten, während ich an 2 und 8 nach der Wiener Partie strebe (1. e2—e4, e7—e5, 2. Sb 1—c3). In Gruppe drei spiele ich Königsgambit (1. e2—e4, e7—e5; 2. f2—f4)." „Wie aber, wenn die Gegner diese Absicht durchkreuzen?" „Oh", meinte Pillsbury, „dann wird es noch leichter. Angenommen, drei der Gegner beantworten 1. e2—e4 mit e7—e6, dann forme ich aus diesen drei Partieen eine vierte Gruppe, und sondere sie so von den anderen ab." „Aber die Stellungen werden dann doch mehr verwickelt. Wird es nicht immer schwerer, sie im Gedächtniß zu behalten, je weiter die Partieen fortschreiten?" „Im Gegenteil. Weder im Mittelspiel noch im Endspiel macht mir dies die geringsten Schwierigkeiten, weil da jede Partie ihre charakteristischen Unterschiede aufweist, die sich dem Gedächtniß einprägen; die kritische Periode ist vielmehr die Eröffnung, wenn die Stellungen sich noch sehr ähnlich sind, und der geringste Fehler kann dann den ganzen Aufbau ins Wanken bringen. Einer anderen Vorbereitung als der eines Schemas bedarf ich nicht."

In den Jahren 1896 bis 1904 hat Pillsbury im ganzen 49 Blindlingsvorstellungen gegeben, in denen er 666 Partieen spielte, im Durchschnitt also 13 bis 14 Partieen in einer Vorstellung. Er gewann 456 Partieen, machte 135 remis und verlor 75. Die bedeutendste Leistung war die Vorstellung zu Hannover im Jahre 1902, in der er gegen einundzwanzig starke Gegner — lauter Hauptturnierspieler — spielte. Die Vorstellung dauerte von 2½ bis 6 Uhr Nachmittags und von 6½ bis 2½ Uhr Nachts, also 11½ Stunden. Im ganzen wurden 643 Züge gemacht, so daß auf jeden Zug etwas über eine Minute kommt.

Eine der schönsten Blindlingspartieen hat Pillsbury in einer Vorstellung in Wien, die ebenfalls im Jahre 1902 stattfand, geleistet. Uns liegt der Bericht der Wiener „Volkszeitung" vom 15. September 1902 vor, und wir geben ihn des interessanten Inhalts wegen hier wieder:

„Am 14. um 4 Uhr Nachmittags fand die angekündigte Blindlingsvorstellung des amerikanischen Matadors Pillsbury unter großem Andrange des Publikums statt. Der Meisterspieler, welcher im hiesigen Schachklub eine seiner berühmten Gedächtnißproben gab, zeigt in seiner äußeren Erscheinung und in seinem Benehmen den Menschen, welcher, ganz von der geistigen Arbeit des Schachspiels absorbiert, die kleinen Eitelkeiten des Artisten nicht kennt. Vor Beginn des Kampfes zündete er die erste Zigarre an, die bis zum Schlusse der Seance durch immer neues Rauchmaterial ergänzt wurde. Das Spiel begann. An sechzehn Tischen saßen die Partner des Champions und machten ihre Züge, welche der Wiener Meister Marco dem Amerikaner übermittelte. Pillsbury leitet sein Gegenspiel mit kaltblütiger Ruhe. Seine Gegner spielen mit großer Ueberlegung und ihre Mienen zeigen die größte geistige Abspannung, während Pillsburys Physiognomie kalt und unbeweglich bleibt. Der erste Sieg Pillsburys wird mit frenetischem Applaus begrüßt. Die jugendliche Gattin des Meisterspielers, welche ihn stets auf seinen Reisen begleitet, betrachtet ihren Gemahl mit Blicken, welche den Stolz auf seine Leistung und die Sorge um seine Gesundheit ausdrücken. Letztere ist mit Rücksicht auf das nervenaufreibende Spiel Pillsburys mehr als gerechtfertigt. Um halb eins Nachts war das letzte Spiel beendet. Pillsbury gewann zwölf Partieen und gestattete nur vier Spielern Remisschluß. Begeisterter Beifall der zahlreichen bis zum Schlusse ausharrenden Zuschauer belohnte die phänomenale Leistung des Blindlingsspielers. Das Resultat kann als ein ganz eminentes bezeichnet werden. Die kaleidoskopartig wechselnden Bilder von sechzehn Partieen im Kopf zu behalten, hat selbst für den routinierten Spieler etwas Wunderbares und steht einzig da in der Geschichte des Schachspiels. Unter den zahlreichen genialen Partieen aus dieser Blindlingsvorstellung ist die folgende eine der schönsten. Die im 14. Zuge mit dem Springeropfer beginnende neunzügige Kombination hätte auch am Brett nicht besser vom größten Meister durchgeführt werden können:

Weiß: Pillsbury.	Schwarz: Maghar.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg 1—f3	f7—f6

Schwarz versucht Pillsbury durch einen merkwürdigen Zug aus der Fassung zu bringen, kommt aber damit nicht an den rechten Mann.

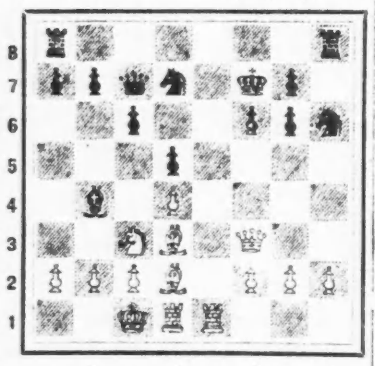
3. Sb 1—c3	Lc 8—f5
4. Sf 3—h4	Lf 5—g6
5. Sh 4×g6	h7×g6

Durch das Ziehen des f-Bauern sind die Punkte g6 und e6 schwach geworden, und es ist bemerkenswert, wie Pillsbury diese Schwäche ausnützt.

6. Dd 1—d3	Ke 8—f7
7. e2—e4	c7—c6
8. Dd 3—f3	e7—e6
9. Lf 1—d3	Lf 8—b4
10. Lc 1—d2	Sg 8—h6
11. 0—0—0	Sb 8—d7
12. e4×d5	e6×d5
13. Th 1—e1	

Jetzt zeigt sich, wie weit Weiß in der Entwickelung der Figuren voraus ist.

13. — — —	Dd 8—c7



14. Sc 3×d5!!!	Lb 4×d2+
15. Td 1×d2	c6×d5
16. Df 3×d5+	Kf 7—f8
17. Ld 3×g6	Sd 7—b6
18. Td 2—e2!	Sh 6—f7
19. Dd 5—e6	De 7—d7

Der einzige Zug. Auf Sf 7—d6 würde De 6×d6 folgen, mit der Matdrohung Te 8.

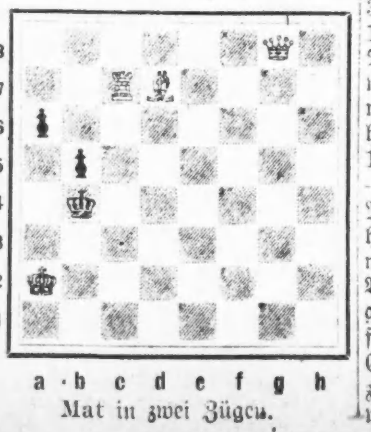
20. De 6×d7	Sb 6×d7
21. Lg 6×f7	Kf 8×f7
22. Te 2—e7+	Kf 7—g6
23. Te 7×d7	Th 8×h2
24. Te 1—g1	Aufgegeben.

Problem-Teil.

Lösung der Aufgabe Nr. 49 von O. C. Schneider.

Aus der Bauernstellung der Aufgabe geht hervor, daß es sich um zwei Varianten handeln muß, von denen die eine auf dem Königsflügel, die andere auf dem Damenflügel sich abspielt. Schwarz hat nur zwei Züge, nämlich Ke 6 und Ke 5. Im letzteren Falle würde er durch 2. Dd 7 nebst 3. De 6 mat gesetzt werden, so daß eine Vorbereitung gegen diesen Fluchtversuch des Königs nicht nötig ist. Nach 1. Ke 6 dagegen droht der König über f5 und g4 zu entfliehen. Dies führt ziemlich einfach zu dem Versuch 1. h2—h3, der in der Tat die Aufgabe löst, da nunmehr 2. De 6 nebst Dd 5 bezw. Dd 7 das Mat herbeiführt.

Nr. 50. W. A. Shinkman.



Mat in zwei Zügen.

Erblicktes und Erlauschtes.

Bruchstücke aus meinem Lebenslauf.

Von Wolf von Schierbrand.

Copyright, 1917, by „The Abendpost Co.", Chicago, Ill.

XV.

Vergnügungen, St. Johns Wood. — Tammany-Korruption. — Boß Tweed. — Polizei war die Bundesgenossin der Verbrecherwelt. — Preise niedrig. — Arion und Liederkranz. — Bier, Whiskey und Geselligkeit. — Die Menschen waren noch genügsam. — Wohnhäuser und Mietzins. — Beispiele. — Das Kneipenwesen und Klubleben.

Alles, was man unter der Spitzmarke „Vergnügungen" einreihen kann, war zu jener Zeit auch noch viel bescheidener, und zwar nicht nur bei den Deutschamerikanern, sondern auch bei allen anderen Elementen der Gesammtbevölkerung in gleichem Maße. Die Millionäre waren ja noch sehr dünn gesät, obwohl das Interesse für sie und das Prahlen über ihre prallen Geldsäcke schon geradeso fieberhaft vorherrschte. Es gab noch keine große Kolonie von Multimillionären wie heute. Die Fünfte Avenue war damals noch reine Wohnstraße, und zwar eine sehr hübsche; sie machte mit ihren teilweise recht geschmackvollen, in reinem Stil erbauten behaglichen Wohnhäusern (meistens aus Braunstein errichtet) einen harmonischen, anheimelnden Eindruck. Washington Square war noch der Mittelpunkt des fashionablen Lebens. Gramercy Park, wo Samuel H. Tilden ein elegantes „Doppelhaus" baute, war schon ziemlich „high up". Ueber das Badezimmer, das er darin anbringen ließ, staunten die Leute, obwohl es nach heutigen Begriffen ganz einfach und prunklos war. Es gab noch viel Bäume in New York, viel Grün, viel Rasen und Gärten. Der Raum war überall noch nicht so beschränkt, daß man damit, wie heute, sogar zollweise rechnete und sparte. Der Zentralpark war zur größeren Hälfte noch Wüstenei — schroffe Felsenpartien, dichtes Gestrüpp, pfadlos. Nur die kleinere, die südliche Hälfte, wurde besucht, aber noch nicht in hohem Maßstabe, vielleicht Sonntags ausgenommen.

Das Klubleben war auch noch nicht luxuriös. Amerikaner, die in London einige der dortigen Klubhäuser besucht hatten und nun bei der Rückkehr Wunderdinge darüber zu berichten hatten, wurden „Anglomaniacs" gescholten und lächerlich gemacht. Heute ist das New Yorker Klubleben dem englischen in jeder Beziehung um mehrere Pferdelängen voraus, sowohl was Pracht und Komfort wie die Küche und die Mannigfaltigkeit der gebotenen Annehmlichkeiten betrifft. Freilich ist die Mitgliedschaft in den New Yorker Klubs auch ein viel teueres Vergnügen als in London. Und hier gibt es jetzt nicht wenige Lebemänner, die sechs, zehn bis zwanzig verschiedenen Klubs angehören, vom Yacht Club bis zum Lambs. Ein saftiges Beefsteak mit „trimmings" galt damals noch dem reichsten und anspruchvollsten Amerikaner als das non plus ultra. Aehnlich war's mit den Bällen, Maskeraden und sonstigen öffentlichen oder halböffentlichen Lustbarkeiten. Der jährliche French Ball galt als der Ausbund der riskirten Ausschweifung — die Franzosen New Yorks boten ihn immer mit etwas neuen Abwechslungen. Doch waren die Maskenfeste der zwei großen deutschen Gesangvereine, des Arion und des Liederkranz, eigentlich beliebter; jedenfalls waren sie auch „legitimer". Zu ihnen konnte sogar unter Umständen ein Yankee Paterfamilias gehen, ohne gerade sein zeitliches und ewiges Heil auf's Spiel zu setzen. Dabei waren diese deutschen Feste bei weitem künstlerischer als es der French Ball je war. Die zwei Vereine hatten jeden Mittwinter einen edlen Wettstreit in dieser Beziehung — gewöhnlich schlug aber der Arion seinen Konkurrenten trotz der reicheren Mittel des letzteren. Es kamen Jahre vor, wo der Arion $10,000 klar „machte" mit seinem Maskenfeste; andere wieder, wo er stark zusetzte. Das ging damals noch alles an St. Mark's Place vor sich — der Arion hatte noch nicht, unter dem allgemeinen Schütteln der weisen Häupter, sein klassisch schönes Heim an der Ecke der 59. Str. sich zu bauen erkühnt. In den deutschen Vereinen, denen viele Amerikaner beitraten „because of the fun there", herrschte überhaupt in den 70er und 80er Jahren viel mehr Leben, mehr Abwechslung, mehr Amüsement als in den angloamerikanischen. Ein Wandel zum Besseren trat erst allmählig ein bei letzteren seit der Gründung des Lotus Club, dem dann viele andere folgten. Bis dahin sah's in den amerikanischen Klubs ziemlich trostlos und öde aus — Whistey in den verschiedensten Abarten mit Pokerbegleitung, das war das unweigerliche Programm in denselben.

Natürlich florirten die Piknits im Sommer — wie noch heute. Nur mit dem Unterschiede, daß man die Plätze dafür mitten in der Stadt, d.h., mitten in dem heute besiedelten Gebiet von Manhattan oder Brooklyn, hatte; ferner, daß der Spaß nicht kostspielig war, denn alles war noch billig und schlecht. Sogar das Bier, das Bier nach deutscher Braumethode hergestellt. Der Amerikaner konnte sich zu jener Zeit für das Bier noch nicht begeistern — er zog den „native whiskey" vor, weil dieser, wie er wußte, schneller zum Ziel führte. Die Irländer tranken noch allgemein Ale und Porter. Das deutsche Bier hatte nur eben die erste Etappe auf seinem Siegeszuge durch die Vereinigten Staaten erreicht. Es war häufig noch recht mäßig, sogar manchmal einfach schlecht. Jahrelang wurde in New York Bier aus Toledo, Ohio, aus Milwaukee, aus Cincinnati dem in New York selbst gebrauten vorgezogen, und nicht ganz mit Unrecht. Allmählig machte sich aber Ehret, Doelger und Andere einen Ruf.

Bei den politischen Piknits im Sommer mußten selbstverständlich die irischen Wardpolitiker, dem deutschen Stimmvieh zuliebe, das sie ködern wollten, auch deutsches Bier mittrinten, denn außer diesem gab's gewöhnlich nichts Flüssiges dort. Auf diese Manier bürgerte sich Schritt für Schritt das deutsche Bier auch bei den Irländern ein, und heute vertilgen letztere, glaube ich, mehr Gerstensaft pro Kopf als es die Teutonen tun.

Wenn man vom damaligen Kneipenwesen sprechen will, so muß man vor allem erwähnen, daß es gleichfalls viel primitiver war. Zumal die Lokale. Sägespähne auf den Fußboden gestreut, das angesteckte Faß Bier gewöhnlich auf einem einfachen kleinen Holzbock den profanen Blicken preisgegeben, der Schanktisch häufig vom Wirt selbst aus einigen Brettern konstruirt, ohne Spiegel, ohne anderes als ein paar trüben Gasflammen oder Oellampen, ohne irgendwelchen sonstigen Luxus — so sah es damals in der durchschnittlichen Kneipe aus, sowohl in den deutschen wie in den irischen und amerikanischen. Niemand stieß sich an solche Ursprünglichkeit. Die paar Lokale, die ein höheres Streben bekundeten, wie z. B. die „Zauberflöte" an der 59. Str., der „Fidelio", der Terrace Garden etc., wurden dem Ortsfremden sofort als etwas ganz Außerordentliches gerühmt. Und die Flüssigkeiten, die in diesen einfachen Lokalen feilgeboten wurden (denn daß die Brauherren selbst auf eigene Kosten die Lokale einrichteten und elegant zustutzten, das gab's damals noch nicht) waren der Sachlage entsprechend. Außer Lager war es Weißbier, amerikanische oder deutsche Weine, Cider, Whiskey und Brandy. Womit jeder zufrieden war.

Dafür war ja auch noch alles so viel wohlfeiler. Und zwar trotz der noch herrschenden Papierwährung, nach deren Aufhebung sich im Kongreß fortwährend Sherman von Ohio heiser schrie. „Shinplasters" nannte sie der Volksmund, diese schmutzigen, oft halb zerrissenen Papierfetzen — vom Zehncentlappen, dem Papierquarter bis zu höheren Denominationen; nichts als Papier. „The way to resume is to resume", donnerte Sherman in Washington. Aber die Nation getraute sich noch nicht, die Metallwährung wieder einzuführen. Die Folgen des langen Bürgerkrieges lagen den Leuten noch in den Knochen. Aber trotz dieser minderwertigen Währung waren die Preise der unentbehrlichen Dinge in New York nicht hoch, weder der Lebensmittel noch des Mietzinses. Anders stand's freilich mit den Kleidern und sonstigen Fabrikaten. Ein gutes Paar Schuhe kostete damals $10 bis $15. Dabei paßten sie nicht so gut wie heute eines für $3.50. Ein Hemd stand sich auf $2.50; ein Kragen auf 35 Cents. Dagegen das Essen — 10 Cents bis einen „Shilling" das Dutzend Eier. Ein Shilling, das war 12½ Cents, so wurde damals noch allgemein gerechnet im Kleinhandel. Das schönste Steak war nur 15—18 Cents. Für einen Quarter — 25 Cents — erhielt man eine Mahlzeit, die auch einem Halbverhungerten genügt hätte. Ein bequemes zweistöckiges Wohnhaus aus Backstein kaufte man, wenn's an einer guten, anständigen Straße lag, schon für $3000 bis $5000, je nachdem. Eine mir bekannte Dame, eine französische Schweizerin aus Genf, bewohnte ein sehr hübsches Braunsteinhaus an der W. 45. Str., das sie nur $35 Monatszins kostete. Allerdings war auch der Verdienst damals nicht so hoch. Wenn einer $20 per Woche verdiente, so durfte er schon mitreden, denn er war jemand. Vor allem muß man aber immer wieder betonen, daß die Menschen viel genügsamer, dabei auch viel sparsamer waren, als sie es heute sind. Die Leute, die reich wurden, wurden es langsam, bedächtig, häufig durch Sparsamkeit, seltener durch Spekuliren. Die Spekulation war noch zum großen Teil auf die Wall Street beschränkt, und sie genoß das Wohlwollen des Volkes durchaus nicht.

* * *

Zu jener Zeit waren der Tweed-Fall und der Mordprozeß gegen „Ned" Stokes der Hauptgesprächsstoff. Stokes hatte „Jim" Fisk, einen der kühnsten und reichsten der Wall Street Granden, um eines Weibes willen erschossen, und wurde schließlich zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Sein Fall war individuell sehr interessant, weil er die Höhen und Tiefen des Börsenspiels grell beleuchtete. Aber der Tweed-Fall war von weitaus tieferer Bedeutung. Denn in ihm gipfelte die ganze Korruption des Tammany-Regiments, dem New York zu jener Zeit unrettbar verfallen schien. Tweed hatte, mit ein paar ehrenvollen Ausnahmen, auch die Presse von New York direkt oder indirekt zu beeinflussen verstanden, wurde aber trotzdem gestürzt, wegen Unterschlagung von acht Millionen Dollars städtischer Gelder vor Gericht zur Rechenschaft gezogen, überführt, verurteilt, seiner Würde als politischer „Boß" von New York entkleidet, entfloh dann aus dem Gefängniß, wurde schließlich in Spanien verhaftet, hierher ausgeliefert, und starb dann bald im Gefängniß. Zum Ruhm des deutschen Namens darf man erwähnen, daß nicht nur aus dem Hexenkessel von Betrug, Erpressung, Bestechung usw., der in diesem Prozeß gipfelte, fast gar keine deutschen Mitschuldigen emporstiegen, sondern daß auch ein geborener Deutscher, dessen Name als der des berühmtesten Karikaturisten an Harper's Weekly glänzte, vielleicht das Meiste zur Entlarvung Tweeds und seiner Mitschuldigen beigetragen hat.

Als ich in New York im Jahre 1872 ankam, da stand die Korruption, welche Tammany seit einer vollen Generation gezüchtet hatte, gerade in vollster Blüte. Einem mit europäischen Ansichten über solche Dinge beschwerten Neuankömmling mußte dieser Pfuhl von politischer Verderbniß naturgemäß ganz besonders arg dünken, noch dazu, wenn er geglaubt hatte, hier seine Ideale von demokratischer Regierungsform verwirklicht zu sehen. Nun, es sind seitdem viele Jahre verflossen. Die Fäulniß ist nie wieder so schlimm geworden wie damals. Aber es war im Jahre 1872 tatsächlich ein Regiment in New York noch ärger als in Rußland. Gerichte und Polizei handelten großenteils im Einverständniß mit der lokalen Verbrecherwelt; oft waren sie ihre Kumpane und Raubgenossen. Diese Tatsache war so stadtbekannt, daß sie als selbstverständlich hingenommen wurde.

Ich will zur Illustrirung ein kleines Vorkommniß erwähnen, von dem ich gerade Augenzeuge war. Es war im September 1872, einem der heißesten September in der Chronik New Yorks. Wir saßen, wohl sechs bis acht von uns, auf herausgebrachten Stühlen vor der Tür eines Lokals in „Kleindeutschland", um die einsetzende Abendkühle zu genießen. Neben mir saß ein Herr, wie wir alle in Hemdsärmeln, der sich eben Kühlung zufächelte. Plötzlich rannte ein Mensch gegen den Stuhl meines Nachbars, sodaß dieser hinstürzte, der Fremde gleichfalls. Einen Moment später war letzterer aufgesprungen und raste die Straße entlang. Mein Nachbar, noch halb betäubt vom Sturz, richtet sich auf, findet, daß er seiner Baarschaft, Uhr und Kette beraubt worden ist, und jagt sofort hinter dem Schuldigen her mit dem Ruf: „Stop thief!" An der nächsten Ecke aber — der Dieb ist etwa fünfzig Fuß weiter — wird er rauh von einem dort stationirten Polizisten aufgehalten, der den Vorgang aus der Entfernung beobachtet haben muß. Trotz seines Protests, trotz seiner Erklärung, daß der Dieb auf frischer Tat erwischt wurde, läßt der Polizist sein Opfer nicht wieder los. Im Gegenteil, er verhaftet ihn als „drunk and disorderly", und schleppt ihn nach dem nahen Stationshause. Eine kleine Korona von fünf, worunter auch ich, gibt trotz der Drohungen des Polizisten das Geleite. Im Stationshause werden wir an der Tür zurückgewiesen. Drin bringt der Polizist seine Klage an. „Laß mal deinen Atem riechen, du Schwein," sagt der Sergeant zu dem Opfer. „Natürlich, er stinkt ja nach Bier. Nimm ihn nach dem Kühler." Und ohne weiteres wird er über Nacht eingesperrt. Am folgenden Morgen wird sein Fall im nächsten Polizeigericht aufgerufen. Er wird überhaupt gar nicht gefragt. Der verhaftende Polizist beugt sich nur zum Polizeirichter, flüstert einen Augenblick mit ihm, und dann lautet der Spruch: „Dreißig Tage auf der Insel." Der Protest des Opfers wird mit einem Stoß beantwortet, der ihn hinausbefördert, zurück in seine Zelle. Nur nachdem er versichert hat, seine Freunde würden eine Geldstrafe für ihn zahlen, „erlaubt" man dies. Es wurde gesammelt, und die $50 dem Sergeant übermittelt, der darauf den Geplünderten laufen läßt. Das war das Ende vom Liede. In allen solchen Fällen hieß es damals (wie noch heute): „He has no pull."

Ja, es war ein bodenloser Morast von Bestechlichkeit und Unredlichkeit, das damalige Tammany-Regiment in New York. Und die guten Deutschen, damals wie heute in ihrer großen Mehrzahl ordentliche, fleißige, ehrliche Leute, trugen trotzdem einen großen Teil der Schuld an so gräßlichen Zuständen. Und zwar deshalb, weil sie sich ohne Murren das Fell über die Ohren ziehen ließen, weil sie sich von der Politik fernhielten, anstatt, wie das in einem Freistaat nun mal nicht anders geht, sich kräftig daran zu beteiligen. So kam es wohl auch, daß von den verhältnißmäßig wenigen Deutschen, die gleichwohl unter Tammany damals in Amt und Würden standen, mit ein oder zwei Ausnahmen, keiner ihrem Volkstum zur Ehre gereichte.

HILLMAN'S
"A Store for Everybody"
State and Washington Sts.

A · STORE · FOR · EVERYBODY

Die Oster-Woche
bietet diesem Laden eine weitere Gelegenheit, seinen Kunden bei Ersparnissen an Waaren von zuverlässiger Qualität behilflich zu sein.

Verkauf von Oster-Suits u. Mänteln für Damen

Das großartige Verkaufs-Ereigniß der Frühjahr-Saison findet uns auf's Beste vorbereitet.

Wenn Ihr morgen hier her kommt, werdet Ihr finden, das jeder Wunsch betreffs Kleidungsstücken für diese große Gelegenheit, sich zu putzen, in großartiger Weise zufriedengestellt werden kann.

Das nicht zum wenigsten interessante Ereigniß des morgigen Verkaufs ist der beachtenswerte Wert in Damen-Suits zu $26.75 und Mänteln zu $25.00.

Zweiter Floor. Zweiter Floor.

Elegante Modell-Suits

Genaue Kopien von teuren Modellen, die für uns angefertigt wurden, um zu einem niedrigeren Preis verkauft zu werden. Aus feinsten französischen Serges, Wolle-Popiins und Gabardines gemacht, in neuen Frühjahr-Farben und in einer großen Auswahl des modernen Navy Blau; seidegefütterte Suits von großem Wert zu

$26.75

Hübsche Frühjahrs-Mäntel

In einer wundervollen Auswahl von Wolle-Velours, Delhi-Tuchen, Poplins und Serges, in Navy und Pekin Blau und in vielen neuen Schattirungen von Sand, Rookie und Grau. Hübsche Frühjahr-Mäntel mit feinem Seide-Futter. Speziell morgen während unseres Oster-Verkaufs zu

$25.00

Das Neueste in Oster-Putzsachen —

Garnirte Kleider-Hüte, $5.00

Dritter Floor.

Hier ist eine wundervolle Auswahl von wohlfeilen, aber hübschen Putzsachen für die Ostern; Moden, welche die neuesten Frühjahr-Erzeugnisse bieten in

Poke Bonnets,

Mushrooms,

französischen Sailors,

sowie Back und Side Roll Brim Modellen und Hüte für die älteren Damen.

Hochfeines Piping und Lisere Braid ist verwendet in Verbindung mit Georgette Crepe und Satin, während die Garnirungen wirklich vorzüglich sind, Montag zu

$5.00

Schöne Hüte von Luster Straw, $1.45

Einige der modernsten Hüte der Saison sind aus Luster Straw gemacht. Die von uns morgen offerirten sind ein ungewöhnlicher Wert. Alle anziehenden Frühjahr-Moden sind in dieser Partie vertreten, in schwarz und einigen anderen Farben; speziell markirt für Montag zu **$1.45**

Oster-Handschuhe
für Damen und Kinder

Haupt-Floor.

Leichte Pique Glacehandschuhe für Damen; Perlgrau; schwarze Paris Point Stickerei; ein Clasp, $2.00 Wert, Paar **$1.59**

Waschbare Lisle- und Chamoisette-Handschuhe für Kinder; weiß, Natural und schwarz; 75c Wert; speziell zu, das Paar **59c**

Franz. Glacehandschuhe für Damen, zwei Clasp; vorhanden in weiß, schwarz, lohfarbig und grau mit kontrastirendem schwarz; Overseam genäht; sehr leichte Handschuhe; das Paar **$2.65**

Waschbare Doeskin Chamois Damenhandschuhe, Buff Farbe, Paar **$1.59**

Lange Seide-Handschuhe f. Kinder, Paar **85c**

Die Kritiker.

Von Georg Bötticher.

Es war eine Hundegesellschaft und sie fand in einem Hofe statt.

Man hatte einen großen Knochen gefressen und lag nun ruhig und trieb Konversation. Und es war von Musik die Rede und von Musikinstrumenten.

„Ich kenne kein ergreifenderes Instrument als die Harmonika," sagte eine alte Jungfer, die bisher melancholisch still gesessen; sie gehörte dem Geschlecht der Jagdhunde an. „Ich hatte einen Herrn, der spielte sie. Ach, es waren unvergeßliche Momente! Aber es greift zu sehr an. Ich mußte allemal eine halbe Stunde nachher noch heulen."

„Das kommt von den Nerven," seufzte eine dicke Wachtelhündin. „Meine Nerven sind jetzt auch immer furchtbar angegriffen. Wenn ich einen Leierkasten höre, möchte ich am liebsten losweinen."

„Da ist das Waldhorn lustiger!" schrieen zwei kleine Dächsel, die auf einem Prellstein lagen und beständig mit den Schwänzen wackelten. „Unser Herr bläst es manchmal und dann singen wir mit hinein."

„Er bläst wie ein Nachtwächter — es ist ein Forstkandidat, Ihr Herr," sagte die alte Jungfer verächtlich zu der dicken Wachtelhündin. „Er läßt immer die Fenster offen, daß man ihn in der ganzen Stadt hören kann."

„Aber es klingt auch wunderschön!" schrieen die Dächsel und wakkelten noch heftiger mit den Schwänzen.

„Was versteht denn ihr von Musik, ihr dummen Jungen," knurrte ein großer Neufundländer, der lang ausgestreckt in der Mitte des Hofes lagerte und schläfrig mit den Augen klinzte. „Mir ist einmal mit der Musik ein Stück passirt," und der Neufundländer hob den Kopf ein wenig und blinzte zu den beiden Hündinnen hinüber, „ein Stück, sage ich euch, das ich nicht vergesse und wenn ich so alt wie ein Mensch werden sollte. Damals war ich noch bei dem Studenten. — Eines Abends nahm er mich mit in eine große Gesellschaft. Ich sollte zwar draußen bleiben auf dem Vorsaal, aber die Türe war halb offen und ich konnte in den Saal hineinsehen. Da sah ich denn einige hundert Menschen, die auf Stühlen saßen und nach dem Ende des Saales starrten, wo auf einer Erhöhung alle Arten von Musikinstrumenten aufgestellt waren, die es nur in der Welt gibt. Vor jedem Instrument saß ein Mann an einem Tischchen, auf dem ein Blatt Papier lag.

Nach und nach war es ganz still geworden im Saale. Kein Mensch sah mehr zu mir hin. Diesen Moment benutzte ich, um hineinzuschleichen — als mit einem Mal die Männer auf der Erhöhung ihre Instrumente erfaßten und ein solch furchtbarer Lärm losbrach, daß ich entsetzt nach der Türe sprang, weil ich dachte, der Saal müßte einfallen. Aber die Tür war indessen geschlossen worden. Ich, in Todesangst, springe über drei Reihen Menschen weg nach den Fenstern zu, alles um mich herum schreit und kreischt, die Instrumente rasen immer toller, ich finde die Fenster verschlossen, springe wieder zurück nach der Tür, und jetzt endlich wird diese aufgerissen, ich fliege die Treppen hinunter, einige Gegenstände werden mir nachgeschleudert, ich aber achte auf nichts und eile ins Freie. Den Spektakel vergesse ich in meinem Leben nicht!"

„Das ist ein „Konzert" gewesen," sagte ein Windhund, der viel in vornehmen Familien verkehrte und wie alle Windhunde beständig zitterte. — „O, sie sind furchtbar, diese Konzerte!"

„Ja, es ist unbegreiflich, was diese Menschen alles angeben," meinte ein alter Kettenhund und seufzte. „Wenn ich in Mondscheinnächten einmal ein gemütvolles Lied anstimme — es ist wahr, ich suche manchmal etwas lange nach einem Ton, weil ich Melodien nicht gut behalte — gleich schreit meine Herrschaft: „Heult das Tier schon wieder!" Und dann werde ich eingesperrt und es setzt wohl gar noch Schläge. Ein Lied singen, das nennen sie heulen! Sie vollführen einen Heidenlärm und von Unsereins wollen sie nicht einmal leiden, daß er ordentlich Musik macht."

„Es ist noch mancherlei nicht aufgeklärt," knurrte der Neufundländer und stand auf. „Aber das ist ausgemacht, von Musik verstehen die Menschen nicht viel. — Ich empfehle mich der Gesellschaft."—

„Nun, so arg ist es nicht," sagte die alte Jungfer aus dem Geschlechte der Jagdhunde. „Die „Klosterglocken" sind nicht übel, nur zu traurig, es ist beinah, als wenn man Hundegeheul hörte. Und dann, das „Gebet der Jungfrau"! Kennen Sie das Gebet der Jungfrau? Das ist ein herrliches Stück, das allen Hunden gefallen muß. Jeden Abend kann man es jetzt an der Neugassenecke spielen hören. Kommen Sie heute Abend einmal mit hin," wandte sie sich an die dicke Wachtelhündin.

„Nein, ich vertrage jetzt durchaus keine Musikaufführung," sagte diese. „Aber ich gehe jetzt. Guten Tag allerseits."

„Warten Sie, ich gehe mit Ihnen," rief die alte Jungfer.

„Gut, daß die alten Schachteln weg sind!" schrieen die Dächsel und fingen an sich im Hofe umher zu jagen, wobei sie fürchterlich kläfften und alle die Melodien absangen, mit denen sie die Waldhornvorträge ihres Herrn zu begleiten pflegten. Windhund und Kettenhund verloren sich während dieser Jagd und so war in dem Hofe von Gesellschaft und Musik nicht weiter die Rede.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag: „Flachsmann als Erzieher“, heute Abend: „Zwei glückliche Tage“.
Blackstone. — „The Riviera Girl.“
Cohan's Grand. — „Lilac Time“.
Colonial. — „Hitchy Koo“.
Cort. — „The Naughty Wife“.
Garrick. — „Over the Top“.
Illinois. — „Rambler Rose“.
La Salle. — „Leave It to Jane“.
Olympic. — „Some Little Girl“.
Playhouse. — „The Man Who Stayed at Home“.
Powers'. — „The Music Master“.
Princeß. — „The Gay Lord Quex“.
Studebaker. — „Maytime“.
Woods'. — „Friendly Enemies“.
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurgnsepp, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt:
Erfahrene Schuhverkäufer. Nachzufragen von 8:30 bis 10 Uhr Vormittags in der Office des Superintendenten auf dem 8. Stockwerk.
The Fair.

Verlangt: Rohrgeflecht-Arbeiter und Korbmacher. Gute Bezahlung und stetige Arbeit. Diejenigen mit Erfahrung an Körben und Rohrgeflechtwaaren werden hier eine gute Gelegenheit finden. The Adler Jones Co., 333 S. Market Str. do—son

Verlangt: Arbeiter, welche mit der Schaufel umzugehen wissen. Stückarbeit. $5 bis $8 den Tag. Sprecht vor auf dem 2. Floor, Northwestern Labor Agency, 569 W. Madison Str. son—di

Verlangt: Maschinist; muß erstklassige Lathe Hand sein. Gute Bezahlung. Pellet Magneto Co., 25. und Wabash Ave. son—di

Verlangt: Gute Bauschlosser und auch Bauschlosserhelfer. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Central Architectural Iron Works. 3105 W. 27. Str. do—son

Verlangt: Schneider, Bushelman: höchster Lohn bezahlt; stetige Arbeit. 4106 North Ave. sason

Verlangt: Steamfitter, muß Plumbing verstehen und gute Empfehlungen haben. Nachzufragen in 2144 Elston Avenue. sasonmo

Verlangt: Wurst-Stopfer, um an 200 Pfund Luft-Stopfer zu arbeiten; guter Lohn und stetige Stelle.
Cudahy Packing Co.,
9101 Baltimore Ave., South Chicago. sason

Verlangt: Männer zur Arbeit in Waschräumen. Anzufragen bei Globe Laundry Co., 222 S. Morgan St. sason

Verlangt: Mehrere junge Männer von 16—20 Jahren. Stetige Arbeit. Zu melden Montag. Tyler & Hippach, 366 W. Ohio St. sason

Verlangt: Mehrere Männer in mittleren Jahren, auch junge, an Spiegelglas zu arbeiten. Zu melden Montag. Tyler & Hippach, 366 W. Ohio St.

Verlangt: Junge, um in Platingroom zu lernen und zu helfen. American Metalware Co., Ecke Huron und Sedgwick Str.

Verlangt: Erstklassiger Metallspinner an Messing- und Kupferarbeit. American Metalware Co., Ecke Huron und Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann für Maschinen-Werkstätte. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Ave. sonmodi

Verlangt: 50 Männer für Gartenarbeit. 1405 Central Str., Evanston. sason

Verlangt: Tätige Männer. Großartigste Gelegenheit, um dieses Jahr mehr als je zuvor unabhängig zu werden. Männer, beschäftigt in Fabriken, Mühlen, Versicherungsmänner oder mit großem Bekanntenkreis. Ganze oder Teil ihrer Zeit. Hilfe gegeben. Kein Geld erforderlich. Gute Männer können $50 und mehr die Woche verdienen. Wir lehren sie. Offen Sonntag von 11 bis 3 und Dienstag und Donnerstag Abend. Hoyt, Zimmer 1056 — 29 Süd La Salle Straße.

Verlangt: Mehrere Linotype Operateure für Deutsch und Englisch. Adr.: P 1381 Abendpost. 24mz1wX

Verlangt: Jüngere Männer für leichte Fabrikarbeit; stetige Stellung. Leon Freeman, 404 S. Wells Str. somo

Verlangt: Printer, $20. Adr.: N 1595 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Cakes, Tagarbeit. 2149 Madison Str.

Verlangt: Mann für Porterarbeit; guter, stetiger Platz. 116 N. Franklin Str., 3. Floor.

Verlangt: Saloonporter, einer der kochen und mithelfen kann an der Bar. 675 W. Madison Straße.

Verlangt: Junge, nicht unter 16 Jahren, als Gehilfe in Parfümerie-Department, keine Erfahrung erforderlich; Lohn $7 zum Anfang, Empfehlungen. Gute Gelegenheit. Theo A. Kochs Co., 679 N. Wells Str.

Verlangt: Knabe, Finisherhelfer und Carpentergehilfen. 1340 Fullerton Ave. 24mz1wX

Verlangt: Männer, die deutsch oder ungarisch sprechen für Organisation, die $10 wöchentlich Krankengeld bezahlt, sowie freies Hospital und Doktor liefert. Die richtigen Männer können über $50 wöchentlich verdienen — 441 Smith Bldg. dofrson

Verlangt: Braver deutscher Junge für eine photographische Kunstanstalt; stetiger Job und gute Gelegenheit zum Vorwärtskommen. — Selbstgeschriebene Offerten in Englisch oder Deutsch unter M 1166 Abendpost erbeten. didoson

Verlangt: Janitor für geheiztes 6-Flat-Gebäude; Bezahlung in 4-Zimmer-Wohnung und Baar. 3847 Osgood Str. frson

Verlangt: Mann für gewöhnliche Arbeit. — 5716 Kimbark Ave. sason

Verlangt: Stenographist und Buchhalter, mit Erfahrung im Fabrikationsfach; gute Stellung mit guter Zukunft. Adr.: N 1556 Abendpost. mison

Verlangt: Blacksmith Helpers und Finishers; erster Klasse Männer für Wagen und Auto-Trucks. 840—844 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Painters, erster Klasse Männer für Wagen- und Auto-Trucks. 840—844 So. Halsted Str. sason

Verlangt: Alleinstehender, mit Pferden bewanderter Mann für Bottlebeer und Futtergeschäft. Seybert, 3813 North 71. Court. 'Phone: Monticello 2238. sason

Verlangt: Gute Möbelschreiner; stetige Arbeit; auch einige Schreiner, welche schon an Slide-Rules oder an Scales gearbeitet haben. Ebenfalls stetige Arbeit für einige Holz-Finishers. 3617 No. Hamlin Ave. sason

Verlangt: Hilfs-Janitor; guter Lohn, Zimmer und Board. 914 So. Marshfield Ave., 1. Flat. sason

Verlangt: Saloon-Porter. 1700 West Taylor Str. sasonmo

Verlangt: Schuhmacher, welcher Geld verdienen will. Cabinp. Masch., Mitsch, Lyons, Ill. Nehmt Ogden Ave. Car. sason

Verlangt: Painters, erster Klasse Männer an Wagen und Auto-Trucks. 840—844 Süd Halsted Straße. sason

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Porters verlangt.

Zehn Männer mit guten Empfehlungen; Lohn $15 zu Anfang; Stunden von 6 bis 5:30 und Samstags bis 1 Uhr; permanent das ganze Jahr, kein Ablegen. Nachzufragen, fertig zum Arbeiten, bei

Philipsborn,
900 W. Van Buren Str.
sonmo

Verlangt: Blacksmith. Nachzufragen Zimmer 618, 160 N. Wells Str., oder Zimmer 301, 30 E. Randolph Str.

Verlangt: Männer für Fabrikarbeit. Western Dry Color Co., 52. und Wallace Straße. 22mz1wX

Verlangt: Blacksmithhelfer und Finishers, erster Klasse Männer an Wagen und Auto-Trucks, 840—844 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 452 W. 26. Straße. sason

Verlangt: Porter für Saloon; muß Bartenden; Mann in mittleren Jahren. 2054 Lyndale Str. sason

Verlangt: Mann für Plastering und Schornsteinarbeit. 1222 Wellington Ave. sason

Verlangt: Sofort, Schneider, für Reparaturen und Pressen. 4938 Grand Ave. sasonmo

Verlangt: Farmarbeiter nach North Dakota: Monatslohn $45, mit Beköstigung. German Farmland Co., 552 North Ave. 23mz1wX

Verlangt: Automobil-Repairer. H. Paulman & Co., 2301 Federal Str. 19mz1wX

Verlangt: Gordon Feeders. Zu erfragen: Printing Office, 309 River Str., 2. Floor. 24mz1wX

Verlangt: Erfahrene Hilfe für Strang-Färberei. Fred Strouß Dye Works, 2659 Sheffield Avenue. frsason

Verlangt: Erfahrener Wet Cleaner. Nachzufragen: Storcher und Bloom, 7132 South Chicago Avenue. frsason

Verlangt: Erfahrener Färber und Naßreiniger. Anzufragen: Horwer & Bloom, 7132 South Chicago Ave. frsason

Verlangt: Holzarbeiter an Auto Bodies, neue Arbeit und Reparaturen; auch einer um Glas einzusetzen. Cadillac Auto Co., 2909 Indiana Ave., 6. Floor. frsason

Verlangt: Gehilfe für Färberei, David Weber Dyer & Cleaner, 3523 So. State Str. frsason

Verlangt: Gordon Feeders. Zu erfragen: Printing Office, 309 River Str., 2. Floor. 22mzX

Verlangt: Gute Finishers, stetige Arbeit. — Original Cabinet Co., Niles, Michigan. 21mz1wX

Verlangt: Guter Möbelschreiner, der Auslegen kann und Maschinenarbeit versteht, in einer Fabrik 92 Meilen von Chicago. $90 per Monat für einen guten beständigen Mann. — Adr.: M 1155, Abendpost. 21mz1wX

Verlangt: Mechaniker für feine Experimentierarbeit. Sohm Electric Co., 141 W. Austin Ave. 21mzX

Verlangt: Grundschaufler auf Farm; stetige Arbeit für 7 Monate; freie Kost; guter Lohn. Sprecht vor Hotel St. Rigi, 2. Floor, am Dienstag, den 26. März, von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Reichenbach Drainage Co. 18—26mzX

Verlangt: Männer, mit vollen Bürgerpapieren, die das mittlere Alter überschritten haben, können gutes Geld verdienen bei sitzender Arbeit im Entfernen von Nüssen. Kelling-Karel Co., High Terminal Bldg., 365 Ost Illinois Straße. 18mz1wX

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Stelle. Wegen des neuen Einkommensteuergesetzes verlangt die Behörde genaue Angaben über Gewinn und Verlust aus Geschäften aller Art. Es empfiehlt sich daher dringend, Bücher zu führen oder führen zu lassen. Ich übernehme solche Arbeiten gern in den Abendstunden zu sehr günstigen Bedingungen. Bitte, Lake View 8653 anzurufen oder zu schreiben an: Max E. Grust, 732 Diversey Parkway. frson

Gesucht: Buchhalter mit besten Zeugnissen sucht Stelle für volle Zeit, einzelne Tage oder Stunden. Adr.: M 635 Abendpost.

Gesucht: Guter, zuverlässiger, fleißiger Mann, verheiratet, 34 Jahre alt, sucht stetige Stellung in Boiler Room, Maschinenwerkstätte, Automobil-Shop oder als Feuermann. Lohn von $15 bis $20 die Woche. Adr.: O 647 Abdpost. sonmo

Gesucht: Erster Klasse Painter, kann auch tapezieren, sucht Arbeit. Tel. Lincoln 9317.

Gesucht: Bäcker, gut an Roggenbrot, sucht Tagarbeit in Chicago oder nahebei. D. G., 1119 S. Whipple Str. Antwort in Englisch. somodi

Gesucht: Zuverlässiger, flinker Bartender sucht Stellung; verrichtet auch Porterarbeit. Schmitt, Telephon Armitage 7573.

Gesucht: Erstklassiger Cakesbäcker (Conditor) sucht dauernde Beschäftigung als Vormann. Beste Referenzen. Adr.: M 622, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Gute zweite Hand an Cakes sucht dauernde Beschäftigung, kann auch an Brot arbeiten. Adr.: M 623, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Painter und Paperhanger, sauberer Arbeiter mit Werkzeug, sucht Beschäftigung. Painter, 554 Bedder Str., Rear. sason

Gesucht: Guter Lunchman sucht Stellung. 'Phone: Lincoln 7888. 23mz1wX

Gesucht: Junger, gebildeter Deutscher sucht Arbeit; am liebsten in Boilerroom, Maschinenwerkstätte oder Automobil. Adr.: M 628 Abendpost. sason

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle für Fabrikarbeit. 1957 West 20. Str. 18mz1wX

Gesucht: Gärtner, verheiratet, mit erster Klasse Stadt-Empfehlungen von Privatfamilien, ist tüchtig, wünscht dauernde Stelle auf dem Lande für 1. April. Adr.: Z. 1121, Abendpost. 21mz1wX

Gesucht: Aelterer anständiger Mann sucht stetige leichtere Innenarbeit oder als Wächter, ist nüchtern und zuverlässig. Adr.: Z. 1215, Abendpost. fr—mo

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit; versteht jedwede Art Hausreparaturen, arbeitet für mäßigen Lohn. „Harrison“, 2133 N. Clark Str., 'Phone Diversey 3158. 20mz1wX

Gesucht: Junger Mann, 35 Jahre alt, perfekter Wurstmacher mit 25 bis 30 Wurstsorten, sucht Stellung, wo er nebenher Storetenden erlernen kann; geht auch nach außerhalb. Näheres 534 Garfield Ave., 1. Floor, bei Hirschberg. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Erfahrenes Ehepaar, Mann als allgemeiner Hausmann und Butler, Frau gute Köchin. Nachzufragen Freitag oder Samstag Abends oder Sonntag Morgen. Mrs. Frank C. Ratdge, 6522 Harvard Ave., Chicago. frsason

Verlangt: Junggeselle, Farmer, sucht kinderlose Familie; Frau hat Haushalt zu führen; Lohn $500 das Jahr bei freier Station. Jan van de Sandt, Gildford, Montana. frsasonfo

Verlangt: Familien um Zuckerrüben zu arbeiten während der Sommerzeit in Michigan; Reise, Haus und Garten frei. Nachzufragen bei Al. Weber, 1642 Orchard Str., jeden Abend und Sonntags. Michigan Sugar Co., Saginaw, Mich. 21mz1wX

Zuckerrüben-Arbeiter, Achtung! Ihr könnt $500 bis $700 während einer Saison sparen, wenn Ihr in unseren Zuckerrüben-Feldern arbeitet. Kommt hierher und wir sagen Euch wie. Fabrikvertreter in 1646 Larrabee Str. Offen Abends und den ganzen Tag Sonntag. Tel. Diversey 2567. Menominee River Sugar Co. do—son

Verlangt: Familien für Zuckerrübenarbeit; $24 per Acker; freie Fahrt und Wohnung. Continental Sugar Co., Toledo, Ohio. Anfragen bei John Papovitz, 1345 West 18. Straße. 21mz—6apX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt:
Mädchen, 14 bis 18 Jahre alt, für Inspectors und Wrappers. Bringt Alters- und Schulzertifikate. Nachzufragen von 8:30 bis 10 Uhr Vormittags in der Office des Superintendenten auf dem 8. Floor.
The Fair.

Verlangt: Mädchen für Candyfabrik; Erfahrung nicht nötig; Lohn $8 bis $9 die Woche zu Anfang; schnelle Beförderung derjenigen, welche sich als fähig erweisen. Nachzufragen beim Timekeeper.
Bunte Bros.,
720 W. Monroe Straße.
24mz1wX

Verlangt: Mädchen und Frauen, um Kleiderbesatz an Braid-Maschinen zu machen; beständige Arbeit in hellen und gesunden Räumen. C. F. Baum Co., 1509—13 Frontier Ave., Ecke Blackhawk Straße, nahe North Avenue und Larrabee Str. sason

Verlangt: Frauen oder starke Mädchen für Gerbereiarbeit; guter Lohn und stetige Arbeit. Nachzufragen Montag Morgen. Stressau, Becker Leather Co., 1310 N. Halsted Str.

Verlangt: Milliners, Makers und Preparers, an garnirten und Pattern Hüten zu arbeiten. Wir geben Stück- oder Wochenarbeit in taghellen Arbeitsräumen. Unsere Arbeitsräume sind das ganze Jahr offen.
Chicago Mercantile Co.,
159 N. Michigan Ave.
21mz1wX

Verlangt: Lehrmädchen für Haararbeit; Bezahlung während der Lehrzeit; dauernde Beschäftigung. William R. Strehl, 5 S. Wabash Ave., 15. Floor. sasonmo

Verlangt: Hemstitchers, Operators an Kraftnähmaschinen; gute Zustände. 1309 Milwaukee Ave., 2. Floor. frsason

Verlangt: Waitreß in Restaurant. 2348 Southport Ave. 22mz1wX

Verlangt: Ein junges Mädchen für ein Grundeigentumsgeschäft; muß Stenographie verstehen. Wegen Näherem schreibt unter Adr.: M. 608 Abendpost. 19mz1wX

Verlangt: Mädchen in Beauty Shop zur Mithilfe und das Geschäft zu erlernen, Nachts heimgehen. Ebenfalls erfahrene Operator. — 743 Fullerton Ave. sasomo

Verlangt: Lehrmädchen und geübte Arbeiterinnen für feine Damenschneiderei. 5202 Indiana Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um Gänge zu besorgen (einzukaufen); Lohn $7. 116—118 N. State Str., nahe Randolph. Beaded Bag Geschäft, 2. Flor, Room 1.

Verlangt: 5 Frauen in Pappschachtelfabrik, 2011 Larrabee Str. somo

Verlangt: Verkäuferin von 18 bis 25 Jahren, gute stetige Stellung für zuverlässige Person, auf der Nord- und Nordwestseite zu arbeiten. Anzufragen Vormittags: Bankes Coffee Store, 1644 W. Chicago Ave. 'Phone: Monroe 715.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerei. Board und Zimmer. 3116 Lawrence Ave. sason

Verlangt: Frauen für Treibhausarbeit; stetige Stelle. 1405 Central Str., Evanston. sason

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für zweite Hausarbeit; kein Waschen; kleine Familie. Stoltin, 6211 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit; kleine Familie, guter Lohn. 2423 N. Clark Str., Apt. H. somo

Verlangt: Aeltere Frau von 8 bis 5 Abends. 3910 W. North Ave. somo

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in Wittwers Familie; solche, die gutes Heim bei mäßigem Lohn wünschen. Nachzufragen den ganzen Tag. 4533 Calumet Ave. Tel. Kenwood 843.

Verlangt: Junge gebildete Deutsche, die kinderlieb und auch im Umgange mit kleinen Kindern erfahren ist. Bitte Telephon Lake View 2772 aufzurufen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen; gutes Heim. Gach, 5112 South Park Ave. Tel.: Drexel 4950.

Verlangt: Bessere junge Frau oder Mädchen für halben Tag, keine Sonntagarbeit, 4 Zimmer Flat, allgemeine Hausarbeit. 3 Apt. Tel. Lake View 6413, 747 Buena Ave. sason

Verlangt: Frau um Wäsche und Bügeln nach Hause zu nehmen. Vorzusprechen: Sonntag um 2 Uhr Nachmittags, 2619 West Wabansia Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 3247 N. Halsted Str. doson

Verlangt: Kompetentes Mädchen für Hausarbeit, 3 in der Familie. Referenzen. 6237 Champlain Ave., 1. Apartment. dirson

Verlangt: Zwei Mädchen oder Frauen für allgemeine Arbeit und Reinmachen, können nach Hause gehen, wenn gewünscht. Presbyterian Hospital, 1753 W. Congreß Str. dofrsonmo

Verlangt: Katholische Haushälterin für Mann mit zwei schulpflichtigen Knaben; am Sonntag Nachmittag vorzusprechen. 3504 S. Rockwell Str. sason

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1220 No. Hoyne Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau; guter Lohn und stetiger Platz für gute, zuverlässige Person, in deutscher Familie; muß kochen können und willig sein, außerhalb Chicago zu gehen; jeden Abend frei. Nachzufragen: 2630 Burling Str., Bilborn. sasonmo

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit; gutes Heim; Gattin ist kränklich. 6655 So. Ada Str. sason

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Haushalt. 1906 Belmont Ave. sasonmo

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit. 3952 Lake Straße. sason

Verlangt: Gute Wäscherin für Montag. 4919 N. Ashland Avenue. sason

Verlangt: Alleinstehende Frau oder Mädchen um Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen. Lohn $5 wöchentlich, Kost und Logis. Vorzusprechen: Uhlich's Waisenhaus, 2014 Burling Straße. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $6 wöchentlich, Zimmer und Board. — 2368 No. Clark Str., Apotheke. sasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 5220 Michigan Ave., 2. 'Phone: Kenwood 2469. sason

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. Wegen Einzelheiten zu erfragen: 2121 West Division Str. sason

Verlangt: Gute Waschfrau und für Reinmachen an Montagen. 2445 Logan Blvd. Telephon: Humboldt 170. sason

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen in American Restaurant. 2115 S. Halsted Str. frsason

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Nachzufragen: Schnienberg, 1456 E. 68. Str. frsaso

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Küchenarbeit; guter Lohn. Restaurant, 1528 No. Clark Str., Ecke Germania Place.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 3242 Lincoln Ave. frsason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Tel. Irving 3149. 3544 Leland Ave., 1. Apt. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Frau im Restaurant Geschirr zu waschen und reinzumachen, täglich, auch Sonntags, von 2 Nachm. bis 9 Uhr Abends. $8 wöchentlich. 732 Sheridan Road, nahe Broadway. frsason

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. — Rosenthal, 4600 Drexel Blvd., 2. Apt. 20mz1wX

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein waschen. Guter Lohn. 4755 Forrestville Ave., 3. Apt. 19mz1wX

Verlangt: Frau zwischen 30 und 45 für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; gutes Heim. Mrs. J. Oliff, 831 So. Winchester Ave., nahe Polk. 'Phone: Seely 6374. 18mz2wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3817 Rokeby Straße, 2. Flat. dfrsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern, die in die Schule gehen; keine Wäsche; Referenzen. Nachzufragen Abends zwischen 5 und 7. Tel. Kenwood 202. 20mz1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. L. Morris, 3245 Douglas Blvd., 1. Flat. 19mz1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Wirtschafterin, böhmisch-jüdisches Mädchen, gute Wirtin, sucht passende Stellung bei kinderloser Familie oder Wittwer. Adr.: N 1591 Abendpost. so—mi

Gesucht: Wittwe (38), gute Köchin, sucht Stellung als Haushälterin. 1706 N. Western Avenue, 3. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit, spricht auch englisch. Bitte selber vorzusprechen: 1702 Larrabee Str., 2. Flat. Tel.: Lincoln 6320.

Gesucht: Mutter und Tochter wünschen Familienwäsche ins Haus zu nehmen. Ripp, 2021 Raymond Str. sasonmo

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 'Phone: Wellington 8330. 22mz1wX

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gute Stellungen für Janitors, Porters, Fensterwäscher, Heizer, Hausmänner, Restaurant-Hilfe Packers und Handy Men. Seht unsere große Liste. Advance Employment Exchange, 179 Washington Str. 19mz*Xerfri

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 549 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 25fb1mX

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel.: Lincoln 6161. 20ja*X

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 19ja*X

Fachschulen und Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Erteile erstklassigen Unterricht, Piano, Violine und Cornet. Stunde 75c. Telephon Lincoln 6133. Schmidt, 1111 Mariana Str. mz17,24,31

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,misaso*

Violin- u. Pianounterricht, 50c; Violinen frei geliehen. Prof. Oswald, 1235 N. Ashland Ave. 6mz,misason4mt

Valentines Dreßmaking Colleges, Designing, Tag u. Abend. 1850 Wells Str., 2336 Madison Str., 6205 S. Halsted Str. Sara Patek, Prinz. 5jan—23apX

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 5 Zimmer, sehr hell, mit Bad, zweiter Flor, hinten. 2850 Abbott Court.

Zu vermieten: Modernes 7-Zimmer-Flat in feinem Zustande, $21. 1358 North Park Ave., nahe Schiller Str. somo

Zu vermieten: Zwei helle Zimmerflat, $6.— 1360 Cleveland Ave.

Vermiete kleinen Store, geeignet für Candy und Stationery. Nelson, 3240 Foster Ave.

Zu vermieten: 4 Zimmer, mit Bad. 2150 Lincoln Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 8 Zimmer möblirtes Flat, dauernd besetzt von soliden Herren, modern, preiswert, 2 Blocks vom Lincoln Park. 1838 Hammond Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Modernes 3 Zimmer Court Flat, $18, Bad, Dampfheizung. Anzufragen: 339 Garfield Ave., 3. Flat.

Zu vermieten: 4 möblirte Frontzimmer, Gas, Bad, elektr. Licht. 457 North Ave.

Zu vermieten: 5, 6 und 7 Zimmer Flats, $14 bis $25, Nordseite. Hartwell, 19 West Grand Avenue.

Zu vermieten: Nordseite Haus, 25 helle, dampfgeheizte Zimmer, kurze Gehdistanz vom Geschäftszentrum N. Dearborn Str. Hartwell, 19 West Grand Ave.

Vermiete 4 Zimmer, Bad, Gas, alles hell, Hartholz-Fußböden. 2140 Lincoln Ave., nahe Webster. Zu erfragen im Store. sason

Laden zu vermieten; kein Butcher, kein Barbier in ¼-Meile. Nordostecke 57. und Wood Straße. mz20,22,24,26,28

Zu vermieten: 5 helle Zimmer; $12. 939 Wolfram Straße. sason

Zu vermieten: $11 bis $14, schöne reine 4-Zimmer-Flats, Bad; gut gehaltenes Gebäude; gegenüber Union Park. Janitor, 1506 Lake Straße. misason

Zu vermieten: Vier helle Zimmer, $12 den Monat. 2044 Larrabee Str. frsaso

Zu vermieten: 4 Zimmer, Bad und Porch, an Erwachsene. 2613 Evergreen Ave. sason

Zu vermieten: 3025 George Str., Logan Square Eck-Store mit Flat oder separat; gut für Delikatessen, Homebakery. Tel. Main 1002 oder Monroe 1560. frson

Vermiete helle 5 Zimmer-Wohnung, elektrisches Licht, Furnace-Heizung, $20. 2210 Foster Ave., nahe Leavitt.

Zu vermieten: Moderne 6 Zimmer-Residenz, Heißwasserheizung, Gas, elektrisches Licht, Wäschetrockner, Raum in Garage für eine Maschine; beste Fahrgelegenheit; nur ein Block von Straßenbahn, Hoch- oder Eisenbahn. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vermieten: 3 schöne helle Zimmer mit Badezimmer. 1132 N. Mozart Str. sason

Zu vermieten: 927 Montana Str., nahe Lincoln und Fullerton Ave., erster Stock, 5 Zimmer; $19. sason

Zu vermieten: 4 helle, reine Zimmer, $10. 2762 Lincoln Ave. sason

Zu vermieten: Store, passend für Schneider oder Schuh Repair Shop; beste Geschäftslage. 3652 Wilton Ave., Ecke Waveland. frsason

Vermiete: 4 Zimmer, $12; 5 Zimmer-Wohnung in Cottage, $18. 1323 George Str. 21mz1wX

Zu vermieten: Drei helle Flats, je drei Zimmer und Bad, $13, $14 und $15. Schlüssel 3485 Nord Clark Str., im Laden. Telephon: Wellington 8265. 8feb*X

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Helles, freundliches Zimmer, Dampfheizung, zu sehr billigem Preise. 5232 Indiana Ave. Tel. Kenwood 212.

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1811 North Park Ave., 1. Floor.

Anständiger Herr findet schönes Heim, auch Haushaltung. Telephon, Bad, beste Bequemlichkeit. 1140 Mariana Str., nahe Lincoln Ave. Mrs. Lange.

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer; gute Fahrgelegenheit, Straßen- und Hochbahn; elektrisches Licht, Bad, Telephon und Heizung. 2126 Fremont Str. 24mz1wX

Zu vermieten: Ein anständiges Mädchen oder Frau, ohne Anhang, katholisch vorgezogen, findet angenehmes Zimmer und Heim bei älterem, alleinstehendem Ehepaar; könnte durch Hilfeleistung im Haushalt in ihrer freien Zeit die Miete frei haben. Referenzen verlangt. — 1652 N. Irving Ave., 2. Floor.

Vermiete schönes Vorderzimmer, nahe Lincoln Park, mit guter Kost, $7. 708 Diversey Parkway, 2. Floor.

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu vermieten: In einem netten deutschen Hause, ein sonniges Vorderzimmer, mit guter deutscher Kost an zwei Herren oder Ehepaar; beste Carverbindung. 732 Diversey Parkway.

Zu vermieten: Dampfgeheiztes reines Frontzimmer bei alleinstehender Frau. 119 Ost 35. Straße.

Zu vermieten: Dampfgeheizte möblirte Zimmer, heißes Wasser, $1.50 aufwärts, Nordseite. 19 W. Grand Ave.

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer, mit Breakfast; Bad, elektr. Licht, Telephon; in nächster Nähe des Bahnhofs; bei alleinstehender, älterer Dame (Schweizerin) als alleiniger Mieter; gute Car- u. Bahnverbindung; 22 Minuten Fahrzeit, Union Station. Mrs. Staib, Box 317, Riverside, Ill. sason

Zu vermieten: Schönes Zimmer, mit Board, bei Wittwe. 5212 So. Loomis Str., 2. Flat. sason

Neu eingerichtete Zimmer zu vermieten, heißes Wasser, Dampfheizung; geben auch Frühstück; deutsch und polnisch sprechende Leute. 28 W. Illinois Str. 15mz,frsondi1mt

Zu vermieten: Hübsche, rein möblirte Zimmer $1.50 aufwärts, beim Tag, Woche oder Monat; gute Fahrgelegenheit. 825 Milwaukee Avenue. sason

Zu vermieten: Möblirte Zimmer. 1154 N. La Salle Str. sasonmo

Zu verkaufen: Schuhmacher-Einrichtung mit Motorbetrieb, $125. 2216 Larrabee Str. saso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer; gute Fahrgelegenheit; $2 per Woche. 2803 Fullerton Ave. sason

Vermiete schönes möblirtes Zimmer, $1.50. 307 North Avenue. sason

Herr wünscht Herrn zum Mitbewohner einer hübschen Wohnung, vermietet auch ruhiges Zimmer an ein oder zwei Herren. Bad, Dampfheizung, 'Phone, preiswert. 58 W. Elm Str., Apart. 4. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung oder ohne; gute Verkehrsverbindung. 2828 N. California Ave., oberes Flat. sason

Zu vermieten: Neu möblirtes Zimmer, Wiener Küche, bei Wittwe. 556 Fullerton Parkway. sason

Zu vermieten: Großes, hübsches, luftiges Front-Bettzimmer. 3534 Dickens Ave.

Zu vermieten. Neu möblirte Zimmer, $1.50 bis $4 die Woche. 600 N. Clark Straße. 19mz1m*X

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an besseren Herrn oder Ehepaar. 2337 Seminary Ave.

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Mann in mittleren Jahren sucht Zimmer in der Nähe des Garfield oder Douglas Park. Adr.: P 1801 Abendpost. somi

Mann sucht Zimmer und Board bei Wittwe; gutes Heim; können Kinder da sein; Nordseite. Adr.: O 642 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Anständige Familie mit 4 Kindern sucht 5—6 Zimmer Flat. Ofenheizung; erster Floor; mit Yard; Nordseite; $15 bis $16. Adr.: O 641 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Wohnung, $14—$18, Nordseite bevorzugt. Offerten an A. Weber, 1507 Nelson Str.

Zu mieten gesucht: Gebildeter junger Mann wünscht möblirtes Zimmer, mit leerer Küche, Kammer oder Basement vorgezogen bei Wittwe oder Dame, möglichst Nordseite. Angebote unter Adr.: Z 1236 Abendpost.

Ehepaar sucht Zimmer und Küche, Nordseite, wo Frau 2½ Jahre altes Baby tagsüber aufwartet. Preisangabe unter Adr.: M 621 Abendpost. sason

Zu mieten gesucht: Junge, deutsche Dame sucht möblirtes Zimmer in modernem Apartment-Haus; wünscht eigenes Piano daselbst unterzubringen. Offerten unter der Adr.: M 615 Abendpost. sason

Zu mieten gesucht: Junger Mann, arbeitet Nachts, sucht helles, reines Zimmer in absolut ruhigem Hause und Gegend, oberer Floor, nicht an Car-Linie, Nordseite. Adr.: M 627 Abendpost. sason

Zu mieten gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht 3 oder 4 Zimmer Wohnung mit Bad, Nordseite, zwischen Fullerton und North Ave. Adr.: T A 139 Abendpost. sason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

The Chicago Home-Made Haar Remedy Nr. 1 ist nur aus Kräutern und Baumrinde hergestellt. Enthält keine Medikamente; beseitigt Schuppen, fördert den Haarwuchs und verhindert das Ausfallen sofort. Nr. 2 nur gegen graue Haare, ist absolut keine Farbe. Deckt in 10 Minuten und wäscht mit warmem Wasser wieder ab. Hergestellt und garantirt von Frau E. Luebke, 2248 N. Halsted Str.

Mädchen oder Frau gewünscht als Mitbewohnerin eines drei Zimmer Flat. Frau E. Wendt, 1312 Winona Str., nahe Broadway.

Painting, Papering, Calcimining wird von Painter mit 24jähriger Erfahrung sehr billig ausgeführt. Thies, 1955 Fremont Str. Tel. Lincoln 4879. Auch Sonntags.

Möchte 4-jährigen jüdischen Jungen in Board geben zu anständiger kleiner Familie. Bezahle guten Preis. Antwort in Englisch. Meisenberg, 1315 Homan Ave. somo

Wittwer wünscht Pflege für sein 2½-jähriges Söhnchen auf kleiner Farm nahe Chicago. Leute, die mehrere kleine Kinder haben oder ein Kind nur des Geldes wegen in Pflege nehmen, brauchen nicht zu schreiben. Zahle $4 wöchentlich. Adr.: Z 1222 Abendpost.

Painting, Paperhanging und Calcimining, sowie alle Art Carpenter- und Reparaturarbeit. Für Tapezieren ein Zimmer $3 bis $6. Ein Zimmer zu painten $3 bis $3.50. Arbeiten garantirt; auch auf leichte Abzahlung. — The Southern Painting and Decorating Co., 621 Milwaukee Ave. 'Phone: Monroe 413. 19mz2wX

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,difrson,1ja

Zöpfe werden aus Kämmhaaren auf das Reellste angefertigt; auch Bestellungen per Post. 2248 N. Halsted Str. Frau Luebke. sason

Painting, Paperhanging, Calcimining und Graining wird gut und billig ausgeführt. Berger, 1867 Bissell Str. 'Phone: Lincoln 331. 22mz1wX

Painting, Papering, preiswert; Calsomining $2.50 das Zimmer, Arbeit garantirt. Hoff, 'Phone: Humboldt 6774. 18mz1wX

Painting, Papering, Calsomining. Erster Klasse Arbeit garantirt. Leo Weber, 2133 N. Clark Str. 'Phone: Diversey 3158. 12mz1mtX

Erstklassiges Painting, Paperhanging und Decorating-Arbeiten zu billigsten Preisen, Arbeit garantirt. Schmidt, 3340 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 8699. 9mz1mtX

Elektrische Lichtbäder, Massage, elektrische Behandlungen. 15 E. Washington Str. Suite 314. Tel.: Randolph 1541. 3mz*X

Oeffentlicher Notar
in der Abendpost-Office, 223-225 W. Washington Str. Beglaubigungen, Vollmachten u.s.w. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verlangt: $1500 auf zweite Mortgage; bezahle 7 Proz. und $50 Kommission; Geld absolut sicher. Phone: Superior 8744 oder Adr.: Z 1217 Abendpost. doson

Zu verleihen: $2000 und aufwärts auf Grundeigentum, zu 5½ Proz. 2360 Lincoln Avenue. sasodi

Zu leihen gesucht: Auf erste Mortgage, $2500 bis $3000 auf dreistöck. Framehaus nahe Lincoln Park. Näheres im Store 1646 Larrabee Straße. 22mz1wX

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28jn*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Kranz State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 20f*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co. 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 25fb*X

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. B. K. Goodman, 1140 Conway Bldg., 111 Washington Straße. Telephon: Franklin 3524. 12ja*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verschleudere 17-Zimmer Haus, Dampfheizung, $300. 866 N. La Salle Str.

Zu verkaufen: Möbel-Reparaturgeschäft spottbillig. 605 N. Dearborn Str.

Muß verkaufen wegen Stadtverlassens: Pool- und Billiard-Room, $70 wöchentliche Einnahme, beinahe alles Profit; 6 Tische; nur $850, Hälfte baar. Adr.: N 1594 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer-Flat, alle Zimmer vermietet. Nachzufragen 813 N. Clark Str., Apt. C.

Zu verkaufen: Roominghaus, 10 Zimmer, alles in gutem Zustand, wegen Verlassen der Stadt. 528 Garfield Ave.

Zu verkaufen: 24 Zimmer Roominghaus, 921 Wells Straße. 24mz1wX

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Candy-, Icecream-, Zigarren- und Notion-Store; deutsche Nachbarschaft; gutes etablirtes Geschäft sofort zu verkaufen. 2951 Diversey Ave. Telephon: Albany 999.

Zu verkaufen: Ein altetablirtes, gutgehendes Zigarren-, Candy-, Icecream- und Notion-Geschäft, mit schöner 4 Zimmer Wohnung; Miete $25 monatlich. 3351 N. Ashland Ave., nahe Belmont. Keine Agenten.

Ausverkauf! 6 Zimmer eingerichtetes Roominghaus, Miete $16; Einnahme $40 monatlich. 18 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Elegantes 8-Zimmer Flat. 2005 Mohawk Str., nahe Lincoln Park.

Zu verkaufen: 11 Zimmer Roominghaus. 546 S. Wells Str. (früher Fifth Ave.)

Verkaufe oder vertausche Saloon; Transfer-Ecke; Unabhängig von Brauerei; für Grundeigentum. Adr.: Z 1120 Abendpost. sason

10-Zimmer Roominghaus, gut möblirt, alles vermietet, sehr einträglicher Besitz, vorzügliche Transportation, Nordseite. Nachzufragen 919 Fullerton Ave. mifrson

Zu verkaufen: Schneidergeschäft; Miete $15; Wohnzimmer, Garten, neue Mahagoni Einrichtung; billig. 737 Madison Str., Oak Park. sason

Saloon, verbunden mit Vereinshalle, ist wegen Todesfall zu verkaufen oder zu vermieten. Vom Eigentümer. Adr.: M. 624, Abendpost. sasonmo

Zu verkaufen: Billig, 22 Zimmer Rooming und Boarding Haus. Miete $50. M616 Abendpost. sasonmi

Verkaufe meinen altbekannten Saloon, mit oder ohne Stock; absolut unabhängig. Adr.: M 626 Abendpost. sason

Zu kaufen gesucht: Saloon, mit Wohnung. Adr.: M 634 Abendpost. sason

Kranke Frau muß sofort spottbillig 10-Zimmer Roominghaus verkaufen; Miete $29, Einkommen $75. 1349 W. Jackson Blvd. frsasomo

Zu verkaufen: Billig, gut gehende Bäckerei; kleine Anzahlung, Rest leichte Abzahlung. 2100 Sheffield Ave. frsason

Gelegenheitskauf: $250 für 15 Zimmer Roominghaus, immer besetzt. 148 Ost Ohio Straße. 20mz1wX

Zu verkaufen: Lease und Einrichtung eines 11 Zimmer Eckhauses; ständig voll, gutes Einkommen. 801 N. La Salle Str. 19mz1wX

$250 kaufen ein 12 Zimmer möblirtes Haus; billige Miete. 3215 No. Halsted Str., nahe Belmont Avenue. doson

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Ice Cream Geschäft, guter Platz für Deutschen. Eigentümer will sich zur Ruhe setzen. 6746 S. Halsted Str. 19mz1wX

Verkaufe Barbiergeschäft; Wohnung dabei; billig. 1947 Larrabee Str. frson

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Partner gesucht: Ein Wiener Bäcker, der echte Wiener Rolls, Wiener Brot und alle Art Kuchen bäckt, wünscht Partner oder Partnerin mit $400, der oder die im Geschäft als Kassirer mithelfen kann. $100 die Woche Profit garantirt. Adr.: O 644 Abendpost. somo

Junger Mann wünscht sich mit vorläufig $200 an irgend einem Geschäft zu beteiligen. Geld muß sichergestellt werden. Angebote unter der Adr.: N 1590 Abendpost.

Möchte mich mit $1000 bis $2000 an einem guten, sicheren Geschäft beteiligen, mit Stellung als Buchhalter oder Office-Manager bevorzugt. Adr.: M 630 Abendpost.

Partner, Mechaniker mit etwas Geld, möchte als stiller oder tätiger Teilhaber ins Geschäft treten. Adr.: M 632 Abendpost.

Partner, Gebildete Frau sucht Teilhaber oder Teilhaberin mit $1000—$1500 für gute Home-Bäckerei und Restaurant. Suchende ist sehr tüchtig in ihrem Fach. Adr.: M 619 Abendpost.

Partner verlangt für Real Estate, mit Automobil; Geld nicht notwendig. United Realty, 1455 N. Clark Straße.

Habe $500, möchte mit deutsch-ungarisch sprechender Saloonkeeperin als Teilhaber gehen. Nur brieflich. Grosh, 44 South Clark Straße. doson

Möchte mich gerne beteiligen als Partner, am liebsten mit einer alleinstehenden Saloonkeeperin; besitze $600. Briefe erbeten unter der Adr.: Z 1214 Abendpost. doson

Partner, Arbeitsmann kann sich leichte Stellung erwerben durch Beteiligung mit kleinem Kapital; absolut sicheres Unternehmen. Adr.: N. T. 358 Abendpost. saso

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Gebildetes, sittliches Geschäftsmädchen (28), 5½ F. hoch, brünett, schön (anerkannt), katholisch und nicht mittellos, beschreitet wegen ihrer eigentümlichen Situation diesen Weg, passende Bekanntschaft zu suchen zwecks baldiger Heirat. Nur Briefe mit Einzelheiten und keine Schwindler oder Dollarjäger, beantwortet. Adr.: O 640 Abendpost. sason

Heiratsgesuch: Junggeselle, 36 Jahre, von guter Erscheinung, einfacher Arbeiter mit etwas Ersparnissen und gutem Einkommen, des Alleinseins müde, wünscht auf diese Weise mit gutem Mädchen, nicht über 30 Jahre alt, in Bekanntschaft zu treten zwecks späterer Heirat. Briefe in deutsch unter P 1804 Abendpost.

Heiratsgesuch: Lediger Mann, 39, Arbeiter, evangelisch, mit $2000, ohne Anhang, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, möchte Mädchen dienenden Standes oder junge Wittwe kennen lernen zwecks Heirat. Muß gutmütig sein. Adr.: O 645 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildetes junges Mädchen, 29, hier geboren, mittelgroß, liebes Wesen, nette Erscheinung, sucht passende Bekanntschaft zwecks baldiger Heirat. Nur Herren in guten finanziellen Verhältnissen wollen Offerten in englisch schreiben an Adr.: N 1592 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Geschäftsmann, 35 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft mit einem anständigen Mädchen oder Wittwe bekannt zu werden zwecks baldiger Heirat. Adr.: O 643 Abdpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 30 Jahre alt, Maschinist, mit gutem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines deutschen, sparsamen Mädchens, wenn auch ohne Vermögen, jedoch keine Herumhängerin, zwecks Heirat. Adr.: O 646 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger studirter Geschäftsmann und Erfinder, mit selbst erworbenem Grundeigentum im Werte von $25,000 und wertvollen Erfindungen, wünscht die Bekanntschaft einer protestantischen Dame oder Witwe unter 35 Jahren, in ähnlichen Verhältnissen, zwecks Heirat. Adr.: N 1593, Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger netter Mann, 34 Jahre alt, wünscht mit nettem Mädchen von 20—30 Jahren schriftlichen Verkehr zu treten, zwecks baldiger Heirat. Geld nicht nötig. Adr.: O 779 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, nahe der 40er, die besten Eigenschaften, ansehnlich, karakterfest, mit einigen tausend Dollars Vermögen, möchte mit respektablem Herrn zwischen 40—50 bekannt werden zwecks Heirat; etwas Vermögen erwünscht. Wittwer mit 1—2 Kindern oder Farmer nicht ausgeschlossen. Schreibt englisch oder deutsch an Adr.: M 614 Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger Mann, 30 Jahre alt, strebsam, guter Verdienst, sichere Arbeit, wünscht mit armem österreichischen oder ungarischen Mädchen zwecks Heirat Bekanntschaft zu machen. Habe einige hundert Dollars. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: M 613 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ansehnlicher Junggeselle, 40 Jahre alt, in guten Verhältnissen, möchte bekannt werden mit Mädchen oder Wittwe mit Vermögen, zwecks Heirat. Alle Einzelheiten im ersten Brief unter Adr.: Z 1235 Abendpost.

Heiratsgesuch: Schuhmacher mit eigenem Geschäft, zur Zeit in anderer Stellung, wünscht zwecks großem Unternehmen mit Brünette, nicht unter 30 Jahren, bekannt zu werden betreffs Heirat. Geld Nebensache. Verschwiegenheit zugesichert und erbeten. Anfrage in Englisch oder Deutsch nebst Bild unter Adr.: U L 829 Abendpost.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Oak Dresser, Schaukelstuhl, Jagdgewehr. Nick Humbert, 3242 Crystal Str. Nachzufragen Sonntag Nachmittag.

Spottbillige gute Möbel: 2 Doppelbetten mit Spring, Dresser, Tische, Sesseln, Eisbox, Kleider-Chiffon, Heizofen; dringend ausverkaufen. 1564 N. Halsted Str., 2. Floor, links, Front.

Zu verkaufen: $100 Leder Parlor-Set für $25; $200 Victrola für $75. 3122 Southport Ave. Tel. Graceland 3692.

Zu verkaufen: Möbel. Fannie Cohen, 1456 Cornelia Ave., 3. Apartment.

Zu verkaufen: Küchenofen, $10. 2956 North California Ave.

Zu verkaufen: Möbel, Chickering Piano, Bücherschrank, Eßzimmer-Set etc. 5220 Prairie Avenue, 2. Flat.

Zu verkaufen: Roller Top Pult und Drehstuhl, in feinem Zustand. 457 North Ave.

Zu verkaufen: Die ganzen Haushaltmöbel, billig. 651 Center Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Billig, Haushalt-Möbel. 4625 Sheridan Road, 1. Apt. sason

4 Zimmer mit sehr billiger Rente, hübsch u. einfach möblirt, mit Koch- und Heizofen, alles für den Spottpreis $90 dringend zu verkaufen. Möbel können extra gekauft werde. 1564 No. Halsted Str., 2. Flor, links vorn.

Zu verkaufen: Iceber und Sideboard, billig. 1943 Lawrence Ave. sason

Zu verkaufen: Zwei Betten, zwei Kästen, noch wie neu, sehr billig. 1657 Mohawk Str., drittes Flat, Front. sason

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt meine ganze elegante Einrichtung. 4143 Sheridan Road, 1. Apt. midosason

Zu verkaufen: Vollständige Haushalteinrichtung von 4 Zimmern; billig; anzusehen Abends nach 8 Uhr, 1805 Hudson Ave., hinten. 21mz1w

Zu verkaufen: Alle Sorten Möbel. 3817 Rokeby Str., 2. Flat. do—son

Händler

Auktions-Verkauf
Dienstag, den 26. März, 10 Uhr Vormittags, verkaufen wir in unseren Verkaufsräumen, 2525 Sheffield Avenue, an die höchsten Bieter für die Lagerkosten
10 Van-Ladungen von Möbeln, bestehend aus Pianos, Rugs, Carpets, Bettzeug, Betten, Springs, Matratzen, Dressers, Davenports, Duofolds, Eßzimmer-Tische und Stühle, Parlor-Sets, Library-Tische, Schaukelstühle, Buffets, Sideboards, Hall Racks und Spiegel, Eßgeschirr, Bücher, Bilder usw., usw.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends.
Mitglieder der Ass'n. of Chicago Auctioneers. sonmo

Zu verkaufen: Große Bargains in Möbeln, Rugs, Pianos, Victrolas, Eisboxes, Kochöfen, Gasranges. Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweiggeschäft: 1153 N. Wells Straße, nahe Division Str. sason

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 1377. 15mzX*

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Henry Silberhorn „up-to-date“ 102-Noten „Half Triple“ Concertina, so gut wie neu. Vorzusprechen Abends nach 7 Uhr. 2236 N. Kedvale Ave., nahe Fullerton Ave. 11mz*X

Gute Sprechmaschine, solides Eichenholz-Gehäuse, beinahe neu, $12. 1643 N. La Salle Str.

Zu verkaufen: Großer Mahagoni Cabinet Phonograph, spielt alle Records, Bargain, mit vielen Records. 1146 Montrose Ave., 1. Flat.

$275 kaufen $659 fast neues Spieler Piano. 1961 N. Halsted Str. 20mz1wX

Zu verkaufen: $200 Größe Phonograph mit doppelter Sprungfeder, spielt alle Records, für $35; ferner $400 Beethoven Piano, 10 Jahre garantirt, für $125. Auch neumodische Parlor-, Eßzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtung zu mäßigem Preis. Versäumt diesen Bargain nicht. 1520 N. Western Avenue. 19mz2wX

Bargains für Baar! Mehrere hochfeine Cabinet Phonographs für die Lagerhausgebühr. Ebenfalls andere Möbel. 2908 North Ave. 19mz1wX

$35 kaufen $400 Piano, bester Ton. 1956 Larrabee Straße. 18mz1wX

$215 kaufen mein $850 Spieler Piano, 1918 Style, nur 10 Wochen im Gebrauch; verschleudere ebenfalls meine $200 Victrola u. Records für $55. Sofort. 1922 S. Kedzie Ave., Residenz. 7mz1mtX

$60 kaufen meine $250 Victrola, Records und Diamantnadel; ebenfalls $850 Player Piano $225; Möbel und Rugs, billig; nur 90 Tage gebraucht. 3019 Jackson Blvd., nahe Kedzie Ave., 1. Flat. 2mz1mtX

Victrola Columbia Sprechmaschinen als Bargains. Records in allen Sprachen. Größte Auswahl. Offen Abends, auch Sonntags. — 329 W. North Ave. 11dz*X

Pferde und Wagen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 10 Pferde in gutem Arbeitszustande. Boston Store Barns, 1509 S. State Str. sonmo

Zu verkaufen: Echter Dachshund, 3 Jahre alt. 1909 Burling Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Zwei gute Stuten, Milchwagen, doppelte und einfache Geschirre, Rubber tire Trap und Buggy. 2241 Lincoln Ave.

Verkaufe billig 6 junge Mähren (eine tragend), Farmwagen, Geschirre. 731 West Lake Straße. 23mz1wX

Zu verkaufen: $1500 Pfund schwarzes Pferd. Grocery Store, Ecke 50. und Grace Straße. 22mz1wX

Zu verkaufen: Bargain, 4 junge Mähren, gerade von der Arbeit; wir werden in Zukunft Automobile verwenden u. verkaufen die Pferde billig. 516 N. Sangamon Str., nahe Grand Ave. 'Phone: Monroe 329. 22mz1wX

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Gute Tauben. 3218 Nord Whipple Straße.

Drei Kanarienvögel mit Käfigen, echte American Beagle Puppies, 4 Monate alt, Jagdhunde. 3242 Crystal Str. Nachzufragen Sonntag Nachmittags.

Black and Tan Dachshund gebt für Belegung, nur beste Rasse. 'Phone: Albany 7326. Sonntag, 2 bis 5 Nachm., Beutel. sason

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Mahrhoffer, 2838 Southport Ave., hinten, oben. sason

Verkaufe Kaninchen, Kanarienvögel, Rollers, hecklustige Weibchen. 5251 Belle Plaine Ave., nördlich Irving Park Blvd. dosason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Gute White Drophead Nähmaschine, billig. 2047 Dayton Str.

Hunderte von billigen Nähmaschinen aller verschiedenen Fabrikate von $3 an. — Singer, Wheeler-Wilson, White und New Home, alle garantirt. 606 North Ave. Wm. Schreiber. 14mz3mtX

Singer-Nähmaschinen, neue und gebrauchte, $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 329 W. North Ave. 4mai*X

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 1917 Ford Auto, 5 Passagiere, gerade wie neu, billig. 5332 South Western Ave. do—son

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 21sp*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Grundeigentum und Häuser
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordseite

Verkaufe billig, nahe Maple Square Ave., modernes 2-Flat Steingebäude, große Lot, $6400, wert $7500. Torpe, 2360 Lincoln Ave. somo

Zu verkaufen: 3-Flat Brickhaus, zwei 6, ein 7 Zimmer, und Garage, Lincoln Ave. nahe dem Park; $63 Miete; Preis $6000; Hypothek $3000, fällig 1920. Agenten ausgeschlossen. Näheres zu erfahren 2044 Lincoln Ave. oder 2147 Belmont Ave., Store.

Vertausche Haus, 6—4 Zimmer Flats, für kleine Farm, nicht über 100 Meilen von Chicago. Agenten und Vermittler ausgeschlossen. Eigentümer: R. Seifert, 1802 Mohawk Str., Chicago. sason

Prachtvolle Brickresidenz, Nordseite; zwei Flat hoch; modern gebaut; kann mit $800 bis $1000 Anzahlung gekauft werden. Gelegenheitskauf für rechten Mann. Auskunft erteilt Mock & Krall, 1564 N. Halsted Straße, Chicago, Ill. mifrson

Vertausche 3 Flat Brickgebäude, 2340 Lincoln Avenue, $8500 Mortgage, $4900 für billige Cottage oder 2 Flat und $1000 baar. — Nachzufragen: 2360 Lincoln Ave. sasodi

Was haben Sie zu offeriren, Baar oder Tausch für 50×120 Fuß Baustelle in Rogers Park, an Farwell Ave., nahe Western Avenue.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: $21,500 — modernes 6 Apartment Gebäude, nahe Sheridan Expreß-station; Lot 50×165 Fuß; Miete etwa $2850 das Jahr. Eigentümer wohnt nicht hier, verkauft auf leichte Abzahlungen oder tauscht für kleineres Grundeigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: $11,500; schönes großes 3-stöckiges Brickgebäude, Eckladen mit 5 schönen Flats, nahe Cornelia und N. Clark Str.; wünsche kleineres Hauseigentum oder nehme Farm in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: $20,000 Anteil in großem modernem 17-Apartment Gebäude, Miete $5811 das Jahr; Hypothek $20,000, die etwa 6½ Jahre läuft. Wünsche kleineres Flat- oder Geschäftseigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: 3stöckiges Brick Flatgebäude, Mortgage $4000, ist 2652 Florence Avenue gelegen, für billige Cottage und $1000 baar. Torpe, 2360 Lincoln Ave. sasonmo

Verkaufe billig, modernes 6 Flat-Gebäude; Miete $3800; Preis $22,000, Winthrop Ave., nahe Bryn Mawr Avenue. Torpe, 2360 Lincoln Avenue. sason

Verkaufe billig, gutes 3 Flatgebäude, mit 2 Lotten, 2328 Belmont Ave., Miete $732; Preis $5500, nur $1000 notwendig. Torpe, 2360 Lincoln Avenue, alleiniger Agent. sason

Nordwestseite

Muß verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu; Gas und elektrisches Licht; Furnace-Heizung; $3500. Keine Agenten. 3435 N. Kedzie Avenue. 27fb*X

Zu verkaufen: Bargain, 5 Zimmer Frame Cottage in Irving Park, $2500. Neues 5 Zimmer Frame-Bungalow, Nordwestseite, Furnace, $3500. Neues 5-Zimmer Brick-Bungalow, Furnace, nur $4000. Neues 2-Flat Brick, 5 u. 6 Zimmer, Sonnenporches, $5650. Neues 2-Flat Brick, 2—4 Zimmer, $4900. 5-Flat Brick, 4 und 5 Zimmer Wohnungen, modern; Miete $1100; Preis $9200. Kleine Anzahlungen.
G. Sammweber, 17 N. La Salle Str.
Telephon: Franklin 3985. sosim

Zu verkaufen: Wegen Stadtverlassens verschleudere ich Cottage und Stall. Heißwasserheizung, elektr. Licht. Keine Agenten. Preis mäßig, Zahlungen nach Uebereinkunft. 2410 Pensacola Ave.

Zu verkaufen: Neues 6-Flat Brick, Ecke, Nordwestseite, 4, 5 u. 6 Zimmer Wohnungen, Dampfheizung, Sonnenparlors. Miete $2600 jährlich. Anteil $9500. Baustellen oder Hauseigentum in Tausch genommen.
G. Sammweber, 17 N. La Salle Str.
Telephon: Franklin 3985.

Verkaufe oder vertausche 4 Flat Brickhaus, Lot 50 bei 125, 3334 Berteau Ave. sasonsi

Zu verkaufen: Bargain wegen Todesfalls, 4-4 Brickhaus, alles modern; nur $4200; oder beste Baarofferte. Vorzusprechen nur Sonntag bis 4 Uhr. 718 N. Avers Ave., 2. Flat, ½ Block südlich von Chicago Ave. sason

Verlasse die Stadt. $4500, Stein-Residenz, 2 Lotten; großer Stall; $3600; $2000 Baar. — 1839 North Kildare Ave. sason

Erster Klasse 2 Flat Haus in Ravenswood verkaufe oder vertausche für Lotten, reparaturfähiges auch Outside Grundeigentum. Adr. M. 625, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Logan Square Distrikt, ein 2stöck. Brickhaus mit Basement, 2—6 und 1—4 Zimmer Flat; bringt $65 monatlich. 2543 No. Albers Ave., beim Eigentümer. dosason

Zu verkaufen: 2stöck. Framehaus, 4344 Sacramento Ave., Lot 37½x125, extra billig; kleine Anzahlung, Rest $12 per Monat. Seht den Eigentümer, 1646 Larrabee Str., im Store. 22mz1wX

Zu verkaufen: Kleine Anzahlung, Rest wie Miete für neues Bungalow, soeben fertiggestellt. Muß verschleudert werden, da der Eigentümer die Stadt verlassen hat, große Lot, Furnaceheizung, nahe Schulen und Kirchen; gute Verkehrsverbindung. Nehmt Irving Park Car bis 5900, geht dann südlich bis Grace Str. Verkaufe auf dem Grundstück. Holt Euch auch Auskunft in 105 S. Dearborn Str., Zimmer 612. Preis nur $3450. 22mz1wX

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage, mit Lot 62×125 Fuß, vier Blocks von Milwaukee Ave. Car, zu haben für $1800; kleine Baaranzahlung, Rest wie Miete. K. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. 18mz1wX

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Bungalows mit Viertel- oder Halb-Acker Land, 2 Blocks von Lawrence Ave.-Cars. Leichteste Bedingungen. Heafield & Fischer, 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. 11jn*X

Westseite

Verkaufe billig: 3-stöck. Brickhaus, in bestem Zustand; auch gut geeignet für Roominghaus; nahe De Paul Universität und Hochbahn; bringt $80 monatlich Miete; Preis $6400. Nehme $2000 bis $3000 Baar. Kein Tauschhandel. Näheres:
S. Kaindl, 2600 W. Chicago Ave.
'Phone: Humboldt 5684.
mz24,27,31ap3,7,10

Südseite

Verkaufe neues 2-stöck. 5 Zimmer Brickhaus, alle Verbesserungen, Dampfheizung; Lot 30×125; feine Bäume. $4950. 8936 Aberdeen Str. mosason

Zu verkaufen: Moderne Cottage, 6821 S. Campbell Ave., 75x125 Fuß; Bargain. Eigentümer Sonntag Nachmittag auf dem Grundstück anwesend. sason

Zu verkaufen: Südseite 6 Flats, 6 Zimmer, gut vermietet; bringt 15 Proz. $6500 kauft Anteil. Z 1218 Abendpost. frsason

Südwestseite

Zu verkaufen: Verschleudere zwei 63. Str. Geschäfts-Baustellen, nahe 40. Ave., $350 jede. Ecke 41×125, billig. Wm. Murphy, 2923 Lexington Straße.

Zu verkaufen: Bargain, 8 Zimmer Haus mit allen Verbesserungen, Lot 45 bei 125; $500 baar, Rest wie Miete: $1950. Eigentümer, 8956 S. Aberdeen Str. sason

Zu verkaufen: Großer Bargain, beste Gegend von Englewood, nahe Park, Corner, 4 Flat Brick, Dampfheizung, alles modern, alle Zimmer hell, große Lot, gute Transportation. Miete $1560. Versäumt nicht, es anzusehen. Guaranteed Trust & Savings Bank, 63. und Green Str. sason

Vorstädte

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Sehr billig, elegantes, modernes, 6 Zimmerhaus, Lot 633 bei 187, in der Nähe von Ardmore Station an der Aurora, Elgin R. R. German Farmland Co., 552 North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: 2stöck. Backsteingebäude, mit gutem Basement, zu mäßigem Preis. 2121 So. 47. Court, Cicero, Ill. sonsodo

Zu verkaufen: Vorstadt Farm. Bargain, ideale 8 Acres Frucht- und Geflügelfarm nahe Chicago; ganz umzäunt; 6 Zimmer Haus, in guter Ordnung; gute Außengebäude; gutes Trinkwasser; 40 Minuten von Loop. Wegen Preis und Bedingungen adressirt: L. Sauer, R. F. D. 2, Hinsdale, Ill.

Farmländereien

Spottbillige Farm.
120 Acres, 5 Acres geklärt, Rest Weide mit etwas Feuerholz, Lehmhumusboden, kleiner See; wellenförmig; gute Block-Gebäude; 2 Meilen zur Bahnstation; Preis $1700. Wir haben andere gute Gelegenheiten in 40, 80 und 160 Acres Farmen. Man schreibe an Die E. L. C. Co., 136 W. Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 17feb*

25 Acres Farm, 12 Zimmer Haus, ganz möblirt, zu vertauschen für ein Bungalow oder 2-Flat Haus. United Realty, 1455 N. Clark Straße.

UMI

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

Gute vierzig Acres billig.
40 Acres, fast eben liegendes Land, Lehmlehmsboden, genügend Bauholz für Gebäude, viel Feuerholz; 5 Meilen zur Eisenbahn; Quellenbach; Preis $400. Wir haben andere gute Gelegenheiten in Stücken von 40 bis 5000 Acres, vortrefflich für Ackerbau, Vieh- und Schafzucht. Man schreibe an Die C. L. C. Co., 243-M, Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 17feb,son*

80 Acker Wisconsin Dairy Farm mit Vieh, Maschinen zu verkaufen oder zu vertauschen. Fisch, 1331 George Str.

Verkaufe Stock Farm, 160 Acker, 18 Stück Vieh, gute Melker; laufendes Wasser; gute Gebäude und Gerätschaften; Preis $5500. — Schreibt wegen Näherem: A. J. Schneider, Whitehall, Mich., Box 1.

Zu vermieten: Sofort, 120 Acre Farm. — Nachzufragen: 1922 No. Rockwell Str., zweites Flat.

Zu vermieten: Verbesserte Stock- und Getreidefarm von 75 Acres, nur 20 Meilen von Chicago; Miete $350 das Jahr. Stock und Geräte zu verkaufen. Baumann, 3065 Lincoln Ave. sodido

Zu verkaufen für $700, 2 Acker gutes Gartenland mit 35 fruchtbaren Birnenbäumen, ¾ Acker Weinreben; kleines Haus; Resort; South Haven. Eigentümer: Schauflinger, 1220 Sedgwick Str., 3. Flor, Chicago. fason

Verkaufe oder vermiete 1¼ Acker Hühner- und Gartenland mit Gebäulichkeiten. 2026 Nagle Ave., Fred Erhard. fason

Verkaufe oder vertausche 120 Acker Farm, nahe Saginaw, Mich., an State Road. — Haus, Stallung, Alles eingezäunt — auch auf Abzahlungen. Näheres erster Floor, 869 King Place, Chicago. doson

Zu verkaufen, vertauschen oder vermieten: Eigentümer muß verschleudern, wegen Krankheit, schöne 115 Acres, guter Boden, gut verbesserte Stock- und Getreidefarm, nahe Elkhart, Ind., 4 gute Pferde, 4 Kühe, 3 Rinder, 2 Mutterschweine, 6 Pigs, Hühner, Truthühner, Farmmaschinerie. Nahe Town, Schule, Kirche. Preis $15,000; Hypothek $4000. Nehme Teil dafür in Tausch, Teil in Baar, oder vermiete für $700 das Jahr und verkaufe Stock etc. Kommt sofort. Baumann, 3065 Lincoln Av. 18mz1wX

Schließen Sie sich uns an. Wir sind zwei Kolonien von 42 Familien, die im Staate Louisiana Land gekauft haben. Kein Frost oder Schnee das ganze Jahr; gesundes fließendes Wasser. Auch sehr geeignet für Vieh- und Schafzucht. Land billig und leichte Abzahlung, wo der Kleinste mit wenig Geld anfangen kann. Für nähere Auskunft wende man sich an G. Koch, Organizer, 534 Garfield Ave. Tel.: Lincoln 4475. 9mzsason,1mt

212 Acker Farm, schuldenfrei, in Lake County, nahe Baldwin, Mich., für Chicago Grundeigentum zu vertauschen. Näheres beim Eigentümer, 1646 Larrabee Str. Tel. Diversey 2567. 22mz1wX

Farms aller Art gewünscht. Wir haben den Käufer, wenn Ihr eine gute Farm habt. Schreibt heute. Baumann, 3065 Linc... Ave. 19...,1wX

Altershalber muß ich meine schöne 40 Acker Farm spottbillig verkaufen für $1800; gute Gebäude, Wald, fließendes Wasser, Roggen, 7 Acker eingesät, 30 Acker unter Pflug, nahe Grand Haven, Michigan. Max, 1759 North Kedzie Ave. mz17,19,21,23,24

Zu verkaufen: 199 Acres Vieh- und Getreidefarm, gute Gebäude; nehme etwas Grundeigentum in Teilzahlung, den Rest auf lange Zeit, im südlichen Michigan. Wm. Wallace, 1419 Forres Ave., St. Joseph, Mich. mz16—31,sason

Verschiedenes

Vertausche für Farm: $13,500 Guthaben in 4-stöckigem Brick- und 3-stöckigem Framehaus, Ecke, Ofenheizung; Preis $25,000. Jensch, 944 W. Ohio Str. mz17,31

Wegen schnellem Verkauf oder Tausch aller Art Property listet Euch mit Rippberger & Lind, 1918 Irving Park Blvd, Graceland 75. 7mz1mtX

Wegen schnellem Verkauf oder Tausch aller Art Property laßt Euch in die Liste eintragen bei Rippberger & Lind, 1918 Irving Park Boulevard, Graceland 75. 7mz1mtX

Muß verkaufen: 2-Flat Brickhaus, Cottage hinten, Storefront, nahe Kirche und Schule, gute Ladenkundschaft; deutsche Nachbarschaft. Keine Agenten. Adr.: Z 1572 Abendpost. 4mz*X

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Schöner Reitsattel für Damen. ... 1500 W. 69. Straße. fason

Für 2000 Dollars verkaufe ich meinen Holz... mit ... Acker. R. Girman, Route 2, Bruce, Wis. frson

Zu verkaufen: 40-Fuß Auszugleiter. 1342 George Str., 1. Floor.

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen, Oefen nickelplattirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue *X

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständ. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufspreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. *X

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Weißseidenes Konfirmationskleid, kostete $35, verkaufe für $6. Desgleichen neuer Frühjahrs Coat, $5.00, und andere Kleider für junges Mädchen. 111 Ost 47. Str., Apt. 15, Phone: Kenwood 8663.

Oster-Anzüge und -Ueberzieher.
Wir spezialisiren Männer- und junge Männer-Anzüge und -Ueberzieher auf Abzahlung. Aeußerst gute Werte zu $20, $25, $30.
Unser Bestreben ist, Euch zufrieden zu stellen. Zahlt $1 die Woche und tragt die Kleider. Hyman & Co., 215 N. Clark Straße, an Lake Straße. 9mz.X*

Männerkleider-Bargains: Neue nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 4ap*X

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Fred. Blotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7feb*X

Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholz, 140 Nord Dearborn Straße, Cunard Gebäude, Zimmer 810. Telephon: Randolph 3598. 10mz3mtX

Louis J. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat. Offen bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 1 Uhr Nachmittags. 1572 N. Halsted Str. Phone Diversey 3134. ja29*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends u. Sonntags. Bitte vorzusprechen: Schwarz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 1mz*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dez*X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18ok*X

Patentanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ausländer in diesem Lande genießen denselben Patentschutz und dieselben Rechte wie Bürger dieses Landes. Freie Auskunft erteilt: Robt. Klotz, U. S. Pat. Anwalt, 139 N. Clark Str., Z. 1705 11jn,frsondi*

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. zu gesetzlichen Raten.
$ 50.00 kosten Euch $ 9.63 für 10 Monate.
$ 75.00 kosten Euch $14.40 für 10 Monate.
$100.00 kosten Euch $19.25 für 10 Monate.
Lizensirt und unter Bonds durch den Staat. Mason Financial Co., 105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark, Zimmer 503. Tel. Central 5059—3516. Fragt nach Mr. Spitzer. 23fb*Xexsa

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Bruchleidende
Ihr könnt kurirt werden. Herr E. Kaiser hat einen neuen Weg, welcher 98% seiner Patienten zufriedengestellt hat. Ihr sollt nicht nachlässig sein. Herr Kaiser ist ein Spezialist in diesem Fach. Er gibt auch eine freie Erklärung und 30 Tage Probe für Männer, Frauen und Kinder. Stunden 12 bis 5 Nachm. — 128 N. La Salle Str., Room 47. mison

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, 2411 Lincoln Ave. Tel. Diversey 4743. 24mz*X

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15aa*X

Dr. Hasenclever, Spezialist für Frauen. Rat frei in allen Fällen. 3006 W. Madison Str. 19mz1wX

Wenn der Hund mit dem Gulden . . .

Von Gustav Hochstetter.

„Aber, Herr, wie können Sie behaupten, daß mein Hund nicht mir gehört?! Ich finde keine Worte!" so rief der junge Referendar erregt, und seine Augen funkelten unheimlich hinter den Kneifergläsern.

„So? Sie finden keine Worte? — Hm — dann wird es Ihnen um so leichter fallen, mir ruhig zuzuhören. Die Sache liegt so: Hier der Wirt, Herr Tappenbauer, ist im Besitze eines Ignatiusguldens, einer äußerst seltenen und wertvollen Münze. Ich bin extra hierher ins Dorf gekommen, um mir den Ignatiusgulden anzusehen und eventuell für meine Sammlung zu kaufen. Wenn er echt ist. Dann ist er nämlich seine hundertfünfzig Taler wert. Aber der Staub der Jahrhunderte hat sich so dauerhaft auf die Münze gelegt, daß ich nicht ohne Weiteres ihre Echtheit konstatiren konnte. Wir lassen uns also von der alten Dame da hinterm Büfett eine Portion Butter geben, schmieren die Münze damit tüchtig ein — da springt uns der Gulden aus der Hand und Ihr Hund—"

„Gestatten Sie," unterbrach der Referendar, „mein Hund hat die Münze verschluckt, weil er sie für ein Stück Butterbrot gehalten hat. Der Fall liegt juristisch so: Ihrer Aussage gemäß gehörte der Gulden im Augenblick, wo er verschluckt wurde, weder Ihnen noch dem Wirt, er war also herrenloses Gut. Nun gibt es im Bürgerlichen Gesetzbuch einen Paragraphen 958, der lautet: „Wer eine herrenlose bewegliche Sache in Eigenbesitz nimmt, erwirbt das Eigentum der Sache". — Mein Hund hat die herrenlose Münze in Besitz genommen. Der Gulden gehört also jetzt meinem Hund, beziehungsweise mir. Sie sehen, ich kenne mich aus. Sie sind da mit Ihren voreiligen Ansprüchen gründlich an den Unrechten gekommen. Selbstverständlich liegt mir jede Absicht einer Bereicherung trotzdem fern. Ich möchte lediglich bemerken, daß Sie da ganz auf meinen guten Willen angewiesen sind. Gestatte übrigens vorzustellen: Kammergerichtsreferendar Doktor August Sieburg." Dabei erhob sich der junge Mann ein ganz klein wenig und führte mit nicht zu verkennendem Selbstbewußtsein eine minimale Verbeugung aus, überzeugt davon, durch die Betonung seiner juristischen Qualität den Sieg in diesem Streite definitiv errungen zu haben.

Der andere erhob sich nun gleichfalls und sagte: „Sehr angenehm, Herr Referendar. Ich bin auch Jurist. Allerdings nicht im königlichen Dienst. Nur Rechtsanwalt, Justizrat Tellman."

Kleine Pause.

Dann der Justizrat: „Aber es ist mir wirklich sehr angenehm, daß wir Kollegen sind. Nun können wir uns ja in akademischer Ruhe über den Fall unterhalten. Zunächst darf ich Sie wohl einladen, sich an meinen Tisch zu setzen ...."

„Sehr liebenswürdig, Herr Justizrat."

„Und nun, Herr Kollege — Ihr Paragraph 958, der trifft hier allerdings nicht zu. Der hat nämlich noch einen Nachsatz: „Das Eigentum wird nicht erworben, wenn durch die Besitzergreifung das Aneignungsrecht eines andern verletzt wird." Na, und das ist doch wohl hier der Fall?"

„Allerdings, Herr Justizrat."

„Sehen Sie, Herr Kollege, wir müssen uns da schon an den Paragraphen 947 halten, der heißt ungefähr so: „Werden bewegliche Sachen miteinander dergestalt verbunden, daß sie wesentliche Bestandteile einer einheitlichen Sache werden, so werden die bisherigen Eigentümer Miteigentümer dieser Sache; die Anteile bestimmen sich nach dem Verhältniß des Wertes, den die Sachen zur Zeit der Verbindung haben." — Die Sachlage ist also ganz einfach die: Von dem Augenblick an, wo Hund und Münze sich verbinden, existirt kein Hund mehr und keine Münze mehr, sondern nur noch ein juristisches Ganzes: Münze plus Hund. Ich war also ganz im Recht, wenn ich vorher behauptete, daß Ihr Hund nicht mehr Ihnen gehört. Was ist Ihr Hund wert?"

„Ich habe damals fünfzig Mark für ihn bezahlt."

„Gut. Die Münze ist vierhundertfünfzig wert. Ergo haben Sie an der Verbindung der beiden Objekte zehn Prozent Anteil, ich neunzig Prozent. Ich, als der bei Weitem stärkere Anteilhaber, bin befugt, das juristische Ganze in Verwahrung zu nehmen."

„Aber, Herr Justizrat, ich kann mir doch nicht meinen Hund wegnehmen lassen! Ich stehe allein, habe keine Anverwandten, dieser kleine süße Terrier, mein Hans, das ist das einzige treue Wesen, das ich auf der Welt besitze. Tausend Kunststücke habe ich ihm beigebracht, nicht für eine Million wäre er mir feil—"

„Pardon, Herr Kollege, Liebhaberwerte sieht das Gesetz mal nicht vor. Nur reelle Werte. Sie haben für Ihren Hans nicht eine Million bezahlt, sondern fünfzig Mark."

„Aber mein lieber, verehrter Herr Justizrat, so lassen wir doch endlich die trockene Paragraphengelehrsamkeit beiseite! Fühlen Sie denn nicht, daß hier warmes rotes Leben pulsirt?! Ich habe das Tierchen so lieb, wie Sie Ihre Kinder haben! Ich hänge an dem braven kleinen Biest. Es ist mein einziger wahrer Freund. Sie werden mir doch nicht im Ernst das liebe, treue, lebendige Tier wegnehmen wollen wegen einer lumpigen, toten, alten Münze!"

„Lumpig, Herr Kollege? Zehnmal so viel wert als Ihr Herr Hund!"

„Zehnmal so viel — ja — halt!— Jetzt hab' ich Sie aber, Herr Justizrat! Zehnmal so viel wert — wenn sie echt ist! Aber Sie wissen ja noch gar nicht, ob sie echt ist! Wie viel ist denn die Münze wert, wenn sie nicht echt ist?"

„Hm — Herr Kammergerichtsreferendar; ein Einwand, der sich hören läßt. Ich habe dem Wirt die Münze noch nicht bezahlt. Eigentlich gehört sie noch ihm. Insbesondere, wenn sie nicht echt ist. Und dann würden Sie die größere Wertquote besitzen, Herr Referendar. Dann können Sie das „juristische Ganze" in Verwahrung nehmen ...."

Der Gastwirt und Oekonom Anton Tapperbauer, der bis dahin dem Gespräch der gelehrten Herren als stummer Zeuge gelauscht hatte, griff jetzt in die Unterhaltung ein: „Nee, nee, Herr Justizrat! Der Gulden is echt! Da is nischt jejen zu wollen!" Plump im Ausdruck, aber energisch in der Form und im Ton, verteidigte er seinen Anspruch auf die Summe von vierhundertfünfzig Mark als Aequivalent für den verschwundenen Ignatiusgulden. „Tja, tja," schmatzte der Justizrat, „bei aller Sympathie für Sie und Ihren Foxterrier—: eine recht unerquickliche Situation! Entweder wir betrachten die Münze als echt, dann ist Herr Tapperbauer nicht einverstanden; oder wir betrachten sie als echt, dann muß ich sie bezahlen, ohne sie zu bekommen, damit bin ich nicht einverstanden; dann müßte ich Ihnen, Herr Referendar, den Hund wegnehmen, damit sind wieder Sie nicht einverstanden. Aber ich sehe keine andere Lösung. Warum passen Sie auch nicht besser auf Ihren Hund auf?!"

„Mit dem gleichen Rechte könnte ich Sie fragen: Warum passen Sie auch nicht besser auf Ihre Münze auf?!"

„Mir ist das Malheur ja nicht passirt. Der Wirt war so geschickt!"

„Wat? Jetzt soll ick noch Schuld haben?" schrie Meister Tapperbauer, und ließ seine schwielige Rechte auf den Tisch fallen. „Wat jeht 'n det alles mir an? Ick jeh in die Stadt bei mein' Rechtsanwalt, ick will meine hundertfufzig Taler haben, und wenn ick bis ant Reichsgericht muß!"

„Und ich behalte meinen Hund bei mir, Herr Justizrat; will doch einmal sehen, wer mich daran hindern wird!" rief der Referendar. Dabei nahm er eine drohende Haltung an, wie sie die Tiermaler der Löwin geben, der ihr Junges geraubt werden soll.

„Und ich," sagte der Justizrat betrübt, „ich sehe, daß aus dem juristischen Ganzen, Gulden plus Hund, ein Rattenkönig von Prozessen entstehen wird. Unsere berühmtesten Professoren werden sich monatelang die Köpfe zerbrechen."

Da trat die alte Großmutter Brigitte ins Gastzimmer; hinter ihr schlich gesenkten Hauptes der Anstifter des Streites, der Terrier Hans, mit dem sie vor einer halben Stunde, als der Zank anhub, unbeachtet die Stube verlassen hatte. In der linken Hand hielt Großmutter Brigitte eine blankgescheuerte Silbermünze. In der rechten trug sie ein kleines leeres Fläschchen mit der Aufschrift „Rizinusöl!"

„So—da wär' dat Ding wieder!" sagte sie schlicht und einfach und legte den Gulden auf den Tisch.

— — — — — — — — — — — —

Echt war er nicht, der Gulden. Aber der Justizrat hat ihn trotzdem gekauft, zum Andenken an den interessanten Fall. Für zwei Goldstücke. Er hing ihn im Konsultationszimmer neben dem großen Streibtisch an die Wand. Ab und zu, wenn besonders komplizirte Fälle vorkommen, schaut der Justizrat nach der Silbermünze. Dann wird aus dem falschen Ignatiusgulden ein echter Talisman. Im Zeichen dieses Talismans siegt über Bücherklugheit und Aktenweisheit ein seltener Gast im papierenen Reiche der Paragraphen —: der gesunde Menschenverstand!

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bois Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill. 1j1sonmi*

Wasch-stoffe
36-zöll. extra feine Qual. Shirting Madras und 34zöll. baumwoll. Serge Suiting, in Plaids, Checks und Streifen, zwei 45c Werte, die Yard zu 35c
Fabrikrester 36zöll. Dreß- u. Wrapper-Percale, in mittleren und hellen Farben, die Yard zu .. 14½c
Fabrikrester 32zöll. feiner Dreß-Gingham, einf. Farb. usw., Yd. 23c
Fein gebl. Bettlaken, dopp. Bett-Größe, franz. Saum in Mitte, zu 85c

Leinenwaaren
15c ungebl. extra schweres absorbirendes Crash Handtuchzeug, weicher Finish—aus dopp. twisted Faden gemacht (nur 20 Yards an jeden Kunden) die Yard zu 8¾c
65c gebleichter mercerized Tafeldamast, Fabrikrester, 1 bis 2½ Yards, die Yard 39c
Gesäumte Servietten — 16 bei 16 Zoll, Würfelmuster, passend für Restaurants, wert 90c, speziell Dutzend, 59c

Our Basement Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Stickereien etc.
27-zöllige nett bestickte Ruffled Swiß Skirtings — hübsche Entwürfe für Kinderkleider und Unter-Skirts — speziell diesen Verkauf die Yard für nur 48c
Reinleinene Cluny Spitzen— weiß oder Cream — bis zu 2 Zoll breit; und dazu passende Einsätze — regulär 15c wert — speziell Yard zu nur 9½c

Schuh-wichse
Belle Rose Schuh-Wichse — für glasirtes Kidskin, Calfskin und Canvas Schuhzeug — bedeckt nicht nur die Flecken, sondern entfernt sie tatsächlich und läßt die Leder weich und rein — in allen populären Schattirungen, lohfarbig, braun, grau, Elfenbein, weiß etc.— speziell die Schachtel offerirt für nur 23c

In unserem Basement — Weitere 15,000 Paar $3 bis $6 hohe und niedrige Schuhe zu $1.97

Ein weiterer großer Baar-Einkauf von zwei von Amerikas größten Fabrikanten von Damen-Schuhen ermöglicht es uns, die sensationelle Offerte von vor 2 Wochen zu wiederholen. Wieder nahmen wir alle fabrikbeschädigten Schuhe zu einem niedrigen Preis, so daß wir $3 bis $6 Werte zu 1.97 offeriren können; fabrikbeschädigt, gewiß, aber in den allermeisten Fällen wird es für Euch schwierig sein zu sagen wo, und in keinem Falle wird das Aussehen oder das Tragen der Schuhe dadurch beeinträchtigt. Wiederum können Tausende von Damen hübsche Ersparnisse erzielen. Die Schuhe umfassen alle korrekten Moden für das Frühjahr; gemacht aus schwarzem Kid, braunem Kid, Patentleder mit weißen, schwarzen oder champagnefarbigen Kid Oberteilen; weiß, Kid oder Buckskin, graues oder lohfarbiges Kid mit Stoff-Oberteilen, graues Kid mit braunen Stoff-Oberteilen, Gunmetal Calf etc., etc., in allen Größen, 2½ bis 8. Die niedrigen Schuhe und Pumps in all den neuesten Strap- und straplosen Moden, aus weißem Kid und Buckskin, braunem, grauem und schwarzem Kidskin, Gunmetal Calfskin, Patent Kid, etc. etc. Alle Größen, 2½ bis 8 — hohe und niedrige Absätze, Cuban, französische, Louis und Common Sense Absätze — alle je nach Größen sortirt, auf Tischen für leichte Auswahl — mehr Verkaufsraum, mehr Verkaufspersonal. Wir werden Jedermann prompt bedienen. $3 bis $6 Werte, zu $1.97.

Neue Oster-Putzwaaren

Man kann sich nur wundern über die Auswahl von Fassons in Damen- und Misses-Hüten, die in dieser Gruppe offerirt wird; die modernsten polirten Strobarten, in hellen und dunklen Farben, viele mit Georgette Crepe Facings. Pose Bonnet, Mushroom und Sailor Fassons, mit Band, Blumen, Feder-Ornamenten etc. garnirt — gewöhnlich $5.50 — speziell zu nur $3.43
Hübsche handgemachte und Blocked Hüte, in schwarz und populären neuen Schattirungen, mit Self und abstechenden Farben eingefaßt, garnirt mit breitem und schmalem Band, Blumen u. Flügeln — zu........ $2.93
Ungarnirte Hüte aus Hanf und polirtem Stroh, in schwarz u. farb., große, mittlere u. kleine Sailors —Poke Bonnet-Effekte u. schöne auf einer Seite oder hinten aufgebrehte Fass.; $1.50 ist in anderen Läden der Preis — Auswahl, 77c
Hüte frei garnirt

Damenmäntel, $9.97

Ein zeitgemäßer Einkauf von Frühjahrmänteln für Damen und junge Mädchen, alle neuesten Modelle, aus reinwollenen Serges, reinwollenen Plaids, Velours, Gabardines, Diagonals, Cheviots und Mischungen; voll gebauschte, gegürtelte und drei-Viertel Sports Modelle
viele neuartige Tascheneffekte, große Kragen und tiefe Aermelaufschläge aus Self- oder kontrastirenden Farben; mit hübschen Knöpfen besetzt; viele mit Topkragen aus weißem Flanell:
in schwarz, marineblau, braun, grün, Cadet, lohfarbig und grau; helle und dunkle Plaids und Mischungen; Größen für junge Mädchen 14 bis 18 Jahre; Damengrößen 36 bis 44; Mäntel, für die Ihr anderswo $12.50 zu bezahlen erwarten würdet; am Montag zu
$9.97

Frühjahrs-Kleiderstoffe
36zl. reinwoll. Storm Serge gute schwere Qual. für Suits, Skirts u. Kleider, in einer Auswahl von Staple Schattirungen und schwarz; speziell für Montag die Yard offerirt zu nur 95c
50zöll. Mohair Sicilian, gute, schwere glänzende Qualität, idealer Stoff für Frühjahr- und Sommergebrauch, nur in schwarz, Montag die Yard zu nur 89c
50zöll. schwere Dreß-Serge, passend für Mäntel, Suits und Kleider etc. — nur in Schwarz — 50 Stücke für Montag — $1.25 wert — morgen die Yard zu nur 89c
Wollegemischte Kleider Serge, doppelt gefaltet — ein Stoff, der sehr dauerhaft ist, in marineblau und schwarz — 75 Stücke für Montag; speziell die Yard für Montag offerirt zu nur 48c

Verkauf von Oster-Seide
Chiffon Taffetas und Satin Messalines sind sehr beliebt für Osterkleider; dies sind extra feine schwere Qualitäten, weich, ausgiebig und glänzender Finish, sehr dauerhaft— alle neuen Frühjahrschattirungen für Straßen- und Abendgebrauch, — 30 Zoll breit, $1.50 wert; Montag die Yard zu $1.17
Neue seidegemischte Tussah Foulards —eine vorzüglich passende Qualität für Frühjahrgebrauch; Novelty-Entwürfe, figurirte Muster und Polkapunkte — in den neuesten Farben — 36 Zoll breit, speziell die Yard für nur 67c
Neue Novelty Seide Taffetas und Satins, fancy Streifen, Checks und Plaid Effekte, helle und dunkle Farben-Kombinationen; neueste Fassons und so sehr beliebt — die Yard zu nur
$1.47 $1.17 97c 87c

Handschuhe für Ostern
Zwei Clasp Fasson waschbare Chamoisette Handschuhe für Damen, in weiß, speziell zu 69c
Kurze seidene Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, in schwarz und weiß, zu 50c
Kurze Milanese Damenhandschuhe, zwei Clasp Fassons — doppelte Fingerspitzen, weiß und schwarz, Seconds der $1.25 Sorten, zu 73c
Kurze seidene Damenhandschuhe, schwere Tricot Qual.; zwei Clasp, doppelte Fingerspitzen, schwarz und weiß, zu 65c

Kinderkleider usw.

Percalekleider für Kinder, franz. Fasson — in Checks, einfachem Blau und Plaid Skirt mit weißer Waist — Größen 2 bis 6 Jahre, zu........ 29c
Einfach blaue Knaben-Rompers — Beach Fasson, speziell Montag zu nur 24c
Kurze weiße Babieskleider, Hubbard-Fasson, Spitzenkante am Hals u. Aermeln, breit. Saum an Skirt, 58c

Trench-Anzüge für Knaben
Trench-Anzüge für Knaben, in einer endlosen Auswahl von Frühjahr-Fassons, aus Cassimeres und Cheviots gemacht, Coats haben Gürtel rund herum und Schnallen-Front; Hosen sind durchweg gefüttert und haben Uhr-Tasche, Größen 7—17 Jahre; gut $6.50 wert — Montag speziell zu nur $4.67
Trench-Anzüge für Knaben, 3 bis 9 Jahre alt, Modelle bis zum Halse zuzuknöpfen, aus dunkelkarrirten und gestreiften Stoffen, Schlitz-Taschen, regl. $4.00 Werte — speziell nur........ 2.97
Frühjahr Knaben-Reefers — aus Shepherd Check Worsteds, Heather Mischungen und Novelty Tweeds gemacht, Gürtel Back Fassons, Emblems am Aermel, Größen 2½ bis 8 Jahre — zu nur $2.47

Gardinenstoffe u. s. w.
Gardinen Marquisettes und Voiles; 36 bis 48 Zoll breit, einfache und Openwork Kanten, einige sind beschädigt, würden sonst 35c und 40c kosten, speziell die Yard zu .. 23c
Muster - Gardinen —einige sind leicht zerknittert, viele Paare gleich, wert auf reg. Wege bis $2.69 das Paar—Stück zu nur 77c
Fabrikrester von Gardinen Marquisettes — 46 Zoll breit, nur in weiß, viele Stücke einander gleich, wert bis zu 35c vom Bolt; speziell die Yard verkauft zu nur 17c

Die Schildkröte.

Eine gruselige Geschichte von **Karl Eicher.**

Von Schildkröten weiß ich eine absonderliche Geschichte.

Auf einem mittelgroßen Frachtdampfer, der englische Waaren von Liverpool über Callao nach Guayaquil (Südamerika) brachte, erkrankte plötzlich auf hoher See ein junger Steuermann. Da Niemand die Krankheit erkannte und kein geeigneter Mediziner vorhanden war, wurde der Steuermann täglich schwächer und apathischer, so daß er sich schließlich kaum mehr im Bett aufrichten konnte. Er bat den Kapitän flehentlich, ihn ans Land zu bringen, da es ihm ein furchtbarer Gedanke war, daß sein toter Körper bald von den Haifischen zerrissen werde. Als nun —es war am neunundfünfzigsten Tage nach der Abfahrt von Liverpool—die Galapagos-Inseln in Sicht kamen, steuerte der Kapitän das Schiff durch die zerstreut liegenden Inselgruppen und ließ den kranken Steuermann auf der größten Insel, die Albermarle genannt wird, aussetzen. Diese ragt mit ihren fünf rauchenden Vulkanen wie ein zerklüftetes Felsengebirge aus dem Stillen Ozean; da sie an Wasser und Nahrungsmitteln arm ist, wohnen nur wenig Menschen auf ihr, die sich vom Fang der großen Schildkröten ernähren.

Die Seeleute brachten nun ihren Kameraden in das einzige „Gasthaus" —eine baufällige, elende Hütte—und versprachen, ihn auf der Rückfahrt wieder abzuholen. In diesem Gasthaus gab es nur eine kleine Stube, in der die Schildkrötenfänger auch Schnaps bekommen konnten, eine Dachkammer, in der der „Wirt", ein alter Kerl, dessen Leib vom Alkohol verwüstet war, hauste und eine Scheune für die Gäste! Darin wohnte jetzt ein junger Spanier, der die Schildkröten lebend einfing und sie dann auf dem südamerikanischen Kontinent teuer an Schaubudenbesitzer und an Zoologische Gärten verkaufte. Das war nicht sehr einfach, denn die großen und wertvollen schwarzen Schildkröten, die „Testuda nigra", sind oft zwei Zentner schwer und es gehört eine übermenschliche Geduld dazu, mit diesen langsamen und trägen Tieren fertig zu werden. Der Spanier schob und zog die Tiere vom Strand bis zur Scheune, dort packte er sie in eine Kiste voll gedörrter Pflanzen und kümmerte sich nur wenig um seine Beute, die wie tot reglos in ihrem Versteck lag. Manchmal aber bekamen die gefangenen Reptilien Wandergelüste und krochen in der Scheune umher. Dann mußte der Spanier sie unter Wettern und Fluchen wieder in die große Kiste zurückpuffen.

In dieser Scheune lag nun der kranke Steuermann. Schlaflos wälzte er sich die Nacht auf seinem Lager von hartem, trockenem Gras und preßte die Augen zu, da ihn der trübe Glanz einer Stallaterne blendete, die man auf seinen Wunsch vor sein Lager gestellt hatte; denn er fürchtete sich vor der großen Dunkelheit. Der Spanier, mit dem er die Scheune teilte, saß noch mit dem Wirt in der Gaststube und zechte, so war er ganz allein, und der Gedanke an sein Alleinsein machte ihm schreckliche Wahnvorstellungen. — Es war ganz still in der Scheune, so daß es ihm anfangs eine angenehme Ueberraschung war, als er ein leises Rascheln in dem dürren Gras hörte.— Ratten! dachte er und öffnete die Augen, um die flinken Tiere vorüber laufen zu sehen. Dann aber merkte er, daß das Rascheln aus der großen Kiste kam, in der der Spanier die Schildkröten gefangen hielt. Er sah, wie sich langsam ein faustgroßer, schwarzer Kopf an einem dünnen beweglichen Halse über den Rand der Kiste schob, wie der dunkelglänzende Rückenschild mit der gelben Einfassung sich höher und höher hob, dann wie zwei unförmige Füße sich langsam bewegten, jetzt vier — und — jetzt ließ sich eine riesengroße Schildkröte allmählich in das trockene Gras fallen. Der Kranke war sehr gespannt, was das ungestalte Tier beginnen würde. Anfangs tat es aber gar nichts, zog seinen Kopf unter das Schild und lag wie ein ovaler Kasten aus schwarzem Lack bewegungslos auf dem Boden.

Erst nach ziemlich langer Zeit schnellte das Tier den Kopf wieder vor, bewegte ihn hin und her und tappte dann ganz langsam vorwärts. Das gedörrte Gras raschelte geheimnißvoll unter den plumpen Füßen, und von Zeit zu Zeit stieß es einen unangenehmen pfeifenden Laut aus. Der Kranke schauerte zusammen. Das Tier war ihm ekelhaft. Wie es so langsam daher schlich, vorsichtig einen Fuß vor den andern setzte, dieses Meerscheusal, dieses entsetzlich häßliche und gefühllose Monstrum!

Und — was war das auf einmal für ein fürchterlicher Gedanke — es kam näher und immer näher und er lag da, an die Wand gedrückt und konnte sich in seiner ohnmächtigen Schwäche kaum von der Stelle rühren.—

Es kroch langsam, langsam heran.

In den kleinen glitzernden Augen sah er helle Punkte. Er richtete sich mühsam auf und stützte sich auf den schmerzenden Ellenbogen.

Es kam näher.

Der schwarze Rückenschild war prachtvoll gewölbt und wie eine Linie aus glühendem Schwefel zog sich der gelbliche Rand um seine äußerste Grenze.

Jetzt — jetzt berührte es seinen Leib mit dem kleinen Kopf. — Der Kopf verschwand sofort unter dem deckenden Schild. Den Kranken erfaßte ein namenloses Grauen. Er wollte schreien und konnte keinen Laut über die brennenden Lippen bekommen. Er stemmte sich mit seinen schwachen Kräften gegen das Tier. Es faßte sich hart und kühl an. Aber die Zentnerschwere des Tieres konnte er keinen Zoll verrücken.

Er wollte fortkriechen, aber nun waren ihm alle Glieder gelähmt. Und das Tier schob den Kopf wieder vor, bewegte ihn auf dem dünnen Hals hin und her und kroch langsam vorwärts. Tastend berührte es mit dem einen Bein seine Brust!

Da nahm der kranke Steuermann seine letzten Kräfte zusammen, raffte sich auf, ergriff die Laterne und zerschmetterte sie an dem steinigen Kopf der Schildkröte. Die brennende Laterne fiel in das dürre Gras, das entzündete sich rasch, das Feuer lief wie ein Blitz durch den Raum und im Nu stand die ganze Scheune in Flammen!—

Am Morgen verlöschte der Brand, und da fanden der Spanier und der Wirt unter dem herabgefallenen Schutt die verkohlte Leiche der großen Schildkröte. Und unter ihr fanden sie den unkenntlichen Leib des kranken Steuermanns; dem hatte das Gewicht des Tieres alle Knochen zerdrückt.

— Eine ausgedehnte Probe.—Reisender: „Nun, ist die letzte Weinsendung nicht gut ausgefallen?" — Diener: „Vorzüglich! Da bin ich drei Tag' mit meinem Herrn per „du" gewesen!"

— Angenehmer Gast. — Wirt: „Vor zwei Stunden war doch in dieser Tischdecke noch ein Loch!"—Kellner: „Ja, das hat inzwischen 'n sorgsames Hausmütterchen geflickt!"

Kranke Leute!

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Das ausgezeichnete Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung. Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Untersuchung frei. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,
Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.
35 Süd Dearborn Straße
Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.
Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen. mz1,3,6,8,10,13,15,17,20,24,26,28,31

— Anzüglich. — Dichterling: „Und denken Sie sich: gerade als ich meine Ode über die Unsterblichkeit vortrug, schwebte vom Garten durch das offene Fenster herein ein Falter und umgaukelte meine Stirn." — Professor: „'n Kohlweißling?"

— Der Mäzen. — „Was ist denn ein Mäzen, Papa?" — „Ein Mäzen, Kind, das ist ein Mann, der uns Künstlern die Bilder abnimmt." — „Gelt, Papa, Gerichtsvollzieher Schmidt ist dein Mäzen?"

— Höchste Zeit. — Kellner (als Mr. Fox, dem er eine Tasse Schokolade über die Kleider gegossen, vergeblich nach Worten sucht, um loszuschimpfen): „Schnell das Diktionär, Pikkolo — sonst wirft er mir das ganze Kaffeegeschirr an den Kopf!"

UMI

Luncheon, 30c

Dritter Servis, in unserem 7. Floor-Restaurant — morgen.

Fried Halibut Steak, Tomaten Sauce, 30c
Broiled Tenderloin Steak, franz. Brat-Kartoffeln, 30c
Leg of Veal, italienisches Dressing, Cottage Kartoffeln, 30c
Short Ribs Prime Beef, braune Kartoffeln, Spargelspitzen, 30c

Gravirte Karten

Platte und 100 Karten, — in Schreibschrift, nur der Name, beste Qualität Arbeit garantirt — zu 85c

100 Karten, von Eurer eigenen Platte gedruckt, — speziell morgen zu...... 50c

Main Floor

The Store of To-day and To-morrow

Established by E. J. Lehmann in 1875

THE FAIR

Telephone Private Exchange Three

State, Adams and Dearborn Streets

Pepsodent Tooth Paste, 50c Größe, 26c

Wir reserviren uns das Recht, die Quantitäten zu beschränken.

Pinaud's Lilac Vegetal, 64c
Pond's Vanishing Cream, 15c
Daggett & Ramsdells Cold Cream — 50c Größe, 32c
La Blache Gesichtspuder, 32c
Holmes's Frostilla, 16c
Cutex Cuticle Remover, 50c Größe, 29c
Packer's Tar Seife, 16c
Woodbury's Gesichtsseife, 17c
Lux Seifen Chips, 10c
Fletcher's Castoria, 23c
Pear's Unscented Glycerine Seife — zu nur 11c
Mennen's Shaving Cream, 23c
California Syrup of Figs, 60c Größe, zu 35c
Sal Hepatica, $1.20 Größe, 72c
S. & D. Laxative Pillen, 50c Größe, zu 22c
Pure Grain Alkohol, volles Quart, zu 2.59
Mellin's Food, 75c Größe, 54c
Peroxide Hydrogen, 1 Pfd., 16c
Hauptfloor.

Oster-Kleidung, die Schönheit und Sparsamkeit glücklich vereinigt

Schönheit ist das erste Erforderniß in Oster-Kleidung — Schönheit der Mode, Schönheit des Stoffes, Schönheit der Ausstattung. Und die von uns gezeigten Kleidungsstücke für das Frühjahr drücken in vorzüglichster Weise Schönheit aus. Suits, Mäntel, Frocks, Blusen, Skirts, Pelzsachen — alle sind in so reichhaltigen Sortimenten vertreten, daß jeder Wunsch hier zufriedengestellt werden kann.

Mäntel zu 24.75

Hier ist eine ganz ungewöhnliche Auswahl von Vorfrühjahr-Modellen. Es sind Mäntel, die vornehm sind im Stil sowie im Stoff; Mäntel, die Ihr mit Stolz tragen werdet. Viele würden sonst viel teurer sein, aber morgen habt Ihr die Auswahl von allen zu 24.75

Mäntel zu 29.75

Hier ist ein weiteres Sortiment von ungewöhnlichen Frühjahrmänteln. Alles Neueste in Taschen, Gürteln und Aermelaufschlägen. In vielen Schattirungen und ausgezeichn. Stoffen, ein prächtiges Sortiment. Wenn Ihr diese Mäntel seht, werdet Ihr zugeben, daß es außergewöhnliche Werte sind, für Montag markirt zu 29.75

Sommer-Pelze

Die modernsten Pelze — Taupe, Poiret und Croß Fuchs, schott. Mole, Hudson Seal, perlgrauer Luchs und Taupe Wolf. Schön seidig für Scarfs, $47.50 Werte — gehen am Montag zu $35

Wenn wir eine Mode mehr als eine andere hervorheben würden, als die eigenartigste in unseren Suits, so wäre das Individualität. Wir kaufen nicht viele Suits von wenigen Modellen, wir bestreben uns, so viele gute Modelle wie möglich auszusuchen, soweit es sich mit unseren Anforderungen verträgt, und nur ein paar von jeden zu kaufen. So seid Ihr bei hier gekauften Suits der Eigenartigkeit sicher.

Third Floor.

Anzüge zu $35

Hier sind ungewöhnlich hübsche Suits — Suits, die hübsch entworfen und vorzüglich geschneidert sind — in Men's Wear Serge, Poiret Twill, Shepherd-Karrirungen und in dem populären Jersey Tuch in einer Auswahl von Schattirungen, unter denen man lohfarbig, Rookie, Beach Sand, Navy u. schwarz findet. Verkauf, zu $35

Anzüge zu 27.50

Die Suits in dieser Partie sind beachtenswert für die Schönheit der Moden, die vielen guten Modelle und wegen der vorzüglichen Werte zu diesem mäßigen Preis. Die Stoffe umfassen Serges, Homespuns u. Country Club Checks. Viele gute Moden in Braid- und Knöpfe-Besatz gezeigt. Speziell, zu 27.50

Sparsamkeit ist heute „das Losungswort des Tages." Die Ausübung von Sparsamkeit — **die wirkliche Sparsamkeit,** die darin besteht, alles in kluger Weise zu verwerten — ist eine patriotische Pflicht. Unser Frühjahr-Lager wurde dementsprechend ausgewählt und Ihr findet hier die neuesten Moden, in Qualitäten, die unübertroffen in Dauerhaftigkeit und Wert sind, zu sehr mäßigen Preisen.

Bei der Auswahl unserer Frühjahr-Suits achteten wir mehr als je auf praktische Brauchbarkeit als Hauptsache, sowie darauf, unseren bekannten hohen Standard von Mode-Korrektheit aufrecht zu erhalten. Ihr findet das Schöne und Praktische in diesen Suits in höchstem Grade, und Werte, die, wie wir glauben, Eure Erwartungen weit übertreffen werden.

Kleider zu 16.75

Satin-, Taffeta- und Georgette-Kombinationen, in allen beliebtesten Schattirungen sind hier in vielen hübschen Modellen, welche die neuesten Modeschöpfungen für das Frühjahr wiederspiegeln. Es sind Tunic und geradlinige Effekte und drapirte Röcke — zu dem verlockenden Preise von 16.75

Kleider zu 22.75

Eine wundervolle Auswahl von Kleidern, in beliebtesten Moden, aus Satin, Taffetas, Georgette Kombinationen und Wollen-Jersey. Viele elegante Modelle in Grau, Beige, Taupe, Marineblau und Schwarz—ein Sortiment, das ungewöhnlich gute Werte bietet. Werte bis $29.75 sind morgen eingeschlossen zu 22.75

Frühjahr-Röcke

Hier findet Ihr ein prächtiges Sortiment von neuen Röcken in allen neuesten Schattirungen und Stoffen—Seidenpoplin, f'cy gestreifte Seide, Panama u. Novelty Checks; Werte bis $6.50; Montag zu 4.95

Korsets für Ostern

Das elegante Passen des Kostüms hängt so sehr vom Korset ab, daß dieses Toilettenstück mit ganz besonderer Sorgfalt ausgesucht werden sollte. Um Eure Osterausstattung zu einem vollkommenen Erfolg zu machen, solltet Ihr ein Korset haben, das für Eure Figur passend gemacht ist; eines, das den richtigen Halt gibt und doch bequem ist; eines, das den besonderen Stil des Kleides, das Ihr tragt, am besten zum Ausdruck bringt. Unsere erfahrenen Korset-Anpasserinnen stehen stets zur Verfügung, Euch in der Auswahl des richtigen Modells behilflich zu sein.

Rengo Gürtel-Korsets

sind hier in vielen Modellen. Wenn Ihr ein Rengo Gürtelkorset unter Mithilfe einer unserer erfahrenen Korset-Anpasserinnen aussucht, werdet Ihr nicht nur die korrekte Fasson erhalten, sondern auch Korsets, die bequem und gesundheitlich sind, und ihre Form behalten bis sie ausgetragen sind. Die folgenden sind beliebte Stile:

Ein starkes, gutgebeintes Korset in feinem Coutil; elastisches Band am Rücken; ein Modell für die durchschnittliche Figur, das Stil u. Behaglichkeit verleiht; ein Korset, das Euch bequem paßt und sehr dauerhaft ist; zu dem sehr verlockenden Preise von 2.50

Ein Modell, das sehr beliebt ist bei Damen von durchschnittlicher Figur, die ein feines Korset wünschen, das sich durch bequemes Passen auszeichnet; ist in schönem rosa Brokat Stoff gemacht. — mit Satinband besetzt — das Stück markirt zu $5

Ein gutgebeintes Modell, entworfen, um korpulenten Figuren bequemen Halt zu verleihen u. die Figur zu formen; niedrige Büste—langer Skirt mit elastisch. Einsätzen an Seiten und am Rücken beschränken die Körperfülle über den Hüften; aus gutem, starkem Coutil gemacht — markirt zu 3.50

Dritter Floor.

Frühjahr-Putzwaaren in den elegantesten Fassons für Ostern

Dritter Floor

Wir machen eine Spezialität in Hüten zu populären Preisen

Weil so viele Damen von $5 bis $12.50 für ihre Osterhüte auszugeben gedenken, haben wir besondere Anstrengungen gemacht, eine spezielle Ausstellung in dieser Preislage zusammenzustellen. Bemerkenswert in Bezug auf Schönheit der Moden, Reichhaltigkeit und Werte.

Ungarnirte Hüte

Pokes, große und kleine Sailors, große Hüte mit niederhängender Krempe, in verschiedener Steilheit aufgebogen, und Turbans werden gezeigt in vielen verschied. Fassons, in Lisere, Milan und glänzendem Strohgeflecht. Farben sind purple, braun, schwarz, Sand, Coral, Taupe u. grau. Zu 1.45 bis 4.95

Garnirte Hüte zu $5 und $6.50

Wenn Ihr diese Auswahl eleganter Hüte seht, werdet Ihr erkennen, daß es nicht nötig ist, einen hohen Preis für einen Hut zu bezahlen, der sowohl korrekt wie vornehm ist. Ihr findet hier Hüte von jeder modernen Fasson—

Pokes in verschiedenen Fassons, gerade Sailors, Saucer Sailors, Tams, Mushrooms, Turbans u. Seitengerollte.

Sie sind aus Lisere, Milan und glänzendem Stroh gemacht, einige mit Facings aus seid. Crepe und Taffeta, und einige mit den neuen durchsichtigen Krempen aus Pferdehaar, Braids, Crepe und Maline. Die Garnirungen sind einfache lackirte Flügel, eine Aeroplan-Schleife aus Cire Band, oder flug plazirte Blumen, Weizen und Ornamente. Farben umfassen braun, Sand, grün, Purple, Taupe, grau, rot, Coral u. schwarz; gute Werte, $5 & 6.50

Garnirte Hüte zu $7.50 bis $12.50

Die Hüte in dieser großen Auswahl umfassen handgenähte Lisere Braids, Lisere mit Milan verbunden, prächtige italienische Milans, in weiß und schwarz, und Leghorns in Natural farbig. Die Fassons umfassen viele hübsche Effekte in

Großen Picturesque Hüte, hübsche Sailors, Seitengerollte, Pokes, Turbans und Bustle Effekte —

Die Wirkung dieser graziösen Hüte wird erreicht durch die künstliche Art, wie die Garnirung benutzt worden ist—die elegante Linie einer Schleife oder Quill, oder Eindringung einer Blume. Einige schöne Hüte haben Blumenkronen, mit Maline überzogen. Die Auswahl der Fassons ist so groß, daß jede Dame einen kleidsamen Hut finden kann—einen Maline. Die Garnirung mag ein einfach lackirter Flügel sein, genug, um einen graziösen Hut zu finden, zu 7.50, $10 & 12.50

Zum Tragen fertige

Hüte in allen neuesten Formen und Farben, mit einfachen Garnirungen v. Bändern u. geschneiderten Schleifen; aus Lisere, rauhen und glänzenden Milangeflechten gemacht, in schwarz, weiß und allen beliebtesten Farben; Werte, die ganz ungewöhnlich sind zu 1.95 bis 6.50

Daisies, Weizen, Früchte, alle verschiedenen Blumen, Bänder, Flügel, lackirte Flügel, fancy Federn, Quills und Pompoms — Hüte frei garnirt.

Kleider für die Kleinen

Hier ist eine spezielle Partie von Novelty karrirten Mänteln in hübsch. klein. Vor- u. Gürtelfassons. Haben volle bauschige Skirts und wünschenswertes Futter, mit hübschen weißen Piquekragen und Manschetten. Größen 2—6 Jahre, morgen 6.95

Lange weiße Cashmere Babymäntel mit Seidenfutter. Diese hübschen kleinen Mäntel haben große Capekragen u. Aermelaufschläge, handbestickt, handgezackter Rand. Ein hübscher kleiner Ostermantel, — morgen zum Verkauf zu 6.95

Viele elegante Moden in feinen weißen Rainsook u. Voile Kleidern f. kleine Mädchen v. 2—6 Jahren; hübsche kurz-taillige Modelle, runde Capekragen oder nette viereckige Halsfassons, schön mit feinen Spitzen und hübscher Stickerei und Bändern besetzt; ganz speziell für morgen, 3.49

Sowie neue, hübsche Moden in kleinen weißen Babykleidern, Größen 6 Monate bis 2 Jahre; — hübsche Yokes aus feiner Stickerei, handgesteppt u. mit Babyspitzenkanten u. Bandrosetten ausgearbeitet — verkauft zu 2.50

Osterhüte für die Kleinen sind ein wichtiger Artikel. Wir zeigen ein hübsches handgemachtes Modell in schönen Schattirungen von Rose, Copen, Sand, marineblau u. Reseda; sowie Seide- und Stroh-Kombinationen, zu 3.95

Damen-Unterröcke für Ostern

Ein All-Venetian Seiden-Unterrock, aus einer ungewöhnlich schweren Sorte Seide gemacht; in braun, Emerald, Rose, lohfarbig, Copen, marineblau, grau, Wistaria, schwarz; speziell markirt zu $5

Ein eleganter Jersey Top und Messaline Flounce seidener Unterrock, — in neuen Frühjahr-Schattirungen; — hat breite Accordion plaited Flounces — sehr hübsch — speziell, zum Preise von 4.49

Eine sehr feine Sorte von mercerized Sateen Unterrock, kommt mit schwarzem Grund mit breiten Flounces und hat fünf schräge Dresden Ruffles —speziell zum Preise von 1.50

Dritter Floor.

Peters Augen.

Skizze von **Käthe Schirmacher.**

Der Arbeiterzug aus der Stadt hielt an; aus dem Wagen sprangen junge Mädchen, junge Burschen und Männer. Alte und Frauen waren nicht dabei, die blieben ja hier auf dem Dorf und bestellten das Feld.

Rasch zerschlug sich der Trupp durch die Dorfgasse, in die Felder, jeder strebte nach Hause, denn diese ländlichen Fabrikler hingen an ihrer Scholle. „Bauern" nannte man sie zum Spott, nun ja, Bauern. Es wohlte sie, des Abends aus dem Rauch der Stadt zu fliehen, es wohlte sie, ein Stückchen Land zu eignen, wohlte sie, ihr Kraut, ihre Kartoffeln selbst zu bauen . .

Peter Arndt schritt seinem Häuschen zu. Den steilen grünen Abhang kamen ihm die drei Kinder entgegengelaufen, mit roten Backen und bloßen Füßen: „Vater, Vater . . . die Aehni ist da . . . heut zu Vesper ist die Aehni gekommen, die Aehni ist gut . . ."

Er strich ihnen väterlich rauh über die blonden Köpfe. „So, die Aehni ist da : . ."

Es war die verwittwete Mutter seiner Frau, eine noch rüstige Alte, die hatte er aus dem Schwäbischen kommen lassen, die Frau konnte bei Land- und Hauswirtschaft nicht mehr geraten.

„Seht ja gar sauber aus!" rief er den Kindern zu, das Lisettle an den braunen, wohlgeflochtenen Zöpfen ziehend.

„Die Aehni hat's gemacht," sagte das Mädel.

Da schmunzelte Peter Arndt. So hatte er's gewollt.

Oben an der rebenumwachsenen Haustür empfing ihn die Aehni. Sie trug, nachdem sie jetzt seit Jahren in der Stadt gelebt, doch ihre Bauerntracht und war wie aus Eichenholz geschnitzt.

Der lange Holztisch in der Küche war zum Nachtmahl gerichtet, es roch nach geschmortem Kraut, und man wartete nur auf die Mutter.

„Die Kathrin ist noch aufs Feld gefahren, sie könnt noch ein Heu einbringen, hat sie gemeint . ."

Peter Arndt, der sich die Hände an dem Hofbrunnen wusch, brummte etwas Gutmütiges vor sich hin, als auch schon die Heufuhre in das Hoftor bog und die Kathrin, die stetig daneben ging, die Peitsche knallen ließ.

„Nun aber an's Essen!" rief Peter, als er der Kathrin das Pferd ausspannen geholfen.

Mit ihrer wetterharten, sonnengebräunten Hand legte die Kathrin vor. Da war wenig auf dem Tisch, das sie nicht gebaut, auch die Milch kam von der Kuh, die sie wartete. Die Kathrin war wirklich eine unentbehrliche Person im ländlichen Haushalt. Immer auf den Beinen, früh und spät, bald mit Fahren und Pflügen, bald mit Düngen und Säen, bald mit Mähen und Heuen beschäftigt.

Der Peter schaffte derweilen in der Patronenfabrik, das warf vier Mark täglich ab. So viel hätte die Kathrin nicht bekommen, wenn sie in der Stadt auf Arbeit gegangen wäre und der Peter statt ihrer das Feld bewirtschaftet hätte. Da machte die Kathrin bald mit, bald ohne fremde Hilfe alle die Feldarbeit, die früher nur von Männern getan wurde. Und wie die Kathrin, trieben es alle andern Frauen im Dorf: Galt es, die Gütchen, zwei bis drei Hektar, zu bestellen, sie waren nicht nur Bäuerin, sondern Bauer. Und — die Aehni hatte das noch nie erlebt, sie redeten bei allen Dingen selbstverständlich mit.

Gleich am ersten Abend hatte die Aehni sich nicht wenig verwundert, daß Peter die Kathrin wegen Ankaufs einer neuen Hose zu Rate gezogen. Später waren andere Fragen beim Nachtmahl verhandelt: der Bau eines Schweinehocks, die Aufnahme einer Hypothek, der Beitritt des Peter zum Gewerkverein der Metallarbeiter, die Anlage neuer Gartenbeete und ähnliches.

Immer hatte die Kathrin nicht nur mitgeredet, sondern auch mitgestimmt. Am Sonntag sah die Aehni gar, daß Peter seinen Lohn der Frau abgab. Die Kathrin regierte indessen so wie Peter.

Sie schaffte sich freilich auch ebenso ab. So früh wie der Peter zur Stadt fuhr, so früh, ja noch früher, war die Kathrin auf dem Felde. So lange sie allein, ohne die Aehni, gewesen, da hatte im Haushalt dann manchmal fünf gerade sein müssen. Wenn die Sä- oder Erntearbeit auf den Fingern brannte, wenn es wild herging, so mochte der Staub daheim auf den Möbeln liegen bleiben, die Betten erst kurz vor Schlafengehen gemacht werden, die Röckchen und Söckchen der Kinder auch mal den lieben Tag durchscheinen lassen

„Ich kann's nicht schaffen," hatte die Kathrin gesagt.

„Du kannst's nicht schaffen", hatte Peter wiederholt.

Und so war die Aehni ins Haus gekommen.

Die Aehni war eine tüchtige Hausfrau; nicht lang, und unter ihrem Szepter waren Haus und Kinder bald sauber, die Mahlzeiten regelmäßig und die überarbeitete Kathrin, die sonst, vom Felde kommend, erst noch zu broetzln und zu sieden hatte, ließ sich mit einem Seufzer des Behagens vor der dampfenden Schüssel auf den Holzstuhl fallen. So war es gut.

Die Aehni mit ihren alten Gliedern wie aus Eichenholz schaffte sich auch ganz tüchtig ab. Sie hatte es nie anders gekannt, stets war sie der nimmermüde Hausgeist gewesen, aber ein Hausgeist, der den Mund hielt, ein Hausgeist, der die zweite Rolle, und zwar oft mit Furcht und Zittern gespielt hatte. Ihres Eheherrn Hand war schwer gewesen, um so schwerer, als er allein das Geld ins Haus gebracht hatte. Wirklich ganz allein?

In der alten Aehni bohrte jetzt etwas, wenn sie Abends vor der Haustür den Peter und die Kathrin wie zwei Kameraden alle Dinge gemeinschaftlich bereden hörte. — Sie hatte doch auch gearbeitet, ehrlich geschafft, ihr ganzes Leben lang, sie schaffte auch jetzt unentwegt, sie machte das Behagen, die Ordnung dieses Hauses, sie aß hier kein Gnadenbrot, ja, und doch nie hätte sie mitzusprechen gewagt wie die Kathrin.

Wahrlich es bohrte etwas in der alten Aehni.

„Kathrin", fragte sie eines Tages ihre Tochter, „ist der Peter immer so zu dir gewesen?"

„Wie denn?" entgegnete Kathrin.

„Na, so brav, so dich immer mitreden lassen, so gar nicht übermännisch."

„Was meinst du, Mutter?"

„Na, daß er dir auftrumpft, dumme Gans, sei still . . ."

Die Kathrin lachte. „Ei, da käm' er eklig an, wer baut ihm denn sein Brot, wer mäht sein Gras? Nee, der Peter ist nicht auf den Kopf gefallen.

Es bohrte aber weiter bei der Aehni. — Ja, freilich, was die Kathrin tat, das ließ sich mit Händen greifen, das ließ sich auf Heller und Pfennig berechnen, das konnte die Kathrin mit Fingern weisen: so viel Stroh, so viel Heu, so viel Brot, so viel Kohl, ja, daran konnte Niemand mäkeln... Wenn die Kathrin nun aber, statt den Pflug zu führen, den Besen geschwungen, wenn sie die Hausarbeit der Aehni gemacht hätte? Wie dann? Hätte der Peter sie dann auch als seinesgleichen behandelt? Hätte der Peter sie dann auch bei allem befragt? Bittere Erinnerungen stiegen in der Aehni auf. Nein, die Hausarbeit der Frau verschlug dem Manne nichts, bei der Hausarbeit ließ sich nicht bei Heller und Pfennig berechnen, was man im Jahreslauf erhalten und erworben. Hausarbeit war ein ewig wiederholter Zirkeltanz, war der immer gleiche Kampf gegen Staub und Schmutz, die immer gleiche Befriedigung der stets gleichen Bedürfnisse. Was man in drei Stunden gekocht, in zehn Minuten war's verschlungen; wo eben Staub gewischt, nach einer halben Stunde lag er wieder da. Hausarbeit ließ sich nicht in Garben binden, nicht in Schober stellen. Hausarbeit war dem Uneingeweihten nicht sichtbar, Hausarbeit war ein Faß ohne Boden....

Die Männer hatten nie Hausarbeit gemacht... auf die Mühsal der Feldarbeit entsannen sie sich noch.

Es bohrte ganz fürchterlich in der Aehni altem Kopf, die Wahrheit wollte heraus und ans Licht geboren werden.

Ein Zufall brachte ihr die Erleuchtung. Eines Abends hatten sich Kathrin und die Aehni gleichzeitig, die eine mit einem Pack Heu, die andere um ein schweres Gurkenfaß gemüht. Der Peter, der gerade dazugekommen, hatte sich schnurstracks helfend zur Kathrin gewendet.

Da war der Aehni klar geworden: nicht die Arbeit macht den Unterschied zwischen der Kathrin und ihr. Der liegt einzig in den Augen des Peter. Für das, was die Kathrin tat, hat er Blick, das liegt gleich wie auf einem Brett vor ihn hingezahlt. Für die Arbeit der Aehni ist er blind. — Ihr Eheherr war auch so blind gewesen.....

Der Wert der Frauenarbeit liegt in der Schätzung des Mannes.

— Unverfroren. — Vermieterin (zornig zum Zimmerherrn, der nicht zahlen kann): „Eine Gemeinheit ist das! Wenn Sie keine vierzig Mark haben, dann sollten Sie ein Zimmer nehmen, das eben nur zwanzig kostet!" — „Ganz egal! Zwanzig Mark hab' ich auch nicht!"

Radikalheilung

— der —

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

☞ Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

Deutsche Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., R. 316. Wilson

SIEGEL COOPER & CO

State, Van Buren und Congreß Straße. Sammelt S. C. & C. Stamps. Einer mit jedem 10c Einkauf.

Mitglied der Photographers Association of America.

Konfirmations-Photographien

Unser Studio, das am längsten bestehende an State Straße, hat schon vielen, vielen Konfirmanden ihr Bild geliefert. Warum nicht Euch? Warum sollt Ihr an Eurem Konfirmationstag die ganze Zeit beim Photographen warten, müde werden und den Tag für Euch und Eure Freunde verderben.

Besucht unser Studio. Wir werden erfreut sein, Euch Muster von unseren Arbeiten zu zeigen. Ihr könnt Vorkehrungen zur Aufnahme von Bildern zu irgend einer Zeit in der Woche treffen, was Euch Ruhe und Sicherheit gewährt, wodurch ein gutes Bild gesichert wird.

Spezielle Offerte!

Autograph Photographien für Konfirmanden, schwarz und weiß, oder Sepiabrauner Finish. Hübsch aufgezogen. Dutzend zu.......... $2.50

FREI!

☞ Eine prachtvolle Vergrößerung an jeden Konfirmanden ☜
Atelier — Zehnter Floor Fahrstuhl mit Sitzen direkt.
Haarfrisiren und Zofenbedienung frei.

Verkauf von Oster-Seidenstoffen

Seht was 99c die Yard kauft—bei dieser jährlichen Gelegenheit!

Tausende Yds. von $1.58 bis $2 schlichte u. Novelty Seidenstoffe, 99c die Yd.

1.89 Chiffon Tafetta, 36zöllig, ganz Seide, bedruckt, die Yard zu......
2.00 rauh gewobener Pongee, 34zöllig, ganz Seide, bedruckt, die Yard zu
1.58 Satin gestreiftes Shirting, 36zöllig, ganz Seide, die Yard zu......
1.69 hochglänzender Seiden-Poplin, 36zöll., farbig und schwarz, die Yard zu
2.00 Marquisette, ganz Seide, 40zöllig, farbig und schwarz, die Yard zu
1.68 Crepe de Chine, 40zöllig, ganz Seide, farbig, die Yard zu.........
2.00 bedrucktes Chiffon Tuch, 40zöllig, ganz Seide, die Yard zu.........
2.00 Satin gestreifte Voile, 40 Zoll breit, ganz Seide, die Yard zu......
1.58 bedruckte Futter-Satins, 36 Zoll breit, speziell, die Yard zu.......
1.58 Satin Messaline, 36 Zoll breit, farbig und schwarz, die Yard zu....
1.58 Crepe Faille, doppelte Breite, alle Farben, und schwarz, die Yard zu

99c

Erster Floor

Leset die „Abendpost" Leset die „Abendpost" Leset die „Abendpost"